

Förderkennzeichen 033L020D. Gefördert durch



KuLaRuhr — Nachhaltige urbane Kulturlandschaft in der Metropole Ruhr



www.kularuhr.de

Regionalverband Ruhr
„Regionalparkmanagement“
Teilvorhaben D – Cluster01

Teilbericht

Regionales Parkmanagement

**Konzeption – Moderation und Koordination –
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit**

Inhaltsverzeichnis

Regionales Parkmanagement	5
1. Vorgehensweise	5
2. Begriffliche Annäherung	6
2.1. Unternehmerisches Management	6
2.2. Regionalmanagement	7
3. Bestandsaufnahme	10
3.1. Konzeption	12
3.1.1. Ziele	12
3.1.1.1. Ziele der IBA Emscher Park 1989-1999	12
3.1.1.2. Masterplan 2010	13
3.1.1.3. Werkstatt und Zukunftskongress Emscher Landschaftspark 2010 – Der Produktive Park	13
3.1.1.4. Leitlinien „Emscher Landschaftspark 2020+“	14
3.1.2. Raumkonzept	16
3.1.2.1. Raumbezug im Rahmen der IBA Emscher Park 1989-1999	16
3.1.2.2. Räumliche Erweiterung durch den Masterplan 2010	16
3.1.2.3. Räume für den Produktiven Park	16
3.1.2.4. Räumliche Konsequenzen der Leitlinien	17
3.1.3. Projekte	17
3.1.3.1. Projekte der IBA Emscher Park 1989-1999	17
3.1.3.2. Projekte im Masterplan 2010	17
3.1.3.3. Projekte für den Produktiven Park	18
3.1.3.4. Projekte zur Umsetzung der Leitlinien	19
3.2. Moderation und Koordination	20
3.2.1. Federführung	20
3.2.1.1. Gesamtprozess	20
3.2.1.2. Grünzüge	22
3.2.1.3. Projektebene	23
3.2.2. Relevante Akteure	23
3.2.3. Abstimmungsgremien	24
3.2.4. Weitere Abstimmungsformate	24
3.2.2.1. Zeitraum 1989 – 1999	25
3.2.2.2. Zeitraum 2001 – 2005	25
3.2.2.3. Zeitraum seit 2010	26
3.2.5. „Leitlinien 2020+“ – Abstimmungsprozess	26
3.2.5.1. Abstimmung innerhalb des Regionalverbandes Ruhr	29
3.2.5.2. Abstimmung mit den IKAGs	30
3.2.5.3. Abstimmung mit den Kommunen im Emscher Landschaftspark	30
3.2.5.4. Abstimmung mit wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Akteuren im Emscher Landschaftspark	32
3.2.5.5. Regionales Forum	32
3.2.5.6. Politische Befassung	32
3.2.6. Inhalte des Abstimmungsprozesses	33

3.3.	Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.....	34
3.3.1.	Begriffliche Annäherung	34
3.3.1.1.	Kommunikation	34
a.	Ein-Weg-Kommunikation.....	34
b.	Asymmetrische Zwei-Wege-Kommunikation	35
c.	Symmetrische Zwei-Wege-Kommunikation	36
3.3.1.2.	Öffentlichkeitsarbeit – Public Relations	36
3.3.1.3.	Rahmen und Kriterien	37
3.3.2.	Kommunikations-Konzept 2008	37
3.3.2.1.	Bedeutung und Probleme des Emscher Landschaftsparks	38
3.3.2.2.	Zielgruppen	38
3.3.2.3.	Kommunikationsziele	38
3.3.2.4.	Hauptmaßnahmen zur Kommunikation	39
3.3.3.	Fortschreibung 2012.....	39
3.3.3.1.	Positionierung	39
3.3.3.2.	Zielgruppen	39
3.3.3.3.	Strategische Ansätze	40
3.3.3.4.	Grafische Darstellungsmittel.....	40
a.	Name	40
b.	Logo.....	40
c.	Schemakarte.....	41
3.3.3.5.	Kommunikationsmaßnahmen.....	42
3.3.4.	Öffentlichkeitsarbeit des Regionalverbandes Ruhr für den Emscher Landschaftspark seit 2009	43
3.3.4.1.	Öffentlichkeitsarbeit für das Fachpublikum	43
a.	Publikationen	43
b.	Internetauftritte	44
c.	Begleitung von Exkursionen	45
d.	Fachvorträge	45
e.	Fachveranstaltungen (Kongresse, Tagungen, Werkstätten).....	46
3.3.4.2.	Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit	47
a.	Informationsmaterialien	48
b.	Internetauftritte	49
c.	Pressearbeit.....	49
d.	Veranstaltungen.....	51
e.	Brammen und Schilder.....	52
3.3.4.3.	Informations- und Besucherzentren.....	53
3.3.4.4.	Umweltbildung.....	55
3.3.5.	Weitere Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark	57
3.3.5.1.	Gewässerbezogene Akteure	57
a.	Emschergenossenschaft und Lippeverband.....	57
b.	KulturKanal	58
3.3.5.2.	Tochtergesellschaften des Regionalverbandes	58
a.	RTG	58
b.	wmr	59
b.	AGR.....	59
3.3.5.3.	Kommunen.....	59
3.3.5.4.	Standortbetreiber	60

3.3.5.5.	Wissenschaft.....	61
3.3.5.6.	KuLaRuhr.....	62
a.	Partner.....	63
b.	Fallbeispiele.....	63
c.	Flächenhafte Projekte.....	64
d.	Bewertung.....	64
e.	Öffentlichkeitsarbeit.....	64
3.3.6.	Evaluation der Öffentlichkeitsarbeit.....	65
3.3.6.1.	Internetauftritt.....	66
3.3.6.2.	Erlebnisprogramm.....	67
3.3.6.3.	Regionalumfragen.....	69
a.	Wirkungsanalyse der Öffentlichkeitsarbeit.....	70
b.	Wirkungsanalyse der Parkentwicklung.....	71
c.	Interessen der Bevölkerung an der weiteren Parkentwicklung.....	71
4.	Offene Aspekte und Handlungsansätze.....	74
4.1.	Konzeption.....	74
4.1.1.	Inhaltliche Bandbreite.....	74
4.1.2.	Handlungsraum und Lokalisierung.....	75
4.1.3.	Projekte.....	76
4.1.4.	Zeitraumen, Zwischenbilanzierung und Fortschreibung.....	76
4.1.5.	Konzeption – Zwischenresümee und Anregungen.....	76
4.2.	Moderation und Koordination.....	78
4.2.1.	Abstimmungsinhalte.....	78
4.2.2.	Handlungsraum.....	78
4.2.3.	Lokalisierung.....	78
4.2.4.	Projekttypen.....	78
4.2.5.	Zeitraumen.....	79
4.2.6.	Beteiligte Akteure.....	79
4.2.7.	Abstimmungsstrukturen.....	80
4.2.8.	Moderation und Koordination – Zwischenresümee und Anregungen.....	81
4.3.	Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.....	82
4.3.1.	Inhalte der Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark.....	82
4.3.1.1.	Kommunizierte Ziele.....	82
4.3.1.2.	Kommuniziertes Raumkonzept.....	83
a.	Symbolisierung.....	83
b.	Ästhetik.....	83
c.	Orientierung.....	83
4.3.1.3.	Kommunizierte Orte.....	84
4.3.1.4.	Kommunizierte Projekte.....	85
4.3.1.5.	Kommuniziertes Corporate Design.....	86
4.3.2.	Beteiligte Kommunikatoren.....	87
4.3.3.	Zeitlicher Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit.....	88
4.3.4.	Kommunikationsformen.....	88
4.3.5.	Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit – Vorschlagsliste.....	89

Regionales Parkmanagement

Im Rahmen des Forschungsverbundvorhabens „Nachhaltige urbane Kulturlandschaft in der Metropole Ruhr“ (KuLaRuhr) soll das regionale Parkmanagement für den Emscher Landschaftspark evaluiert werden, mit der Option gegebenenfalls eine neue Managementstruktur zu entwickeln.

1. Vorgehensweise

Eine Überprüfung und eventuelle Um- oder Neugestaltung des Parkmanagements für den Emscher Landschaftspark erfordert die folgende, vielfach bewährte Vorgehensweise:

- a. begriffliche Annäherung: was heißt eigentlich Management? Ein Streifzug durch verschiedene Bedeutungen des Wortes Management, in der Unternehmensforschung und in der Regionalentwicklung. Erste Überlegungen zur Anwendbarkeit der Managementbegriffe auf den Emscher Landschaftspark. (Kapitel 2)
- b. Bestandsaufnahme: wie sieht das Regionalparkmanagement für den Emscher Landschaftspark bisher aus? Ein neues Regionalparkmanagement kann nicht im stillen Kämmerlein, nicht am grünen Tisch und auch nicht in Talkrunden von externen Experten erfunden werden. Notwendig ist die konkrete Kenntnis der konkreten Situation. (Kapitel 3)
- c. Offene Aspekte und Handlungsansätze: Hier geht es zunächst um die Frage, welche Probleme in der Parkentwicklung derzeit nicht gelöst werden können? Ob manche Probleme durch das heutige Regionalparkmanagement womöglich sogar (mit-) verursacht werden? Ohne genaue Kenntnis der aktuellen Probleme können diese auch nicht gelöst werden. Anschließend werden mögliche Veränderungen im Regionalparkmanagement skizziert, die zur Lösung der Probleme beitragen können? Müssen vielleicht neue Ziele gesetzt werden? Müssen z.B. neue Aufgaben übernommen werden? Sind Veränderungen in der organisatorischen Struktur erforderlich? Oder in den finanziellen und personellen Ressourcen? (Kapitel 4)

Insgesamt wird eine Liste von problem-lösenden Maßnahmen zusammengestellt, die je nach ihrem Umfang als Umgestaltung oder als Neugestaltung des regionalen Parkmanagements für den Emscher Landschaftspark angesehen werden kann.

2. Begriffliche Annäherung

Zunächst ist eine begriffliche Annäherung notwendig. Es muss überlegt werden, wie der Begriff Management zu verstehen ist und inwieweit er aus seinen bisherigen thematischen Zusammenhängen heraus auf die Weiterentwicklung eines Regionalparks übertragen werden kann. Dabei geht es um

- Management im unternehmerischen Sinne und um
- Management im Sinne der Regionalentwicklung.

2.1. Unternehmerisches Management

Der Begriff Management stammt aus der Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensforschung. Er bezeichnet die Leitung eines (Wirtschafts-) Unternehmens. Dabei hat dieser Begriff eine doppelte Bedeutung.

- so geht es zum einen um das Management als **Institution**, die alle **Personen** umfasst, die in einem Unternehmen leitende Aufgaben erfüllen,
- während Management als **Funktion** alle **Tätigkeiten** umfasst, die zur Unternehmensführung erforderlich sind.¹ Im Laufe der Zeit wurde das Verständnis über Unternehmen hinaus ausgedehnt auf die „Gestaltung, Lenkung und Entwicklung zweckorientierter sozialer Systeme“.²

Dabei liegt der Zweck des Unternehmens bzw. des sozialen Systems in der Erstellung von Leistungen. Beim Management geht es daher „um die Steuerung des Prozesses ... einer Ressourcentransformation in eine Dienst- und Sachleistung“.³

Träger dieser Tätigkeiten ist das Management, das zwar den Unternehmenseignern untergeordnet, allen anderen Personen im Unternehmen im Rahmen der Unternehmenshierarchie hingegen übergeordnet ist. Dabei kann das Management intern selbst noch einmal hierarchisch untergliedert sein.

Unter einem Managementprozess ist daher zu verstehen, dass Manager bzw. das Management als Institution in Unternehmen und Organisationen die Prozesse der Ressourcentransformation und dazugehörige Geschäftsprozesse definieren, steuern oder anderweitig zielgerichtet beeinflussen.

Zur genaueren Bezeichnung dieser Tätigkeiten werden verschiedene Phasen des individuellen zweckrationalen Handelns genannt. Häufig wird dabei differenziert zwischen „Plan, Realisierung und Kontrolle“:

- „Zur Planung zählen die Problem- und Aufgabendefinition, die Zielsetzung, die Alternativenplanung und die Entscheidung.“
- „Die Realisierung umfasst die Organisation, die Information, Kommunikation, Motivation der Mitarbeiter und deren Koordination.“
- „Die Kontrolle besteht aus Rückmeldung, Soll-/Istvergleich für die weitere Planung und Steuerung.“⁴

Andere Autoren untergliedern den Managementprozess in fünf Phasen.⁵

¹ Management, in: Gabler Wirtschaftslexikon – online:
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/management.html> (18.07.14)

² Managementlehre, in: <http://de.wikipedia.org/wiki/Managementlehre> (18.07.14)

³ Managementlehre, in: <http://de.wikipedia.org/wiki/Managementlehre> (18.07.14)

⁴ Management, in: Gabler Wirtschaftslexikon – online:
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/management.html> (18.07.14)

Managementprozess



Wieder andere Autoren lassen den Prozess mit einer Analyse starten. Viele weitere Varianten mit anderen Bezeichnungen für die Arbeitsschritte, aber auch mit anderen Abgrenzungen zwischen den Arbeitsschritten bestehen. Letztlich gleicht kein Managementprozess einem anderen, weil auch die jeweiligen konkreten Verhältnisse unterschiedlich sind.

Notwendig ist es, die Managementaufgaben auf die wichtigen Gegenstandsbereiche innerhalb von Unternehmen zu beziehen. Häufig resultiert daraus eine betriebswirtschaftliche Rhetorik mit Begriffen wie Produktionsmanagement, Ressourcenmanagement, Personalmanagement, Finanzmanagement, Qualitätsmanagement, Marketingmanagement u.v.a.m.

2.2. Regionalmanagement

Inwieweit ein unternehmerisches Managementverständnis auf den Emscher Landschaftspark übertragbar ist, ist kritisch zu hinterfragen. Immerhin ist der Emscher Landschaftspark kein Produkt, wie z.B. ein Fußballstadion, das nach einer gewissen Bauzeit fertiggestellt ist und genutzt werden kann, bis es wieder instandgesetzt werden muss. Demgegenüber hat der Emscher Landschaftspark den Charakter eines sozialen Prozesses. Er wird nie abgeschlossen sein, weil er von seinen Akteuren und von natürlichen Prozessen (Sukzession, Wetter) ständig weiterentwickelt und verändert wird. Auch der Träger des Parks ist nicht unternehmerisch strukturiert. Der Emscher Landschaftspark hat keine Manager, die die Parkentwicklung – im systemtheoretischen Sinne – steuern oder regeln könnten. Sein Parkmanagement gehört zu einer kommunalen Behörde mit parlamentarisch-demokratischer Legitimation und politischer Kontrolle. Die Aufgaben eines Regionalparkmanagements sind mit der Steuerung einer Produkt- oder Unternehmensentwicklung daher nicht vergleichbar.

Analogien bestehen hingegen zum Management von Regionalentwicklungsprozessen. Dies gilt ausdrücklich für die Regionalparks im Raum Berlin-Brandenburg, die als Aktionsräume für die Regionalentwicklung zu verstehen sind. Gerade aus der ländlichen Regionalentwicklung im Rahmen von Förderprogrammen wie LEADER und „Regionen aktiv“ liegen umfangreiche Erfahrungen vor.

Deren Strukturen und die wichtigsten Elemente des Managements für die ländliche Regionalentwicklung sollen im folgenden kurz dargestellt werden:⁶

⁵ Managementprozess, in: <http://de.wikipedia.org/wiki/Managementprozess> (18.07.14)

⁶ Der folgende Abschnitt beruht auf den Erfahrungen von Ulrich Häpke, der im Zeitraum 2001 bis 2006 als Mitarbeiter im Regionalmanagement der Regionen-aktiv-Modellregion Östliches Ruhrgebiet tätig war. Zudem konnte er in dieser Zeit zusammen mit Vertretern aller 18 Modellregionen, des fördernden Bundeslandwirtschaftsministeriums, der gemeinsamen Regionen-aktiv-Geschäftsstelle sowie der Begleitforschungsinstitute an einer Vielzahl von Regionen-aktiv-Vernetzungsseminaren teilnehmen. Die folgenden Ausführungen können so und ähnlich in den Berichten der Begleitforschung nachgelesen werden:

So verfügen die an diesen Programmen beteiligten Regionen jeweils über ein **Regionalmanagement** im institutionellen Sinne, das aber nur wenige hauptamtliche Mitarbeiter hat und im Rahmen seiner vielfältigen Aufgaben die Regionalentwicklung keinesfalls steuert, sondern die Handlungen der interessierten Akteure zu koordinieren versucht.

Dabei stützt sich das Regionalmanagement auf eine umfangreiche „regionale Partnerschaft“ oder „lokale Aktionsgruppe“, in der tendenziell **alle interessierten Akteure der Region** zusammenkommen. Zumeist bilden diese Akteure auch einen förmlichen Verein. In diesem Verein können alle Fragen der regionalen Entwicklung diskutiert werden und darüber hinaus hat dieser Akteurszusammenschluss als Gremium die Funktion, die wichtigsten Entscheidungen zu treffen, insbesondere über das regionale Entwicklungskonzept und über zu fördernde Projekte.

Dabei ist der Verein streng genommen nicht demokratisch legitimiert, weil die Entscheidungsträger auch nicht gewählt worden sind. Deshalb bekommen die Entscheidungen des Vereins ihre **demokratische Legitimation** dadurch, dass sie entweder von einem kommunalen Parlament oder von einem Landes- bzw. Bundesministerium als Bewilligungsbehörde bestätigt werden.

Die Leitlinie für das Regionalmanagement bildet ein **regionales Entwicklungskonzept**, das zumeist für einen Zeitraum von rund fünf Jahren aufgestellt wird. Es wird von den Akteuren und dem Regionalmanagement gemeinsam erarbeitet, wobei in den einzelnen Regionen die Arbeitsverteilung durchaus unterschiedlich ausfallen kann. Es gibt auch Regionen, die ein Planungsbüro mit der Erarbeitung des Entwicklungskonzepts beauftragen. Doch auch dann bedarf das Konzept der Billigung durch die Akteure.

Ausgangspunkt für das regionale Entwicklungskonzept ist eine **Problemanalyse**, vorzugsweise als Stärken-Schwächen-Analyse, besser noch in Gestalt einer SWOT-Analyse (Strengths, Weaknesses, Opportunities und Threats – Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren). Dass eine Problemanalyse vorgenommen wird, anerkennt, dass die Region keine tabula rasa ist, sondern längst besteht und weitgehend funktioniert, wohl aber Probleme aufweist. Die Region ist also kein Produkt, das weggeworfen und durch ein neu produziertes ersetzt werden muss, vielmehr besteht die Region fort und muss durch problemlösende Projekte verbessert werden.

Dabei kommt es zu einem engen Wechselverhältnis zwischen der Problemanalyse und der **Zieldefinition**. Zielvorstellungen sind die Voraussetzung für eine Problemanalyse, genauso wie die Kenntnis der Probleme die Grundlage für das Setzen von Zielen ist. Beide werden schritt- und wechselweise verfeinert, präzisiert, zugespitzt. Die Definition von Zielen ist daher ein zweites unverzichtbares Element der regionalen Entwicklungskonzepte.

Auf der Grundlage der Problemanalyse und der Zieldefinition werden von den Akteuren und vom Regionalmanagement, ggfs. mit Unterstützung eines begleitenden Büros, problemlösende **Projektideen** erarbeitet, Verbunden mit einer ersten **Kostenschätzung** gehen auch die Projektideen in das regionale Entwicklungskonzept ein.

Mit der **Anerkennung des regionalen Entwicklungskonzeptes** durch das zuständige Ministerium und der **Bereitstellung von Fördermitteln** aus einem passenden Förderprogramm endet die Phase der Planung im Rahmen der ländlichen Regionalentwicklung.

Die daran anschließende Phase der Umsetzung stellt erhöhte Anforderungen an die regionalen Akteure. Denn in der ländlichen Regionalentwicklung sind es die lokalen und regionalen Akteure, die die Trägerschaft der Projekte übernehmen sollen. In Einzelfällen muss das Regionalmanagement als Geschäftsführung bisher nicht eingebundene Akteure

http://www.regionenaktiv.de/02_begleitforschung_de.html und
http://www.regionenaktiv.de/03_ergebnisse_de.html.

als **Projektträger akquirieren**. Bisher nicht eingebundene **Unterstützer zu akquirieren**, ist eine weitere Aufgabe, wenn andernfalls Projekte nicht erfolgreich umgesetzt werden können.

Aufgabe der **Projektträger** ist, die Projektideen zu **Projektkonzepten** auszuarbeiten und konkrete **Förderanträge** zu stellen. Das Regionalmanagement übernimmt hierbei grundsätzlich nur **beratende und unterstützende Aufgaben**, die in Einzelfällen allerdings auch sehr umfangreich sein können.

Auch während der tatsächlichen Projektumsetzung, d.h. der **Projektbearbeitung** durch Mitarbeiter der Projektträger hat das Regionalmanagement weiterhin die Aufgabe, die Projekte zu **begleiten**, zu beraten und zu unterstützen.

Nicht erst zum Abschluss der Umsetzungsphase, sondern auch in der Zwischenzeit ist eine **Evaluation, ein Monitoring oder Controlling** nötig. Sowohl das Regionalmanagement als auch die Projektträger müssen Rechenschaft ablegen in Gestalt von Berichten und Verwendungsnachweisen für die Fördermittel.

Elemente eines Regionalmanagements in der ländlichen Regionalentwicklung



Auf den ersten Blick werden Parallelen zwischen dem Regionalmanagement für Prozesse der ländlichen Regionalentwicklung und den Aufgaben deutlich, die bezogen auf einen Regionalpark anstehen. Ebenso deutlich wird aber auch, dass es gravierende Unterschiede gibt. Das Regionalmanagementmodell aus dem Regionen-aktiv-Programm kann insofern nicht bruchlos auf den Emscher Landschaftspark übertragen werden.

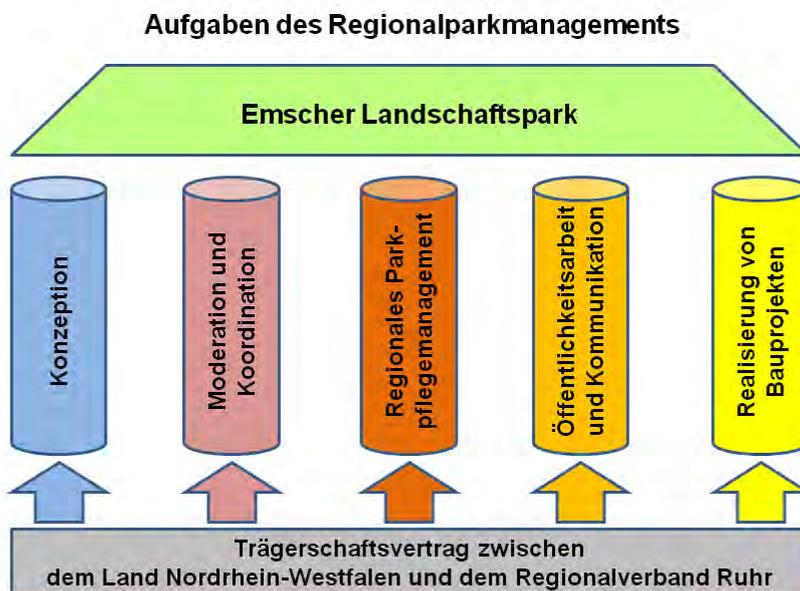
3. Bestandsaufnahme

Im Jahr 2004 hat das Land Nordrhein-Westfalen durch ein eigenes Gesetz den damaligen Kommunalverband Ruhrgebiet in den Regionalverband Ruhr (RVR) umgewandelt und ihm als Pflichtaufgabe die Trägerschaft für den Emscher Landschaftspark übertragen (§ 4 Abs.1 Nr.2 RVR-Gesetz). Dieser Emscher Landschaftspark war durch die Internationale Bauausstellung EmscherPark 1989-1999 (IBA) begründet und durch den von der Projekt Ruhr GmbH erarbeiteten „Masterplan Emscher Landschaftspark 2010“ weiterentwickelt worden.

Darüber hinaus hat der Landesgesetzgeber bestimmt, dass „Inhalt und Umfang der Trägerschaften einschließlich finanzieller Ausgleichsregelungen ... zwischen dem Verband und dem Land bis spätestens zum 31. Dezember 2005 durch Vertrag zu regeln“ sind. Dieser Vertrag ist allerdings erst ein Jahr später am 20.12.2006 von den Vertragspartnern unterschrieben worden.

In diesem „RVR-Vertrag“ ist festgelegt, dass die Trägerschaft insbesondere fünf Tätigkeitsfelder umfasst, und zwar:

- „1. Konzeption,
2. Moderation und Koordination,
3. Regionales Parkpflegemanagement,
4. Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation,
5. Realisierung weiterer Bauprojekte.“ (§ 2 RVR-Vertrag)



Die Gesamtheit dieser fünf Tätigkeitsfelder kann zusammen mit den dazugehörigen Kompetenzverteilungen als derzeitige Struktur des Parkmanagements bezeichnet werden.⁷

⁷ In einem Workshop zum Thema Regionalparkmanagement, an dem am 9.05.2014 VertreterInnen der vier flächenbezogenen Projekte („Cluster I“) innerhalb des KuLaRuhr-Verbundvorhabens teilgenommen haben, wurde der Begriff des Parkpflegemanagements in Frage gestellt. Stattdessen wurden Bezeichnungen wie Betrieb und Bewirtschaftung vorgeschlagen. Zugleich wurden Begriffe aus dem industriellen Management zur Diskussion

- Dabei umfasst das Tätigkeitsfeld Konzeption klassisch-planerische Aufgaben von der Zieldefinition und der Formulierung eines Leitbildes, bestehend aus zusammengehörenden Leitlinien, über ein Raumkonzept bis hin zur Projektentwicklung und Kostenschätzung bzw. Finanzbedarfsplanung.
- Bei Moderation und Koordination geht es um die Frage der Organisation. Gemeint ist insbesondere die Abstimmung zwischen dem Regionalverband Ruhr, den örtlichen Trägern und Partnern, insbesondere den Kommunen und der Emscher Genossenschaft sowie mit den interkommunalen Arbeitsgemeinschaften der regionalen Grünzüge (IKAGs) und die Einbindung von privatem und bürgerschaftlichem Engagement in das Netzwerk.
- Das Regionale Parkpflegemanagement hat bisher die Qualitätssicherung insbesondere der 15 exponierten Standorte zum Ziel, ebenfalls in Kooperation mit örtlichen Trägern.
- Durch Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation soll der Emscher Landschaftspark durch ein Bündel von Instrumenten vielfältigen Zielgruppen gegenüber bekanntgemacht werden.
- Schließlich soll der Regionalverband Ruhr in eigener Trägerschaft weitere Bauprojekte realisieren und damit zum weiteren Ausbau des Emscher Landschaftsparks beitragen. (§§ 3 bis 7 RVR-Vertrag)

In der nun folgenden Bestandsaufnahme wird zunächst beschrieben, wie jede dieser Managementaufgaben derzeit bearbeitet wird. Dabei wird gefragt nach

- den angestrebten Zielen,
- den relevanten Akteuren,
- dem Handlungsraum oder der Lokalisierung der Aufgaben,
- den Projekten und Projekttypen,
- dem Zeitrahmen bzw. der zeitlichen Staffelung sowie nach
- der Evaluation bzw. dem Controlling.

gestellt, wie z.B. Produktion, Vermarktung, Marktanalyse, Konkurrenz, Personalentwicklung, Finanzierung u.ä.

3.1. Konzeption

Das Oberziel, auf das die Konzeption bzw. die Planung für den Emscher Landschaftspark ausgerichtet ist, kann in folgendem Leitsatz formuliert werden:

Der Emscher Landschaftspark ist ein Raum für verschiedene Nutzungen und bietet vielfältige Funktionen für eine nachhaltige, demokratische und soziale, ökologische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung im Kernraum des Ruhrgebietes.

Hierfür müssen im Tätigkeitsfeld Konzeption bzw. Planung folgende Aspekte be- und erarbeitet werden:

- Ziele bzw. Leitbild und Leitlinien,
- das Raumkonzept, das sich auf die Außengrenzen und die innere Gliederung bezieht,
- die Projektideen und
- die erste Kostenschätzung.

Damit weist das Tätigkeitsfeld Konzeption auffällige Parallelen zum regionalen Entwicklungskonzept in der Regionalentwicklung auf.

3.1.1. Ziele

In den zurückliegenden Monaten hat der Regionalverband Ruhr in Kooperation mit den Kommunen und anderen Partnern des Emscher Landschaftsparks unter der Überschrift „Emscher Landschaftspark 2020+“ eine aktualisierte Konzeption für die Parkentwicklung erarbeitet. Diese Aktualisierung ist eine Weiterentwicklung der bisherigen Arbeiten, die mit der IBA Emscher Park und dem „Masterplan Emscher Landschaftspark 2010“ geleistet worden sind und den Emscher Landschaftspark in seiner heutigen Gestalt prägen.

Deshalb ist im Rahmen der Bestandsaufnahme ein Rückblick auf die Konzeptionen erforderlich, die mit der IBA Emscher Park und dem Masterplan verfolgt worden sind, bevor das aktuelle Leitbild skizziert wird.

3.1.1.1. Ziele der IBA Emscher Park 1989-1999

Der Emscher Landschaftspark begann als „Leitprojekt Nr.1“ der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park 1989 bis 1999. Ziel war es, mit Mitteln der Freiraumentwicklung den wirtschaftlichen und städtebaulichen Strukturwandel für das Ruhrgebiet voranzubringen und die Lebensqualität der Menschen im industriellen Ballungsraum zu verbessern.

Das Leitprojekt stand unter dem Motto „Wiederaufbau von Landschaft“ und unterschied sich – wie im „Memorandum“ zur IBA Emscher Park erklärt wurde – von der „herkömmlichen Freiraum-Sicherung ... in zwei wesentlichen Punkten“:

- Zum einen sollte der Freiraum „spürbar vermehrt“ werden, d.h. dass bisherige Siedlungsflächen wieder in Grün- und Freiflächen zurückverwandelt werden sollten.
- Zum anderen wurde eine gestalterische, ästhetische Strategie verfolgt: „Der neu geschaffene Freiraum wird gestaltet und auf diese Weise mit einem hohen Wert belegt, so daß eine spätere qualitätsmindernde Inanspruchnahme kaum noch zur praktischen Diskussion stehen wird.“

Infolgedessen wurden im Verlauf der IBA Emscher Park eine Vielzahl von industriellen und bergbaulichen Brachflächen einschließlich Halden und Deponien in neue Grün- und Parkanlagen umgewandelt und mit Hilfe von Garten- und Landschaftsarchitekten neu gestaltet. In Einzelfällen wurden auch traditionelle Landschaftsräume einbezogen.

Darüber hinaus hat die IBA Emscher Park als weitere Bestandteile des Emscher Landschaftsparks auch Rad- und Wanderwege, Flächen für den Bewegungssport, verschiedene Park- und Landschaftstypen sowie ein System von Feuchtbiotopen, naturnahen bis künstlich gestalteten Wasserflächen aufgenommen und teilweise neu angelegt. (MSWV 1989: 35 f)

Nach der Abschlusspräsentation der IBA Emscher Park im Jahr 1999 war die weitere Entwicklung des Emscher Landschaftsparks zunächst unklar.

3.1.1.2. Masterplan 2010

Auf einem im August 2001 von der landeseigenen Projekt Ruhr GmbH, die einige Monate zuvor gegründet worden war, veranstalteten Workshop über „Bilanz und Perspektiven der regionalen Parkentwicklung“ haben sich die teilnehmenden regionalen Akteure einhellig für die Fortführung des Emscher Landschaftsparks ausgesprochen. Die Landesregierung hat das dazugehörige Förderprogramm, das Ökologieprogramm für den Emscher-Lippe-Raum (ÖPEL), wieder aufgelegt, und im Jahr 2002 erhielt die Projekt Ruhr GmbH von den Städten und vom Land den Auftrag für einen Masterplan. Damit hatte die Projekt Ruhr GmbH die Aufgabe der Konzeption für die Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks übernommen. (MP 2005, 27 f).

Hierfür wurden acht Gutachten in Auftrag gegeben, und zwar zu folgenden Themen:

- Ost-West-Grünzug,
- Regionalpark,
- Industrielandschaft,
- Standortqualität Park,
- Schwerpunktprojekte,
- Kunst im Park,
- Parkinfrastruktur und
- Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft (MP 2005, 352).

Daraus sind schließlich sieben inhaltlich-konzeptionelle Kapitel im Masterplan hervorgegangen:

- Das neue Emschertal,
- Standort Park,
- Ökologie des Parks,
- Parkinfrastruktur,
- Kultur des Parks,
- Urbane Landwirtschaft und Waldnutzung sowie
- Entwicklungs- und Vegetationsmanagement.

In diesen Kapiteln ist die damals beabsichtigte inhaltliche Ausrichtung für die weitere Entwicklung des Emscher Landschaftsparks formuliert worden.

3.1.1.3. Werkstatt und Zukunftskongress Emscher Landschaftspark 2010 – Der Produktive Park

Wie bereits gesagt, ist in den Jahren 2004 bis 2006 die Trägerschaft für den Emscher Landschaftspark auf den Regionalverband Ruhr übergegangen, der den Park dann auch im Rahmen der europäischen „Kulturhauptstadt. Ruhr 2010“ präsentieren wollte. Hierzu hat der Regionalverband Ruhr im Jahr 2010 einen „Europäischen Zukunftskongress“ und eine vorbereitende „Werkstatt“ veranstaltet, um eine Zwischenbilanz zu ziehen und neue Perspektiven zu entwickeln. Rund hundert regionale und internationale ExpertInnen haben vom 9. bis zum 11. Juni 2010 im Wissenschaftspark Gelsenkirchen den Ansatz des „Produktiven Parks“ für die Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks

herausgearbeitet.⁸ Dieser Ansatz wurde in einer „Denkschrift“⁹ präzisiert und im Herbst 2010 auf dem Zukunftskongress mit 400 internationalen Fachleuten und regionalen Akteuren im Weiterbe Zollverein der Öffentlichkeit vorgestellt.

Grundgedanken dieses Ansatzes sind

- zum einen die engere Verbindung der Parkentwicklung und Parkpflege mit der produktiven Nutzung von Parkflächen durch Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft einschließlich der energetischen Verwertung des Mäh- und Schnittgutes aus der Parkpflege und
- zum anderen die stärkere Einbeziehung der ParknutzerInnen in die praktische und konzeptionelle Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks.

Zur Umsetzung dieses Ansatzes wurde in der Werkstatt und in der Denkschrift vorgeschlagen, einen „Atlas der Nutzer“ und einen „Atlas der Raumbegabungen“ zu erstellen. Diese Überlegungen sollten anschließend in einem Positionspapier festgehalten werden.

3.1.1.4. Leitlinien „Emscher Landschaftspark 2020+“

Dementsprechend wurde im Regionalverband Ruhr damit begonnen, das Zielsystem für den Emscher Landschaftspark zu aktualisieren. Um neue Projekte und Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks entwerfen zu können, erwies es sich als notwendig, seine bisherigen Funktionalitäten und Zielsetzungen kritisch zu hinterfragen:

- Welche Funktionen soll der Emscher Landschaftspark erfüllen?
- Welche Ziele sollen mit neuen Projekten erreicht werden?

Diese Fragen werden seit dem Jahr 2012 vom Regionalverband Ruhr unter Federführung seiner Teams 11-4 und 11-2 (neue Bezeichnung, vor dem 1.5.14: 10-3) in Zusammenarbeit mit den Kommunen und anderen Partnern des Emscher Landschaftsparks in mehreren Schritten bearbeitet. (Die beteiligten Akteure und die Abfolge der Arbeitsschritte werden im Abschnitt über die Moderation und Koordination dargestellt.)

Das Ergebnis, das von der Verbandsversammlung und mehreren zuständigen politischen Gremien der Kommunen diskutiert und beschlossen worden ist, besteht darin, dass für den Emscher Landschaftspark zum ersten Mal eine umfängliche Funktions- und Zielbestimmung vorgenommen worden ist, die aktuelle Herausforderungen und wichtige neue politische Erfordernisse berücksichtigt.

Diese Funktions- und Zielbestimmung ist in Gestalt von „Leitlinien“ formuliert worden. Dabei wird unterschieden zwischen drei Arten von Leitlinien, und zwar zwischen

- inhaltlichen,
- räumlichen und
- organisatorischen Leitlinien,

die in aller Kürze im folgenden skizziert werden sollen:

Inhaltlich gesehen, soll der Emscher Landschaftspark den folgenden Funktionen dienen:

- Klimaschutz und Klimaanpassung,
- Biodiversität und Industrienatur,
- Urbane Landwirtschaft und
- Urbane Waldnutzung. Darüber hinaus soll der Emscher Landschaftspark die
- Grüne Infrastruktur für Freizeit, Erholung, Sport und eine ansprechende Servicequalität bieten sowie

⁸ Werkstattprotokoll Unter freiem Himmel, 9.-11. Juni 2010 Gelsenkirchen

⁹ Rudolf Scheuvsen und Marion Taube (Hg.): Der Produktive Park. Denkschrift zum Emscher Landschaftspark, Essen/Wien/Dorsten 2010

- mit seiner Wirtschaftskraft den Strukturwandel befördern.

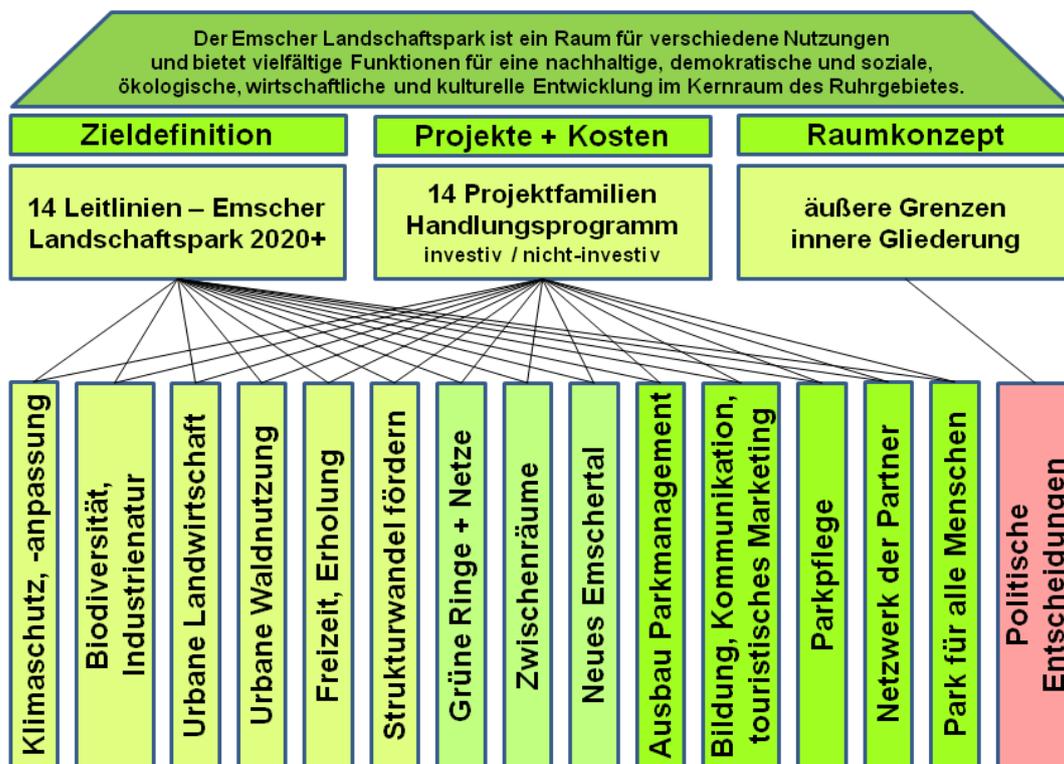
In räumlicher Hinsicht

- wird eine Vernetzung der urbanen Landschaft mit den Innenstädten und Stadtteilen sowie die Vervollständigung der Grünen Ringe in den Städten und
- eine qualitative Verbesserung der Zwischenräume zwischen den Großparks und Landmarken angestrebt. Darüber hinaus
- sollen das Neue Emschertal und das Seseketal zu neuartigen urbanen Flusslandschaften entwickelt werden.

In organisatorischer Hinsicht

- ist der Ausbau des Parkmanagements geplant und
- sollen Umweltbildung, Kommunikation und touristisches Marketing koordiniert, systematisch, strategisch und nachhaltig betrieben werden,
- wird die Qualitätssicherung des Emscher Landschaftsparks durch die Parkpflege als Gemeinschaftsaufgabe aller verantwortlichen regionalen und kommunalen Akteure verstanden und sollen Veranstaltungen von Dritten im Emscher Landschaftspark mit der Pflege verknüpft werden,
- soll das Netzwerk aller Partner des Emscher Landschaftsparks weiterentwickelt werden, insbesondere in Gestalt der interkommunalen Arbeitskreise der Grünzüge (IKAG) sowie durch den Aufbau eines fachlichen Beirates und eines Fördervereins,
- wird schließlich angestrebt, unter dem Motto „der Park für alle Menschen“ eine umfassendere Teilhabe zu gestalten.

Konzeption / Planung



Mit diesen 14 Leitlinien liegt also ein neues, inhaltlich anspruchsvolles Leitbild für den Emscher Landschaftspark vor, das aktuelle Herausforderungen wie den Klimawandel, den

demografischen Wandel, Inklusion und Integration sowie Aspekte der Partizipation berücksichtigt.

3.1.2. Raumkonzept

Ein weiteres wesentliches Element der Konzeption ist die räumliche Abgrenzung des Emscher Landschaftsparks und seine innere räumliche Gliederung.

3.1.2.1. Raumbezug im Rahmen der IBA Emscher Park 1989-1999

Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park 1989 bis 1999 bezog sich das Leitprojekt „Wiederaufbau von Landschaft“ zunächst nur darauf, dass „in räumlicher Anlehnung an den Verlauf von Emscher und Rhein-Herne-Kanal ... ein durchgehender bandförmiger Landschaftspark zwischen Duisburg und Dortmund entwickelt werden“ sollte. (MSWV 1989: 35 f)

Innerhalb des IBA-Planungsraumes, der – vereinfacht – zwischen der Autobahn A2 im Norden, der Autobahn A40 im Süden, dem Rhein im Westen und der Autobahn A1 im Osten lag, konzentrierte sich der Wiederaufbau von Landschaft auf industrielle und bergbauliche Brachflächen sowie auf Halden und Deponien, die in neue Grün- und Parkanlagen umgewandelt wurden. Nur in Einzelfällen wurden auch traditionelle Landschaftsräume einbezogen, die dann – fälschlicherweise – als vorindustriell bezeichnet wurden, obwohl dort keine vorindustrielle Land- und Forstwirtschaft, sondern die der Moderne, des Industriezeitalters landschaftsprägend tätig war.

Zusammen mit Rad- und Wanderwegen, Flächen für den Bewegungssport, weiteren Park- und Landschaftstypen sowie einem System von Feuchtbiotopen, naturnahen bis künstlich gestalteten Wasserflächen, die einbezogen wurden, (MSWV 1989: 35 f) erreichte das Leitprojekt der IBA Emscher Park eine Gebietskulisse von 320 qkm, und die meisten der zum IBA-Abschluss präsentierten 99 investiven Projekte waren zugleich im Emscher Landschaftspark verortet.

3.1.2.2. Räumliche Erweiterung durch den Masterplan 2010

Für den Masterplan 2010 haben die Kommunen durch entsprechende Beschlüsse ihrer politischen Gremien die Gebietskulisse des Emscher Landschaftsparks von 320 qkm aus der IBA-Zeit um 137 qkm auf nunmehr 457 qkm erweitert. (MP 2005, 13)

Der Grund für diese Erweiterungen liegt in dem dazugehörigen Förderprogramm, dem Ökologieprogramm für den Emscher-Lippe-Raum (ÖPEL). Demzufolge wurden Projekte mit einem Standort im Emscher Landschaftsparks vorrangig gefördert. Eine Vergrößerung des Emscher Landschaftsparks bedeutete also eine Vergrößerung der Förderkulisse.

Inzwischen umfasst der Emscher Landschaftspark daher Flächen, die außerhalb der ursprünglichen Grenzen des IBA-Planungsraumes liegen.

3.1.2.3. Räume für den Produktiven Park

Während des „Europäischen Zukunftskongresses“ sowie während der vor- und der nachbereitenden Werkstätten wurden die äußeren Grenzen des Emscher Landschaftsparks nicht in Frage gestellt. Wohl aber wurde die interne räumliche Gliederung intensiv diskutiert. So wurde darauf hingewiesen, dass die im Trägerschaftsvertrag festgelegten herausragenden und in ihrer Pflege vom Land geförderten Standorte nur rund 4 Prozent der Gesamtfläche des Emscher Landschaftsparks ausmachen. Kritisiert wurde, dass alle anderen 96 Prozent des Emscher Landschaftsparks in der Parkpflege und in der Weiterentwicklung des Parks weniger beachtet würden. Gefordert wurde, auch im

Zusammenhang mit dem Ansatz des „Produktiven Parks“, die Zwischenräume zwischen den so genannten exponierten Standorten planerisch aufzuwerten.¹⁰

3.1.2.4. Räumliche Konsequenzen der Leitlinien

Die Leitlinien „Emscher Landschaftspark 2020+“ haben eine neue Diskussion über die räumlichen Aspekte des Emscher Landschaftsparks ausgelöst,

- zum einen über seine äußeren Grenzen und
- zum anderen zeigt sich der Bedarf nach einer inneren Differenzierung.

So haben mehrere Städte, insbesondere Bochum, Dinslaken, Dortmund, Hamm und Recklinghausen sowie der Kreis Unna das Interesse, die Gebietskulisse zu erweitern. Zugleich hat innerhalb des Regionalverbandes Ruhr die Arbeit am Regionalplan die Frage nach den flächenmäßigen Differenzen zwischen dem Emscher Landschaftspark, den Verbandsgrünflächen und dem regionalen Freiraumkonzept, nach den Gründen für diese Unterschiede und nach ihrer Harmonisierung aufgeworfen.

Die Notwendigkeit einer räumlichen Differenzierung innerhalb des Emscher Landschaftspark resultiert zum einen aus den Leitlinien, die sich ausdrücklich auf Teilräume beziehen, und zwar auf das Neue Emschertal, auf die Zwischenräume zwischen den Großparks und Landmarken sowie auf die Grünen Ringe und Netze in den Städten. Aber auch die anderen Leitlinien beziehen sich häufig auf bestimmte Flächen, z.B. auf die Agrar- und Waldflächen. Eine eindeutige Abgrenzung und kartografische Darstellung dieser thematischen Teilräume hat bisher noch nicht stattgefunden.

3.1.3. Projekte

Die Entwicklung und Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks geschieht durch Projekte.

3.1.3.1. Projekte der IBA Emscher Park 1989-1999

Die Projekte im Rahmen der IBA Emscher Park gingen weit über die Entwicklung des Emscher Landschaftsparks hinaus und umfassten auch neue Wohnsiedlungen, neue Gewerbegebäude und –gebiete sowie Maßnahmen im Zuge des Emscherumbaus, während die neuen postindustriellen Parkanlagen und Landmarken ausdrücklich dem Emscher Landschaftspark zugutekamen.

Letztlich waren allerdings die meisten der zum IBA-Abschluss präsentierten 99 investiven Projekte zugleich im Emscher Landschaftspark verortet.

3.1.3.2. Projekte im Masterplan 2010

Die Inhalte des Masterplans wurden durch eine große Anzahl von investiven Projekten konkretisiert, die von den Kommunen, von den interkommunalen Arbeitsgemeinschaften für die einzelnen Grünzüge, von der Emschergenossenschaft und vom Regionalverband Ruhr entwickelt worden sind. Bis zur Veröffentlichung des Masterplanes waren bereits 178 Projekte realisiert worden und 248 Projekte noch in Planung. (MP 2005, 299)

In den Folgejahren sind weitere Projekte realisiert und zusätzliche entwickelt worden, weshalb der Regionalverband in Kooperation mit den Kommunen und der Emschergenossenschaft die Projektdatenbank (PDB) im Jahr 2010 hat aktualisieren lassen. Bis zu diesem Zeitpunkt waren 212 Projekte realisiert und 238 Projekte in Planung. (PDB 2010: http://www.metropol Ruhr.de/no_cache/regionalverband-ruhr/emscher-landschaftspark/projektdatenbank.html, 25.2.2014)

¹⁰ Hans-Peter Rohler, in: Werkstattprotokoll Unter freiem Himmel, 9.-11. Juni 2010 Gelsenkirchen, S.16

Diese Projekte wurden zu zehn „Projektfamilien“ zusammengefasst, wobei verschiedene Projekte durchaus mehreren Familien angehören konnten. Daraus ergibt sich, dass die Schwerpunkte der Projekte in den Themenfeldern „Ökologie: Landschaftsschutz und Landschaftsqualifizierung“ sowie „Freizeit und Tourismus“ lagen. Die geringste Zahl an Projekten entfiel auf die „Landwirtschaft und Waldnutzung“, obwohl sie mehr als die Hälfte der Parkfläche ausmachen.

Projekte im Emscher Landschaftspark nach Projektfamilien und Projektstand im Jahr 2010		
Projektfamilie	realisiert	geplant
Ökologie: Landschaftsschutz und Landschaftsqualifizierung	103	151
Gewässer und Regenwasser	40	92
Arbeiten und Wohnen im Park	35	36
Kunst im Park	31	21
Parkinfrastuktur	79	96
Freizeit und Tourismus	104	127
Stadtentwicklung und Städtebau	42	68
Landwirtschaft und Waldnutzung	10	22
Industriekultur	36	15
Landmarken	24	13

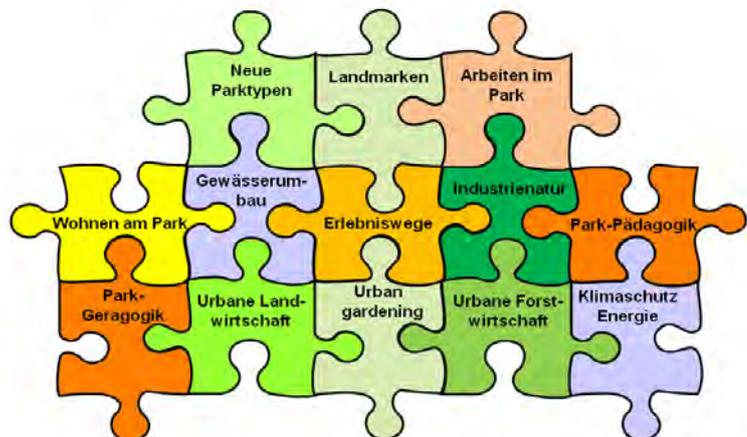
Quelle: Projektdatenbank 2010: http://www.metropolerohr.de/no_cache/regionalverband-ruhr/emscher-landschaftspark/projektdatenbank.html , 25.2.2014

3.1.3.3. Projekte für den Produktiven Park

Im Jahr 2010 ist der Ansatz des „Produktiven Parks“ für die Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks herausgearbeitet¹¹ und in einer „Denkschrift“¹² präzisiert worden. Grundgedanken dieses Ansatzes sind die engere Verbindung der Parkentwicklung und Parkpflege mit der produktiven Nutzung von Parkflächen durch (Klein-) Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft sowie die stärkere Einbeziehung der ParknutzerInnen in die praktische und konzeptionelle Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks.

Im Anschluss an einen nachbereitenden Workshop¹³ am 4. März 2011 wurde im RVR-Team 11-4 zur Konkretisierung ein erstes Konzept entworfen. Sein Ausgangspunkt sind die vielfältigen Elemente des Emscher Landschaftsparks, die hier als Parkbausteine bezeichnet werden und wie Puzzlesteine ineinandergreifen und zusammenhängen.

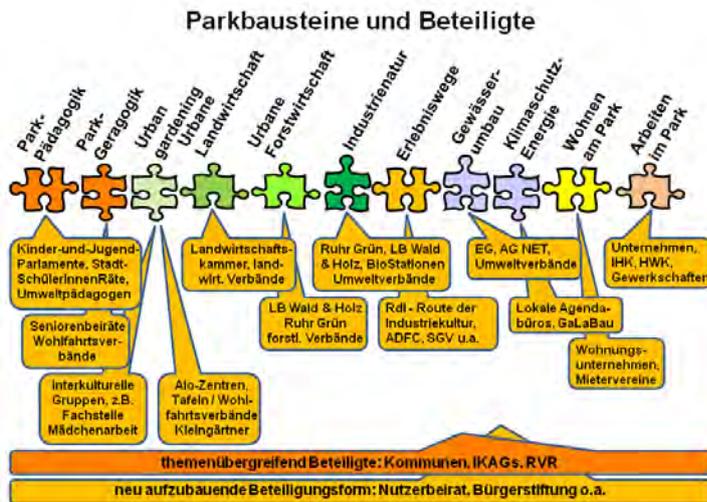
Emscher Landschaftspark - Parkbausteine



¹¹ Werkstattprotokoll Unter freiem Himmel, 9.-11. Juni 2010 Gelsenkirchen

¹² Rudolf Scheuven und Marion Taube (Hg.): Der Produktive Park. Denkschrift zum Emscher Landschaftspark, Essen/Wien/Dorsten 2010

¹³ Workshopprotokoll Emscher Landschaftspark als Produktiver Park, 4. März 2011, Essen



Die Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks sollte an diese teilweise schon bestehenden, teilweise neuen Parkbausteine anknüpfen und die Nutzerinnen und Nutzer des Parks einbeziehen. Hierzu wurden den Parkbausteinen die jeweils wichtigsten zu beteiligenden Gruppen zugeordnet. (siehe nebenstehende Grafik)

Auch zur Struktur der Beteiligung sind erste Überlegungen entwickelt worden. (siehe Grafik unten)

Da aber in dieser Phase der Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks Gespräche, Workshops, Moderationen und Machbarkeitsstudien, aber keine investiven Maßnahmen auf der Tagesordnung standen, war eine Förderung aus dem Ökologie-Programm Emscher-Lippe nicht möglich, wie in einem Gespräch zwischen Vertretern des Regionalverbandes Ruhr, der zuständigen Bezirksregierung Münster und dem Landesumweltministerium festgestellt wurde. Die weitere Ausarbeitung der Idee des Produktiven Parks wurde daher vorerst zurückgestellt.

Beteiligung / Partizipation
an der Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks



3.1.3.4. Projekte zur Umsetzung der Leitlinien

Aktuell bilden die neuen „Leitlinien“ die Grundlage für die weitere Projektentwicklung. Dies gilt auf jeden Fall für die Projekte, deren Trägerschaft der Regionalverband Ruhr übernehmen will. Hinzu kommen die Kommunen, die Landwirtschaftskammer und andere Akteure, die ebenfalls neue Projekte zur Umsetzung der Leitlinien ausarbeiten.

Dabei liegt der Schwerpunkt – wie in den zurückliegenden Jahrzehnten und in der Hoffnung auf ein aktualisiertes ÖPEL-Förderprogramm – auf den investiven Projekten. Immerhin sind neben dem Erlebnisprogramm „Unter freiem Himmel“ auch drei weitere nicht-investive Projekte im Bereich der urbanen Landwirtschaft (Broschüre Bauernhoferlebnisse), des „urban gardening“ (Studie zu Potentialflächen) sowie für die Zielgruppe „Familien mit kleinen Kindern“ (Studie Familienfreundlichkeit) bearbeitet worden oder noch in Arbeit, überwiegend finanziert aus Eigenmitteln des Regionalverband Ruhr mit teilweiser Unterstützung aus dem KuLaRuhr-Projekt.

Eine erste Kostenschätzung der weiteren Projekte als Grundlage für die Quantifizierung des Förderbedarfs ist in Arbeit.

3.2. Moderation und Koordination

Von Anfang an ist der Emscher Landschaftspark ein Kooperationsprojekt, in dem der Regionalverband Ruhr (RVR) bzw. der Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR) als sein Vorläufer, zunächst 17, inzwischen 20 Städte, zwei Kreise und weitere Partner miteinander zusammenarbeiten und dabei durch das Land Nordrhein-Westfalen insbesondere finanziell unterstützt werden.

Moderation und Koordination umfassen eine Vielzahl von Abstimmungsprozessen zwischen den Kooperationspartnern, insbesondere um eine gemeinsam getragene Konzeption zu entwickeln und umzusetzen. Dabei bedeutet Moderation ausdrücklich nicht, dass nur einer der Akteure die Richtung der Entwicklung bestimmen kann. Vielmehr sind alle wichtigen Akteure beteiligt, von denen einer den Abstimmungsprozess moderiert. So bedeutet Koordination, dass nicht nur einer, sondern alle Akteure handeln, aber nicht „auf eigene Faust“, sondern koordiniert, untereinander abgestimmt. In diesem Sinne ist im Folgenden von Abstimmungsprozessen als Synonym für Moderation und Koordination die Rede. Weitere Abstimmungsprozesse sind erforderlich, um die Aufgaben in den Handlungsfeldern der Öffentlichkeitsarbeit, der Projektrealisierung und der Parkpflege zu erfüllen, und werden jeweils in diesen Zusammenhängen betrachtet.

Wichtige Aspekte sind

- die Verteilung von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten, vor allem also die Frage nach der Federführung,
- die zu beteiligenden Akteure,
- die förmlichen und informellen Strukturen bei den erforderlichen Abstimmungsprozessen sowie
- die Inhalte bzw. Gegenstände der Abstimmungsprozesse.

Dabei gehen wesentliche Elemente, wie z.B. die Interkommunalen Arbeitsgemeinschaften, auf die IBA Emscher Park zurück, weshalb auch die Darstellung des Moderations- und Koordinationsprozesses mit der IBA Emscher Park beginnen muss.

3.2.1. Federführung

In einem komplexen Kooperationsprojekt wie dem Emscher Landschaftspark gibt es nicht nur eine zentrale federführende Instanz, sondern eine gestaffelte Federführung, für die mehrere Institutionen auf unterschiedlichen Ebenen verantwortlich sind. Zu unterscheiden ist zwischen

- der Zuständigkeit für den gesamten Prozess der Parkentwicklung,
- teilträumlichen Verantwortlichkeiten, insb. für die einzelnen Grünzüge und
- der Moderation und Koordination auf der Projektebene.

3.2.1.1. Gesamtprozess

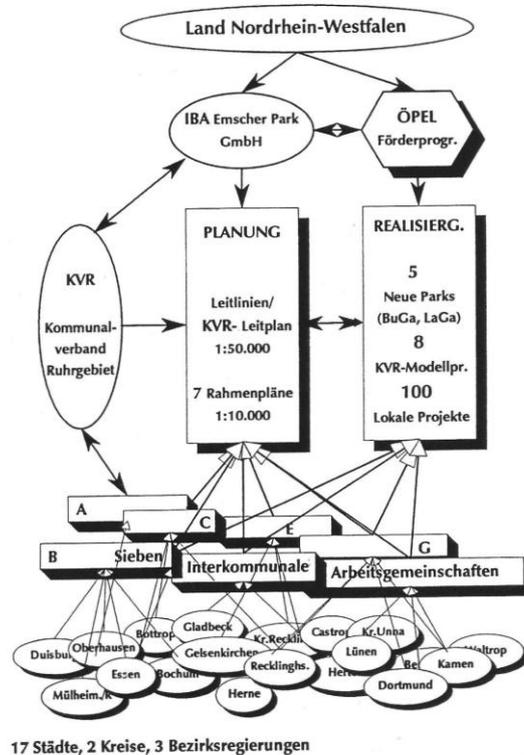
Die Entwicklung des Emscher Landschaftsparks hat vor rund 25 Jahren begonnen und ist innerhalb dieses Zeitraumes in jedem Jahrzehnt von einer anderen Institution federführend moderiert und koordiniert worden: von der IBA Emscher Park im Verbund mit dem Kommunalverband Ruhrgebiet, der Projekt Ruhr GmbH und aktuell vom Regionalverband Ruhr.

Im ersten Jahrzehnt des Emscher Landschaftsparks von 1989 bis 1999 war zunächst die landeseigene Planungsgesellschaft „Internationale Bauausstellung Emscher Park GmbH“

federführend. Die IBA Emscher Park hat als ihr erstes Leitprojekt den „Wiederaufbau von Landschaft“ verfolgt und damit den Emscher Landschaftspark ins Leben gerufen.

Grundlage hierfür war eine Machbarkeitsstudie, die der damalige Kommunalverband Ruhrgebiet im Auftrag des Städtebauministeriums Nordrhein-Westfalen erstellt hatte. Der Wiederaufbau von Landschaft in Gestalt des Emscher Landschaftsparks wurde als Projekt in die IBA Emscher Park aufgenommen und der Kommunalverband Ruhrgebiet wurde zum Projektträger, der mit Fördermitteln der nordrhein-westfälischen Landesregierung die Umsetzung der Machbarkeitsstudie durch die Entwicklung und Realisierung geeigneter Projekte und in Kooperation mit den Kommunen verfolgte. Von nun an hatte also der KVR für das Management dieses Prozesses die Federführung inne.

Planungssystem Emscher Landschaftspark



Quelle: Parkbericht, S.83

Dies änderte sich nach der Abschlusspräsentation der Internationalen Bauausstellung und der Auflösung der landeseigenen IBA Emscher Park Planungsgesellschaft. Während der Kommunalverband Ruhrgebiet auch den Emscher Landschaftspark abwickeln wollte, hat die nordrhein-westfälische Landesregierung der im Jahr 2001 neu gegründeten Projekt Ruhr GmbH die Federführung übertragen. Die Projekt Ruhr GmbH hat bis 2005 den „Masterplan Emscher Landschaftspark 2010“ erarbeitet, den Prozess der Masterplanung einschließlich einer umfangreichen Projektentwicklung und die Erarbeitung einer Projektdatenbank gesteuert. Ende 2006 wurde allerdings auch die Projekt Ruhr GmbH wieder aufgelöst.¹⁴

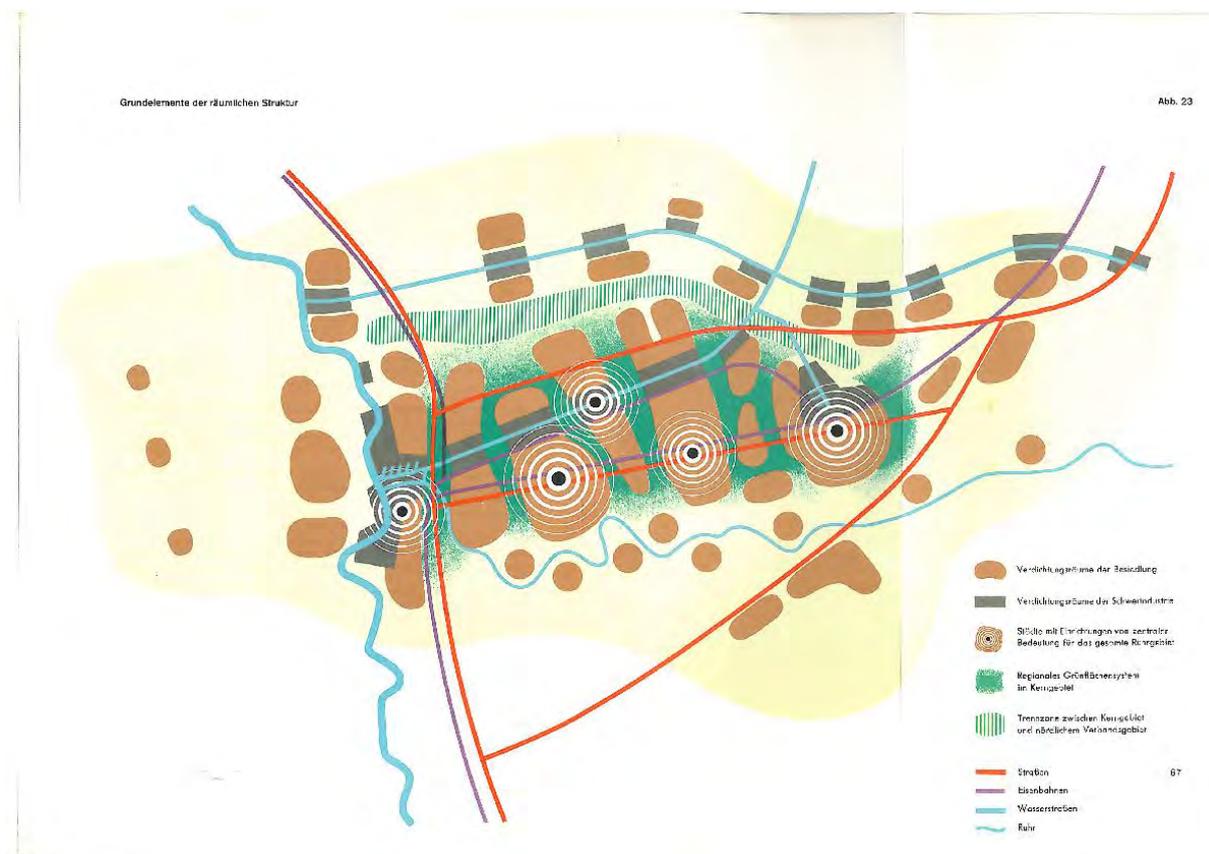
Kurz zuvor war durch das RVR-Gesetz von 2004 dem durch dasselbe Gesetz – als Nachfolger des KVR – gegründeten Regionalverband Ruhr die Trägerschaft für den Emscher

¹⁴ www.idruhr.de/archiv/detail/archive/2006/december/article/projekt-ruhr-zieht-positive-abschlussbilanz.html, 25.3.2014

Landschaftspark übertragen worden, und durch einen Vertrag vom 20.12.2006 zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und dem Verband wurden die Inhalte dieser Trägerschaft genauer geregelt. Seitdem hat der Regionalverband Ruhr die Federführung für die Moderation und Koordination des Gesamtprozesses inne.

3.2.1.2. Grünzüge

Der Koordinierungsbedarf resultiert daraus, dass der Emscher Landschaftspark – auch aufgrund seiner räumlichen Dimensionen – nur durch eine Vielzahl von Einzelprojekten, die noch dazu von mehreren Projektträgern verantwortet werden, realisiert werden kann. Aufgrund der polyzentrischen Struktur des Ruhrgebietes konnte der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk (SVR), der Vorgänger von RVR und KVR, zwischen den Zentren und ihren Siedlungsbereichen Freiräume sichern. Hierfür stand dem SVR das eigens für ihn geschaffene Instrument „Verbandsgrünfläche“ zur Verfügung. Jede in das so genannte Verbandsverzeichnis eingetragene Freifläche musste von einer Bebauung freigehalten werden (allerdings wurden auch immer wieder Flächen aus dem Verbandsverzeichnis gelöscht, um sie für Siedlungszwecke zu nutzen). Seit dem Gebietsentwicklungsplan 1966 für das Ruhrgebiet werden die in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Freiraumbänder zwischen den Städten als „regionale Grünzüge“ bezeichnet. Insgesamt haben sich sieben dieser Grünzüge herausgebildet, die das Grundgerüst des neuen Emscher Landschaftsparks bilden.



Für Projekte innerhalb eines regionalen Grünzuges besteht natürlich ein größerer Abstimmungsbedarf als für weiter voneinander entfernt in unterschiedlichen Grünzügen verortete Projekte. Die an einem Grünzug beteiligten Kommunen sind in besonderem Maße in die jeweilige Abstimmung eingebunden, da sie zumeist auch die Projektträger sind. Dabei hat für jeden der sieben regionalen Grünzüge jeweils eine Kommune die Federführung bei der Moderation und Koordination übernommen.

Im Jahr 1996 waren dies – nach den Angaben im „Parkbericht“ – die Städte Duisburg (Grünzug A), Essen (Grünzug B), Bottrop (Grünzug C), Bochum (Grünzug D), Castrop-Rauxel (Grünzüge E und F) sowie der Kreis Unna (Grünzug G) (Parkbericht, S.81). In der Zwischenzeit haben einige geschäftsführende Kommunen gewechselt – B-RVR, E-Recklinghausen, F-Dortmund – aber die grundsätzliche kommunale Federführung auf der teilräumlichen Ebene besteht fort.

Eine besondere Situation bestand für den neu zu entwickelnden Ost-West-Grünzug entlang der Emscher und des Rhein-Herne-Kanals. Hierfür wurde erst nach den Masterplänen „Emscher Landschaftspark 2010“ und „emscher:zukunft“ von der Emschergenossenschaft und dem Regionalverband Ruhr die gemeinsam getragene „Arbeitsgemeinschaft Neues Emschertal“ gegründet, die die Federführung für die Entwicklung des Neuen Emschertals innehat. Das entscheidende Element dieser Entwicklung ist der ökologische Umbau des Emschersystems und die dazugehörige Gestaltung der benachbarten Flächen, die in der Verantwortung der Emschergenossenschaft liegen.

3.2.1.3. Projektebene

Moderation und Koordination sind auch auf der Projektebene erforderlich. Federführend müssen in diesen Fällen die Projektträger sein. Da das Projektverständnis traditionell mit einer Förderung aus dem „Ökologie-Programm Emscher-Lippe (ÖPEL)“ verknüpft ist, kommen als Projektträger bisher nur die Kommunen und Einrichtungen wie die Emschergenossenschaft oder das Umweltzentrum Westfalen gGmbH in Frage.

In Zukunft müssen neben dem ÖPEL-Programm auch andere Finanzierungsquellen gefunden werden, wobei es sich um Förderprogramme aus anderen Ministerien als dem Landesumweltministerium und zunehmend auch um Eigenmittel von Projektträgern handeln wird. Nichtbehördliche Träger, also Wirtschaftsunternehmen und zivilgesellschaftliche Einrichtungen werden ebenfalls an Bedeutung gewinnen und dann auch moderierende und koordinierende Aufgaben übernehmen.

3.2.2. Relevante Akteure

Zu den für den Emscher Landschaftspark kontinuierlich relevanten Akteuren gehören seit fast dreißig Jahren die Kommunen, die Landesregierung und die Bezirksregierungen, insbesondere die Bezirksregierung Münster als Bewilligungsbehörde für ÖPEL-Fördermittel.

Von inhaltlich entscheidender, aber trotzdem nur temporärer Bedeutung waren im ersten Jahrzehnt die IBA-Planungsgesellschaft mit ihrem Geschäftsführer, ihren Direktoren, dem Lenkungsausschuss, mit ihrem Beirat und den externen Planern, Architekten, Ingenieuren und Gutachtern. Ähnliches gilt während der zweiten Dekade der Parkentwicklung für die Projekt Ruhr GmbH und ihre Gutachterbüros.

Seit einem Jahrzehnt spielt auch der Regionalverband Ruhr wieder eine maßgebliche Rolle, nachdem der Kommunalverband Ruhrgebiet als sein Vorgänger für die IBA Emscher Park die entscheidenden Vor- und Aufbauarbeiten für den Emscher Landschaftspark geleistet hatte.

Durchaus unterschiedliche Rollen hatten die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteure inne.

Während der IBA Emscher Park waren mehrere Verbände und Einzelunternehmen im Lenkungsausschuss, im Beirat und an den Projekten beteiligt. Auch während der Masterplanung waren sie eingebunden und übten zum einen eine beratende Rolle und zum anderen die Rolle von Projektbeteiligten oder Projektpartnern aus.

In die aktuelle Definition des neuen Leitbildes und der dazugehörigen Projektentwicklung sind gesellschaftliche und wirtschaftliche Akteure bisher nur in einem geringeren Umfang

eingebunden. Bisher hat die Abstimmung ihren Schwerpunkt bei den Teams und Referaten innerhalb des Regionalverbandes, den Mitgliedern der IKAGs, den Kommunen, vertreten durch unterschiedliche Ämter, sowie bei den politischen Vertretern in den Gremien des Regionalverbandes und in den Kommunen.

Darüber hinaus konnten bisher nur das Frauennetzwerk Ruhrgebiet, die Emschergenossenschaft / Lippeverband, der Landesbetrieb Wald und Holz Nordrhein-Westfalen – Regionalforstamt Ruhrgebiet, die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen und die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet einbezogen werden.

3.2.3. Abstimmungsgremien

Abstimmungsgremien bilden den Rahmen, in dem Akteure zusammenkommen, sich über ihre Aufgaben verständigen und hierzu ggfs. auch Entscheidungen treffen. Gremien haben einen formellen Charakter.

Zu diesen Abstimmungsgremien gehörten während der IBA Emscher Park einerseits der IBA-Lenkungsausschuss und andererseits die Räte und ihre Fachausschüsse auf der kommunalen Ebene als maßgebliche Gremien. Hinzu kamen auf der mittleren Ebene die „Interkommunalen Arbeitsgemeinschaften“ (IKAGs), die für die Rahmenplanung für die einzelnen Grünzüge zuständig waren. Deshalb war für jeden Grünzug eine IKAG gebildet worden, in der die beteiligten Städte und Kreise, aber auch der damalige Kommunalverband Ruhrgebiet, die Emschergenossenschaft und der Lippeverband sowie die IBA Emscher Park vertreten waren. Grundlage für die Arbeit in den IKAGs waren Beschlüsse der Stadträte und Kreistage über die Teilnahme an der IBA Emscher Park sowie Verwaltungsvereinbarungen über die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten. Innerhalb der IKAGs war es jeweils eine Kommune, die die Geschäftsführung übernommen hatte. Jede IKAG hatte neben der Rahmenplanung die Aufgabe der Projektentwicklung sowie der Vorbereitung von Realisierungsmaßnahmen. Jede IKAG wurde dabei durch ein Planungsbüro unterstützt.

Bei der Entwicklung des Emscher Landschaftsparkes mussten diese Gremien zusammenwirken. Denn zu ihrer Umsetzung bedurften die konkreten Projekte, die zum größten Teil im Rahmen der IKAGs oder innerhalb des KVR ausgearbeitet worden waren, der Unterstützung durch die Geschäftsführung der IBA Emscher Park und eines Beschlusses durch den IBA-Lenkungsausschuss. Erforderlich waren ebenso eine positive und verbindliche Entscheidung innerhalb der jeweiligen Projekt-Trägerkommune und die Bewilligung der notwendigen Fördermittel durch das Land Nordrhein-Westfalen als Fördermittelgeber.

In der Phase der Masterplanung waren die wichtigsten Abstimmungsgremien der Aufsichtsrat der Projekt Ruhr GmbH, der zum größten Teil mit dem Landeskabinett übereinstimmte, die IKAGs und ebenfalls die kommunalen Räte und Ausschüsse.

Mit der Übergabe der Trägerschaft für den Emscher Landschaftspark an den Regionalverband blieben die kommunalen politischen Gremien und die IKAGs weiterhin relevant, während auf der regionalen Ebene die Verbandsversammlung des Regionalverbandes Ruhr und ihre Fachausschüsse und innerhalb der Landesregierung ein interministerieller Arbeitskreis maßgebliche Entscheidungskompetenzen bekamen.

3.2.4. Weitere Abstimmungsformate

Dabei zeigt der Blick auf diese Gremien, dass es daneben weitere Abstimmungsformate geben muss, in denen die formellen Abstimmungen vorbereitet worden sind bzw. auch weiterhin vorbereitet werden. Dabei handelt es sich um verschiedene thematische, lokale und projektbezogene Formate, die im folgenden skizziert werden.

3.2.2.1. Zeitraum 1989 – 1999

Während der IBA Emscher Park hat der KVR zur gegenseitigen Verständigung innerhalb des Gesamtprojektes von Zeit zu Zeit einen großen „Arbeitskreis Emscher Landschaftspark“ eingeladen, dem rund 60 Mitglieder angehörten. Dazu zählten neben dem KVR und dem Geschäftsführer der IBA-Planungsgesellschaft vor allem Vertreter der Kommunen, der Emschergenossenschaft, der beteiligten Landesministerien, der Bezirksregierung Münster (als ÖPEL-Bewilligungsbehörde), der beiden anderen für das Ruhrgebiet zuständigen Bezirksregierungen sowie interessierte IBA-Direktoren (als Berater des Geschäftsführers).

Parallel hierzu wurden thematische Workshops veranstaltet, auf denen z.B. ausgewählte Experten unkonventionelle Ideen zur Entwicklung des Emscher Landschaftsparks zur Diskussion stellten, die dann den Rahmen für die weitere Projektentwicklung bildeten.

Für große und wichtige Projekte, insbesondere für die postindustriellen Parks auf Industriebrachen, wurden Wettbewerbe veranstaltet, deren Teilnehmer ausgewählt und eingeladen worden waren, ein Honorar bekommen haben und zu bestimmten Terminen ihre Zwischenergebnisse auch den anderen Teilnehmern gegenüber präsentieren und zur Diskussion stellen mussten.

Schließlich wurden auch öffentliche Veranstaltungen für die örtliche Bevölkerung angeboten, um deren Ideen, Anregungen oder Bedenken einzubeziehen.

Zusätzlich zu diesen regionalen und teilregionalen Strukturen mussten mehrere lokale Organisationen für die Realisierung einzelner Projekte aufgebaut werden: eigene Gesellschaften für die Bundes- und Landesgartenschauen und einzelne eigene Trägergesellschaften für neue große Parkanlagen. (Parkbericht 1996: S.78-83) Diese Trägergesellschaften sind inzwischen für das regionale Pflegemanagement besonders wichtig.

3.2.2.2. Zeitraum 2001 – 2005

Nach dem Übergang der Federführung für den Emscher Landschaftspark von der IBA-Planungsgesellschaft und dem Kommunalverband Ruhrgebiet auf die Projekt Ruhr GmbH blieben die IKAGs und der große Arbeitskreis bestehen, wurden nun aber von der Projekt Ruhr GmbH einberufen. Ihre wichtigsten Themen waren die Fortführung des Emscher Landschaftsparks, den der Kommunalverband Ruhrgebiet seinerzeit abwickeln wollte, die Erarbeitung des Masterplans und die weitere Projektentwicklung.

Für die diesbezügliche Koordination und Moderation fanden zudem größere Workshops und bilaterale Gespräche statt.

So ist eine Vielzahl von jeweils bilateralen Gesprächen zwischen der Projekt Ruhr GmbH und den Kommunen, der Emschergenossenschaft und der Landesregierung geführt worden, zunächst damit die Projekt Ruhr GmbH den Auftrag der Kommunen und der Landesregierung für die Masterplanung bekommen konnte. Weitere jeweils bilaterale Gespräche haben zwischen der Projekt Ruhr GmbH, den Kommunen und weiteren Partnern stattgefunden

- zur Erarbeitung des Masterplan-Zwischenberichtes,
- zur Diskussion über diesen Zwischenbericht in kommunalen Ausschüssen und Räten,
- zur Diskussion über den Masterplan-Entwurf sowohl in kommunalen Ausschüssen und Räten als auch mit Verbänden und Experten sowie
- zur Beratung des überarbeiteten Masterplans mit den zuständigen Landesministerien.

Darüber hinaus haben insgesamt vier „ELP 2010-Workshops“ stattgefunden, und zwar

- im August 2001 über „Bilanz und Perspektiven der regionalen Parkentwicklung“,
- im September 2002 über „Arbeiten im Park“,
- im November 2003 über „Qualitäten des Parks“ und

- im Herbst 2005 zur Veröffentlichung des fertig gestellten Masterplans.

An diesen Workshops haben teilweise mehr als hundert VertreterInnen der beteiligten Akteure teilgenommen. (MP 2005: 28)

3.2.2.3. Zeitraum seit 2010

An einige dieser Strukturen knüpft der Prozess an, der seit 2010 stattfindet und der zu den „Leitlinien Emscher Landschaftspark 2020+“ geführt hat.

Temporären und informellen Charakter hatte der „Europäische Zukunftskongress“ zum Emscher Landschaftspark, den der Regionalverband Ruhr im Herbst 2010 im Rahmen der Kulturhauptstadt ausgerichtet hat und an dem rund 400 regionale Akteure und internationale Fachleute teilgenommen haben. Zu seiner Vorbereitung hatte vom 9.6. bis zum 11.6.2010 in Gelsenkirchen ein Workshop stattgefunden, an dem fast hundert regionale und überregionale ExpertInnen beteiligt waren und das Motto des „Produktiven Parks“ entwickelt haben. Auf einem weiteren, kleineren Workshop wurde am 4.3.2011 in Essen insbesondere über die Projektideen „Atlas der Nutzer“ und „Atlas der Raumbegabungen“ beraten.

Weitere Workshops fanden erst wieder in den Jahren 2013 und 2014 im Rahmen des Forschungsverbundes „Nachhaltige Kulturlandschaft in der Metropole Ruhr“ (KuLaRuhr) statt, an dem der Regionalverband Ruhr mit einem Teilprojekt zum Thema „Regionalparkmanagement“ beteiligt ist. Diese Workshops hatten einen informellen Charakter und dienten dazu, eine Zwischenbilanz zur Situation des Emscher Landschaftsparks zu ziehen, das neue Thema der urbanen Landwirtschaft im Emscher Landschaftspark zu diskutieren und Fragen zum Regionalparkmanagement, z. B. zur energetischen Biomassennutzung zu erörtern.

3.2.5. „Leitlinien 2020+“ – Abstimmungsprozess

Im Anschluss an den Zukunftskongress begann eine Gruppe von MitarbeiterInnen im Bereich Umwelt des Regionalverbandes Ruhr, die neuen Perspektiven für die dritte Dekade der Parkentwicklung auszuformulieren. Damit verbunden ist ein umfangreicher Abstimmungsprozess, der wegen seiner aktuellen Bedeutung im Folgenden etwas genauer dargestellt werden soll.

Ausgangspunkte waren das Motto des „Produktiven Parks“, die diesbezügliche Denkschrift und die Projektideen „Atlas der Nutzer“ und „Atlas der Raumbegabungen“. Zunächst wurden zu ihrer praktischen Umsetzung im Team 11-4 (Konzeption Emscher Landschaftspark) des Regionalverbandes Ruhr verschiedene auf einzelne Nutzergruppen bezogene Projektideen skizziert. Diese Projektideen wurden mit den Geschäftsführungen der IKAGs¹⁵ sowie mit Vertreterinnen und Vertretern des Landesumweltministeriums und der Bezirksregierung Münster besprochen. Wegen nicht absehbarer Förderfähigkeit wurden diese Projektideen allerdings wieder zurückgestellt.

Daher haben – auch im Zusammenhang mit Überlegungen der Landesregierung, das „Ökologie-Programm für den Emscher-Lippe-Raum“ (ÖPEL) neu zu konzipieren – das Team 11-4 und das jetzige Team 11-2 (Parkstationen / Pflegemanagement Emscher Landschaftspark)¹⁶ im Regionalverband Ruhr ein neues Positionspapier unter dem Titel „Leitlinien Emscher Landschaftspark 2020+“ erstellt,¹⁷ um die Zielsetzungen für die Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks deutlich zu machen.

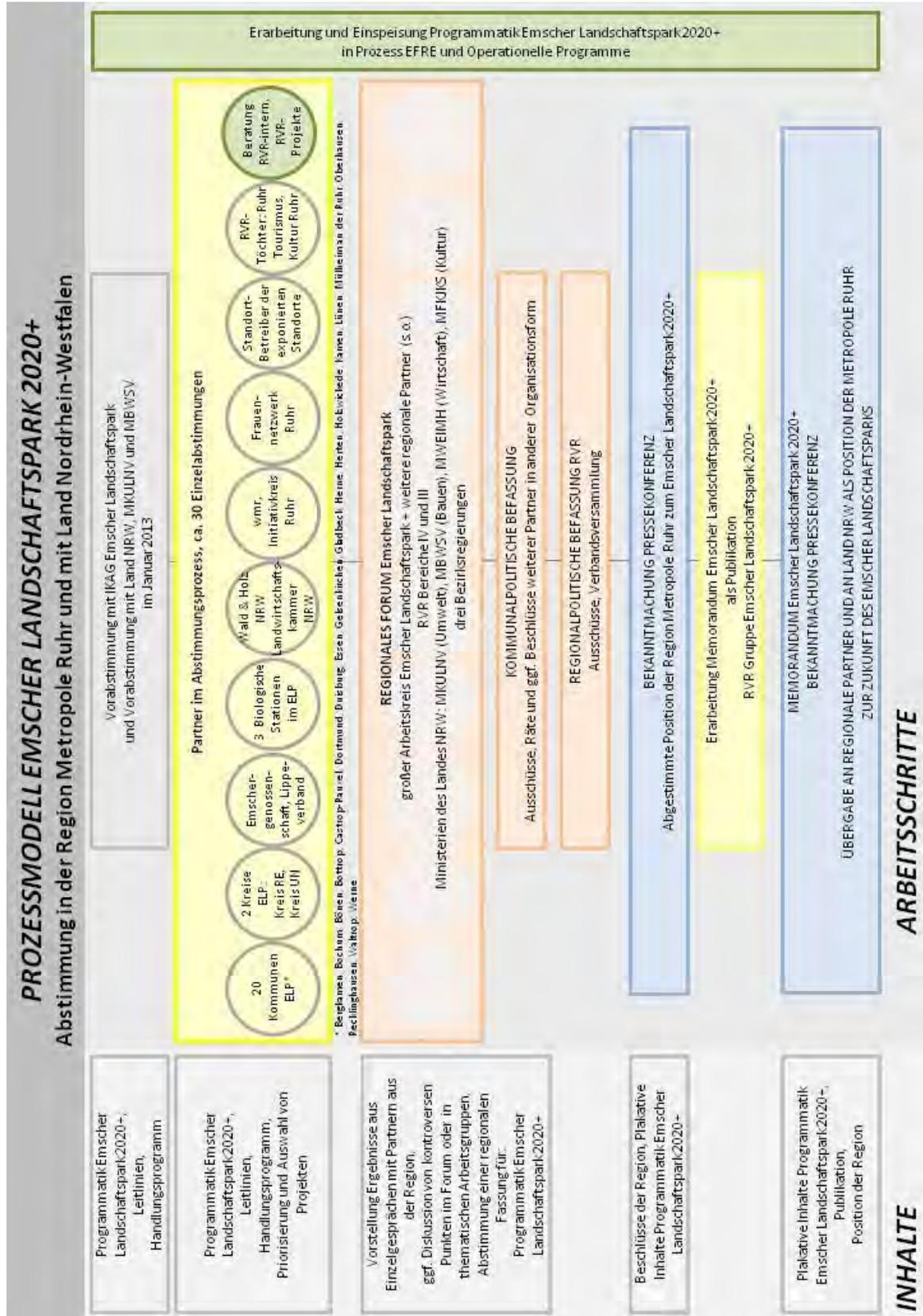
In dem hierfür erforderlichen Abstimmungsprozess geht es um Abstimmungen

¹⁵ am Montag, 18.07.11 um 10 Uhr im Haus Ripshorst

¹⁶ dieses Team trug bis zum 30.4.14 die Bezeichnung: Team 10-3

¹⁷ in den Outlook-Kalendern von Herrn Bothmann und Herrn Hüpke ist für den 4.8.11 die erste Besprechung über ein neues Strategiepapier eingetragen

- innerhalb des Regionalverbandes Ruhr sowie
- mit den IKAGs,
- mit den einzelnen Kommunen sowie
- mit wirtschaftlichen und (zivil) gesellschaftlichen Akteuren.



Quelle: Trägerschaftsbericht, S.82

3.2.5.1. Abstimmung innerhalb des Regionalverbandes Ruhr

In der ersten Phase dieses Abstimmungsprozesses wurde der Sachverstand innerhalb des Regionalverbandes Ruhr einbezogen. Den Auftakt hierzu bildete eine Präsentation über den Emscher Landschaftspark durch MitarbeiterInnen des Referates 5 sowie der Teams 11-4 und 11-2 (neu) in der „Verbandskonferenz“ am 14.5.2012, der die Regionaldirektorin und die drei Bereichsleiter angehören. Diese Verbandskonferenz gab ‚grünes Licht,‘ für die weitere Arbeit. (Protokoll der VK-Sitzung vom 14.05.2012)

Nach der Fertigstellung des ersten Leitlinien-Entwurfes haben VertreterInnen der beiden federführenden Teams 11-4 und 11-2 mit fachkundigen KollegInnen innerhalb des Regionalverbandes Ruhr intensive Gespräche über die einzelnen inhaltlichen Abschnitte des künftigen Positionspapiers geführt.

Leitlinien 2020+ - Abstimmung innerhalb des Regionalverbandes Ruhr		
Datum	Arbeitsfeld	Teilnehmer
13.11.12	Flächenmanagement (für RVR-eigene Liegenschaften) Ökologisches Bodenfondsmanagement	RL 12 TL 12-4
14.11.12	Landschaftsentwicklung und Umwelt	RL 11
14.11.12	Regionale Freiraumkonzepte Verbandsverzeichnis Grünflächen / Nachhaltigkeitsstrategien	L 11-2 M 11-1
15.11.12	Kultur und Sport	RL 4
15.11.12	Klimaschutz, Klimaanpassung und Luftreinhaltung	L 9-4
15.11.12	Ruhr Grün	RL 10
19.11.12	Umwelt	BL IV
21.11.12	Staatliche Regionalplanung Siedlungs- und Freiraumentwicklung	RL 15 M 15-1
21.11.12	Regionalentwicklung Masterplanung	RL 8 M 8-1
26.11.12	Soziales, Bildung	RL 3, M 3
28.11.12	Freizeitmarketing Städtebauliche Planung / Freizeitplanung	L 4-4, M 4-4 L 8-4
28.11.12	Route der Industriekultur (RdI) Bauunterhaltung, Infrastruktur, Fahrradregion Mobilität Regionale Verkehrsinfrastrukturen	RL RdI L RdI, M RdI L 8-2, M 8-3
13.12.12	Planung	BL III
18.01.13	Gleichstellungsstelle	GB
BL: Bereichsleiter, GB: Gleichstellungsbeauftragte, L: Teamleiter, M: Mitarbeiter, RL: Referatsleiter		

Diese hausinterne Abstimmung hatte zum einen den Zweck, dass die Sachkenntnis der KollegInnen im Regionalverband Ruhr in das Positionspapier bzw. in die Leitlinien aufgenommen werden konnte. Zum anderen sollten durch diese insgesamt vierzehn Gespräche innerhalb des Regionalverbandes die Relevanz des Emscher Landschaftsparks für die einzelnen Arbeitsfelder in Erinnerung gerufen und die thematische Erweiterung der Arbeiten für den Emscher Landschaftspark bekannt gemacht werden.

3.2.5.2. Abstimmung mit den IKAGs

Die auf der Grundlage dieser Gespräche überarbeiteten Leitlinien wurden Gegenstand der Abstimmungsphase mit den sieben IKAGs, die am 9. und 16.1.2013 stattfand. Hierfür wurden vier Gruppengespräche geführt, an denen VertreterInnen von 16 Städten, einer Gemeinde, zwei Kreisen, einer Biologischen Station sowie des Lippeverbandes teilgenommen haben. Auch diese Gespräche führten zu verschiedenen Änderungen am Leitlinien-Entwurf, die von der Redaktionsgruppe eingearbeitet wurden.

Leitlinien 2020+ - Abstimmung mit den IKAGs			
Datum	Grünzug	Beteiligte Kommunen und Einrichtungen	Gesprächsort
9.01.13	A + B + C	Biologische Station Oberhausen, Stadt Bottrop, Stadt Duisburg, Stadt Essen, Stadt Gelsenkirchen, Stadt Gladbeck, Stadt Mülheim, Stadt Oberhausen	Oberhausen
9.01.13	D + E	Kreis Recklinghausen, Stadt Bochum, Stadt Castrop-Rauxel, Stadt Gelsenkirchen, Stadt Herne, Stadt Herten, Stadt Recklinghausen	Bochum
9.01.13	G	Gemeinde Holzwickede, Kreis Unna, Lippeverband, Stadt Dortmund, Stadt Kamen, Stadt Lünen, Stadt Werne	Unna
16.01.13	F	Stadt Castrop-Rauxel, Stadt Dortmund	Dortmund

3.2.5.3. Abstimmung mit den Kommunen im Emscher Landschaftspark

In der dritten Abstimmungsphase haben VertreterInnen der Redaktionsgruppe die Leitlinien in den einzelnen Städten diskutiert und die bestehende Projektliste aktualisiert, wobei manche Projekte gestrichen wurden, weil sie in der Kommune nicht mehr weiterverfolgt werden, und neue Projekte in die Liste aufgenommen wurden. Kommunale Gesprächspartner waren jeweils 2 bis zu 8 VertreterInnen unterschiedlicher Ämter.

Insgesamt haben 18 Gespräche mit siebzig kommunalen VertreterInnen stattgefunden, in der Stadt Recklinghausen gab es sogar zwei Termine.

Differenziert nach den Positionen innerhalb der kommunalen Verwaltungen ist bemerkenswert, dass an fünf Gesprächen die für Planungsfragen zuständigen Dezernenten teilgenommen haben. Alle anderen kommunalen GesprächspartnerInnen waren Amts- oder Fachbereichsleiter, AbteilungsleiterInnen und SachbearbeiterInnen.

Thematisch gesehen haben sehr unterschiedliche Bereiche am Dialog teilgenommen. An sämtlichen Gesprächen war die Planung bzw. Stadtplanung beteiligt, in sieben Fällen auch die Stadtentwicklung. Umweltämter oder –abteilungen haben an zwölf Terminen teilgenommen, fünfmal waren es auch die Unteren Landschaftsbehörden. An elf Gesprächen haben Ämter oder Eigenbetriebe teilgenommen, die für das städtische Grün und die Grünflächenpflege zuständig sind. Hinzu kamen vier Vertreter der Wirtschaftsförderung, drei Kulturreferate und ein Mitarbeiter aus der Stadtkämmerei.

Eine weitere kommunale Diskussion der inzwischen erneut aktualisierten Leitlinien fand im Rahmen des Netzwerkes „Städteregion Ruhr 2030“ statt, an der am 17.03.2014 im Haus Ripshorst neben Vertretern des Regionalverbandes Ruhr die Planungsdezernenten von acht kreisfreien Städten und drei Kreisen aus dem Ruhrgebiet teilgenommen haben.

Leitlinien 2020+ - Abstimmung mit den Kommunen im Emscher Landschaftspark			
Datum	Stadt / Gemeinde	Beteiligte Ämter	Kommunale Teilnehmer
16.09.2013	Bergkamen	Technischer Beigeordneter / Kulturreferat / Amt für Planung, Tiefbau und Umwelt	4
03.09.2013	Bochum	Umwelt- und Grünflächenamt / Stadtplanungsamt	3
15.08.2013	Bottrop	Stadtplanungsamt / Grünflächen- und Friedhofsmanagement / Untere Landschaftsbehörde	3
30.10.2013	Castrop-Rauxel	Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung	2
03.09.2013	Dortmund	Stadtplanungs- und Bauordnungsamt– Stadtentwicklung / Umweltamt–Untere Landschaftsbehörde / Städtebaureferendar	3
23.08.2013	Duisburg	Amt für Stadtentwicklung und Projektmanagement / Amt für Umwelt und Grün / Untere Landschaftsbehörde	5
20.08.2013	Essen	Amt für Planung und Bauordnung / Grün und Gruga / Fahrradbeauftragter	4
25.09.2013	Gelsenkirchen	Referat Umwelt–Untere Landschaftsbehörde / Gelsendienste / Referat Stadtplanung / Referat Kultur	6
30.10.2013	Gladbeck	Stadtbaurat / Umweltreferat / Wirtschaftsförderung / Ingenieuramt / Amt für Stadtplanung und Bauaufsicht	6
09.09.2013	Herne	Fachbereich Stadtgrün und Sport / Fachbereich Stadtplanung und Bauordnung / Fachbereich Umwelt	4
16.09.2013	Herten	Technischer Beigeordneter / Fachbereich Planen, Bauen und Umwelt	2
30.09.2013	Holzwickede	Fachbereich Technische Dienste / Planung	2
27.09.2013	Lünen	Büro Bürgermeister / Abteilung Stadtgrün / Abteilung Stadtplanung,	3
01.10.2013	Mülheim	Beigeordneter–Dezernat Umwelt, Planen und Bauen / Referat VI – Büro des Beigeordneten / Amt für Stadtplanung, Bauaufsicht und Stadtentwicklung (61.12) / Amt für Verkehrswesen und Tiefbau (66.22)	5
11.09.2013	Oberhausen	Fachbereich Ökologische Planung–Untere Landschafts–behörde / Fachbereich Stadtentwicklung und vorbereiten–de Bauleitplanung (Radverkehrskonzept) / Wirtschaftsför–derung Oberhausen GmbH–Tourismus & Marketing Oberhausen GmbH	4
06.09.2013	Recklinghausen	Stadtplanungsamt / Landschaftsarchitektur und Grünordnung / Kommunale Servicebetriebe / Stabsstelle IV	5
7.10.2013	Recklinghausen	Fachbereichsleiter Planen, Umwelt, Bauen / Abteilung Stadtentwicklungsplanung / Abteilung Ökologische Aus–gleichsmaßnahmen / Fachbereich Ingenieurwesen– Abteilung Landschaftsarchitektur und Grünordnung / Stabsstelle IV / Fachbereich Kultur und Weiterbildung / Fachbereich Finanzen– Abteilung Haushalt / Fachbereich Wirtschaftsförderung, Stadtmarketing, Liegenschaften– Abteilung Stadtmarketing und Tourismus	8
24.09.2013	Werne	Leiter Dezernat Planen und Bauen / Stadtentwicklung und Stadtplanung	3
17.03.2014	Städteregion Ruhr 2030	Planungsdezernenten der Städte Bochum, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Hamm, Herne, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen sowie des Kreises Recklinghausen, des Kreises Unna und des Kreises Wesel	12

3.2.5.4. Abstimmung mit wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Akteuren im Emscher Landschaftspark

An die Abstimmung mit den Kommunen haben sich weitere Abstimmungsgespräche mit bisher fünf im Emscher Landschaftspark aktiven Einrichtungen angeschlossen, und zwar mit dem Frauennetzwerk Ruhrgebiet, der Emschergenossenschaft / Lippeverband, dem Regionalforstamt Ruhrgebiet, der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen und der Biologischen Station Westliches Ruhrgebiet.

Leitlinien 2020+ - Abstimmung mit wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen		
Datum	Einrichtungen	Teilnehmer
08.10.2013	Frauennetzwerk Ruhrgebiet	10
23.10.2013	Emschergenossenschaft / Lippeverband	3
28.10.2013	Landesbetrieb Wald und Holz Nordrhein-Westfalen – Regionalforstamt Ruhrgebiet	2
25.11.2013	Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen	4
29.11.2013	Biologische Station Westliches Ruhrgebiet	1

3.2.5.5. Regionales Forum

Eine zusammenfassende Diskussion fand schließlich auf dem „Regionalen Forum“ am 11. Dezember 2013 im Regionalverband Ruhr statt, an dem etwa achtzig VertreterInnen der Kommunen und anderer im Emscher Landschaftspark aktiver Einrichtungen teilgenommen haben.

3.2.5.6. Politische Befassung

Den vorläufigen Abschluss der Abstimmung über die neuen „Leitlinien 2020+“ und das aktualisierte Handlungsprogramm bildet die regional- und kommunalpolitische Befassung. Beraten und beschlossen wurden die neuen Leitlinien und Projektlisten in den politischen Gremien des Regionalverbandes Ruhr (RVR Ruhr Grün Betriebsausschuss, Umweltausschuss, Verbandsausschuss und Verbandsversammlung). Ebenso wurden die Fachausschüsse, vereinzelt auch die Räte der beteiligten Kommunen beteiligt. In neun kommunalen Gremien ist ein Vortrag durch den Regionalverband Ruhr gewünscht, der vom Bereichsleiter Umwelt (BL IV) oder von den Teamleitern L 11-2 oder L 11-4 gehalten wurde.

Leitlinien 2020+ - regional- und kommunalpolitische Befassung		
Datum	Ort	Gremium
07.03.2014	RVR	RVR Ruhr Grün Betriebsausschuss – 17. Sitzung
14.03.2014	RVR	Umweltausschuss – 17. Sitzung
24.03.2014	RVR	Verbandsausschuss – 20. Sitzung
04.04.2014	RVR	Verbandsversammlung – 18. Sitzung
27.03.2014	Bottrop	Fachausschuss
30.04.2014	Castrop-Rauxel	Betriebsausschuss 3 (Vortrag: L 11-4)
26.03.2014	Dortmund	Ausschuss für Umwelt, Stadtgestaltung, Wohnen und Immobilien
01.04.2014 03.04.2014	Essen	Ausschuss für Umwelt, Verbraucherschutz, Grün und Gruga (Vortrag: L 11-4)
		Ausschuss für Stadtentwicklung und Stadtplanung (Vortrag L 11-4)
12.03.2014 03.04.2014	Gelsenkirchen	Stadtplanungsausschuss (Vortrag: L 11-4)
		Rat
13.03.2014	Gladbeck	Bauausschuss (Vortrag: L 11-4)
20.03.2014	Herne	Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung
03.04.2014	Herten	Ausschuss für Arbeit, Stadtentwicklung und Umwelt (Vortrag L 11-4)
20.03.2014	Kreis Recklinghausen	Ausschuss für Landschaftsplanung und Umweltfragen und Bauangelegenheiten
11.02.2014	Lünen	Ausschuss für Stadtentwicklung
13.03.2014 01.04.2014	Oberhausen	Umweltausschuss (Vortrag: L 11-2)
		Planungsausschuss (Vortrag: BL IV)
10.03.2014	Recklinghausen	gemeinsame Sitzung: Ausschuss für Stadtentwicklung und Umwelt sowie Ausschuss für Wirtschaftsförderung, Liegenschaften und Beteiligungen (Vortrag: L 11-2)
18.03.2014	Waltrop	Ausschuss für Umwelt, Verkehr und öffentliche Ordnung

3.2.6. Inhalte des Abstimmungsprozesses

Während der IBA Emscher Park und während der Masterplanung hatten die Abstimmungsprozesse die inhaltliche Ausrichtung der Parkentwicklung, die räumliche Abgrenzung des Emscher Landschaftsparkes und die Projektentwicklung zum Thema.

Beim aktuellen Abstimmungsprozess über das Positionspapier stehen die inhaltlichen Zielaussagen in den einzelnen „Leitlinien 2020+“ im Vordergrund. Zudem hat eine Vorabstimmung über die Projekte stattgefunden, die realisiert werden sollen. Allerdings steht diese Verständigung unter dem Vorbehalt der Finanzierbarkeit, die bisher noch nicht abschätzbar ist. Die Frage der äußeren Abgrenzung, insbesondere die räumliche Erweiterung des Emscher Landschaftsparks wurde diskutiert, aber noch nicht entschieden.

3.3. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit sind eine Pflichtaufgabe des Regionalverbandes Ruhr im Rahmen seiner Trägerschaft für den Emscher Landschaftspark. Dabei konkretisiert der Trägerschaftsvertrag die Aufgabe wie folgt: „Der RVR wird im Rahmen seiner Presse- und Öffentlichkeitsarbeit die Standorte und Angebote des Emscher Landschaftsparks insbesondere auch unter dem Aspekt der touristischen Vermarktung lokal, regional und überregional bekanntmachen.“ (§ 6 Abs.1 RVR-Vertrag)

Bevor die bisherige Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark beschrieben und kritisch hinterfragt wird, ist eine begriffliche Annäherung erforderlich.

3.3.1. Begriffliche Annäherung

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit weisen Überschneidungen auf, sind aber trotzdem eigenständige Forschungsgegenstände. Im Folgenden wird Kommunikation als der umfassendere Gegenstand und Öffentlichkeitsarbeit als besondere Form von Kommunikation verstanden.

3.3.1.1. Kommunikation

Es gibt eine Vielzahl von Definitionsversuchen für Kommunikation. Eine Ursache hierfür liegt darin, dass Kommunikation selbst sehr vielfältig ist. Kommunikation geschieht zwischen Menschen, aber auch zwischen anderen Lebewesen, zwischen Menschen und Maschinen sowie zwischen Maschinen. Hinzu kommt, dass Kommunikation im Rahmen ganz unterschiedlicher Theorien zu erklären versucht wird. Nur als Stichworte sollen genannt werden: Signaltheorie, Systemtheorie, Psychologie, Verhaltenstheorie, Handlungstheorie u.a.

Kommunikation zwischen Menschen ist eine soziale Handlung.¹⁸ Diese soziale Handlung hat unterschiedliche Ausprägungen. Dabei sind die unterschiedlichen Kommunikationsformen insbesondere von dem Verhältnis zwischen den Kommunikatoren abhängig, also von dem Verhältnis zwischen den an einer Kommunikation beteiligten Menschen. Hinzu kommen unterschiedliche Vorstellungen von dem, was bei der Kommunikation geschieht.

a. Ein-Weg-Kommunikation

Vorherrschend ist die "Ein-Weg-Kommunikation". Zu dieser Art von Kommunikation gehören z.B. Werbung und Publicity, aber auch die seriöse Informationstätigkeit.¹⁹

Die "Ein-Weg-Kommunikation" stützt sich auf die "Stimulus-Response-Theorie". Der zufolge gibt ein Sender einen Impuls in Form einer Nachricht oder einer Anzeige, die wie ein Reiz auf den Empfänger wirkt und bei ihm die vom Sender gewünschte Reaktion auslöst. (Avenarius: 119)

Diese Theorie ist inzwischen zum „Aida-Modell“ erweitert worden. Danach führt die "awareness" für ein Produkt, die z.B. in einem Verkaufsgespräch oder durch eine Anzeige erzeugt wird, bei potentiellen Kunden zu "Interesse", das wiederum ein "desire" auslösen und schließlich in die gewünschte "Aktion", zumeist also in einen Kauf münden soll. (Avenarius: 76)

¹⁸ Kommunikation, in: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kommunikation>

¹⁹ Avenarius, Horst (1995): Public Relations. Die Grundform der gesellschaftlichen Kommunikation, Darmstadt: 84-87

Schon seit längerem werden allerdings die erzielbaren Wirkungen in Frage gestellt. Gerne wird Bernard Berelson zitiert: „Some kinds of communication on some kinds of issues, brought to the attention of some kinds of people under some kinds of conditions have some kinds of effects“, der so die ernüchternden Ergebnisse der Wirkungsforschung zusammenfasst,²⁰ die im folgenden noch angesprochen werden.

b. Asymmetrische Zwei-Wege-Kommunikation

Inzwischen haben sich die Kommunikationswissenschaften weiterentwickelt und neue Kommunikationsmodelle konzipiert. Gerade um die kommunikativen Wirkungen besser zu erfassen, wurde die "Zwei-Wege-Kommunikation" entwickelt, die nicht nur die eindeutig zugewiesenen Rollen von Sender und Empfänger umfasst, sondern bei der auch die Rezipienten – in unterschiedlichem Umfang – Botschaften aussenden.

Bei der asymmetrischen Zwei-Wege-Kommunikation geht die kommunikative Initiative nach wie vor vom Sender aus. Aber auch der Rezipient kann tätig werden und reaktiv eine Botschaft aussenden, z.B. als feedback in Gestalt von Leser- oder Hörerbriefen oder durch seine Antworten bei Monitoring-Befragungen. (Avenarius: 87 f)

Auch dabei bestätigt sich immer wieder, dass die kommunikativen Wirkungen nicht unbedingt mit den kommunikativen Zielen übereinstimmen. Zur Erklärung wurden verschiedene Ansätze entwickelt.

- Lazarsfeld u.a. vertreten eine "Verstärkerthese". Ihren empirischen Wirkungsanalysen zufolge können die Botschaften von Medien nur in einem geringem Umfang neue Einstellungen erzeugen, während in den allermeisten Fällen nur vorhandene Einstellungen verstärkt werden. (Avenarius: 119 f)
- Durch die "Theorie der kognitiven Dissonanz" wurde die Verstärkerthese untermauert. Diese Theorie billigt den Rezipienten ein aktives Verhalten zu und erklärt den kommunikativen Effekt dadurch, dass sie die auf sie einwirkenden Stimuli filtern und ihnen unpassende, dissonante Botschaften ausblenden, während sie konsonante, passende Mitteilungen aufnehmen oder sogar aktiv suchen. (Avenarius: 120)
- Der "Uses-and-Gratification-Ansatz" versucht zu erklären, warum die Rezipienten so selektiv mit Botschaften umgehen und führt dies auf dahinterstehende Interessen und Nutzenerwartungen der Rezipienten zurück: eine aus Rezipientensicht nützliche, z.B. unterhaltende Mitteilung wird aufgenommen, eine andere, weniger nützlich erscheinende hingegen nicht.
- Der "konstruktivistische" Ansatz geht davon aus, dass ein Rezipient eine Botschaft ganz und gar nicht einfach aufnimmt, sondern dass er neue Mitteilungen mit seinen eigenen Erfahrungen mehr oder weniger verknüpft, um sich sein eigenes Bild, seine eigene Meinung zu konstruieren. (Avenarius: 121)
- Die "Hedging-and-Wedging-Theorie" schließlich beschreibt einen situativen Ansatz, demzufolge das Publikum sich nicht nur eine Meinung bildet, sondern sogar zwei oder mehrere, durchaus gegensätzliche Einstellungen in sich trägt, so dass abhängig von der jeweiligen Situation, z.B. der Stimmung im aktuellen Umfeld, entweder die eine oder die andere vertreten werden kann. (Avenarius: 122) Eine Theorie, die sich auch auf das Konformitätsexperiment des polnisch-amerikanischen Gestaltpsychologen Solomon Asch aus dem Jahr 1951 stützen kann, demzufolge der Druck in einer Gruppe eine Person in ihrer jeweils aktuell vertretenen Meinung sehr stark beeinflussen kann.²¹
- Ähnliches besagt die „Theorie der Schweigespirale“ von Elisabeth Noelle-Neumann, derzufolge Menschen ihre Meinung tendenziell „verschweigen, wenn sie einer

²⁰ Berelson, Bernard (1954); Communication and Public Opinion, in: Schramm, Wilbur (Hg.) (1954): The Process and Effects of Mass Communication, Urbana, S.342–356, hier: S.345; zitiert nach: Avenarius: 117

²¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Konformitätsexperiment_von_Asch

vermuteten Mehrheitsmeinung widerspricht.“ Infolgedessen werden abweichende Meinungen noch seltener und Mehrheitsmeinungen überproportional häufig vertreten, was sich dann auch in den Medien widerspiegelt.²²

- Demgegenüber geht der „Agenda-Setting-Ansatz“ davon aus, dass die Medien unabhängig von der Mehrheitsmeinung öffentliche Diskurse veranstalten und Themen wichtig machen können, wobei sie – dem „Agenda-Building-Ansatz“ zufolge – von geschickten Inszenierungen z.B. durch Werbefachleute beeinflusst werden.²³

Während die Aussage von Paul Watzlawick, dass man nicht nicht kommunizieren kann, durch diese Analysen und Modelle unberührt bleibt, erklären diese Ansätze die Differenzen zwischen kommunikativen Zielen auf der einen Seite und der davon abweichenden Rezeption auf der anderen Seite. „...man kann gut nicht verstanden werden“, erklärt Horst Avenarius, der die Public-Relations-Ausbildung in Deutschland maßgeblich geprägt hat (Avenarius: 72).

c. Symmetrische Zwei-Wege-Kommunikation

Einen Ausweg bietet die symmetrische Zwei-Wege-Kommunikation. Hierbei lösen sich die Unterschiede zwischen Sender und Empfänger auf. Beide Seiten werden initiativ, beide senden Botschaften und feedbacks, beide führen einen Dialog miteinander. Runde Tische, Moderations- oder Mediationsverfahren sind spezielle Techniken für diese Art von Kommunikation (Avenarius: 88 f), bei der die Akteure gemeinsam über die angestrebten Ziele und Aktivitäten beratschlagen.

Damit kommt diese Zwei-Wege-Kommunikation auch dem Sinn des lateinischen Verbs "communicare" recht nahe, das so viel wie "gemeinsam machen" und "sich besprechen" bedeutet, und der Erklärung für den Begriff Kommunikation, der dem Duden zufolge die "Verständigung untereinander" bezeichnet.²⁴

3.3.1.2. Öffentlichkeitsarbeit – Public Relations

Öffentlichkeitsarbeit ist eine besondere Form der Kommunikation. Dabei handelt es sich um die deutsche Übersetzung des englischen Begriffs „Public Relations“, der schon in den 1930er Jahren definiert wurde als „die Kunst, durch das gesprochene oder gedruckte Wort, durch Handlungen oder durch sichtbare Symbole für die eigene Firma, deren Produkt oder Dienstleistung eine günstige öffentliche Meinung zu schaffen.“²⁵ Diese Definition, insbesondere die Ausrichtung auf „eine günstige öffentliche Meinung“, ist immer noch gültig, während Werbung und Marketing im Unterschied hierzu unmittelbar auf marktrelevante Prozesse, insbesondere auf konkrete Kaufentscheidungen und –handlungen von KonsumentInnen ausgerichtet sind.

Auch wenn die Öffentlichkeitsarbeit damit an den „Agenda-Building-Ansatz“ anknüpft, muss nach den vorstehenden Ausführungen zur Kommunikation berücksichtigt werden, dass das Ziel der günstigen öffentlichen Meinung immer nur mit gewissen Einschränkungen erreichbar sein wird.

Unterschieden wird zwischen externen und internen Public Relations. Ihre Zielgruppen sind zum einen die Mitarbeiter, vor allem die Führungskräfte, und zum anderen die Stakeholder im näheren und weiteren Umfeld der Firma bzw. Organisation. Bei genauerer Betrachtung

²² <http://de.wikipedia.org/wiki/Kommunikationsmodell> (3.9.2014)

²³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Kommunikationsmodell> (3.9.2014),
http://de.wikipedia.org/wiki/Agenda_Setting (3.9.2014)

²⁴ Duden. Das Fremdwörterbuch, Mannheim 1982: S.407;
Langenscheidts Taschenwörterbuch der lateinischen und deutschen Sprache, Berlin und München 1967: S.111

²⁵ Hundhausen, Carl (1937), in: Die deutsche Werbung, zitiert nach: Öffentlichkeitsarbeit, in: <http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96ffentlichkeitsarbeit> (29.08.2014)

muss – nach einem Vorschlag der Deutschen Gesellschaft für Public Relations (DPRG) – zwischen zwölf Aufgabengebieten differenziert werden:

Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit	Zielgruppe / Ziel
Human Relations	Mitarbeiter, Angehörige sowie frühere und potenzielle Mitarbeiter
Media Relations	Vertreter journalistischer Massenmedien als potenzielle Multiplikatoren öffentlicher Informationsverbreitung
Public Affairs	Mandats- und Entscheidungsträger in Politik und öffentlicher Verwaltung (entgegen der Bezeichnung eher eine vertrauliche Angelegenheit)
Financial / Investor Relations	Kreise mit Kapital-Interessen wie Miteigentümer, Gläubiger oder Finanz-Analysten
Community Relations	Anwohner und nachbarschaftliches Umfeld (siehe auch Corporate Citizenship und Corporate Social Responsibility).
Product Publicity / Produkt-PR	Nutzer und potenzielle Nutzer von Produkten und Dienstleistungen
Öko-Relations	orientiert an ökologische Normen und Werten
Issues Management	themenbezogene Kommunikation
Crisis Management	reagiert auf kritische Situationen, z.B. Störfälle
Corporate Identity	gestaltet das kommunikative Erscheinungsbild
Vertriebs-PR	unterstützt Vertriebsaktivitäten
Internationale Public Relations	richtet sich an andere Länder
Quelle: Öffentlichkeitsarbeit, in: http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96ffentlichkeitsarbeit (29.08.2014)	

Um die Ziele und Zielgruppen der Öffentlichkeitsarbeit – im möglichen Umfang – zu erreichen, können die Unternehmen und anderen Organisationen ein ganzes Bündel verschiedener Kommunikationsinstrumente nutzen, wie z.B. Presse- bzw. Medienarbeit, Mediengestaltung, Veranstaltungsorganisation, Mitarbeiterzeitschriften, Online-PR und verschiedene Trainings.²⁶

3.3.1.3. Rahmen und Kriterien

Die begriffliche Annäherung an Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit bildet den Rahmen für die folgende Bestandsaufnahme der konkreten Kommunikation für den Emscher Landschaftspark und wird bei der Analyse wieder aufgenommen.

3.3.2. Kommunikations-Konzept 2008

Gegenstand der nun folgenden Bestandsaufnahme sind zunächst die Kommunikations-Maßnahmen des Regionalverbandes Ruhr, bevor die Öffentlichkeitsarbeit aller anderen Akteure für den Emscher Landschaftspark betrachtet wird.

Zu beachten sind das Kommunikations-Konzept, die darauf aufbauenden Maßnahmen und – soweit bereits untersucht – auch ihre Wirkungen.

Um die Öffentlichkeitsarbeit zu strukturieren, hat das Team 11-4 „Konzeption Emscher Landschaftspark“ unter Federführung von Sabine Auer im Jahr 2008 ein Kommunikations-Konzept erarbeitet, das mit der Verbandsleitung abgestimmt und im Jahr 2009 im Umweltausschuss der Verbandsversammlung vorgestellt worden ist. Dieses

²⁶ Öffentlichkeitsarbeit, in: <http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96ffentlichkeitsarbeit> (29.08.2014)

Kommunikations-Konzept bildet die Strategie, aus der die verschiedenen Kommunikations-Maßnahmen zielgruppengerecht abgeleitet werden.²⁷

Ausgangspunkte dieses Konzeptes sind

- Aussagen zur Bedeutung des Emscher Landschaftsparks,
- aber auch zu seinen Problemen, woraus
- die Zielgruppen und
- die Kommunikationsziele sowie
- eine ganze Reihe von Kommunikations-Maßnahmen abgeleitet werden.

3.3.2.1. Bedeutung und Probleme des Emscher Landschaftsparks

Grundlage für das Kommunikations-Konzept 2008 sind Überlegungen zur Bedeutung und zu den Problemen des Emscher Landschaftsparks. Einerseits gilt er als Beispiel für einen Regionalpark, der erfolgreich den industriellen Strukturwandel unterstützt hat, und als Instrument für die Aufwertung der Standortqualitäten im Ruhrgebiet. Er bildet „eine postindustrielle Kulturlandschaft von einzigartiger Gestaltqualität“, eine „touristische Destination von zunehmend auch internationalem Interesse“ und demonstriert die „gelebte interkommunale und regionale Netzwerkkultur der Metropole Ruhr“ (Kommunikations-Konzept 2008, S.5 f).

Demgegenüber wurden die wichtigsten Probleme darin gesehen, dass der Emscher Landschaftspark im Jahr 2008 „unbekannt“ und noch keine „Marke“ war, dass ihm ein „touristisches Marketing“ fehlte, weil die Kooperationspartner sein touristisches Potenzial nicht erkannt und die vorhandenen „Vermarktungskanäle“ nicht genutzt haben. Überdies war der Emscher Landschaftspark auch in der Fachwelt kein Thema mehr. (Kommunikations-Konzept 2008, S.7-11)

3.3.2.2. Zielgruppen

Als Zielgruppen werden

- die allgemeine Öffentlichkeit, und zwar lokal, regional und überregional,
- der touristische Markt für Städte- und Kurzreisen,
- Wirtschaftsförderer und Investoren,
- Multiplikatoren, wie die Kommunen und andere Kooperationspartner sowie
- die Fachwelt aus den Bereichen Planung, Architektur, Landschaftsarchitektur, Stadtentwicklung, sowohl national als auch international,

angesehen. (Kommunikations-Konzept 2008, S.12).

3.3.2.3. Kommunikationsziele

Die Kommunikationsziele umfassen verschiedene Einzelaspekte, die sich zu folgenden Hauptaufgaben zusammenfassen lassen:

- den Bekanntheitsgrad steigern und
- den Zusammenhang zwischen den Einzelstandorten und der regionalen Ebene deutlich machen,
- eine positive Einstellung zum Emscher Landschaftspark und
- eine „Identifikation“ mit dem Emscher Landschaftspark bei den Besuchern erzeugen. (Kommunikations-Konzept 2008, S.13 f).²⁸

²⁷ Regionalverband Ruhr – Team Konzeption Emscher Landschaftspark (2008): Kommunikations-Konzept für den Emscher Landschaftspark, Stand 24.07.2008

²⁸ Vgl. kritisch zum Begriff: Fredmund Malik (2005): Identifikation - womit und wofür?, online in: www.manager-magazin.de/unternehmen/karriere/0,2828,340698,00.html (29.09.2014)

3.3.2.4. Hauptmaßnahmen zur Kommunikation

Auf dieser Grundlage wurde eine umfangreiche Liste an „Hauptmaßnahmen“ und weiteren möglichen Maßnahmen zur Kommunikation des Emscher Landschaftsparks aufgestellt, die weiter unten dargestellt werden.

3.3.3. Fortschreibung 2012

Im Rahmen eines Vortrages vor dem verbandsinternen „Arbeitskreis Emscher Landschaftspark“, an dem auch die Regionaldirektorin teilgenommen hat, wurde am 6.11.2012 eine Fortschreibung des Kommunikations-Konzeptes vorgestellt, die auch in den Trägerschaftsbericht 2014 eingeflossen ist.

3.3.3.1. Positionierung

Die Kernthemen, die im Mittelpunkt der Kommunikation stehen und an die Zielgruppen vermittelt werden sollen, sind jetzt auf drei sachliche und drei emotionale Aussagen zugespißt worden. Für die sachliche Erklärung des Parkkonzeptes gilt:

„Der Emscher Landschaftspark ist der zentrale Park der Metropole Ruhr. Er ist ein regionaler Park, der aus vielen Einzelflächen besteht. Er bietet vielfältige Erlebnisse der Industriekultur in der Städtelandschaft.“

Als emotionale Werte werden vertreten:

„Der Emscher Landschaftspark ist Heimat und Lieblingssort. Er ist atemberaubend, überrascht positiv, ist dynamisch. Er ist nah, macht Spaß, stillt Sehnsucht nach Natur, bietet Aktion.“²⁹

3.3.3.2. Zielgruppen

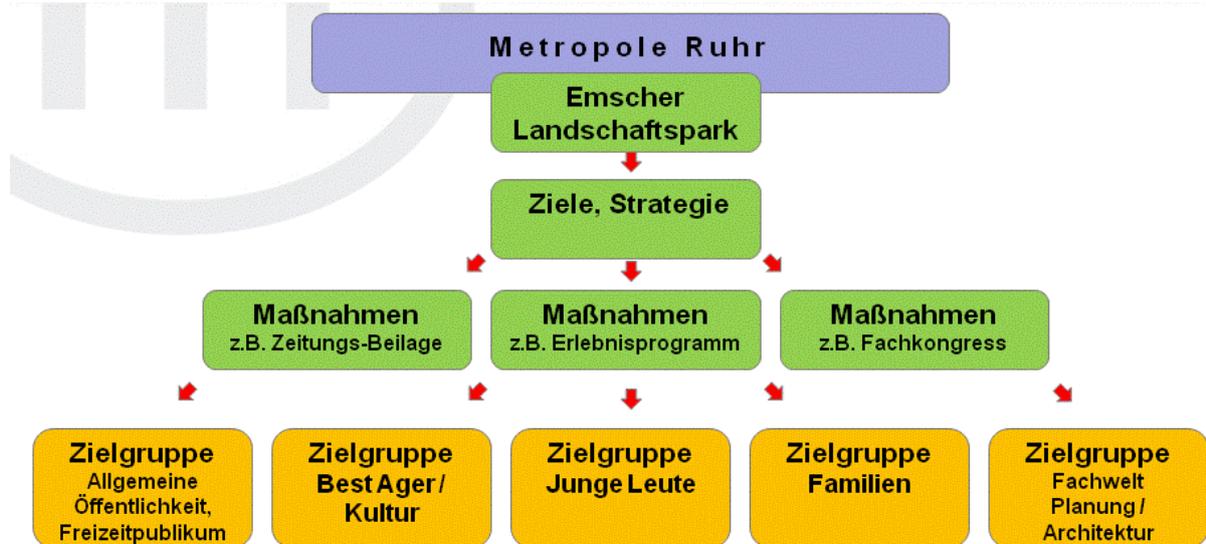
Mit diesen Kernaussagen sollen jetzt fünf Zielgruppen angesprochen werden:

- die allgemeine Öffentlichkeit, und zwar lokal, regional und überregional, als Freizeitpublikum,
- die Fachwelt aus den Bereichen Planung, Architektur, Landschaftsarchitektur, Stadtentwicklung, sowohl national als auch international,

und drei Gruppen, die auch für die Strategie der Ruhr Tourismus GmbH (RTG) wichtig sind:

- Best Ager, Kulturinteressierte,
- Junge Leute und
- Neue Familien.

²⁹ Auer, Sabine (2012): Kommunikation des RVR für den Emscher Landschaftspark. Ziele – Strategie – Maßnahmen – Perspektiven. (Besprechung mit Regionaldirektorin Frau Geiß-Netthöfel am 6.11.2012), G:\Ref11-4\01_KOMMUNIKATION_ELP\2013_Kommunikations-Konzept_ELP\Kommunikation_ELP_RVR_06-11-2012_end.ppt, Folie 13



Quelle: Auer (2012): Kommunikation des RVR für den Emscher Landschaftspark, Folie 14

3.3.3.3. Strategische Ansätze

Bei der Kommunikation sollen die folgenden strategische Ansätze beachtet bzw. umgesetzt werden (hier in der aktuellen Formulierung aus dem Trägerschaftsbericht):

- „Verbindung zur Dachmarke Metropole Ruhr herstellen (räumliche Einordnung);
- vereinfachen + zuspitzen (pars pro toto, Fokus auf Freizeit und Erholung);
- wiederholen und wiedererkennen (Name, Logo, Schemakarte/Orientierung);
- Kontinuität und Aktualität (interessant bleiben, Anlässe für Besuche und Berichte);
- leicht auffindbar sein (vor Ort und über verschiedene Medien);
- große Reichweite durch Multiplikatoren und Partner (Kooperationen);
- buchbare Angebote schaffen (Erlebnisprogramm, Vermittlungsprogramme);
- Verknüpfung zur Marketingstrategie der Ruhr Tourismus GmbH (Themen, Zielgruppen);
- touristische Infrastruktur ausbauen und Servicequalität steigern (Ausstattung der Standorte, Infozentren, Medien).“ (Trägerschaftsbericht, S.89)

3.3.3.4. Grafische Darstellungsmittel

Neben den einprägsamen inhaltlichen Hauptaussagen umfasst die Kommunikationsstrategie ebenso einprägsame, visuell wahrnehmbare, grafische Darstellungsmittel, um „ein leichtes Wiedererkennen und ein räumliches Grundverständnis des Emscher Landschaftsparks“ zu erreichen:

- Name,
- Logo und
- Schemakarte für den Emscher Landschaftspark.³⁰

a. Name

Der Name „Emscher Landschaftspark“ wurde im Rahmen der IBA Emscher Park geprägt und im Jahr 2004 im RVR-Gesetz festgeschrieben.

b. Logo

³⁰ Regionalverband Ruhr. RVR Ruhr Grün (Hg.): Trägerschaft für den Emscher Landschaftspark. Evaluierungsbericht 2014, Essen, S.89

Das Logo, das am 3. April 2009 von der Verbandskonferenz beschlossen worden ist, ist ein wichtiges Mittel zur Markenbildung.³¹ Es besteht aus einem Kreuz, dessen Arme jeweils gleich lang und an ihren äußeren Enden abgerundet sind. Ihre Flächeninhalte sind mit jeweils einer Farbe gefüllt, und zwar – im Uhrzeigersinn – gelb, rot, blau und grün. Die Mitte des Kreuzes besteht aus einem schwarzen Quadrat, das von einem weißen Rahmen umrandet ist. Neben dem Kreuz befindet sich der Schriftzug „emscher landschafts park“. Unterhalb des Kreuzes steht der erläuternde Text „Das Plus der metropoleruhr“. Dieser Text interpretiert das Kreuz als mathematisches Plus-Zeichen und erklärt so den Emscher Landschaftspark zu einem zusätzlichen Kennzeichen der Metropole Ruhr, das daher als ein Merkmal verstanden werden soll, das einen Zusatznutzen stiftet.



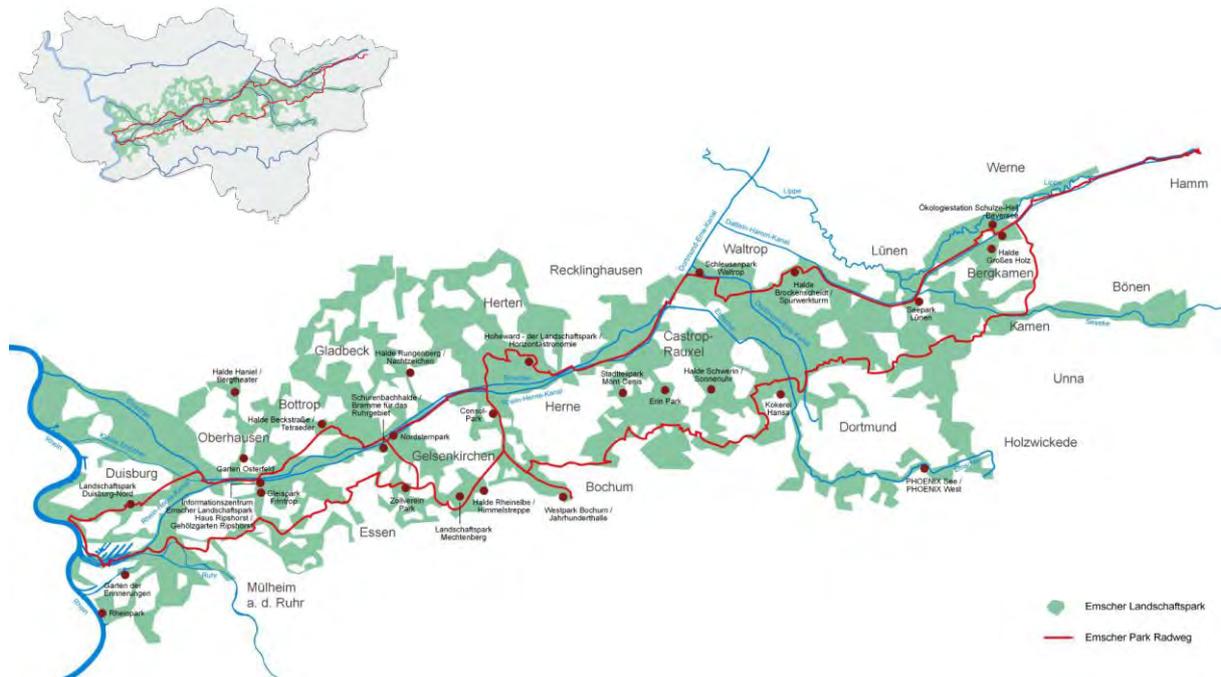
c. Schemakarte

Auch die Schemakarte soll zur Markenbildung beitragen. So sind die Umrisse der Nordseeinsel Sylt oder des Bodensees beliebte Autoaufkleber mit einem hohen Wiedererkennungswert. Der Halter eines derart beklebten Wagens präsentiert sich als Freund dieser Gegenden und steigert ihre öffentliche Wahrnehmung. Die Schemakarte des Emscher Landschaftsparks wurde abgeleitet aus der kartografischen Darstellung des Parks, die im ungefähren Maßstab von 1:77.000 den Kartenanhang zum Masterplan 2010 bildet.

Die Schemakarte stellt alle Flächen, die zum Emscher Landschaftspark gehören, in Grün dar, während alle Flächen außerhalb des Emscher Landschaftsparks weiß bleiben. Die Schemakarte wird begleitet von einer kleineren Grafik, die die Lage des Parks im Verbandsgebiet zeigt.

Zur Orientierung enthält die Schemakarte darüber hinaus die wichtigsten Gewässer, also die Emscher, die Seseke, einen Abschnitt der Lippe und den Unterlauf der Ruhr sowie den Rhein-Herne-Kanal, den Dortmund-Ems-Kanal und den Datteln-Hamm-Kanal. Weitere Orientierungselemente sind die Städtenamen, der Emscher Park Radweg und – als Punkte – die wichtigsten 27 Standorte, insbesondere die Landmarken und die postindustriellen Parkanlagen mit ihren jeweiligen Namen.

³¹ Regionalverband Ruhr – L 11-4 (2009): Logo für den Emscher Landschaftspark (ELP) – hier: endgültige Fassung, Vermerk vom 26.05.2009, G:\Ref11-4\01_KOMMUNIKATION_ELP\LogoELP_final_Vermerk200509.doc



Quelle: Trägerschaftsbericht 2014, S.89

3.3.3.5. Kommunikationsmaßnahmen

Für die Kommunikationsmaßnahmen wurden – zunächst bezogen auf die allgemeine Öffentlichkeit – die folgenden Instrumente bestimmt.³²

- Informationsmaterialien (Print), wie Faltblätter und Broschüren,
- Internetauftritte, wie „emscherlandschaftspark.de“ oder „umweltportal.metropolerruhr.de“,
- Auftritte in so genannten „sozialen Medien“ (Facebook und Twitter),
- Pressearbeit, wie Zeitungsbeilagen, Pressetermine, Presseinformationen,
- Buchpublikationen,
- Veranstaltungen,
- Promotion-Einsätze mit einem Infostand auf Veranstaltungen,
- Teilnahme an Messen,
- eigene Informations- und Besucherzentren, die zum Teil auch Ausstellungen enthalten.

Speziell für die Fachöffentlichkeit wurden die folgenden Maßnahmen konzipiert:

- Publikationen,
- Internetauftritte,
- Netzwerkarbeit,
- Fachvorträge und Exkursionen,
- Fachveranstaltungen (Kongresse, Tagungen, Werkstätten).

³² Im folgenden in Anlehnung an die tabellarische Übersicht in: Regionalverband Ruhr. RVR Ruhr Grün (Hg.): Trägerschaft für den Emscher Landschaftspark. Evaluierungsbericht 2014, Essen, S.90

3.3.4. Öffentlichkeitsarbeit des Regionalverbandes Ruhr für den Emscher Landschaftspark seit 2009

Nach dieser Übersicht über das Kommunikations-Konzept soll im Folgenden beschrieben werden, wie diese Konzeption umgesetzt worden ist.

Dabei soll die tatsächliche Öffentlichkeitsarbeit, die seit 2009 für den Emscher Landschaftspark geleistet wurde, differenziert nach den beiden Hauptzielgruppen dargestellt werden. Hinzu kommen die verbandseigenen Informations- und Besucherzentren und die Öffentlichkeitsarbeit anderer Akteure, die in den nachfolgenden Kapiteln vorgestellt werden.

3.3.4.1. Öffentlichkeitsarbeit für das Fachpublikum

Einen Schwerpunkt in der Öffentlichkeitsarbeit für das Fachpublikum bilden Publikationen in Gestalt von Büchern, Artikeln in Fachzeitschriften und Sonderdrucken sowie die Veranstaltung von Tagungen und Werkstätten.³³

a. Publikationen

Insgesamt sind seit 2008 elf Bücher und Artikel über den Emscher Landschaftspark vom Regionalverband Ruhr herausgegeben oder von MitarbeiterInnen verfasst worden, die sich an Fachleute aus den Planungsbereichen richten.

³³ Im folgenden in Anlehnung an die tabellarische Übersicht in: Regionalverband Ruhr. Team 11-4 Konzeption Emscher Landschaftspark (Hg.): Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation Emscher Landschaftspark. Bericht zum Sachstand 2009 bis 2013 vom 25.10.2013, Anlage zur Drucksache 12-0974. Berichtsvorlage für die Sitzung des Umweltausschusses am 15.11.2013

Herausgeber, VerfasserInnen	Titel	Jahr	Auflage / Vertrieb
Regionalverband Ruhr. Referat Landschaftsentwicklung und Umwelt (Hg.):	Der Emscher Landschaftspark in der Metropole Ruhr. Sachstandsbericht zur Trägerschaft und Parkentwicklung 2007-2013, Essen	2008	Broschüre, 40 Seiten
Stiftung Landscape Architecture Europe (LAE) (Hg.):	On Site. Landschaftsarchitektur Europa, Basel (Birkhäuser) (deutsch, englisch, französisch, spanisch, niederländisch)	2009	ca. 270 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen, Vertrieb über Buchhandel
Regionalverband Ruhr. Referat Landschaftsentwicklung und Umwelt und Foundation Landscape Architecture Europe (LAE) (Hg.):	Emscher Landschaftspark. Kulturlandschaft der Metropole Ruhr – ein Modell für Europa (Sonderdruck aus: On Site) (deutsch, englisch)	2009	20 Seiten, Auflage 2.000
Sabine Auer, Frank Bothmann, Eberhard Geisler:	Landschaftswandel als Kulturleistung. Emscher Landschaftspark, in: Garten + Landschaft, Nr. 12, Jg.119 (2009)	2009	Auflage rd. 6.000
Regionalverband Ruhr (Hg.):	Unter freiem Himmel. Emscher Landschaftspark, Basel (Birkhäuser) (deutsch, englisch)	2010	232 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen, Auflage 3.000, Vertrieb über Buchhandel
Wolfgang Gaida, Helmut Grothe:	Barocke Pracht, Bürgerstolz und Orte des Wandels. Gärten und Parks im Ruhrgebiet	2010	330 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen, Vertrieb über Buchhandel
RUHR.2010 GmbH (Hg.)	Auf dem Weg zum größten Stadtpark der Welt. Emscher Landschaftspark – Modell einer urbanen Kulturlandschaft Europas	2010	Broschüre, 20 Seiten, Vertrieb über RUHR.2010 GmbH
Sonderveröffentlichung der Zeitschrift Garten + Landschaft, Verlag Georg D.W. Callwey GmbH, München	Unter freiem Himmel (Dokumentation des Europäischen Zukunftskongresses Emscher Landschaftspark)	2010	16 Seiten, Auflage rd. 6.000 (Beilage), zzgl. Sonderdruck 1.000 Stück
Sonderveröffentlichung der Zeitschrift Topos, Verlag Georg D.W. Callwey GmbH, München (englisch)	Unter freiem Himmel / Under the Open Sky (Dokumentation des Europäischen Zukunftskongresses Emscher Landschaftspark):	2010	16 Seiten Auflage rd. 3.500 (Beilage), zzgl. Sonderdruck 1.000 Stück
Rudolf Scheuvsens, Marion Taube (Hg. im Auftrag des Regionalverbandes Ruhr):	Der Produktive Park. Denkschrift zum Emscher Landschaftspark anlässlich des Europäischen Zukunftskongresses, Essen u.a	2010	Auflage 2.000
Regionalverband Ruhr (Hg.):	Feldstudien. Zur neuen Ästhetik urbaner Landwirtschaft, Basel (Birkhäuser) (deutsch, englisch)	2010	120 Seiten, Auflage 3.000
Quelle: Regionalverband Ruhr – Team 11-4 Konzeption Emscher Landschaftspark (Hg.) (2013): Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation Emscher Landschaftspark. Bericht zum Sachstand 2009 bis 2013 vom 25.10.2013, Anlage zur Drucksache 12-0974. Berichtsvorlage für die Sitzung des Umweltausschusses am 15.11.2013, S.6-10; eigene Ergänzung			

b. Internetauftritte

Zum Emscher Landschaftspark existieren zwei Internetauftritte, beide im Rahmen der Seite www.metropoleruhr.de. Der eine ist der Auftritt im Rahmen der Rubrik „Freizeit & Sport“, bei dem freizeit-bezogene Informationen für die allgemeine Öffentlichkeit im Vordergrund stehen.

Demgegenüber ist der andere Zugang, der die Fachöffentlichkeit ansprechen soll, in die Rubrik „Regionalverband Ruhr“ eingeordnet und vermittelt in erster Linie planerische Informationen, insbesondere über die im Trägerschaftsvertrag festgelegten Aufgabenfelder Konzeption, Moderation und Koordination, Pflegemanagement, Öffentlichkeitsarbeit, über aktuelle Bauprojekte und über die Projektdatenbank.³⁴ Beide Seiten sind miteinander verlinkt.

c. Begleitung von Exkursionen

>>> wann und wo, von wem und für wen?

Ein wichtiges Element der Öffentlichkeitsarbeit für das Fachpublikum sind Vorträge vor Besuchergruppen und ihre Begleitung auf ihren Exkursionen durch den Emscher Landschaftspark, die im allgemeinen am Haus Ripshorst starten. Pro Jahr kommen rund 20-30 Besuchergruppen, um sich die Ausstellung im Haus Ripshorst und den Emscher Landschaftspark oder Teile davon anzusehen.³⁵ Im Jahr 2013 konnten die folgenden Gruppen informiert werden:³⁶

- am 31.7.2013: Besuch des Ministers Johannes Remmel, nordrhein-westfälischer Minister für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz;
- Besuch der SPD-Fraktion der Stadt Frankfurt am Main (ca. 20 Personen);
- Besuch einer koreanischen Regierungsdelegation;
- eine Gruppe von Planerinnen und Planern aus Polen;
- eine Fortbildungsexkursion von kommunalen Raum-, Stadt- und Landschaftsplanern aus unterschiedlichen Regionen der Niederlande;
- unesco - institute for water education delft Netherlands: Das IWE Delft bildet junge Fachleute aus Osteuropa, Nahem Osten und Afrika in Sachen Wasser- und Abwassermanagement weiter. Zu Besuch war eine internationale Gruppe von 30 Personen, die von ihrem Seminarleiter aus Delft begleitet wurde;
- Vertreter des Touristik Verbands Flandern: ca. 20 Touristiker aus verschiedenen Teilräumen Flanderns;
- Summer School der TU Dortmund: eine Gruppe von ca. 30 Studierenden aus Asien und Afrika, die – im Rahmen einer mehrjährigen, vom Land Nordrhein-Westfalen geförderten Kooperation – an der TU Dortmund ein oder zwei Auslandssemester absolvieren;
- mehrere Exkursionen von jeweils ca. 20 Studierenden von den Universitäten RWTH Aachen, Ruhruniversität Bochum und Universität Erfurt.

d. Fachvorträge

Bei verschiedenen Gelegenheiten halten MitarbeiterInnen des Regionalverbandes Ruhr, vor allem aus dem Team 11-4 „Konzeption Emscher Landschaftspark“ und dem Referat

³⁴ <http://www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr/emscher-landschaftspark.html> (29.09.2014)

³⁵ Regionalverband Ruhr. Team 11-4 Konzeption Emscher Landschaftspark (Hg.) (2013): Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation Emscher Landschaftspark. Bericht zum Sachstand 2009 bis 2013 vom 25.10.2013, Anlage zur Drucksache 12-0974. Berichtsvorlage für die Sitzung des Umweltausschusses am 15.11.2013, S.12

³⁶ Quelle: RVR Ruhr Grün (Hg.) (2013): Jahresbericht 2013, S.34; Gudrun Lethmate, AW: Besuchergruppen im Jahr 2013, Email vom 03.09.2014

„Europäische und regionale Netzwerke Ruhr“ Fachvorträge für interessierte Fachleute. Beispiele hierfür sind die Vorträge von

- Frank Bothmann zu den Themen:
 - „Green Governance in Metropolis Ruhr - Protection, Design and Implementation of Regional Green Infrastructure“ im Rahmen der „Ruhr Lectures“ der Ruhruniversität Bochum, Geografisches Institut, Prof. Uta Hohn, Bochum 2014 (in Vorbereitung)
 - „Landscape Regeneration Metropolis Ruhr - Strategic and operational approaches“ im Rahmen der Fachtagung: „RESTORE mineral sites for future benefits“ veranstaltet vom ILS Dortmund, 4. Juni 2014
 - „Produktiver Park – Urbane Landwirtschaft und Parkentwicklung. Erreichtes und die nächsten Schritte“ im Rahmen der Fachtagung: „Theorie-Praxis Dialog Emscher Landschaftspark – Weitergedacht“, Essen, Mai 2014
 - „Freiraumentwicklung in regionaler Trägerschaft – Aufgaben und Herausforderungen für den Regionalverband Ruhr“ im Rahmen der Fachtagung „Das Erbe Robert Schmidts: 100 Jahre regionale Planung im Revier“ vom 08. bis 10. November in Essen
 - „Finanzierung und Organisation von Freiraumkonzepten am Beispiel des Emscher Landschaftsparks“ im Rahmen der Tagung: „Grüne Räume bewegen! Freiraumkonzepte für Lebensqualität in Stadtregionen“, 6. -7. Mai 2009 in Hannover
 - „Emscher Landscape Park. Reshaping an urban Landscape creates regional identity“ im Rahmen der „14th International Conference on Urban Planning, Regional Development and Information Society“ in Sitges, Portugal 2009
 - „Urbane Wasserlandschaften in Metropolregionen“, am 11.10.2007 in Mannheim,
 - „Emscher Landscape Park, Development and Perspectives“ im Rahmen des International Symposium „IN – BETWEEN“, am 25.05.2007 in Den Haag³⁷
- Denise Kemper über
 - „Freiraumgestaltung und urbane Landwirtschaft als Elemente der Kulturlandschaft im Emscher Landschaftspark“ auf der „Statuskonferenz Nachhaltiges Landmanagement 2013“, die im Rahmen der gleichnamigen Fördermaßnahme vom 17. bis 19. April 2013 in Berlin stattfand,
 - zusammen mit Bernd Pölling: „Urbane Landwirtschaft in der Metropole Ruhr – Ergebnisse aus KuLaRuhr“, Vortrag auf der 2. KuLaRuhr-Werkstatt über „Urbane Landwirtschaft im Emscher Landschaftspark- Zukunftsthema nachhaltiger Stadtentwicklung“ am 05.11.2013 auf Hof Holz in Gelsenkirchen;
- Michael Schwarze-Rodrian
 - über „Netzwerkansätze im Landmanagement – Mehr Nachhaltigkeit durch Diskurs und Empirie“, ebenfalls im Rahmen der „Statuskonferenz Nachhaltiges Landmanagement 2013“.

Solche und ähnliche Fachvorträge tragen den Emscher Landschaftspark immer wieder in die Fachwelt hinein.

Ergänzend kommen etliche Fachgespräche hinzu, z.B. mit den Planerteams, die sich am Ideenwettbewerb zur Zukunft des Ruhrgebietes beteiligt haben, oder am 22.09.2014 beim Umweltamt der Stadt Dortmund aus Anlass der Neuaufstellung des Landschaftsplanes. Solche Fachgespräche sind allerdings so häufig, dass sie hier nicht aufgelistet werden können.

e. Fachveranstaltungen (Kongresse, Tagungen, Werkstätten)

Eigene Fachveranstaltungen gehen in ihrer Bedeutung und Intensität über einzelne Vorträge natürlich hinaus. Besonders zu erwähnen ist der „Europäische Zukunftskongress zum

³⁷ <http://www.atelierzuidvleugel.nl/section/projecten/projectid/2/page/371>

Emscher Landschaftspark“, der unter der Überschrift „Kulturlandschaft der Metropole Ruhr“ am 30. September und 1. Oktober 2010 im Welterbe Zollverein und in Verbindung mit acht Exkursionen zu verschiedenen Standorten im Emscher Landschaftspark stattgefunden hat. Der Kongress hatte rund 400 TeilnehmerInnen und ein positives mediales Echo.

Zur Vor- und Nachbereitung fanden zwei Workshops statt. An der vorbereitenden „Werkstatt“ haben vom 9. bis zum 11. Juni 2010 im Wissenschaftspark Gelsenkirchen rund hundert regionale und überregionale ExpertInnen teilgenommen, um eine Zwischenbilanz zu ziehen und neue Perspektiven zu entwickeln. Dabei haben sie den Ansatz des „Produktiven Parks“ für die Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks herausgearbeitet,³⁸ der in einer „Denkschrift“³⁹ präzisiert und im Herbst 2010 auf dem bereits genannten Zukunftskongress der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Zur Umsetzung dieses Ansatzes haben im nachbereitenden Workshop am 4. März 2011 im Unperfekthaus in Essen rund zwanzig teilnehmende Fachleute vorgeschlagen, einen „Atlas der Nutzer“ und einen „Atlas der Raumbegabungen“ zu erstellen.⁴⁰

Somit dienten diese Veranstaltungen sowohl der konzeptionellen Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks und zugleich der Kommunikation mit der Fachwelt. Dabei hatten die Workshops sogar den Charakter einer symmetrischen Zwei-Wege-Kommunikation, insofern die regionalen und externen Fachleute und die VertreterInnen des Regionalverbandes Ruhr gemeinsam beratschlagt haben.

Das gleiche gilt für den Abstimmungsprozess über die „Leitlinien 2020*+“, der im Kapitel über Moderation und Koordination dargestellt worden ist. Dieser Abstimmungsprozess war zugleich ein zielgerichteter Kommunikationsprozess, der auf die regionsinterne planerische und politische Fachöffentlichkeit ausgerichtet war. Auch dieser Prozess hatte den Charakter einer nahezu symmetrischen Zwei-Wege-Kommunikation, da sich die kommunalen Fachleute und die VertreterInnen des Regionalverbandes auf gemeinsam getragene Leitlinien verständigen wollten und verständigt haben. Der einzige asymmetrische Aspekt an diesem Prozess lag darin, dass die Initiative hierfür eindeutig vom Regionalverband Ruhr ausgegangen ist, der als gesetzlicher Träger des Emscher Landschaftsparks auch die Federführung solcher Prozesse übernehmen muss.

3.3.4.2. Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit

Im Anschluss an die Erstellung des Kommunikations-Konzeptes im Jahr 2008 und seit dem Kulturhauptstadtjahr 2010 wurde die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark verstärkt. Initiatoren und Träger dieser Kommunikationsmaßnahmen waren vor allem das Team 11-4 „Konzeption Emscher Landschaftspark“ sowie das Team „Parkstationen / Pflegemanagement“, das bis Mai 2014 zu RVR Ruhr Grün gehörte und inzwischen dem neuen Referat 11 „Regionalparks / Emscher Landschaftspark / Freiraumsicherung“ zugeordnet ist.

In der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit sind insbesondere die folgenden Instrumente zum Einsatz gekommen:⁴¹

³⁸ Werkstattprotokoll Unter freiem Himmel, 9.-11. Juni 2010 in Gelsenkirchen, Bearbeitung: Imorde Projekt- & Kulturberatung GmbH, Münster

³⁹ Rudolf Scheuven und Marion Taube (Hg.): Der Produktive Park. Denkschrift zum Emscher Landschaftspark, Essen/Wien/Dorsten 2010

⁴⁰ Workshopprotokoll Emscher Landschaftspark als Produktiver Park, 4. März 2011 in Essen, Bearbeitung: Eva-Nadine Wunderlich, Essen

⁴¹ Im folgenden in Anlehnung an die tabellarische Übersicht in: Regionalverband Ruhr. Team 11-4 Konzeption Emscher Landschaftspark (Hg.): Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation Emscher Landschaftspark. Bericht zum Sachstand 2009 bis 2013 vom 25.10.2013, Anlage zur Drucksache 12-0974. Berichtsvorlage für die Sitzung des Umweltausschusses am 15.11.2013

- Informationsmaterialien (Print), wie Faltblätter und Broschüren,
- Internetauftritte, wie „emscherlandschaftspark.de“ oder „umweltportal.metropoleruhr.de“,
- Auftritte in den so genannten „sozialen Medien“,
- Pressearbeit, wie Zeitungsbeilagen, Pressetermine, Presseinformationen,
- Buchpublikationen,
- Veranstaltungen,
- Promotion-Einsätze mit einem Infostand auf Veranstaltungen,
- eigene Informations- und Besucherzentren, in denen zum Teil auch Ausstellungen stattfinden.

a. Informationsmaterialien

In der Öffentlichkeitsarbeit wird eine große Zahl von Informationsmaterialien eingesetzt, insbesondere Broschüren und Faltblätter. Dabei sind zwei Typen zu unterscheiden, und zwar:

Titel	Format	verantwortlich	Auflage
Orte			
Der Emscher Landschaftspark (deutsch, englisch) (deutsch, englisch, niederländisch)	Faltblatt	RVR Ruhr Grün	1. Auflage 10.000 (2009) 2. Auflage 10.000 (2010) überarbeitete 3. Auflage 50.000 (2011) 4. Auflage 50.000 (2013)
Erlebnisführer Emscher Land- schaftspark (deutsch, englisch)	Broschüre, ca. 70 Seiten	RVR Team 11-4	1. Auflage 25.000 (2010), 2., überarbeitete Auflage 25.000 (2013)
Postkartenserie zum Emscher Landschaftspark	6 Motive	RVR Team 11-4	Auflage 200.000, Verbreitung über 6 Wo- chen regional in 650 Gratispostkarten-Outlets
Bauernhoferlebnisse in der Metropole Ruhr. Heft 1: Landservicehöfe im Emscher Landschaftspark laden ein!	Broschüre, 160 Seiten	RVR Team 11-4; LWK Abt. Landservice	Auflage 20.000
Veranstaltungen			
Unter freiem Himmel. Erlebnisprogramm Emscher Landschaftspark 2010 ff (jährlich)	Broschüre, ca. 30 Seiten	RVR Team 11-4	Auflage 50.000 (2010), 30.000 (2011), 40.000 (2012), 20.000 (2013), 25.000 (2014)
Haus Ripshorst - Programm 2009 - 2012 (jährlich)	Broschüre, ca. 50-80 Seiten	RVR Ruhr Grün	Auflage 6.000, jährlich, Umweltbildung
Informationszentrum Emscher Landschaftspark - Programm 2013 ff (jährlich)	Broschüre, ca. 50-80 Seiten	RVR Ruhr Grün	Auflage 6.000, jährlich, Umweltbildung
Natur erleben 2010 ff (jährlich) Bezugsraum Ruhrgebiet insgesamt	Broschüre, ca. 150-230 Seiten	RVR Ruhr Grün	Auflage 15.000, jährlich, Umweltbildung
Quellen: Regionalverband Ruhr – Team 11-4 Konzeption Emscher Landschaftspark (Hg.) (2013): Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation Emscher Landschaftspark. Bericht zum Sachstand 2009 bis 2013 vom 25.10.2013, Anlage zur Drucksache 12-0974. Berichtsvorlage für die Sitzung des Umweltausschusses am 15.11.2013, S.6-10 eigene Ergänzungen			

- Materialien über Orte im Emscher Landschaftspark: dazu gehören vor allem das allgemeine Faltblatt, der Erlebnisführer, eine Postkartenserie und die neue Broschüre über die Bauernhoferlebnisse sowie
- Informationen über Veranstaltungen im Rahmen der Umweltbildung und des Erlebnisprogramms mit kulturellem und unterhaltendem Schwerpunkt.

Die hier aufgelisteten Informationsmaterialien werden ergänzt durch kleinere Printprodukte, d.h. Flyer und Folder, für einzelne Standorte, wie z.B. über die Route Industrienatur, den Landschaftspark Hoheward oder die Halde Großes Holz in Bergkamen. In einzelnen dieser Materialien wird allerdings der Bezug zum Emscher Landschaftspark nicht deutlich gemacht. Hinzu kommen Flyer und Folder zu den Einzelveranstaltungen im Rahmen des Erlebnisprogramms, für die der Regionalverband Ruhr selbst der Veranstalter ist, z.B. für das SunsetPicknick. In diesen Materialien wird der Zusammenhang zum Emscher Landschaftspark ganz deutlich herausgestellt.

b. Internetauftritte

Wie bereits beschrieben, bestehen im Rahmen der Internetpräsentation des Regionalverbandes Ruhr zwei Internetauftritte zum Emscher Landschaftspark. Während der eine Auftritt in erster Linie über planerische Aspekte informiert, stehen bei dem anderen Auftritt freizeit-bezogene Informationen im Vordergrund, z.B. zur Besucherbefragung, zum Erlebnisprogramm, zur Ausstellung im Informationszentrum Haus Ripshorst in Oberhausen, zum Besucherzentrum Hoheward sowie zum Videofilm über die Highlights des Parks. Diese Seite ist über die Rubrik „Freizeit & Sport“,⁴² aber auch über die Adresse www.emscherlandschaftspark.de (ein Wort, ohne Bindestrich) erreichbar.

Diese Internetseiten werden vom hauseigenen Team 1-1 „Medien und Internet“ gestaltet, das zum Referat „Strategische Entwicklung und Kommunikation“ und somit zum Dezernat der Regionaldirektorin gehört. Dabei arbeitet Team 1-1 „Medien und Internet“ in enger Kooperation mit den beiden Teams 11-2 und 11-4, die zum Referat 11 „Regionalparks / Emscher Landschaftspark / Freiraumsicherung“ im „Bereich IV Umwelt“ gehören.

Hinzu kommt der Emscher-Landschaftspark-Blog, der von der Agentur Go Between gepflegt wird und über alle aktuellen freizeit-relevanten und touristisch interessanten Entwicklungen im Emscher Landschaftspark informiert.⁴³

Ergänzende Kommunikationskanäle sind „Facebook Metropole Ruhr“ und „Twitter Metropole Ruhr“, auf denen auch der Emscher Landschaftspark thematisiert wird.⁴⁴

c. Pressearbeit

Zur Pressearbeit gehören Presseterminen, Presseinformationen sowie Zeitungsbeilagen. Hierfür ist die Pressestelle innerhalb des Teams 1-1 zuständig, in bewährter Kooperation mit den Teams 11-4 und 11-2.

Pressemitteilungen sind ein bis zwei Seiten lang. Sie enthalten Hintergrundinformationen zu den einzelnen Themen und erläutern auch ihren jeweiligen Kontext. Häufig stehen Pressemitteilungen im Zusammenhang mit Presseterminen, bei denen Mitglieder der Verbandsleitung kürzere Ansprachen halten, auf Nachfragen von seiten der Medien antworten oder kleine Interviews geben. Zu Presseterminen wird eingeladen zum Baubeginn und zur Fertigstellung von Projekten, insbesondere von Radwegen, zur Präsentation von

⁴² <http://www.metropoleruhr.de/freizeit-sport/emscher-landschaftspark.html> (29.09.2014)

⁴³ <http://emscherlandschaftspark-blog.de> (27.09.2014)

⁴⁴ Regionalverband Ruhr. Team 11-4 Konzeption Emscher Landschaftspark (Hg.): Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation Emscher Landschaftspark. Bericht zum Sachstand 2009 bis 2013 vom 25.10.2013, Anlage zur Drucksache 12-0974. Berichtsvorlage für die Sitzung des Umweltausschusses am 15.11.2013, S.11

Veröffentlichungen, zu Veranstaltungen und zu ihrer Ankündigung, zu wichtigen Gesprächsterminen, z.B. zwischen BehördenvertreterInnen, sowie bei Besuchen von prominenten oder auswärtigen Gästen. Häufig sollen und können bei Presseterminen Fotos aufgenommen werden, zu denen der Regionalverband auch Angebote im Downloadbereich auf seiner Internetseite bereitstellt.

Im Durchschnitt versendet die Pressestelle alle vier Tage eine Presseinformation, vom 7.09.2013 bis zum 3.09.2014 waren es 88 Pressemitteilungen.⁴⁵

In 18 dieser Mitteilungen (20%) wurde der Emscher Landschaftspark erwähnt. Davon entfiel ein Drittel auf das Erlebnisprogramm „Unter freiem Himmel“, viermal war der Kulturkanal das Thema, viermal ging es um die Aktivitäten zur urbanen Landwirtschaft (Broschüre, Mechtenberg, KuLaRuhr-Workshop), zweimal um die Planungen zur Internationalen Gartenausstellung und jeweils einmal waren das Besucherzentrum Hoheward und die Ergebnisse der Besucherbefragungen der Anlass für Presseinformationen, in denen auch der Emscher Landschaftspark genannt wurde.⁴⁶

Mindestens genauso interessant sind die Pressemitteilungen, in denen der Emscher Landschaftspark nicht erwähnt wurde, obwohl er thematisch betroffen war. So fehlte ein Hinweis auf den Park in den Presseinformationen zur Route der Industriekultur,⁴⁷ zur Eröffnung neuer Fahrradtrassen, zur Baumaßnahme auf der Halde Großes Holz in Bergkamen, in der Vorstellung der Broschüre „Natur erleben“, aber leider auch in der Pressemitteilung zum Runden Tisch von Landwirtschaft und Regionalverband (8.1.2014).⁴⁸

Die Presseinformationen des Regionalverbandes erscheinen auch im „Informationsdienst Ruhr“ (idr), der zudem Nachrichten über das Ruhrgebiet aus anderen Quellen übernimmt. Der idr enthält darüber hinaus auch kurze Meldungen, Einladungen zu Presseterminen sowie lokalisierte Presseinformationen, die zunächst auf das gesamte Ruhrgebiet bezogen waren, im Anschluss daran auf einzelne Kommunen konkretisiert und auch nur in diese Kommunen verschickt worden sind.

Das idr-Archiv umfasst fast 36.000 Meldungen für den Zeitraum von 1998 bis 2014. Davon erwähnen 628 Nachrichten den Emscher Landschaftspark, das sind knapp 1,8%. Seit September 2013 sind rund 2.000 idr-Meldungen erschienen, von denen etwa 70 die Begriffe Emscher und Landschaftspark enthalten, was auch nur 3,5% entspricht.

Die älteste Meldung im idr-Archiv, die den Emscher Landschaftspark erwähnt, stammt vom 5.8.1998 und verweist auf den am 6.8.1998 freigeschalteten Internetauftritt www.kvr.de. Spannender ist die zweitälteste Meldung vom 20.8.1998 unter der Überschrift „KVR will 111 Millionen Mark in Emscher Landschaftspark stecken“.⁴⁹

In den Nachrichten aus dem Ruhrgebiet insgesamt spielt der Emscher Landschaftspark also nur eine geringe Rolle, während er in der Pressearbeit des Regionalverbandes erheblich deutlicher präsent ist und mit geringem Aufwand – in der Rolle des Partners von anderen Verbandsaktivitäten – noch stärker vertreten sein könnte.

Ebenfalls zur Pressearbeit zählt die Produktion von Sonderseiten in Zeitungen, was im untersuchten Zeitraum mehrmals geschehen ist: am 17.6.2011 erschien in einer Teilaufgabe der WAZ eine 8-seitige Sonderbeilage und in den drei Monaten August, September und Oktober 2013 veröffentlichte die WAZ jeweils eine Sonderseite zum Emscher

⁴⁵ http://www.metropol Ruhr.de/no_cache/presse/pressemitteilungen.html (4.09.2014)

⁴⁶ 7.9.13, 9.9.13, 18.9.13, 11.10.13, 14.11.13, 13.3.14, 24.3.14, 27.4.14, 14.5.14, 10.6.14, 24.6.14, 7.7.14, 22.7.14, 24.7.14, 9.8.14, 12.8.14, 21.8.14, 31.8.14

⁴⁷ Wird die RIK in den Mitteilungen zum Erlebnisprogramm erwähnt?

⁴⁸ 24.9.13, 18.12.13, 8.1.14, 5.2.14, 6.3.14, 27.3.14, 16.4.14, 29.4.14, 19.5.14, 7.8.14, 11.8.14, 26.8.14

⁴⁹ http://www.idr Ruhr.de/no_cache/suche/browse/31.html?tx_ttnews%5Bwords%5D=emscher%20landschaftspark

Landschaftspark. Tatsächlich handelte es sich bei diesen Veröffentlichungen um hoch bezahlte Anzeigen, die allerdings auch hohe Auflagen hatten.

Titel	Format	verantwortlich	Reichweite
Beilage in der WAZ zum Emscher Landschaftspark	Sonderanzeigenveröffentlichung, 8 Seiten	RVR Team 11-4	Auflage 400.000 (Teilgebiet der WAZ), 17. Juni 2011
Sonderseiten in der WAZ	3 einzelne Sonderseiten	Kooperation von RVR Referat 1, Team 11-4 und RVR Ruhr Grün.	Gesamtauflage WAZ 3 x 600.000 im August, September und Oktober 2013
Quelle: Regionalverband Ruhr – Team 11-4 Konzeption Emscher Landschaftspark (Hg.) (2013): Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation Emscher Landschaftspark. Bericht zum Sachstand 2009 bis 2013 vom 25.10.2013, Anlage zur Drucksache 12-0974. Berichtsvorlage für die Sitzung des Umweltausschusses am 15.11.2013, S.6-10			

d. Veranstaltungen

Veranstaltungen spielen in der Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark eine besondere Rolle. Dabei geht es hier nicht um einen vollständigen Überblick über alle Veranstaltungen im Park, sondern – zunächst – nur um die Ereignisse, die zur Public-Relations-Arbeit des Regionalverbandes Ruhr gehören. Veranstaltungen anderer Akteure, die zur Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark beitragen, werden weiter unten angesprochen.

Von seiten des Regionalverbandes Ruhr sind neben einem speziellen Umweltbildungsprogramm (siehe weiter unten) zwei thematisch gemischte Veranstaltungsprogramme zu berücksichtigen:

- das Jahresprogramm des Informationszentrums Emscher Landschaftspark / Haus Ripshorst bündelt rund hundert Veranstaltungen, Touren und Führungen und weist darüber hinaus auch auf offene Angebote mit freier Terminvereinbarung hin. Ein großer Teil der Veranstaltungen findet im Haus Ripshorst und in seinem Gehölzgarten statt und wird zumeist von den Einrichtungen angeboten, die im Haus Ripshorst ihren Sitz haben;⁵⁰
- das jährliche Erlebnisprogramm „Unter freiem Himmel“ wird im Auftrag des Regionalverbandes Ruhr von der Agentur „Go Between“ zusammengestellt, die zum Teil auch die Veranstaltungsorganisation übernimmt. Dieses Programm umfasst neun Sparten: Picknicks in Verbindung mit Musik- und Theaterdarbietungen, Wanderungen, Touren per Rad, mit dem Segway sowie per Bus, sportliche Aktivitäten wie Joggen, Forschertouren durch die Industrienatur, besondere Angebote für Familien sowie die Sparte „Erlebnis Extra“ mit Schiffstouren, Rock-Orchester-Auftritten und anderen Einzelveranstaltungen. Von diesen Veranstaltungen werden nur die Picknicks und einzelne weitere Angebote vom Regionalverband Ruhr veranstaltet, während für die Touren jeweils eigene Veranstalter als Kooperationspartner verantwortlich sind.⁵¹ Dabei nehmen diese Veranstalter vorab an kleinen Schulungen teil, auf denen sie über den Emscher Landschaftspark informiert werden, damit sie bei ihrer Kommunikation auch das Konzept des Emscher Landschaftsparks vertreten können.

⁵⁰ Regionalverband Ruhr - Informationszentrum Emscher Landschaftspark - Haus Ripshorst (Hg.) (2014): Programm 2014

⁵¹ Regionalverband Ruhr (Hg.) (2014): Unter freiem Himmel. Erlebnisprogramm Emscher Landschaftspark – 14. Mai bis 25. Oktober 2014, Essen

Durch die Kooperation mit anderen Veranstaltern kann ein erheblich größeres Publikum erreicht werden, als wenn der Regionalverband Ruhr nur alleine als Veranstalter tätig würde. Das gilt ganz besonders für die WDR5-Wandertage unter dem Motto „Der Natur auf der Spur“, von denen einer pro Jahr im Emscher Landschaftspark stattfindet und im Rahmen des Radioprogrammes im gesamten Sendegebiet bekannt gemacht wird.

Insbesondere bei den Picknick-Veranstaltungen kommt der Infostand des Emscher Landschaftsparks zum Einsatz. Dieser Infostand besteht aus einem Pavillon-Zelt, von dem eine Seitenwand eine große Schemakarte des Parks zeigt, die von vielen Besuchern immer sehr intensiv studiert wird. Im Schutz des Zeltes steht eine kleine Infotheke und ein Broschürenständer, an denen sich die Veranstaltungsbesucher mit Informationsmaterial versorgen können. Betreut wird der Infostand von zwei bis drei MitarbeiterInnen der Agentur Go Between und des Regionalverbandes Ruhr, die Nachfragen von Besuchern beantworten.



Promotionzelt – Foto: Regionalverband Ruhr/Go Between 2013; Infowand – Foto: Häpke 2010

e. **Brammen und Schilder**

Weitere Elemente der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit sind die verschiedenen Informationselemente vor Ort. Diese Elemente sind zum größten Teil im Rahmen der Kulturhauptstadt Ruhr.2010 im Emscher Landschaftspark aufgestellt und in diesem Zusammenhang auch mit einem Fördersatz von 80% aus dem Ökologieprogramm für den Emscher-Lippe-Raum (ÖPEL) gefördert worden. Bei diesen Informationselementen handelt es sich zum Teil um Informationstafeln und Schilder und zum Teil um so genannte Brammen.

Damit sich ein möglichst geschlossenes Erscheinungsbild ergibt, orientiert sich deren Gestaltung an den bereits bestehenden Informationsträgern („Brammen“) der Route der Industriekultur. Dabei drückt der Begriff Bramme eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Kunstwerk von Richard Serra aus, der Bramme für das Ruhrgebiet auf der Schurenbachhalde.

Diese Brammen lassen sich genauer beschreiben als rund zwei Meter hohe, brammenförmige Edelstahlhohlkörper, auf denen mit Niete und Klebstoff Aluminiumtafeln befestigt sind, die wiederum mit dem Eloxalverfahren mit textlichen und grafischen Informationen bedruckt worden sind. Insgesamt wurden 34 brammenförmige Informationselemente an 28 besonders bemerkenswerten Standorten (Landmarken, postindustrielle Parks, Brücken) in 14 Städten des Emscher Landschaftsparks installiert. Sie enthalten informative und zugleich feuilletonistische Texte und dazu passende Grafiken, die den jeweiligen Standort charakterisieren. Während diese standortbezogenen Angaben natürlich auf jeder Bramme anders aussehen, haben alle Brammen eine einheitliche Vorderansicht mit einer Kartenskizze und Informationstexten zum Emscher Landschaftspark

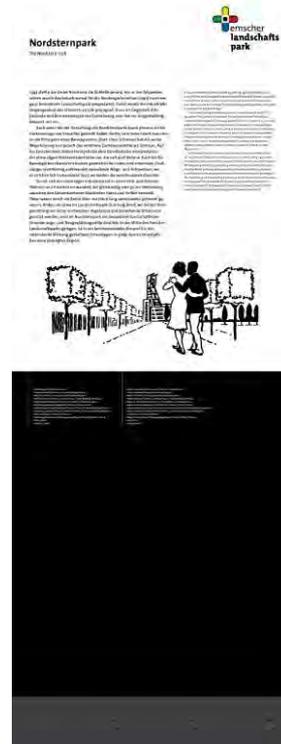
in seiner Gesamtheit. Alle Texte sind sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache verfasst.

Ansicht einer Bramme – einheitliche Vorderseite



Grafik: Klaus Seelig – Designbüro Arndt + Seelig, Bielefeld, www.designbuero-bielefeld.de

Standortbezogene Information auf der Brammenrückseite – Beispiel Nordsternpark



Quelle: Designbüro Arndt + Seelig GbR, Bielefeld, in Zusammenarbeit mit Davids | Terfrüchte + Partner GbR, Essen (2010): Unter freiem Himmel. Outdoorausstellung Emscher Landschaftspark. Informationsdesign vor Ort. – Projektdokumentation, September 2010 – Az. 11-4-3-6

Hinzu kommen zwölf Tafeln und Schilder, die überwiegend im Landschaftspark Mechtenberg aufgestellt worden sind. Eine Tafel steht am Tetraeder.

Diese Informationselemente informieren über den jeweiligen Standort und ordnen ihn zugleich in den regionalen Gesamtzusammenhang des Emscher Landschaftsparks ein.

3.3.4.3. Informations- und Besucherzentren

Im Rahmen des Kommunikationskonzeptes und für seine Umsetzung spielen die Informations- und Besucherzentren eine herausragende Rolle. Immerhin sieht der Trägerschaftsvertrag vor, dass der RVR „drei dezentrale Parkstationen“ vorhalten soll:

- West: Haus Ripshorst in Oberhausen,
- Mitte: Stützpunkt Emscherbruch in Gelsenkirchen,
- Ost: Umweltzentrum Westfalen in Bergkamen. (§ 5 Abs.4 RVR-Vertrag)

Diese drei Parkstationen sollen nicht nur die Funktion von „Pflegestützpunkten“ erfüllen, sondern auch Kommunikationsaufgaben wahrnehmen:

„Mit den in § 5 Abs. 4 genannten Parkstationen sollen vor Ort Ansprechpartner insbesondere für Bürger, bürgerschaftliche Initiativen und öffentliche Partner verfügbar sein. Informationen über die Standorte und Angebote des Emscher Landschaftsparks (zum Beispiel Informationsausstellungen und -material, Broschüren, Führungen) werden dort vorgehalten. Daneben sollen die Parkstationen hinsichtlich der Übernahme der Funktion als Wächter und Beobachter für den Emscher Landschaftspark entwickelt werden (Rangerprinzip).“ (§ 6 Abs.2 RVR-Vertrag)

Tatsächlich wurde Haus Ripshorst (Ripshorster Str. 306, 46117 Oberhausen) zum „Informationszentrum Emscher Landschaftspark“ ausgebaut und im Kulturhauptstadtjahr 2010 noch einmal umgestaltet, wobei insbesondere eine neue, interaktive, audiovisuelle Ausstellung eingerichtet wurde. Eine Informationstheke und eine kleine Cafeteria runden das Angebot ab.

Mehrere Institutionen haben ihren Sitz auf Haus Ripshorst:⁵²

- Informationszentrum Emscher Landschaftspark,
- Parkstation Haus Ripshorst, die für die Pflege und Unterhaltung von Parks und Landmarken im westlichen Emscher Landschaftspark zuständig ist,
- Biologische Station Westliches Ruhrgebiet e.V. (BSWR),
- Landesbüro der Naturschutzverbände NRW,
- Lehrbienenstand des Bienenzuchtvereins Oberhausen,
- Station Umwelt und Natur e.V. (STAUN),
- Naturschutzbund NABU Oberhausen,
- BUND-Kreisgruppe Oberhausen,
- Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt (LNU).

Die Zahl der BesucherInnen und der Veranstaltungen zeigen, dass das Infozentrum großen Zuspruch findet:

Jahr	Einzelbesucher	Veranstaltungen im Haus Ripshorst
2009	29.200	106
2010	37.000	60
2011	37.500	54
2012	38.100	54
2013	35.000	86 (bis 10.2013)

Quelle: Regionalverband Ruhr – Team 11-4 Konzeption Emscher Landschaftspark (Hg.) (2013): Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation Emscher Landschaftspark. Bericht zum Sachstand 2009 bis 2013 vom 25.10.2013, Anlage zur Drucksache 12-0974. Berichtsvorlage für die Sitzung des Umweltausschusses am 15.11.2013, S.6-10

Die Parkstation Mitte (Pflegestützpunkt Emscherbruch, Holzbachstrasse 2, 45892 Gelsenkirchen) war aufgrund ihrer etwas ungünstigen Lage im Emscherbruch in Gelsenkirchen als Anlaufstelle für BesucherInnen weniger gut geeignet. Deshalb wurde nur wenig entfernt am Fuß der Halde Hoheward im Rahmen des von der EU geförderten Projektes „Manage+“ das Besucherzentrum Hoheward (Werner-Heisenberg-Str. 14, 45699 Herten) aufgebaut. Seit Anfang 2014 gehört dieses Besucherzentrum zum Team 11-2 „Parkstationen / Pflegemanagement“ und hat inzwischen eine neue Leitung. Über seine Frequentierung lässt sich noch nichts Definitives sagen.

⁵² Regionalverband Ruhr - Informationszentrum Emscher Landschaftspark - Haus Ripshorst (Hg.) (2013): Programm 2013, S.60-63

In Bergkamen im östlichen Ruhrgebiet ist bereits im Zuge der IBA Emscher Park ein ehemaliger Gutshof in eine „Ökologiestation“ (Westenhellweg 110, 59192 Bergkamen) umgebaut worden. Auch auf der Ökologiestation haben mehrere Einrichtungen ihren Sitz:⁵³

- Umweltzentrum Westfalen gGmbH: zuständig für den Betrieb der Ökologiestation, Umweltbildung, Öffentlichkeitsarbeit, Förderung einer regionalen naturverträglichen Landwirtschaft, Pilotprojekte; Gesellschafter des Umweltzentrums sind je zur Hälfte der Regionalverband Ruhr und der Kreis Unna.
- RVR Ruhr Grün – Forststützpunkt Ost: zuständig für die Bewirtschaftung der RVR-eigenen Waldstücke und für die Pflege des Emscher Landschaftsparks im östlichen Ruhrgebiet;
- Naturförderungsgesellschaft für den Kreis Unna e.V.: Förderung des Naturschutzes, Apfelsaftprojekt, Publikationen;
- Biologische Station Kreis Unna: Betreuung von Naturschutzgebieten im Kreis Unna und in der Stadt Dortmund, Pflege- und Entwicklungspläne, Untersuchungen, Stellungnahmen, Umsetzung von Vertragsnaturschutzprogrammen und Öffentlichkeitsarbeit
- Naturschutzbund Deutschland (NABU), Kreisverband Unna;
- Neuland GmbH: Verarbeitung und Vermarktung von Schweinen, Rindern und Geflügel aus artgerechter und umweltschonender Nutztierhaltung nach den Neuland-Richtlinien und nach den Richtlinien von Biofleisch.NRW;
- Bioland-Hof Höhne: bewirtschaftet einen ökologischen und tiergerechten Muster-Schweinestall.

Jahr	BesucherInnen von Veranstaltungen	Veranstaltungen in der Ökologiestation
2009	25.355	617
2010	25.548	632
2011	25.735	697
2012	25.205	663
2013	25.411	637
Programmveranstaltungen und angemeldete Veranstaltungen von Externen; gezählte BesucherInnen von Veranstaltungen		
Quelle: Umweltzentrum Westfalen gGmbH: Jahresstatistik 2009-2013		

Die Zahl der BesucherInnen und der Veranstaltungen zeigen, dass auch die Ökologiestation großen Zuspruch findet. Zugleich zeigen die Listen der verschiedenen Einrichtungen, die im Haus Ripshorst und auf der Ökologiestation ansässig sind, die enge Vernetzung dieser Parkstationen mit Akteuren aus den Bereichen Landschafts- und Naturschutz sowie Landwirtschaft und Imkerei. Das Besucherzentrum Hoheward befindet sich noch in einer Auf- und Umbauphase.

3.3.4.4. Umweltbildung

Maßnahmen zur Umweltbildung können ebenfalls zur Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark beitragen. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Umweltbildungsmaßnahmen, die Einrichtungen des Regionalverbandes Ruhr selbst betreiben, und anderen, die der Regionalverband Ruhr unterstützt.

Von seiten des Regionalverbandes Ruhr werden Veranstaltungen zur Umweltbildung über drei Programmhefte bekannt gemacht:

⁵³ www.uwz-westfalen.de (9.9.2014)

- Im Jahresprogramm des Informationszentrums Emscher Landschaftspark / Haus Ripshorst sind spezielle Umweltbildungsangebote für Schulklassen und Lehrer, die nach Absprache terminiert werden, und eine Vielzahl von Einzelveranstaltungen zur Natur- und Umweltbildung enthalten.
- Eine kleinere Zahl von umweltpädagogischen Veranstaltungen passt auch in das Erlebnisprogramm „Unter freiem Himmel“.
- Das umfangreichste Verzeichnis ist das Jahresprogramm „Natur erleben“.⁵⁴ Im Rahmen dieses Programmes, das einmal jährlich von RVR Ruhr Grün zusammengestellt wird, werden
 - annähernd 300 Umweltbildungsveranstaltungen im gesamten Ruhrgebiet angeboten. Es handelt sich
 - um Vorträge, um Praxisveranstaltungen (z.B. kochen), um Führungen und Wanderungen. Das
 - Altersspektrum der Teilnehmer reicht von Kindergartenkindern bis zu Erwachsenen.
 - Veranstalter sind neben RVR Ruhr Grün die verschiedenen Biologischen Stationen, Besucherzentren, außerschulische Lernorte, aber auch einzelne Vereine wie z.B. ein Bienenzuchtverein oder der Verein der Naturparkführer.

Für die Umweltpädagogik sind die Bildungseinrichtungen des Regionalverbandes und die mit dem Regionalverband kooperierenden Einrichtungen besonders bedeutsam.⁵⁵ Dabei handelt es sich neben dem Haus Ripshorst um

- Naturforum Bislicher Insel in Xanten,
- Waldkompetenzzentrum „Der Heidhof“ in der Kirchheller Heide, Bottrop, und
- Waldschule Herten.

Hinzu kommen Bildungseinrichtungen, an denen der Regionalverband beteiligt ist und mit denen er kooperiert:

- Waldschule Cappenberg in Selm, Kreis Unna;
- Waldschule Hohenstein in Witten;
- Grünes Klassenzimmer Maxipark in Hamm;
- Umweltzentrum Westfalen in Bergkamen sowie
- alle sieben Biologischen Stationen in der Metropole Ruhr:
 - Biologische Station im Kreis Wesel,
 - Biologische Station Westliches Ruhrgebiet in Oberhausen,
 - Biologische Station Kreis Recklinghausen,
 - Biologische Station Östliches Ruhrgebiet in Herne,
 - Biologische Station im Ennepe-Ruhr-Kreis,
 - Biologische Station Umweltzentrum Hagen und
 - Biologische Station im Kreis Unna.

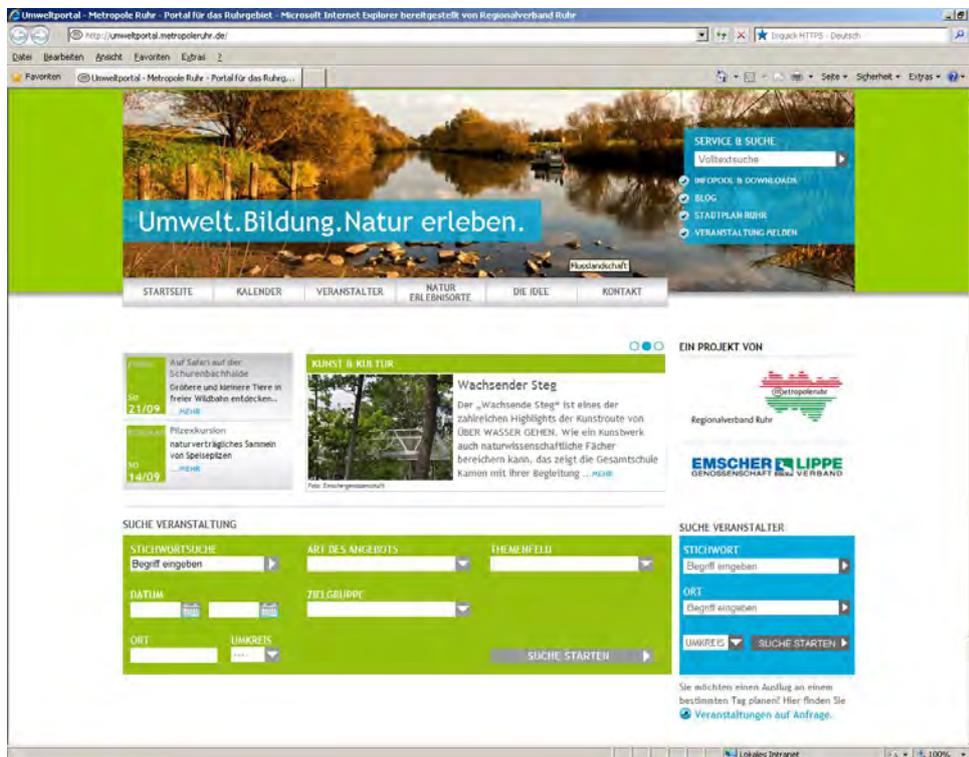
Darüber hinaus verweist das Programm „Natur erleben“ auf das Umweltportal Metropole Ruhr im Internet: <http://umweltportal.metropoleruhr.de/>.

Dieses Portal wird gemeinsam von Emschergenossenschaft, Lippeverband und Regionalverband Ruhr getragen. Über dieses Portal können Umweltbildungsangebote im gesamten Ruhrgebiet über das Internet gesucht werden. Es ist offen für die Anbieter von umweltpädagogischen Veranstaltungen, die sich registrieren lassen können und dann ihre Angebote in eine Datenbank eingeben können. Bisher können über das Umweltportal die Angebote von 76 Veranstaltern erreicht werden. Hinzu kommen 210 Naturerlebnisorte, die aus umweltpädagogischer Sicht besonders interessant sind, weil an ihnen entsprechende

⁵⁴ RVR Ruhr Grün (Hg.) (2014): Natur erleben 2014, Essen

⁵⁵ Regionalverband Ruhr. RVR Ruhr Grün (Hg.): Trägerschaft für den Emscher Landschaftspark. Evaluierungsbericht 2014, Essen, S.101 f

Veranstaltungen stattfinden, weil sie das Ziel von Exkursionen sind oder weil hier Wanderungen beginnen.



In Sachen Umweltbildung ist der Regionalverband Ruhr also in einem außerordentlich hohen Maße mit anderen umweltpädagogischen Akteuren im Ruhrgebiet vernetzt. Davon ausgehend, dass die Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark eine Pflichtaufgabe für den Regionalverband Ruhr ist, muss allerdings festgestellt werden, dass sich die Umweltbildungsangebote auf das gesamte Ruhrgebiet bzw. innerhalb der Region auf die jeweils thematisch interessanten Mikrostandorte beziehen und daher den Emscher Landschaftspark häufig gar nicht thematisieren.

3.3.5. Weitere Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark

Aufgrund der Vielzahl an Akteuren ist es nicht möglich, einen vollständigen Überblick über deren den Emscher Landschaftspark betreffende Öffentlichkeitsarbeit zu bekommen. Es stellt sich daher die Frage nach den Aktivitäten der besonders wichtigen Akteure. Besonders wichtig sind Emschergenossenschaft/Lippeverband und das Netzwerk KulturKanal, die Tochtergesellschaften des Regionalverbandes, die Kommunen im Emscher Landschaftspark, die örtlichen Standortbetreiber, WissenschaftlerInnen sowie – aus aktuellem Anlass – der Forschungsverbund KuLaRuhr.

Inwieweit WissenschaftlerInnen den Emscher Landschaftspark berücksichtigen, lässt sich anhand ihrer Veröffentlichungen überprüfen, während für die anderen der oben genannten Akteure die Volltextsuche auf ihren Internetseiten zeigt, welche Rolle der Emscher Landschaftspark in ihrer Öffentlichkeitsarbeit einnimmt.

3.3.5.1. Gewässerbezogene Akteure

a. Emschergenossenschaft und Lippeverband

Emschergenossenschaft und Lippeverband realisieren den ökologischen Umbau des gesamten Emschersystem und des Sesekesystems. Emschergenossenschaft und Lippeverband sind eigenständige „Player“, die im Zusammenhang mit ihren Großprojekten des Emscher- und Seseke-Umbaus entlang der Gewässer neue Grün- und Freiräume schaffen, die einen grundlegenden Umbau der Landschaft im Ruhrgebiet bedeuten, und darüber hinaus noch eine Reihe weiterer Projekte realisieren. Sämtliche dieser Projekte haben ihre Lage bzw. ihren Standort in der Kulisse des Emscher Landschaftsparks. Daher ist es von Interesse, ob und wie Emschergenossenschaft und Lippeverband auf den Emscher Landschaftspark Bezug nehmen oder auf ihn verweisen.

Hier ergibt die Suche in ihrem Internetauftritt 11 Ergebnisse, von denen sich 6 tatsächlich auf den Emscher Landschaftspark beziehen.⁵⁶ Auf den angezeigten Seiten geht es um die Kooperation zwischen Emschergenossenschaft / Lippeverband und dem Regionalverband Ruhr in der AG Neues Emschertal, die sich auf die beiden Masterpläne Emscher-Zukunft und Emscher Landschaftspark 2010 stützt. Darüber hinaus werden zwei Einzelprojekte im Zusammenhang mit dem Emscher Landschaftspark erwähnt: das Projekt „EMSCHERKUNST.2013“ thematisiert unter anderem auch den Emscher Landschaftspark, während der revitalisierte Lämpkes Mühlenbach sogar „das Kernelement des Grünzugs B im Emscher Landschaftspark“ bildet.

b. KulturKanal

Der KulturKanal ist ein Netzwerkprojekt der Anrainerkommunen Duisburg, Oberhausen, Bottrop, Essen, Gelsenkirchen, Herne, Recklinghausen, Castrop-Rauxel, Waltrop und Datteln in Verbindung mit den Partnern Wasser- und Schifffahrtsamt Duisburg-Meiderich, Ruhr Tourismus GmbH, Emschergenossenschaft, Allgemeiner Deutscher Fahrradclub NRW (ADFC) e.V. In diesem Netzwerkprojekt hatte früher die Stadt Herne und hat jetzt der Regionalverband Ruhr die Rolle des federführenden Partners. Dabei wird das Projekt als „Erlebnispassage Rhein-Herne-Kanal“ aus dem Programm "Erlebnis.NRW" des NRW-Wirtschaftsministeriums gefördert.

Dieses Projekt und sein Trägerschaftsnetzwerk ist sehr eng mit dem Emscher Landschaftspark verbunden. Schon in der Projektdarstellung heißt es: „Der KulturKanal“ – „mit seinem Herzstück Rhein-Herne-Kanal“ – „verläuft als zentrale Wasserachse durch die Metropole Ruhr quer durch den Emscher Landschaftspark.“

Der Internetauftritt des KulturKanals enthält sogar eine eigene Inhaltsseite zum Emscher Landschaftspark und 40 weitere Seiten, überwiegend Veranstaltungsankündigungen, in denen der Name des Parks ebenfalls vorkommt.⁵⁷ Die Inhaltsseite zum Emscher Landschaftspark enthält zudem je einen Link zum Internetauftritt des Emscher Landschaftsparks und zum Emscher-Landschaftspark-Blog.

3.3.5.2. Tochtergesellschaften des Regionalverbandes

Die größten Tochtergesellschaften des Regionalverbandes sind die AGR, die RTG und die WMR.

a. RTG

Hinter dem Kürzel RTG verbirgt sich die „Ruhr Tourismus GmbH“ – <http://www.ruhr-tourismus.de> – mit der Aufgabe, ein eigenständiges touristisches Regionalprofil für die Metropole Ruhr zu entwickeln und darüber hinaus touristische Produktentwicklung, Marketing und Vertrieb für das Ruhrgebiet zu bündeln.

⁵⁶ http://www.eglv.de/wasserportal/meta/services/suche.html?tx_solr%5Bq%5D=emscher+landschaftsparks&id=482&L=0&area= (26.9.2014)

⁵⁷ <http://www.kulturkanal.ruhr/emscher-landschaftspark> (12.9.2014),
<http://www.kulturkanal.ruhr/suche?fulltext=emscher+landschaftspark> (12.9.2014)

Die Volltextsuche nach dem Emscher Landschaftspark ergibt 25 Nennungen,⁵⁸ von denen sich tatsächlich zehn Nennungen auf den vollständigen Namen beziehen. In den anderen Fällen kommt nur einer der beiden Begriffe aus dem Parknamen vor.

In neun Fällen geht es um Hinweise auf Veranstaltungen, z.B. auf das „Erlebnisprogramm Unter freiem Himmel“, das internationale Lichtkunstprojekt „Speed of Light“ oder auf den Rhein-Herne- bzw. Kulturkanal.

Besonders bemerkenswert ist, dass die RTG eine eigene Themenseite über den Emscher Landschaftspark mit weiterführenden Links veröffentlicht hat.⁵⁹ Das ist eine von rund 450 Seiten, die in der Sitemap aufgeführt sind.

b. wmr

Die „Wirtschaftsförderung metropoleruhr GmbH“ listet 15 Suchergebnisse auf, die sich allerdings nur auf Newsletter, Pressemitteilungen und Presseartikel beziehen. Eine eigene Seite mit Informationen und Links zum Emscher Landschaftspark gibt es nicht.⁶⁰

b. AGR

Die Abfallentsorgungs-Gesellschaft Ruhrgebiet mbH (AGR) mit Sitz in Herten hat auf ihrer Internetseite keine Funktion für eine Volltextsuche. Beim Scrollen durch die Teaser der Pressemitteilungen fällt auch kein Bezug zum Emscher Landschaftspark auf. Daher ist anzunehmen, dass sich die AGR in ihrer Öffentlichkeitsarbeit zum Emscher Landschaftspark nicht äußert.⁶¹

3.3.5.3. Kommunen

Bisher haben fünf Kommunen, die zum Emscher Landschaftspark gehören, in ihrem Internetauftritt eine eigene Inhaltsseite zum Emscher Landschaftspark mit weiterführenden Links:

⁵⁸ http://www.ruhr-tourismus.de/metanavigation-top/suche.html?q=Emscher+Landschaftspark+&submit_search= (10.9.2014)

⁵⁹ <http://www.ruhr-tourismus.de/themenwelten/industriedenkmal/emscher-landschaftspark.html>. (10.9.2014)
Zu finden ist diese Seite, wenn die folgenden Seiten nacheinander aufgerufen werden:
„Start/ Themenwelten/ Industrie&Denkmal/ Emscher Landschaftspark“.
Sitemap: <http://www.ruhr-tourismus.de/metanavigation-top/sitemap.html> (10.9.2014)

⁶⁰ <http://business.metropoleruhr.de> (10.9.2014)

⁶¹ <http://www.agr.de> (10.9.2014)

Kommune	Internetseite zum Emscher Landschaftspark	Schritte zum Emscher Landschaftspark
Stadt Bergkamen	www.bergkamen.de/emscher-landschaftspark.html	Stadt Bergkamen > Wirtschaft, Bauen, Verkehr, Umwelt > Stadtgrün > Landschaft / Naturschutz > Emscher Landschaftspark
Stadt Castrop-Rauxel	www.castrop-rauxel.de/Inhalte/Wohnen_Wirtschaft/Umwelt_und_Gruen/Gruen/Emscher_Landschaftspark/index.php?D_highmain=3&D_highsub=1&D_highsubsub=3	Castrop-Rauxel > Wohnen und Wirtschaft > Umwelt und Grün > Grün > Emscher Landschaftspark
Stadt Oberhausen	www.oberhausen.de/de/index/tourismus-freizeit/freizeit-und-erholung/wandern-spazieren/emscher-landschaftspark.php	Oberhausen > Tourismus und Freizeit > Freizeit und Erholung > Wandern & Spazieren > Emscher Landschaftspark
Stadt Recklinghausen	www.recklinghausen.de/Inhalte/Startseite/Freizeit_Tourismus/Rundgaenge_und_Fuehrungen/Emscher_Landschaftspark_Halde_Hoheward/index.asp?highmain=&highsub=&highsubsub=	Recklinghausen Startseite > Freizeit & Tourismus > Rundgänge und Führungen > Emscher Landschaftspark & Halde Hoheward
Kreis Unna	www.kreis-unna.de/hauptnavigation/kreis-region/politik-verwaltung/kreisverwaltung/planung-und-mobilitaet/kreisentwicklung-und-strukturpolitik/seseke-landschaftspark.html	Startseite > Kreis & Region > Politik & Verwaltung > Kreisverwaltung > Planung und Mobilität > Kreisentwicklung und Strukturpolitik > Seseke-Landschaftspark
Quelle: eigene Auswertung (10.9.2014)		

Bei acht weiteren Kommunen kommt der Name Emscher Landschaftspark innerhalb von verschiedenen Texten vor, die auf den kommunalen Internetseiten veröffentlicht sind, während die Suche bei weiteren acht Kommunen zu keinem einzigen Eintrag führt: Bönen, Holzwickede, Kamen, Lünen, Kreis Recklinghausen, Unna, Waltrop und Werne.⁶²

Die Öffentlichkeitsarbeit der Kommunen für den Emscher Landschaftspark ist also noch ausbaufähig.

3.3.5.4. Standortbetreiber

Neben dem Regionalverband Ruhr, der Emschergenossenschaft und dem Lippeverband, dem Netzwerk Kulturkanal und den einzelnen park-angehörigen Kommunen gibt es vier weitgehend eigenständige lokale Träger oder Standortbetreiber:

- Duisburg Marketing GmbH (Emscherstraße 71, 47137 Duisburg) für den Landschaftspark Duisburg-Nord – <http://www.landschaftspark.de>,
- Nordsternpark Gesellschaft für Immobilienentwicklung und Liegenschaftsverwertung mbH (Am Bugapark 1, 45899 Gelsenkirchen) für die gewerblichen Flächen im Nordsternpark – www.nordsternpark.de,
- Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur (Emscherallee 11, D-44369 Dortmund) für die Kokerei Hansa – www.industriedenkmal-stiftung.de,
- Stiftung Zollverein (UNESCO-Welterbe Zollverein, Areal B [Schacht 1/2/8], Direktion [B57], Bullmannaue 11, 45327 Essen) für den Zollverein Park – www.zollverein.de,
- Hinzu kommt das Umweltzentrum Westfalen, an dem der Regionalverband Ruhr zur Hälfte beteiligt ist (Westenhellweg 110, 59192 Bergkamen) – www.uwz-westfalen.de.

⁶² Die Internetseite der Stadt Herten wird überarbeitet. Währenddessen ist die Suchfunktion nicht verfügbar: www.herten.de (10.9.2014)

Von diesen Einrichtungen hat nur der Nordsternpark eine eigene Themenseite zum Emscher Landschaftspark.⁶³

Die anderen Einrichtungen bieten auf ihren Internetseiten verschiedene Texte über andere Themen, in denen der Emscher Landschaftspark vereinzelt erwähnt wird.

So finden sich auf der Zollverein-Seite einige Dokumente, insbesondere Ankündigungen zu Veranstaltungen im Rahmen des Erlebnisprogramms „Unter freiem Himmel“. In diesem Zusammenhang steht auch der Hinweis auf die Ausstellung „Produktive Stadtlandschaften“, die das M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW e.V. im Zeitraum 15.5.-29.6.2014 auf dem Welterbe Zollverein Essen im Kammgebäude der Kokerei gezeigt hat und in deren Mittelpunkt der Emscher Landschaftspark gestanden hat.⁶⁴

Im Internetauftritt des Landschaftsparks Duisburg-Nord wird der Emscher Landschaftspark nur auf einer Seite zu seiner Geschichte und auf einer Seite zu Fahrradtouren erwähnt.⁶⁵

Die Volltextsuche auf den Seiten der Stiftung Industriedenkmalpflege ergibt zwar 52 Hinweise, die aber nur auf einen der beiden Einzelbegriffe und nicht auf den Emscher Landschaftspark hinweisen, während auf der Seite des Umweltzentrums Westfalen keine Volltextsuche möglich und keine Hinweis auf den Emscher und Seseke Landschaftspark zu finden ist.

Insofern bieten die Internetauftritte der eigenständigen Parks durchaus noch Spielraum, um die Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark als Regionalpark auszubauen.

>>> weitere Besucherzentren? Kristin Dittrich fragen

3.3.5.5. Wissenschaft

Auch WissenschaftlerInnen befassen sich mit dem Emscher Landschaftspark. Ihre Veröffentlichungen tragen ebenfalls zur Öffentlichkeitsarbeit für den Park bei. Wenn man die schon etwas älteren Publikationen aus dem letzten Jahrhundert ausklammert, so sind aus der Nach-IBA-Zeit insbesondere die folgenden Arbeiten zu nennen:

- Hans-Peter Rohler (2003): Regionalparks - Strategien zur Entwicklung der Landschaft in Ballungsräumen. Eine Untersuchung am Beispiel des Emscher Landschaftsparks (Diss. Kassel 2002), Essen;
- Ludger Gailing (2005): Regionalparks. Grundlagen und Instrumente der Freiraumpolitik in Verdichtungsräumen, Dortmunder Beiträge zur Raumplanung (Blaue Reihe) Band 121, Dortmund;
- Fachgebiet Städtebau, Stadtgestaltung und Bauleitplanung, Fakultät Raumplanung, TU Dortmund (Hg.) (2008): Internationale Bauausstellung Emscher Park. Die Projekte 10 Jahre danach, Essen,
- Jörg Dettmar, Hans-Peter Rohler (Hg.) (2010): Trägerschaft und Pflege des Emscher Landschaftsparks in der Metropole Ruhr. Wie viel Grün kann sich die Metropole leisten?, Essen;

⁶³ www.nordsternpark.info/de/Natur/Emscher_Landschaftspark.asp (12.9.2014)
Diese Seite ist erreichbar, wenn man von der Startseite der oben genannten Immobiliengesellschaft auf die Seite „Landschaftspark“ weitergeht, dort den Reiter „Natur“ anklickt und dann in einer neuen Navigationsspalte die Seite zum Emscher Landschaftspark mit einem weiterführenden Link findet.

⁶⁴ <http://www.mai-nrw.de/Produktive-Stadtlandschaften.439.0.html?&L=1%20UNION%20SELECT>

⁶⁵ <http://www.landschaftspark.de/der-park/entstehung/iba> (12.9.2014),
<http://www.landschaftspark.de/freizeit-sport/radwege/routen> (12.9.2014)

- Thomas Sieverts (2011): Das Neue Emschertal als das Rückgrat des Emscher Parks. Ein erfolgreiches Grossprojekt vor dem dritten Jahrzehnt seiner Realisierung – eine Positionsbestimmung, in: disP. The Planning Review 184 – 1/2011, S.60-67;
- Ulrich Häpke (2012): Freiraumverluste und Freiraumschutz im Ruhrgebiet. Common-Property-Institutionen als Lösungsansatz? (Diss. Kassel 2010), Dortmunder Beiträge zur Raumplanung (Blaue Reihe) Band 139, Dortmund.

Auch wenn diese kleine Liste keine Vollständigkeit garantieren kann, so deutet sie doch daraufhin, dass die Zahl der wissenschaftlichen Publikationen über den Emscher Landschaftspark überschaubar ist, soweit sie unabhängig von dem im Folgenden thematisierten KuLaRuhr-Projekt erschienen sind.

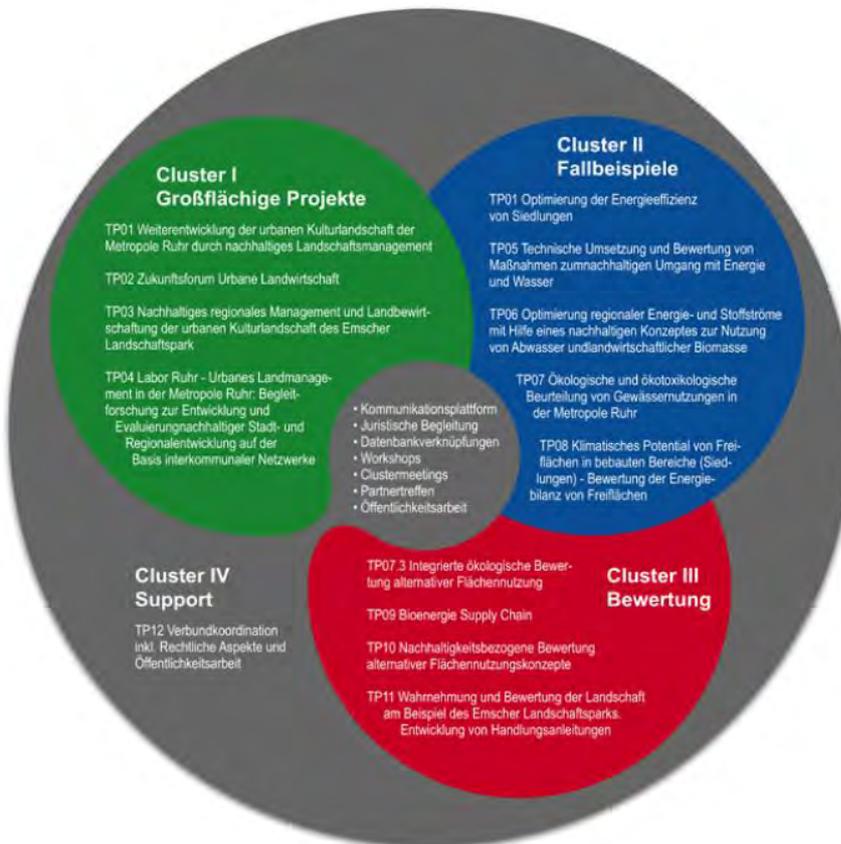
Hinzu kommt aus touristischer Sicht ein Wegbegleiter zu Burgen, Schlössern und Adelssitzen im Emscher Landschaftspark, der einen Blick in die vorindustrielle Geschichte und ihre Zeugen im Emscher Landschaftspark wirft,⁶⁶ eine sorgfältige Recherche voraussetzt und daher im Kontext Wissenschaft erwähnt wird.

3.3.5.6. KuLaRuhr

Einen ganz anderen Charakter hat das Forschungsprojekt „KuLaRuhr“, von dem eine eigene Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark ausgeht.⁶⁷ Dabei handelt es sich um einen Forschungsverbund von mehreren Einrichtungen, die sich mit der „Nachhaltigen urbanen Kulturlandschaft in der Metropole Ruhr“ befassen. Es geht um die nachhaltige Nutzung der Ressourcen „Fläche, Wasser und Energie“, die dazu beitragen soll, dass „das Ruhrgebiet einen attraktiven Raum zum Leben bieten“ kann.

⁶⁶ Klaus Gorzny (2001): Burgen, Schlösser und Adelssitze im Emscher Landschaftspark. mit zahlreichen Farbfotos von Claas Marlari, Marl (Piccolo-Verlag)

⁶⁷ Der folgende Abschnitt beruht auf einer Auswertung des Internetauftrittes www.kularuhr.de (13.9.2014).



Quelle: <http://www.kularuhr.de/index.php/projekt.html>

a. Partner

Um zu diesem Ziel beizutragen, arbeiten im KuLaRuhr-Forschungsverbund folgende Institutionen zusammen:

- die fünf Universitäten in
 - Duisburg-Essen,
 - Darmstadt,
 - Bochum,
 - Kassel und
 - Braunschweig,
- der Regionalverband Ruhr (RVR),
- die Landwirtschaftskammer NRW,
- Emschergenossenschaft und Lippeverband,
- die Stadt Bottrop sowie
- die Rechtsanwaltskanzlei Heinemann & Partner.

Diese Einrichtungen bearbeiten insgesamt 12 Teilprojekte (TP).

Während Teilprojekt 12 für die Koordination der Partner und ihrer Teilprojekte zuständig ist, arbeiten die anderen, inhaltlichen Teilprojekte auf drei Ebenen.

b. Fallbeispiele

Vier Teilprojekte, die zusammen das „Cluster 2“ des Verbundprojektes bilden, bearbeiten konkrete Fallbeispiele und versuchen hier, technische Lösungen für den nachhaltigen Umgang mit Wasser und Energie zu finden, z. B. für

- die Nutzung der Kanalisation und des Abwassers als Nahwärmeleiter,
- die Abwasserreinigung durch anaerobe Verfahren bei gleichzeitiger Biogaserzeugung,
- die ökologischen und ökotoxikologischen Probleme von revitalisierten Gewässern oder
- die mikroklimatischen Effekte von Freiflächen.

Dabei sind diese und weitere Fallbeispiele im Emscher Landschaftspark lokalisiert, weil dieser Park für das Ruhrgebiet und seinen Wandel eine besondere Rolle spielt. Er „verbindet das Ruhrgebiet von West nach Ost. Hier steht die Natur ganz nah neben der Industriekultur. Hier ist die Basis für die nachhaltige Entwicklung der Region. Hier soll der Strukturwandel von (der) Industrie- zur zukunftsorientierten Kulturlandschaft durch KuLaRuhr sichtbar werden.“

c. Flächenhafte Projekte

Im Unterschied zu den Teilprojekten, die sich auf Fallbeispiele beziehen, arbeiten vier weitere Teilprojekte (Cluster 1) auf der lokalen bis regionalen Ebene und versuchen, strukturelle und organisatorische Ansätze für die flächenhafte nachhaltige Entwicklung des Ruhrgebietes und insbesondere des Emscher Landschaftsparks zu finden. Dabei geht es beispielsweise darum,

- wie Siedlungen energetisch optimiert werden können oder
- wie man eine regionale Biomassestrategie aufstellt,
- wie die Landwirtschaft der Zukunft und die Zukunft der Landwirtschaft im Ruhrgebiet aussieht,
- wie ein regionales Management aufgebaut sein muss, das den Emscher Landschaftspark zusammen mit der Landwirtschaft besser nutzbar macht, und
- wie die Netzwerke der Region und die Zusammenarbeit zwischen den Kommunen zu mehr Nachhaltigkeit im Ruhrgebiet beitragen können.

d. Bewertung

Die dritte Gruppe, das „Cluster 3“ der Teilprojekte hat die Aufgabe der Bewertung, und zwar aus unterschiedlichen Sichtweisen. Dabei geht es

- um die Flächenbewertung aus Sicht der Biodiversität,
- um die optimale Einbindung von Flächen und Nutzungen in Green Energy Supply Chains,
- um die Bewertung der Landschaft im Emscher Landschaftspark durch die Bevölkerung und schließlich
- um die mit wirtschaftswissenschaftlichen Methoden vorgenommene, nachhaltigkeitsbezogene Bewertung von Flächennutzungen und Flächennutzungskonzepten. In diesem Zusammenhang wurde auch eine ökonomische Bewertung des Nordsternparks und des Landschaftsparks Hoheward erarbeitet.

e. Öffentlichkeitsarbeit

Über die jeweiligen konkreten Forschungsergebnisse hinaus, die erst nach Vorliegen der Abschlussberichte beurteilt werden können, hat das KuLaRuhr-Projekt als besonders wichtiges Ergebnis den Emscher Landschaftspark in wissenschaftlichen Kreisen bekannter gemacht, nicht nur bei Stadt- und Landschaftsplanern, sondern auch bei technischen, ökologischen, ökonomischen, juristischen und soziologischen Fachleuten.

Darüber hinaus hat KuLaRuhr sich auch an die Fachöffentlichkeit außerhalb der Hochschulen gewandt. Dies geschieht durch die Internetseite www.kularuhr.de, durch Veröffentlichungen in Fachzeitschriften sowie durch öffentliche Veranstaltungen.⁶⁸

- 1. KuLaRuhr-Werkstatt – „Nachhaltigkeit auf dem Prüfstand“ – am 1. Februar 2013 im Wissenschaftspark Gelsenkirchen: Unter der Überschrift „Emscher Landschaftspark – Impulse für die Stadtlandschaft“ haben sich mehr als 110 Personen – PlanerInnen, Projektträger und WissenschaftlerInnen des Forschungsverbundes gemeinsam mit Akteuren und Nutzern aus der Region – getroffen, um zur Halbzeit des KuLaRuhr-Projektes in einem eintägigen Workshop die Nachhaltigkeit des Emscher Landschaftsparks zu betrachten.
- 2. KuLaRuhr-Werkstatt am 05. November 2013 auf Hof Holz in Gelsenkirchen: Auf der bisher größten Veranstaltung dieser Art haben rund 80 Vertreterinnen und Vertreter aus Landwirtschaft, Planung, Verwaltung und Wissenschaft über „Urbane Landwirtschaft im Emscher Landschaftspark – Zukunftsthema nachhaltiger Stadtentwicklung“ diskutiert, die Probleme der regionalen Landwirtschaft analysiert und gemeinsam Zukunftspläne geschmiedet. Während in den Medien gärtnerische Aktivitäten, wie das „urban gardening“, im Vordergrund stehen, richtete sich in der 2. KuLaRuhr-Werkstatt der Blick auf die professionell betriebene Landwirtschaft. Immerhin werden rund 40 Prozent der Flächen im Emscher Landschaftspark und im Ruhrgebiet insgesamt landwirtschaftlich genutzt. Veränderungen in der regionalen Landwirtschaft haben daher eine hohe Raumbedeutung und großen Einfluss auf die Stadtentwicklung. Ziel der weiteren Kooperation, insbesondere zwischen der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen und dem Regionalverband Ruhr liegt darin, Landwirtschaft und Gartenbau konzeptionell und strategisch in eine nachhaltige Stadtentwicklung und in den Emscher Landschaftspark einzubinden.
- Als drittes fand am 14. Mai 2014 ein „Theorie-Praxis-Dialog“ unter dem Thema „Emscher Landschaftspark – Weitergedacht“ mit über 120 TeilnehmerInnen auf dem Welterbe Zeche Zollverein in Essen statt. Auf der Veranstaltung wurden regionale Forschungsergebnisse in Vorträgen präsentiert und diskutiert. Dabei ging es u.a. um die Rolle der urbanen Landwirtschaft im regionalen Freiraumsystem und welche Perspektiven es für die energetische Nutzung der Biomasse aus der Grünflächenpflege gibt. Darüber hinaus wurde auch diskutiert, wie bestehende und geplante Gewerbegebiete stärker mit dem Emscher Landschaftspark verknüpft werden können oder wie sich Straßen, Kanäle und Bahntrassen gestalterisch und funktional besser integrieren lassen, um den Emscher Landschaftspark konzeptionell und strategisch in eine nachhaltige Stadtentwicklung einzubinden und neue Impulse für die Zukunft zu setzen.

Die Teilnehmerzahlen – drei Veranstaltungen mit jeweils 80-120 TeilnehmerInnen innerhalb von 15 Monaten – belegen, dass die Themen des KuLaRuhr-Projektes unter den Fachleuten in der Region auf großes Interesse stoßen. Zugleich machen sie deutlich, welch einen großen Beitrag die KuLaRuhr-Veranstaltungen zur Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark leisten.

3.3.6. Evaluation der Öffentlichkeitsarbeit

Vor dem Hintergrund, dass die Wirkung der Öffentlichkeitsarbeit durchaus von ihren Zielen abweichen kann, ist eine Evaluation erforderlich. Dabei geht es

- zum einen um die Quantität, also um die Frage, wieviele Menschen erreicht wurden und wieviele Menschen sich haben ansprechen lassen. Unter diesem Blickwinkel
 - ist der Internetauftritt www.metropoleruhr.de im Jahr 2010 evaluiert worden,

⁶⁸ Für die folgenden Punkte siehe: <http://www.kularuhr.de/index.php/veranstaltungen.html> (14.9.2014)

- findet in jedem Jahr eine Auswertung des Erlebnisprogramms „Unter freiem Himmel“ statt;
- zum anderen um qualitative, inhaltliche Fragen: um darauf Antworten zu finden, wurden in den Jahren 2009 und 2013/2014 repräsentative Befragungen zum Emscher Landschaftspark durchgeführt.

Die Ergebnisse sollen im Folgenden kurz zusammengefasst vorgestellt werden.

3.3.6.1. Internetauftritt

Im Jahr 2010 hat die raphael GmbH die Nutzung der damals neu aufgebauten Website www.metropoleruhr.de analysiert.⁶⁹ Die wichtigsten Kennzahlen für die Zugriffe auf eine Internetseite haben sich vom November 2008 für die Seite www.rvr-online.de bis Juni 2010 für www.metropoleruhr.de deutlich erhöht.

Zugriffszahlen			
	Juni 2010	November 2008	Zuwachs
Besucher, (davon ca. 15.000 RVR)	45.207	35.622	21%
Seitenabrufe bzw. Page Impressions	197.257	132.508	33%
Quereinsteiger	30.634		
Seiten pro Besucher	4,36	3,72	15%
Besuchszeit (in Min.)	3:26	2:24	31%
Ansichtszeit (in Min.)	0:47	0:38	19%
Quelle: raphael GmbH (2010): Website-Analyse – www.metropoleruhr.de , Dortmund, Folie 6			

Auch wenn die Ansichtszeit jeder besuchten Seite mit 47 Sekunden über dem allgemeinen Durchschnitt von 40 Sekunden liegt (Folie 8), bleibt leider offen, inwieweit die Zunahmen bei den verschiedenen Merkmalen auf die Neugestaltung der Website zurückgeführt werden können oder im allgemeinen Trend der steigenden Internetnutzung liegen.

Insgesamt haben sich die Zugriffe auf die Website von 130.000 im November 2008 auf fast 200.000 im Juni 2010 gesteigert. Mehr als ein Drittel aller Seitenzugriffe (35%) entfallen auf den Reiter „Entdecken & Erleben“ (der inzwischen in „Freizeit & Sport“ umgewandelt wurde). Das ist der mit fast 70.000 Klicks im Juni 2010 am häufigsten aufgerufene Bereich. Hiervon entfallen 10.826 Zugriffe auf die untergeordnete Themenseite für den Emscher Landschaftspark. Das ist nach „Radwandern“ (13.969) und „Wasserwelten“ (12.963) der dritte Platz im Hauptbereich „Entdecken & Erleben“. Nur die Themenseite „Homepage Regionalverband Ruhr“ wird mit einer Zugriffszahl von 19.168 häufiger aufgerufen. (Folien 10, 11 und 12)

Auch im Hauptbereich „Regionalverband Ruhr“ besteht eine Themenseite zum Emscher Landschaftspark, die zwar mit der Freizeitseite durch einen Link verknüpft ist, aber zunächst planerische Informationen anbietet. Auf diese Seite wurde im Juni 2010 nur 1.331-mal zugegriffen. (Folie 12)

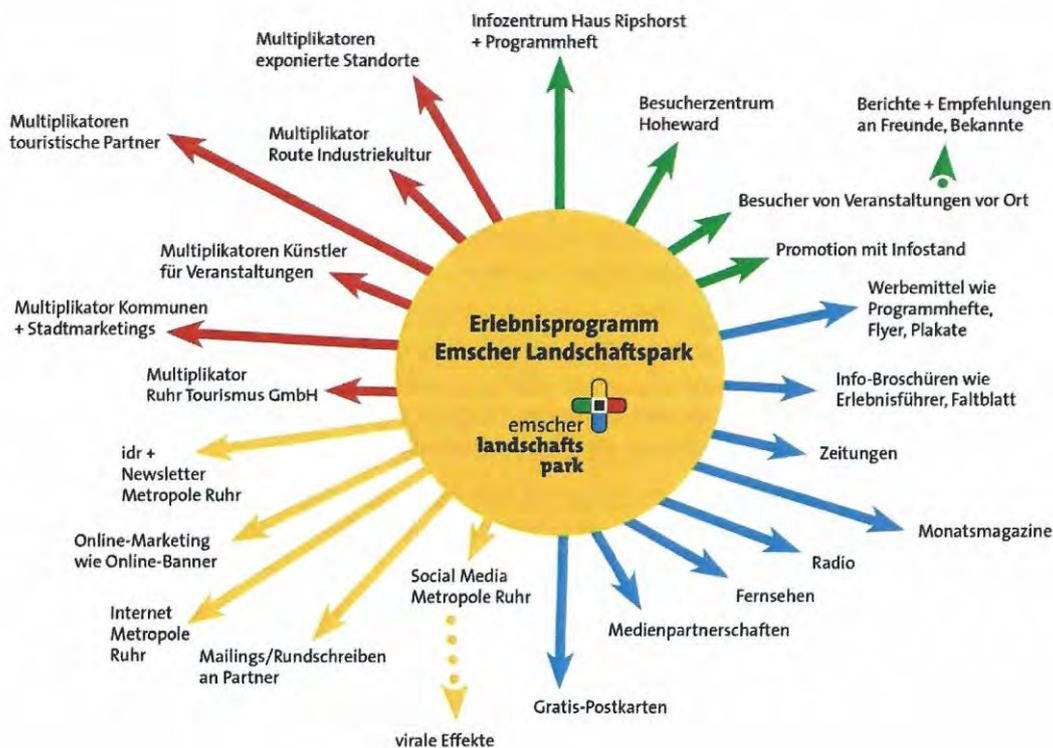
Für 1.248 Besucher war die Themenseite zum Emscher Landschaftspark sogar die erste im Metropole-Ruhr-Internetauftritt aufgerufene Seite, von der aus dann andere Bereiche und Themenseiten aufgerufen wurden. (Folie 29)

⁶⁹ Katja Scheutzow (2010): Auswertung Zugriffe ELP-Microsite, Anlage: Präsentation-Websiteanalyse_NEU.pdf, Email vom 29.10.2010; raphael GmbH (2010): Website-Analyse – www.metropoleruhr.de, Dortmund

Diese kurze Analyse macht deutlich, wie viele User sich über das Internet über den Emscher Landschaftspark informieren, und zeigt zugleich, wieviele User durch den Emscher Landschaftspark auf den Metropole-Ruhr-Internetauftritt gelockt werden.

3.3.6.2. Erlebnisprogramm

Seit 2010 hat in jedem Jahr das Erlebnisprogramm „Unter freiem Himmel“ stattgefunden, das anschließend jeweils auch evaluiert wurde. Dabei verfolgt das Erlebnisprogramm einen multimedialen Ansatz, der vielfältige Kommunikationskanäle erschließt, wie die folgende Grafik zeigt:



Quelle: Regionalverband Ruhr – Team 11-4 Konzeption Emscher Landschaftspark (Hg.) (2013): Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation Emscher Landschaftspark. Bericht zum Sachstand 2009 bis 2013 vom 25.10.2013, Anlage zur Drucksache 12-0974. Berichtsvorlage für die Sitzung des Umweltausschusses am 15.11.2013, S.15

Vor allem aufgrund von finanziellen Engpässen konnte das Erlebnisprogramm, das bisher im Mai oder Juni gestartet war, im Jahr 2013 nur von August bis Mitte Oktober laufen. Trotzdem haben in diesem Rahmen insgesamt über 70 Veranstaltungen, Touren und Führungen stattgefunden, darunter:⁷⁰

- 3 große Picknickveranstaltungen,
- einige Sondertermine im Rahmen von Partnerveranstaltungen, z.B. Festival „OLGAS Rock“, „Speed of Light Ruhr“ oder „Theater-Expedition“,
- 56 Touren und Führungen für Kinder und Erwachsene zu Fuß, per Rad, mit dem Segway oder mit dem Bus,

⁷⁰ Für das Folgende: Go Between Net GmbH & Co. KG (2013): Erlebnisprogramm 2013. Gesamtdokumentation Erlebnisprogramm Emscher Landschaftspark 01.August bis 12.Oktober 2013, Essen

- 5 Schiffsfahrten über den Rhein-Herne-Kanal (KulturKanal).

Diese hohe Veranstaltungszahl konnte nur dank der vielen Kooperationen realisiert werden. An der Umsetzung waren der Regionalverband Ruhr, die 20 Kommunen des Parks und zahlreiche Kooperationspartner beteiligt. Insgesamt haben 35 Partner Inhalte beigesteuert und zur Öffentlichkeitsarbeit beigetragen.

Erlebnisprogramm „Unter freiem Himmel“ 2010 bis 2013				
	2010	2011	2012	2013
Gesamtzahl der Veranstaltungen und Touren im Erlebnisprogramm	50	45	60	76
Anzahl der Eigenveranstaltungen des Regionalverbandes Ruhr (ohne Ruhr Grün, RTG)	10	10	13	6
Laufzeit Erlebnisprogramm	Mai bis Oktober	Juni bis September	Mai bis September	August bis Oktober
Anzahl der Veranstaltungsbesucher, ca.	15.000	12.000	20.000	50.000
Beteiligte regionale Kooperationspartner	32	24	22	35
Medienpartner	WDR5, Smag Magazin	Heinz Magazin, WAZ (Beilage)	WDR5, 1Live, Heinz Magazin	WDR5, WAZ (Sonderseiten), Heinz Magazin, Coolibri
Kosten gesamt brutto (€)	300.000	117.000	350.000	200.000
Eigenmittel Regionalverband Ruhr brutto (€)	60.000	30.800	110.000	200.000
Förderung ÖPEL	anteilig	anteilig	anteilig	nein
Quelle: Regionalverband Ruhr – Team 11-4 Konzeption Emscher Landschaftspark (Hg.) (2013): Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation Emscher Landschaftspark. Bericht zum Sachstand 2009 bis 2013 vom 25.10.2013, Anlage zur Drucksache 12-0974. Berichtsvorlage für die Sitzung des Umweltausschusses am 15.11.2013, S.15				

Trotz häufig schlechten Wetters haben mehr als 50.000 Menschen an den Veranstaltungen des Erlebnisprogramms teilgenommen, davon allein ca. 7.000 am SunsetPicknick im Emscher Landschaftspark auf der Halde Hoheward.

Bei der Öffentlichkeitsarbeit wurden 20.000 Programmhefte und 60.000 Flyer eingesetzt. Das Medienecho war so umfangreich, dass ein Überblick nicht möglich ist.

Ein weiteres Instrument war die Website www.emscherlandschaftspark.de, die im Tagesdurchschnitt etwa 150-mal aufgerufen wird, am 24.8.2013, dem Tag des SunsetPicknicks allerdings 707 Aufrufe erreichte.

Kampagnen über Facebook erzielten für das SunsetPicknick 46.468 Impressions und für das TheaterPicknick immerhin ungefähr 15.000 Impressions.

Die Agentur Go Between hat versucht, alle Werbemaßnahmen zusammenzufassen und kommt dabei auf mehr als 33 Mio. Kontakte. Die folgende Tabelle zeigt, wieviele Kontakte, differenziert nach verschiedenen Medien, auf das Gesamtprogramm und auf die folgenden vier einzelnen Veranstaltungen entfielen. Deutlich wird auch, dass die verschiedenen Medien zielgruppen-abhängig unterschiedlich häufig über die einzelnen Events berichten.

Medien	Gesamtprogramm	SunsetPicknick Herten / Recklinghausen	Theater Picknick Essen	Erlebnis Picknick Oberhausen	Wandertag WDR5	insgesamt	In %
	Kontakte	Kontakte	Kontakte	Kontakte	Kontakte	Kontakte	
Besucher	55.000					55.000	0,16
PrintMagazine	771.000	732.500	632.500	582.500	582.500	3.301.000	9,81
Tageszeitungen (überregional)	1.424.680	863.635	276.600	0	0	2.564.915	7,62
Tageszeitungen (lokal)	2.144.163	498.080	54.020	129.250	0	2.825.513	8,40
Anzeigen, print	1.985.849	732.500	307.500	307.500	0	3.333.349	9,91
Printwerbemittel	50.000	115.700	167.500	30.100	225.000	588.300	1,75
Radio	0	8.978.675	573.468	212.568	590.000	10.354.711	30,78
TV	0	798.000	0	672.000	0	1.470.000	4,37
Online	226.919	5.937.018	232.074	245.312	1.329.346	7.970.670	23,69
Anzeigen online		655.200	208.832	201.150	0	1.065.182	3,17
Social media		42.152	38.404	0	34.922	115.478	0,34
Bruttoreichweite (gesamt)	6.657.611	19.353.460	2.490.898	2.380.380	2.761.768	33.644.117	100,00
Quellen: Go Between Net GmbH & Co. KG (2013): Erlebnisprogramm 2013. Gesamtdokumentation Erlebnisprogramm Emscher Landschaftspark 01. August bis 12. Oktober 2013, Essen; Oliver Sopalla (2014): Tabelle, Email vom 22.09.2014 mit Anhang; eigene Berechnungen							

Bei diesen „Kontakten“ geht es darum, dass Personen mit einer Botschaft, einem Medium oder Werbemittel in Berührung gekommen sind. Als Kontakt gilt z.B. die Teilnahme an einer Veranstaltung, das Lesen von Broschüren, Zeitungen oder Anzeigen, das Hören eines Radioberichtes oder auch das Anklicken z.B. von Internetseiten, Facebook- oder Twitter-Einträgen, auf denen Informationen über das Erlebnisprogramm stehen.⁷¹ Das bedeutet natürlich auch, dass ein Teil der Personen mehrere oder sogar viele Kontakte haben können.

Wird die Kontakthäufigkeit mit den Programmkosten verglichen, ergibt sich äußerst günstiger Wert. Maßstab in der Marketingbranche ist der Tausenderkontaktpreis (TKP), das sind die Kosten (in der Regel für eine Anzeige), um 1000 Personen zu erreichen. Für das Jahr 2012 nennt der Sachstandsbericht zur Öffentlichkeitsarbeit einen TKP in Höhe von 7,13 €, der auf einer Rangliste von 150 Zeitungen und Zeitschriften den elften Platz erreichen würde. Im Vergleich zu einer Anzeige in den meisten Zeitungen und Zeitschriften ist das Erlebnisprogramm also erheblich günstiger.⁷²

3.3.6.3. Regionalumfragen

Diese quantitativen Erfolge der Öffentlichkeitsarbeit sagen aber nichts über ihre inhaltlichen Effekte aus. Ob und inwieweit die Bevölkerung den Emscher Landschaftspark wirklich kennt und wie sie ihn beurteilt, geht aus den Kontakthäufigkeiten nicht hervor. Deshalb veranstaltet

⁷¹ Regionalverband Ruhr – Team 11-4 Konzeption Emscher Landschaftspark (Hg.) (2013): Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation Emscher Landschaftspark. Bericht zum Sachstand 2009 bis 2013 vom 25.10.2013, Anlage zur Drucksache 12-0974. Berichtsvorlage für die Sitzung des Umweltausschusses am 15.11.2013, S.15

⁷² Regionalverband Ruhr – Team 11-4 Konzeption Emscher Landschaftspark (Hg.) (2013): Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation Emscher Landschaftspark. Bericht zum Sachstand 2009 bis 2013 vom 25.10.2013, Anlage zur Drucksache 12-0974. Berichtsvorlage für die Sitzung des Umweltausschusses am 15.11.2013, S.14; http://www.tkp-monitor.de/ZG/ZG_1.html (21.9.2014)

der Regionalverband Ruhr von Zeit zu Zeit verschiedene Umfragen, um die Meinung der Bevölkerung in Erfahrung zu bringen.

Im Jahr 2009, also vor der Kommunikationsoffensive, die im Kulturhauptstadtjahr 2010 begonnen hat, und im Jahr 2014, also nach einer vierjährigen intensiven Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark hat der Regionalverband Ruhr jeweils eine repräsentative regionale Telefonumfrage veranstaltet. Im Jahr 2013 kamen noch einige Besucherbefragungen an ausgewählten Standorten im Emscher Landschaftspark hinzu.⁷³

Für beide Regionalumfragen wurden jeweils 1.000 freizeitaktive Personen ab 16 Jahren in der Metropole Ruhr telefonisch interviewt. (Begleitforschung: 1) Bei diesen freizeitaktiven Personen handelt es sich um „Personen, die öffentliche Parks nutzen, Freizeit in der Landschaft verbringen oder Tagesausflüge unternehmen“ (Begleitforschung: 11) In diesem Sinne nicht freizeit-aktive Personen wurden nicht befragt.⁷⁴

Aufstellungen über die Wohnorte der Interviewten, über ihre Altersstruktur und ihre Nationalität liegen nicht vor. Während die Frage nach dem so genannten Migrationshintergrund der Interviewten nicht thematisiert wird,⁷⁵ wird bezogen auf die beiden anderen Kriterien erläutert, dass zur „Angleichung der befragungstypischen Abweichungen hinsichtlich der Altersstruktur ... eine rechnerische Angleichung der Gesamtwerte an die tatsächliche Altersstruktur (erfolgte)“ und dass die „Stichprobe ... hinsichtlich der räumlichen Verteilung der Bevölkerung repräsentativ“ ist (Begleitforschung: 11),⁷⁶ wobei offen bleibt, ob auch Bewohner außerhalb der zum Emscher Landschaftspark gehörenden Kommunen befragt wurden.

Die Ergebnisse dieser Regionalumfragen können nun in dreierlei Hinsicht interpretiert werden:

- als Wirkungsanalyse der Öffentlichkeitsarbeit,
- als Wirkungsanalyse der Parkentwicklung und
- als Analyse der Interessen der Bevölkerung an der weiteren Parkentwicklung, ein Aspekt, der bei den weiteren Planungen für den Emscher Landschaftspark beachtet werden sollte.

a. Wirkungsanalyse der Öffentlichkeitsarbeit

Die Erfolge der bisherigen Öffentlichkeitsarbeit werden darin deutlich, dass die Bekanntheit des Emscher Landschaftsparks gestiegen ist. Während im Jahr 2009 fast die Hälfte (46%) der freizeitaktiven Befragten den Emscher Landschaftspark namentlich kannten, waren es 2014 fast zwei Drittel (62%), in Bottrop, Oberhausen, Dortmund und Gelsenkirchen sogar noch mehr.

Von der namentlichen Bekanntheit ist die „inhaltsgefüllte Informiertheit“ zu unterscheiden. So hat auch die Information über die Gebietskulisse des Emscher Landschaftsparks zugenommen, und zwar um 3 Prozentpunkte. Inzwischen können rund 12 Prozent der Befragten Angebote im Emscher Landschaftspark nennen. (Begleitforschung: 31)

⁷³ Regionalverband Ruhr – Team Freizeitmarketing (2014): Emscher Landschaftspark Begleitforschung 2009 – 2014 (Bericht_Regional_ELP_2014_LA_V2)

⁷⁴ Im Jahr 2009 wurden 1.398 Personen telefonisch angerufen, bis die 1.000 freizeitaktiven InterviewpartnerInnen gefunden waren. 30 Prozent der Angerufenen wurden also nicht befragt, weil sie nicht freizeitaktiv waren: Regionalverband Ruhr – Team Freizeitmarketing (2009): Park.Kultur.Landschaft, S.1

⁷⁵ Gerade bei einer Telefonumfrage ist es denkbar, dass Menschen mit dem so genannten Migrationshintergrund eher weniger befragt werden oder weniger Antworten geben.

⁷⁶ Diese Erläuterungen wären besser nachvollziehbar, wenn die Struktur der Stichprobe und die Verteilung innerhalb der Bevölkerung für die beiden Kriterien Wohnorte und Alter dargestellt worden wäre.

Auch bei den örtlichen Parkanlagen, den Halden und den Radwegen haben die regionale und die lokale Bekanntheit zugenommen.

- Berücksichtigt wurden zwölf Parkanlagen: Zollverein Park, Landschaftspark DU-Nord, Nordsternpark, Westpark Bochum, Phoenix See, Park Kokerei Hansa, Garten der Erinnerungen, Rheinpark, Seepark Lünen, Stadtteilpark Mont Cenis, Gehölzgarten Ripshorst und Landschaftspark Mechtenberg.
- Hinzu kamen neun Halden: Prosperstraße (Alpincenter), Beckstraße (Tetraeder), Haniel, Hoheward, Rheinelbe, Tiger & Turtle, Rungenberg, Schurenbach und Großes Holz.
- Als regionale Radwege wurden schließlich neben dem Emscher Park Radweg auch der Emscherweg, der Ruhrtalradweg, der Rundkurs Ruhrgebiet und die Römer-Lippe Route einbezogen. (Begleitforschung: 17, 21, 24)

Während in allen Fällen die regionale und die lokale Bekanntheit zugenommen haben, soll beim Landschaftspark Mechtenberg die lokale Bekanntheit von 76 auf 67 Prozent gesunken sein, eine Angabe, die vor dem Hintergrund der Veranstaltungen (z.B. Kürbisfest und andere Jahreszeitenfeste), die am Mechtenberg stattgefunden haben, nicht erklärbar ist.

Darüber hinaus wurden die Interviewten auch nach fünf Besucherzentren, nach den Veranstaltungsprogrammen und den touristischen Angeboten gefragt.

- Demzufolge sind die regionale und lokale Bekanntheit der Besucherzentren Zollverein, Landschaftspark Duisburg-Nord, Hoheward und Haus Ripshorst gestiegen, während sie beim Umweltzentrum Westfalen gerade im Kreisgebiet Unna gesunken sein soll – ebenfalls eine unerklärliche Angabe. (Begleitforschung: 26)
- Die Bekanntheit der Veranstaltungsprogramme zur Emscherkunst, Route Industrienatur, Route Industriekultur, Kulturkanal, „Unter freiem Himmel“ und von Haus Ripshorst haben sich ebenfalls positiv entwickelt (Begleitforschung: 28).
- Die touristischen Angebote hat es 2009 noch nicht gegeben, so dass für sie ein Bekanntheitsvergleich nicht möglich ist. Aber dass sie einen Bekanntheitsgrad von 12 Prozent (Sightjogging-Touren) bis zu 70 Prozent (Schiffstouren Rhein-Herne-Kanal) aufweisen (Begleitforschung: 29), verweist auf eine sehr erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit.

b. Wirkungsanalyse der Parkentwicklung

Die Regionalumfragen können auch als Wirkungsanalyse der Parkentwicklung verstanden werden, da sie die Zufriedenheit der BesucherInnen mit dem Emscher Landschaftspark erheben. Diese Zufriedenheit drückt sich in der überwiegend positiven Bewertung der verschiedenen Angebote durch die Befragten aus. Der Bestnote 1,8 für das Programm der Route Industriekultur (2014) und 1,9 für den Zollverein Park, den Ruhrtalradweg sowie die Besucherzentren Zollverein und Haus Ripshorst (2014) steht als schlechteste Note eine 2,6 für den Phoenix See (2014) und für die Halde Prosperstraße-Alpincenter (2009 – 2014: 2,5) gegenüber.

Nicht nur die einzelnen Elemente des Emscher Landschaftsparks werden positiv bewertet, auch die Lebensqualität insgesamt hat sich im Ruhrgebiet von 2009 bis 2014 in der Beurteilung von der Note 2,5 auf 2,2 verbessert. Ähnliches gilt auch für die Einzelaspekte Landschaft (2,4 / 2,1), Sport (2,2 / 2,1), Kultur (2,1 / 2,1), Freizeit (2,3 / 2,2) und Tourismus (2,5 / 2,3). (Begleitforschung: 35)

c. Interessen der Bevölkerung an der weiteren Parkentwicklung

Trotzdem gibt es natürlich weitergehende Ziele und Verbesserungsvorschläge. So verweist das Team Freizeitmarketing auf die Ziele Schaffung von Arbeitsplätzen, Ökologische Aufwertung der Landschaft und weitere Förderung des Strukturwandels, die bei den Befragten die höchste Akzeptanz finden, die gegenüber 2009 sogar noch gestiegen ist.

Ebenfalls höheren Zuspruch erhalten die Ziele soziale Ausrichtung neuer Freizeitangebote und Förderung des Tourismus. Weitere Freizeitangebote und Angebote für Sport in der Landschaft werden genauso gefordert wie neue Wegenetze, verbesserte ÖPNV-Angebote und Freizeitangebote am Wasser. (Begleitforschung: 33)

Zukünftige Ziele		
Projekt Emscher Landschaftspark	Zustimmung in %	
Antwortvorgaben	2009	2014
Schaffung von Arbeitsplätzen	80	90
Ökologische Aufwertung der Landschaft	73	83
Förderung des Strukturwandels	64	79
Gestaltung der Landschaft	71	78
Soziale Ausrichtung neuer Freizeitangebote	63	73
Förderung des Tourismus	58	68
Freizeitangebote in der Landschaft	-	62
Neue Wegenetze für Radfahren, Wandern, ...	59	61
Verbesserte ÖPNV-Angebote	63	58
Angebote für Freizeit am Wasser	58	56
Angebote für Sport in der Landschaft	-	42
Quelle: Regionalverband Ruhr – Team Freizeitmarketing (2014): Emscher Landschaftspark Begleitforschung 2009 – 2014, S.33		

Schließlich machen die Befragten – bei offener Fragestellung – insgesamt 485 Verbesserungsvorschläge, die das Team Freizeitmarketing zu folgenden Gruppen zusammengefasst hat:

- 40% der Nennungen sind Vorschläge zur Entwicklung der Freizeitinfrastruktur.
- Bei 21% der Nennungen handelt es sich um Vorschläge zur zukünftigen Landschaftsentwicklung.
- 20% der Nennungen äußern sich zu strategischen Fragen der Raumentwicklung und des Strukturwandels.
- 13% wünschen ein verbessertes Marketing und
- 5% äußern sich kritisch zur Entwicklung des Emscher-Raumes. (Begleitforschung: 34)

Dabei liegt der Schwerpunkt der Verbesserungsvorschläge zur Freizeitinfrastruktur auf einem weiteren Ausbau der landschaftsbezogenen Wegenetze, insbesondere der Radwege. Hinzu kommt der Wunsch nach weiteren bezahlbaren Freizeitangeboten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung, sowohl für Familien mit Kindern und Jugendliche als auch für alte Menschen. Dieser Wunsch „umfasst ein weites Spektrum von der Basis-Infrastruktur (Sitzgelegenheiten, Toiletten, verbesserte Zugangssituationen, ...) über ergänzende Angebotselemente zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität (Grill- und Picknickplätze) bis hin zu speziellen Einrichtungen für Sport in der Landschaft (Mountainbiking, Inlineskating, Parcoursing).“ (Begleitforschung: 34)

Bezogen auf die Landschaftsentwicklung regen die Befragten an, Freiräume zu erhalten, rücksichtsvoll mit der Natur umzugehen und einen insgesamt hohen Pflegestandard zu verwirklichen. Dabei beziehen sich die Befragten auf Wälder, Halden sowie Parks und wünschen sich die weitere Renaturierung von Brachen und Fließgewässern sowie die Anlage weiterer Wasserflächen. (Begleitforschung: 34)

Zum Marketing schlagen die Befragten vor, die Wegweisung, die Informationen vor Ort, Informationen über neue Events sowie die Darstellung des Raumes außerhalb der Region zu verbessern.

Schließlich sollten das Stadtbild verschönert, technische und verkehrliche Infrastrukturen saniert, der Wohnungsstandard erhöht und die öffentlichen Verkehrsangebote verbessert werden. „Der begonnene Prozess sollte aus der Sicht der Befragten fortgesetzt und begonnene Projekte abgeschlossen werden. Bei neuen Projekten ist hinsichtlich der Art und Dimensionierung Augenmaß zu wahren. ... Nicht zuletzt werden eine bessere regionale Vernetzung der Akteure und eine verbesserte Kooperation mit verstärktem Einbezug der Bevölkerung gewünscht.“ (Begleitforschung: 35)

3.4. Realisierung weiterer Bauprojekte

Siehe Anhang „Bausteine für ein regionales Parkmanagement“

3.5. Regionales Parkpflegemanagement

Siehe Anhang „Bausteine für ein regionales Parkmanagement“

4. Offene Aspekte und Handlungsansätze

Im folgenden geht es zunächst darum, welche aktuellen und Zukunftsfragen der Parkentwicklung durch das heutige Regionalparkmanagement nicht beantwortet werden können. Diese offenen Aspekte erfordern eine Um- oder Neustrukturierung des Regionalparkmanagements.

Die entsprechenden problem-lösenden Handlungsansätze werden jeweils im Anschluss daran skizziert.

4.1. Konzeption

Mit den „Leitlinien 2020+“ liegt jetzt ein umfangreiches Zielsystem oder Leitbild für den Emscher Landschaftspark vor, das durch Projektvorschläge, die das Handlungsprogramm bilden, konkretisiert wird. Dieses Leitbild soll nun kritisch hinterfragt werden:

- Sind die Leitlinien ausreichend oder weisen sie Lücken auf?
- Auf welche Handlungsräume und Orte beziehen sich die neuen Leitlinien?
- Durch welche Projekte sollen die Leitlinien realisiert werden?
- In welchem zeitlichen Rahmen soll die Realisierung geschehen und kontrolliert werden?

Die ebenfalls wichtige Frage nach den Akteuren wird im Kapitel über Moderation und Koordination betrachtet.

4.1.1. Inhaltliche Bandbreite

Vor dem Hintergrund des umfangreichen Abstimmungsprozesses innerhalb des Regionalverbandes Ruhr, mit den Kommunen und mit wichtigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteuren in der Region erscheint die inhaltliche Vielfalt der Leitlinien als ausreichend.

Im Kapitel über die Moderation und Koordination wird allerdings gezeigt, dass die Beteiligung von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Akteuren an der Konzeption des Emscher Landschaftsparks bisher noch unzureichend ist. Daher ist nicht auszuschließen, dass neue Aspekte thematisiert werden, sobald neue Akteure in den Moderations- und Koordinationsprozess eingebunden werden.

Grundsätzlich können auch andere Akteure eigene Konzeptionen für den Emscher Landschaftspark entwickeln. Dies gilt insbesondere für alle Eigentümer, alle Besitzer und grundsätzlich auch für alle anderen Nutzer von Flächen im Emscher Landschaftspark. Dass es solche Konzeptionen für den gesamten Regionalpark gibt, ist nicht bekannt. Allerdings ist davon auszugehen, dass verschiedene Akteure eigene Konzeptionen für – vor allem ihre eigenen – Teilräume des Emscher Landschaftsparks aufgestellt haben und verfolgen.

Die Konzeption für den Emscher Landschaftspark sollte daher offen sein, um weitere Aspekte aufnehmen zu können.

Abstrakt-theoretisch könnte der Anspruch erhoben werden, dass die Leitlinien „Emscher Landschaftspark 2020+“ mit den Teil-Konzeptionen der anderen Akteure abgestimmt und harmonisiert werden müssten. Diese Abstimmung wäre dann Bestandteil der Managementaufgabe Moderation und Koordination. Konkret und praktisch müsste dieser Abstimmungsprozess ähnlich vielfältig, umfangreich und zeitaufwändig sein wie der Regionale Diskurs und die nachfolgenden Beteiligungsverfahren zur Aufstellung des künftigen Regionalplans.

Allerdings geht es bei der Konzeption für den Emscher Landschaftspark – anders als bei der Aufstellung des Regionalplans – nicht um einen förmlichen Plan, sondern um eine Strategie und ein Maßnahmenbündel zur ständigen Verbesserung dieses Netzwerkes aus Grün- und Freiflächen. Die Perspektive liegt nicht in der Fertigstellung einer Parkanlage, sondern in einem laufenden Optimierungsprozess, in der Lösung von Problemen, in der Überwindung von Defiziten. Für diesen Prozess ist es notwendig, dass Probleme und Defizite erkannt werden, dass Differenzen und Widersprüche zwischen den Leitlinien und der Realität des Parks festgestellt werden.

Notwendig ist also eine problemorientierte Vorgehensweise, die nur bei Bedarf auf eine Abstimmung und Harmonisierung mit den Konzeptionen anderer Akteure abzielt, schwerpunktmäßig für Teilräume mit dem größten Handlungsbedarf oder mit Nutzungs- und Interessenkonflikten. Wie die Abstimmung zwischen dem Regionalverband Ruhr und den anderen Beteiligten am bisherigen Abstimmungsprozess mit den bisher noch nicht beteiligten Akteuren aussehen kann, wird im Kapitel über die Moderation und Koordination diskutiert.

4.1.2. Handlungsraum und Lokalisierung

Der Emscher Landschaftspark als Handlungsraum beruht in seiner Abgrenzung auf einer Kette von politischen Entscheidungen. Fachliche Abgrenzungskriterien spielen demgegenüber eine untergeordnete Rolle. Daraus resultieren auch die Unterschiede im Vergleich zu den Verbandsgrünflächen und dem Regionalen Freiraumkonzept.

Im Zusammenhang mit den Erweiterungsinteressen mehrerer Kommunen müssen jetzt allerdings Entscheidungskriterien entwickelt werden, damit Vergrößerungen des Parks mit guten Gründen zugestimmt werden kann oder damit sie ebenso gut begründet abgelehnt werden können.

Eine interne Untergliederung, d.h. eine Zuordnung von Teilräumen zu den einzelnen Leitlinien besteht bisher nicht. Die innere teilräumliche Gliederung des Emscher Landschaftsparks ist daher genauer zu definieren. Bezogen auf die Ziele, die für den Emscher Landschaftspark aufgestellt worden sind, und bezogen auf die Funktionen, die der Emscher Landschaftspark erfüllen soll, ist der jeweilige Handlungsraum abzugrenzen. Dies kann durch einen „Atlas der Raumbegabungen“ oder durch eine Park-Funktionskartierung (in Anlehnung an die Waldfunktionskarten) geschehen. In diesem Atlas oder in dieser Karte ist darzustellen,

- auf welche Teilflächen des Emscher Landschaftsparks sich die einzelnen Ziele beziehen,
- welche Funktionen auf welchen Teilflächen bereits erfüllt werden,
- wo sie künftig erfüllt werden sollten,
- welche Teilflächen für welche parkspezifischen Nutzungen geeignet sind oder vorbereitet werden sollen.

Dabei geht es z.B. um die Frage, auf welchen Flächen Maßnahmen zur Klimaanpassung umgesetzt werden können, wo Agrarflächen gestalterisch aufgewertet werden können, welche Teilräume des Emscher Landschaftsparks durch den Lärm, die Abgase und die Feinstäube des Straßenverkehrs, vor allem entlang der Autobahn A42 und anderer stark befahrener Straßen belastet sind und wie sie als Erholungsflächen geschützt werden können. Ähnlich müssen die Handlungsräume für alle anderen Funktionen und Ziele bestimmt werden. Eine solche teilräumliche Differenzierung ist eine wichtige Grundlage für die weitere Projektentwicklung.

Die bisher formulierten Projekte im Handlungsprogramm sind eindeutig lokalisiert, auch wenn die kartografische Darstellung noch in Arbeit ist.

4.1.3. Projekte

Auf der Grundlage der Park-Funktionskartierung oder des Atlas der Raumbegabungen ist eine systematische Projektentwicklung möglich.

Die bisherigen Projekte im Handlungsprogramm, aber auch die neuen Projektentwicklungen stehen in der Tradition der IBA Emscher Park, des Masterplans 2010 und des ÖPEL-Programms. Es handelt sich überwiegend um investive Projektvorschläge, während nicht-investive Projektideen bisher nur in geringem Umfang entwickelt wurden.

Zukünftig darf der Blick nicht nur auf investive Projekte gerichtet werden, sondern muss auch nicht-investive Projekte berücksichtigen (z.B. Aufbau von bürgerschaftlichen Gruppen, die Gemeinschaftsgärten bewirtschaften), wenn sie zu den angestrebten Zielen und Funktionen beitragen können. Dabei könnten insbesondere die nicht-investiven Projektideen, die im Anschluss an den Zukunftskongress 2010 und die nachbereitende Werkstatt entwickelt, dann aber zurückgestellt worden sind, wieder aufgegriffen und ausgearbeitet werden. Hinzu kommen die Projektideen, die zwischen Regionalverband Ruhr und Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen für die Stärkung der urbanen Landwirtschaft im Ruhrgebiet konzipiert worden sind und weiterhin werden (z.B. Broschüren über Hofläden, AgrarTour Ruhr).

Immerhin sind einige nicht-investive Projektideen bereits verwirklicht bzw. noch in Arbeit: Dazu gehören Veranstaltungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit (Erlebnisprogramm „Unter freiem Himmel“), Veröffentlichungen (aktuelle Broschüre Bauernhoferlebnisse), Machbarkeitsstudien (Studie zu Potentialflächen für „urban gardening“) und Evaluationen (Studie über die Familienfreundlichkeit des Emscher Landschaftsparks).

Ein wichtiges Element von nicht-investiven Projekten ist das Management von Prozessen. Ähnlich wie im Rahmen der Stadterneuerung Stadtteilmanager tätig werden, so werden für nicht-investive Projekte im Emscher Landschaftspark „Prozessmanager“ benötigt.

Deshalb sollte die Suche nach investiven und nicht-investiven Projekten verstärkt werden. Zugleich sollte der Regionalverband Ruhr bei der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für die Förderung von nicht-investiven Projekten, z.B. von Prozessmanagern für Aspekte der Regionalparkentwicklung werben.

4.1.4. Zeitrahmen, Zwischenbilanzierung und Fortschreibung

Der Titel „Leitlinien 2020+“ deutet bereits an, dass ihre zeitliche Perspektive bis in die Jahre nach 2020 reichen soll.

Dabei sind sowohl die Konzeption als auch das Handlungsprogramm flexibel und zukunfts offen, so dass sie jederzeit um weitere Aspekte und weitere Projekte ergänzt werden können.

Aufgrund des Trägerschaftsvertrages muss der Regionalverband Ruhr alle zwei bis drei Jahre einen Evaluierungsbericht vorlegen. Auch diese Praxis wird fortgesetzt. Sie sollte darüber hinaus auch auf die anderen Handlungsfelder des Regionalparkmanagements ausgeweitet werden.

4.1.5. Konzeption – Zwischenresümee und Anregungen

Anknüpfend an den „Masterplan Emscher Landschaftspark 2010“, an den Europäischen Zukunftskongress im Jahr 2010 sowie an die vor- und nachbereitenden Werkstätten hat der Regionalverband Ruhr in Kooperation mit den 20 Städten und zwei Kreisen sowie weiteren Partnern im Zeitraum 2012-2014 eine aktualisierte und differenzierte Konzeption für den Emscher Landschaftspark erarbeitet.

In 14 „Leitlinien“ sind für den Emscher Landschaftspark Funktionen und Ziele bestimmt worden, die dazu beitragen sollen, dass der Parks aktuellen gesellschaftlichen

Entwicklungen und neuen politischen, vor allem ökologischen Herausforderungen gerecht werden kann, z. B. im Problemfeld Klimaschutz und Klimaanpassung. Damit ist die neue Konzeption auch die Grundlage für neue Projektentwicklungen, deren erste bereits in ein aktualisiertes Handlungsprogramm eingeflossen sind.

Diese Leitlinien dürfen nicht als abgeschlossenes Werk missverstanden werden, sondern müssen offen bleiben für neue Anregungen, die möglicherweise von bisher nicht beteiligten Akteuren eingebracht werden.

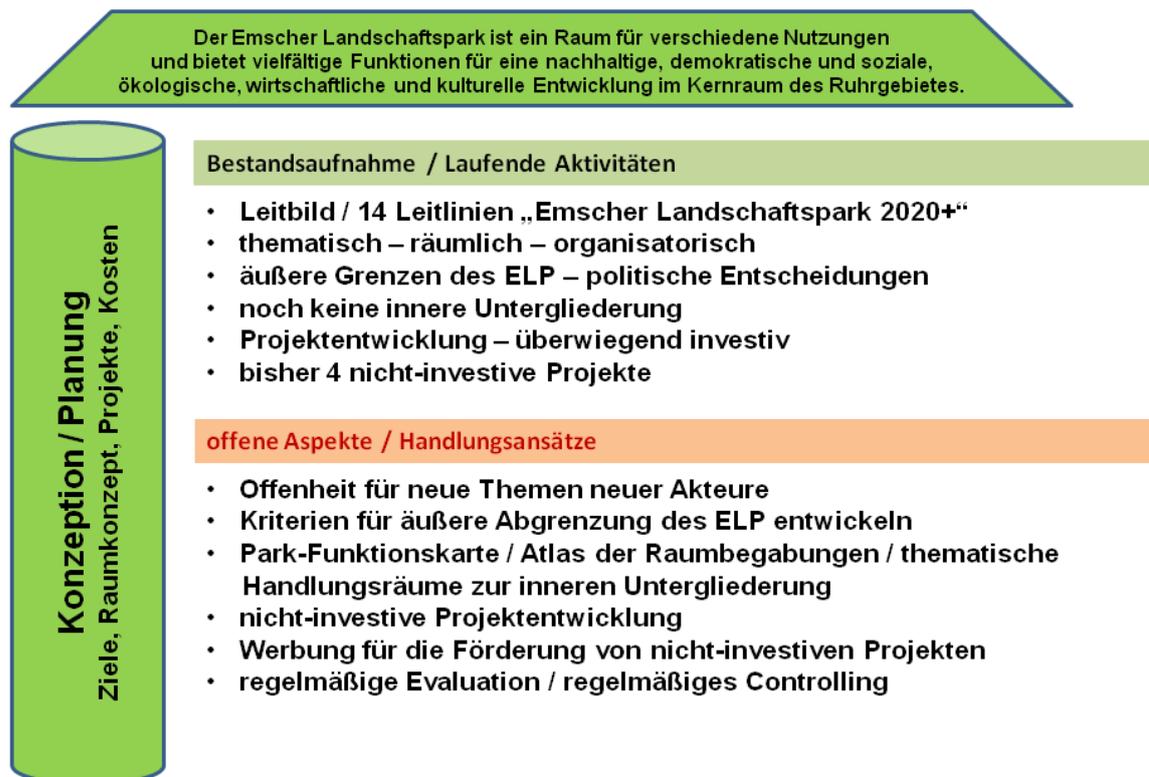
Um begründet über eventuelle Erweiterungen des Emscher Landschaftsparks entscheiden zu können, müssen hierfür entsprechende Entscheidungskriterien und damit Kriterien für die Abgrenzung des Emscher Landschaftsparks entwickelt werden.

Als Grundlage für die weitere Projektentwicklung sind durch eine Park-Funktionskartierung oder durch einen „Atlas der Raumbegabungen“ die für jede Leitlinie bzw. Zielsetzung spezifischen Handlungsräume abzugrenzen.

Neben investiven Projekten sind auch nicht-investive Maßnahmen zu entwickeln, bei denen das themenbezogene Prozessmanagement zumeist recht wichtig ist. Politische Werbung für die Förderung von nicht-investiven Maßnahmen könnte sinnvoll sein.

Eine regelmäßige Evaluation, nicht nur der Parkpflege, sondern auch der anderen Handlungsfelder ist erforderlich.

Konzeption / Planung



4.2. Moderation und Koordination

Im Folgenden geht es um die eventuellen Lücken dieser Abstimmungsprozesse. Diese Betrachtung bezieht sich auf

- die Abstimmungsinhalte,
- räumliche Aspekte,
- die Frage nach geeigneten Projekttypen,
- die Frage nach Zwischenbilanzen,
- die beteiligten Akteure und
- die Abstimmungsstrukturen.

4.2.1. Abstimmungsinhalte

Gegenstand des aktuellen Abstimmungsprozesses sind die inhaltlichen Zielaussagen in den einzelnen „Leitlinien 2020+“ sowie die Projektliste.

Darüber hinaus stellen sich allerdings weitere Fragen, und zwar zunächst die nach einer thematischen Schwerpunktsetzung:

- Grundsätzlich ist zu klären, ob die Parkentwicklung in ihrer dritten Dekade unter ein bestimmtes Oberthema gestellt werden soll.
- Konkret könnte überlegt werden, ob sich der Emscher Landschaftspark an der KlimaExpo NRW beteiligen und seine Projektentwicklung bis zum Jahr 2022 auf die Themen Klimaschutz und Klimaanpassung ausrichten soll.

4.2.2. Handlungsraum

Zu den weiteren Fragen gehört auch die nach dem Raumkonzept, da mehrere Kommunen zusätzliche Flächen in den Parkentwicklung einbringen möchten:

- Soll der Emscher Landschaftspark räumlich erweitert werden?
- Welche Gründe sprechen dafür und dagegen?
- Lassen sich Kriterien für die Grenzziehung definieren?

4.2.3. Lokalisierung

Die bisher diskutierten Projektideen sind eindeutig lokalisiert, ihre kartografische Darstellung ist in Arbeit. Demgegenüber war die Zuordnung von Zielen und Funktionen zu Teilräumen und Orten innerhalb des Emscher Landschaftsparks bisher kein Thema in den Abstimmungsprozessen. Hier besteht weiterer Abstimmungsbedarf über die Frage, ob der Emscher Landschaftspark räumlich-funktional untergliedert werden soll.

Dabei sollten die kommunalen und nicht-behördlichen Akteure selbst (und nicht nur der Regionalverband Ruhr oder beauftragte GutachterInnen) einschätzen, welche Teilräume und Orte für welche Leitlinien besonders gut in Frage kommen oder andererseits gegebenenfalls ungeeignet sind.

4.2.4. Projekttypen

Wie schon kritisch erwähnt, sind bisher wie selbstverständlich überwiegend investive Projektideen formuliert worden. Die nicht-investiven und daher im Jahr 2011 nicht förderfähigen Projektideen, die das Konzept des Produktiven Parks sowie die Ideen des

„Atlas der Nutzer“ und des „Atlas der Raumbegabungen“ konkretisieren sollten, sind systematisch noch nicht wieder aufgegriffen worden.

Deshalb sollte auch die Suche nach nicht-investiven Projekten ausdrücklich im Rahmen weiterer Abstimmungsgespräche besprochen werden. Dabei könnten die bisher zurückgestellten Projektideen zum Konzept des Produktiven Parks wieder aufgenommen werden, soweit sie den Leitlinien zugeordnet werden können.

4.2.5. Zeitrahmen

Für die Projektvorschläge wurde in den Abstimmungsgesprächen mit den kommunalen Verwaltungen eine Einordnung in drei Prioritätsstufen vorgenommen:

- kurzfristig: für 2014/2015 ist ein Förderantrag geplant,
- mittelfristig: der Förderantrag soll im Zeitraum 2016/2017 gestellt werden,
- langfristig: mit einem Förderantrag ist erst nach 2017 zu rechnen.

Über eine eventuelle Zwischenbilanzierung gibt es bisher keine Verabredung. Auch dies ein Thema für Abstimmungsgespräche.

4.2.6. Beteiligte Akteure

Das Handlungsfeld Moderation und Koordination umfasst die Organisation der Abstimmungsprozesse im konzeptionellen Bereich. Dabei ging es in den 1990er Jahren um den Aufbau des Emscher Landschaftsparkes, im Anschluss daran um die Masterplanung und die weitere Projektentwicklung, und aktuell, d.h. für die dritte Dekade geht es um die Berücksichtigung neuer politischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Herausforderungen bei der Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks. (Die Abstimmung bei der Parkpflege ist Gegenstand des Kapitels über das Pflegemanagement.) Zu fragen ist, ob die relevanten Akteure an den aktuellen Abstimmungsprozessen hinreichend beteiligt werden.

Für den aktuellen Abstimmungsprozess wird ein abgestuftes Vorgehen deutlich. Ausgehend vom ersten Entwurf der Leitlinien durch eine Redaktionsgruppe aus den Teams 11-4 und 11-2 (neu) umfasste

- Stufe 1: die Einbeziehung des hausinternen Fachwissens, indem alle KollegInnen mit besonderen Kompetenzen in den Themenfeldern der Leitlinien um Anregungen und Bedenken gebeten wurden, die in die Leitlinien eingearbeitet wurden,
- Stufe 2: die Vorstellung der überarbeiteten Leitlinien in den IKAGs, in denen jede Stadt und einzelne weitere Akteure durch ein bis zwei MitarbeiterInnen vertreten waren;
- Stufe 3: die Diskussion über die Leitlinien und über die Projekte in den Städten, die zum Emscher Landschaftspark gehören, sowie mit einzelnen nicht-behördlichen Einrichtungen,
- Stufe 4: das regionale Forum ELP 2020+ (auch als großer ELP-Arbeitskreis bezeichnet), an dem rund 80 VertreterInnen aus der Region teilgenommen haben, um sowohl im Plenum als auch in Kleingruppen die letzten, noch offenen Fragen zu klären,
- Stufe 5: zum Abschluss haben mehrere politische Gremien der Kommunen und des Regionalverbandes die Leitlinien diskutiert und beschlossen.

Es haben also rund fünfzig mehrstündige Gespräche gefunden, an denen jeweils fünf bis zwanzig Menschen (am regionalen Forum und in den politischen Gremien noch mehr) teilgenommen haben.

Trotz dieses umfangreichen Beteiligungsprozesses muss kritisch eingeräumt werden,

- dass innerhalb der Kommunen die Verantwortlichen für die Grünflächenpflege, für Wirtschaftsförderung, Stadtmarketing und Kultur nicht systematisch, sondern nur teilweise einbezogen worden sind und
- dass nicht-kommunale gesellschaftliche und wirtschaftliche Bereiche auch nur in einem geringen Umfang beteiligt worden sind: EmscherGenossenschaft/Lippeverband, Landwirtschaftskammer, Landesforstbetrieb, Biologische Stationen.

Hier besteht auf jeden Fall ein weiterer Abstimmungsbedarf, der im Jahr 2014 wegen der Kommunalwahlen nicht leistbar gewesen ist. Die anstehende weitere Konkretisierung des Leitbildes eröffnet die Chance, den Abstimmungsprozess zu erweitern.

So stellt schon der Trägerschaftsvertrag die Aufgabe:

„Es sind vermehrte Anstrengungen notwendig, um privates und bürgerschaftliches Engagement in das Netzwerk zur Entwicklung des Emscher Landschaftsparks einbeziehen und nutzen zu können. Der RVR wird sich hierum bemühen.“ (§ 4 Abs. 3 RVR-Vertrag)

Darüber hinaus geht es um Institutionen wie die Industrie- und Handelskammern, um Verbände wie die Umweltschutzorganisationen sowie um Einzelakteure wie Unternehmen und Grundeigentümer. Aber auch aus den kommunalen Einrichtungen sollten weitere MitarbeiterInnen einbezogen werden, die innerhalb der Kommunen die Themenfelder der Leitlinien bearbeiten.

Eine entsprechende Liste der weiteren zu beteiligenden Akteure muss aufgestellt und mit Prioritäten versehen werden.

4.2.7. Abstimmungsstrukturen

Die Frage, ob die Abstimmungsstrukturen angemessen sind, ist ebenfalls ein wichtiges Thema. Sowohl von den Kommunen als auch in den IKAGs wurde vertreten, dass die IKAGs gestärkt werden müssten. Das bedeutet, dass (wieder) mehr Themen den IKAGs vorgelegt werden und dass die IKAGs auch dementsprechend häufiger zusammenkommen müssten.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob die IKAGs selbst in ihrer Zusammensetzung erweitert werden sollten. Da inzwischen die Pflege und Unterhaltung des Emscher Landschaftsparks eine größere Bedeutung bekommen haben, ist zu klären, ob die IKAGs um KollegInnen aus der Grünflächenpflege erweitert werden sollen.

Eine weitere Aufgabe ist die stärkere Berücksichtigung von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Akteuren. Denkbar sind zwei Modelle: das eine wäre ihre Aufnahme in die IKAGs, die dadurch allerdings auch überfrachtet werden könnten, und das andere wäre – in Anlehnung an die IBA Emscher Park, aber auch an das KuLaRuhr-Verbundvorhaben – die Einrichtung eines Beirates für den Emscher Landschaftspark, zu dem VertreterInnen von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen, wie Industrie- und Handelskammern oder Umweltverbände, eingeladen werden müssten.

Für die Ruhrgebietsbevölkerung gilt bisher, dass sie den Emscher Landschaftspark und die darin stattfindenden Veranstaltungen besuchen, sich ansonsten aber kaum in die Parkentwicklung einbringen kann. Auch die planungsrechtlichen Vorschriften zur Bürgerbeteiligung kommen im Emscher Landschaftspark kaum zum Tragen, da hier nur wenige Planungen anstehen, für die entsprechende Beteiligungen vorgeschrieben sind.

Zu erinnern ist deshalb an den Vorschlag zur Gründung von „Parkvereinen“ im Parkbericht (S.165) und an die Vorschläge von Thomas Neiss, der langjähriger Abteilungsleiter im Umweltministerium und Förderer des Emscher Landschaftsparks war und in seinem Vortrag auf dem Zukunftskongress am 1.10.2010 zur Gründung einer „Bürgerstiftung“ für den Emscher Landschaftspark und einer „internationalen Gesellschaft des Freunde des Emscher Landschaftsparks“ aufgerufen hat. Auch diese Überlegungen sollen so aufgenommen

werden, dass sie im Rahmen der heutigen Abstimmungsstrukturen, vor allem in den IKAGs besprochen werden können.

4.2.8. Moderation und Koordination – Zwischenresümee und Anregungen

Zur Erarbeitung eines neuen Leitbildes für den Emscher Landschaftspark hat unter Federführung des Regionalverbandes Ruhr ein umfangreicher Abstimmungsprozess mit den Kommunen und einigen weiteren Partnern des Emscher Landschaftsparks begonnen.

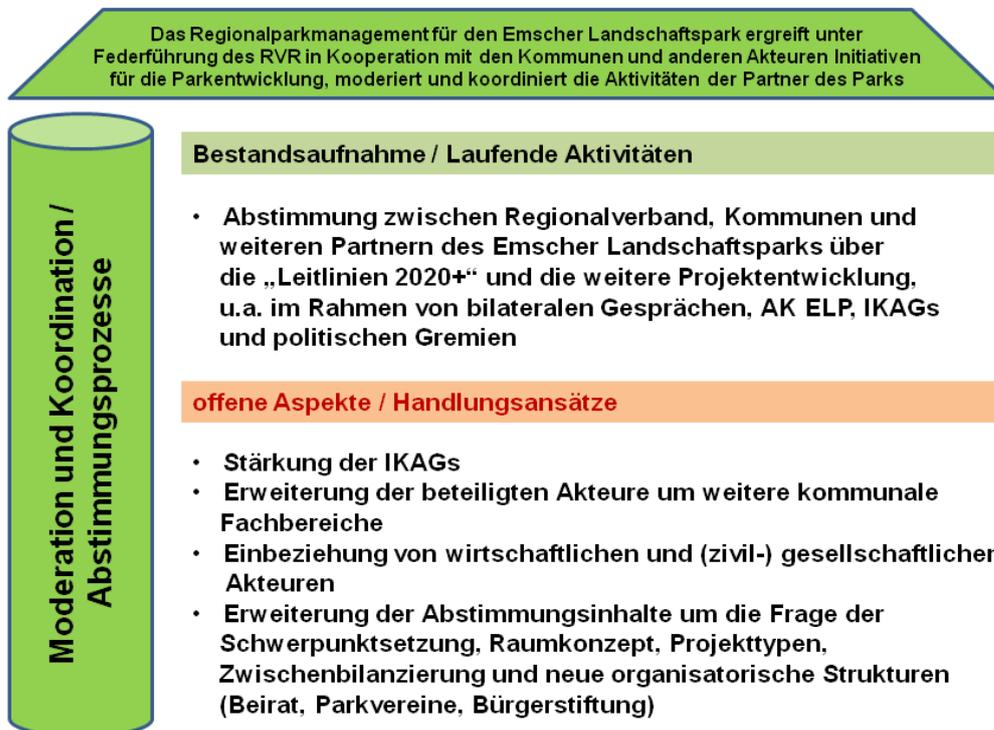
Im Kreis der TeilnehmerInnen dieses Prozesses, anders formuliert: im Akteurs-Netzwerk zum Emscher Landschaftspark sind bestimmte Akteursgruppen gut vertreten, andere hingegen unterrepräsentiert. Dabei handelt es sich auf Seiten der Kommunen um die Fachämter für Kultur, Wirtschaftsförderung, Stadtmarketing und Grünflächen, während der Bereich der Stadtplanung und Stadtentwicklung intensiv eingebunden ist.

Aus Wirtschaft und Gesellschaft hingegen sind insgesamt bisher erst wenige Akteure beteiligt – ein wichtiger Grund, um

- eine Liste mit weiteren zu beteiligenden Akteuren auszuarbeiten und diese durch Gespräche einzubeziehen,
- einen Fachbeirat aus wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Akteuren einzurichten,
- einen Verein für Freunde und Förderer des Emscher Landschaftsparks zu gründen und
- womöglich sogar eine Bürgerstiftung für den Emscher Landschaftspark aufzubauen.

Hinzu kommt, dass der inhaltliche Arbeitsschritt der Lokalisierung von Zielen und Funktionen bzw. die räumliche Differenzierung des Leitbildes ebenfalls im Rahmen eines Abstimmungsprozesses, d.h. in Kooperation mit den anderen Akteuren, insbesondere im Rahmen der IKAGs geleistet werden sollte.

Moderation und Koordination / Abstimmung



4.3. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Ausgehend vom Kommunikations-Konzept 2009 hat im Kulturhauptstadtjahr 2010 eine Kommunikationsoffensive für den Emscher Landschaftspark begonnen, die eine Vielzahl von Maßnahmen umfasste, eine große Zahl von Menschen erreichte und sich auch in einer gestiegenen Bekanntheit des Emscher Landschaftsparks niederschlug.

Jetzt geht es um die Frage, ob und in welchen Punkten die Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark weiter verbessert werden kann. Hierfür müssen die folgenden Aspekte betrachtet werden:

- Welche Inhalte wurden mit der bisherigen Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark verbreitet?
- Welche Kommunikatoren waren beteiligt?
- Zu welchen Zeitpunkten fand die Öffentlichkeitsarbeit bisher statt?
- Welche Kommunikationsformen wurden genutzt, welche blieben ungenutzt?

4.3.1. Inhalte der Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark

Zu prüfen ist, welches Parkkonzept im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit thematisiert wird, insbesondere also

- welche mit dem Emscher Landschaftspark verfolgten Ziele,
- welches Raumkonzept,
- welche konkreten Orte, die eng mit den Projekten zusammenhängen, und
- welches Corporate Design

kommuniziert werden.

4.3.1.1. Kommunizierte Ziele

Die neue Konzeption, die in den „Leitlinien 2020+“ zusammengefasst ist, war bisher nur Gegenstand einer weitgehend internen Kommunikation. Gemeint ist der Abstimmungsprozess innerhalb des Regionalverbandes Ruhr, mit den Kommunen im Emscher Landschaftspark, der Emschergenossenschaft sowie mit dem Umweltministerium, dem Bauministerium und der Bezirksregierung Münster. Dieser Abstimmungsprozess war natürlich auch ein Kommunikationsprozess.

Darüber hinaus sind die „Leitlinien 2020+“ im Rahmen des Forschungsverbundes KuLaRuhr auch in wissenschaftliche Kreise hineingetragen worden, insbesondere durch Vorträge auf den bisherigen KuLaRuhr-Workshops und auf den Sitzungen des Lenkungskreises und des Wissenschaftlichen Beirates.

In die allgemeine Öffentlichkeit sind die „Leitlinien 2020+“ – mit Ausnahme des Themas Landwirtschaft – noch nicht hineingetragen worden. In der öffentlichen Wahrnehmung umfasst der Emscher Landschaftspark vor allem Orte für Freizeit und Erholung.

Es mag sein, dass nicht jede der neuen Leitlinien öffentlichkeits-wirksam präsentiert werden kann. Aber angesichts der allgemeinen politischen Diskussion könnte versucht werden, den Emscher Landschaftspark auch als Raum des Klimaschutzes und der Klimaanpassung zu positionieren.

Vorgeschlagen wird daher, die kommunikativen Kernaussagen über den Emscher Landschaftspark zu erweitern, insbesondere – wie bereits begonnen – um die urbane Landwirtschaft und – im „Windschatten“ der KlimaExpo.NRW – um die Themen Klimaschutz

und Klimaanpassung. Dies setzt natürlich eine Konkretisierung der klimabezogenen Leitlinie für 2020+ voraus.

4.3.1.2. Kommuniziertes Raumkonzept

In den 1990er Jahren umfasste der Emscher Landschaftspark alle bestehenden und alle neuen, auf Industriebrachen angelegten Grün- und Freiflächen im Planungsraum der IBA Emscher Park. Während der Aufstellung des Masterplanes ist die Flächenkulisse erweitert worden und umfasst seitdem 457 qkm.

a. Symbolisierung

In der Öffentlichkeitsarbeit wird die Gebietskulisse durch die so genannte Schemakarte veranschaulicht. Diese Schemakarte zeigt den Emscher Landschaftspark als einen Flickenteppich, der sich über den gesamten Kernraum des Ruhrgebietes erstreckt. Die Siedlungsbereiche werden durch weiße Flächen dargestellt, in die die Städtenamen eingetragen sind. Zur weiteren Orientierung enthält die Schemakarte linienförmige Darstellungen des Emscher Park Radweges und der wichtigsten Gewässer sowie punktförmige Markierungen für Parks und Landmarken im Emscher Landschaftspark. Im Programmheft zum Erlebnisprogramm wird ein Teil dieser Standorte zusätzlich durch charakterisierende Piktogramme illustriert. Autobahnen, Eisenbahnlinien und die Stadtzentren sind nicht dargestellt.

Die Schemakarte soll zeigen, dass der Emscher Landschaftspark den gesamten Kernraum des Ruhrgebietes mit Grün durchzieht. Sie hat nicht den Anspruch, die Grenzen des Parks parzellenscharf und vor Ort wiedererkennbar anzuzeigen. Mit Hilfe der Schemakarte kann niemand, der gerade in einer Grünfläche steht, erkennen, ob er sich zugleich auch im Emscher Landschaftspark aufhält. Die einzige veröffentlichte kartografische Darstellung, die eine solche Orientierung erlaubt, ist die Karte im Anhang des Masterplanes, die inzwischen ein Jahrzehnt alt ist.

Insofern kann festgestellt werden, dass das Raumkonzept des Emscher Landschaftsparks durch die Schemakarte im wesentlichen symbolisiert wird. Während die Aufgabe der Symbolisierung durch die Schemakarte erfüllt wird, erst recht wenn sie um die standortbezogenen Piktogramme ergänzt ist, sind zwei kritische Anmerkungen erforderlich, und zwar

- zu ästhetischen Fragen und
- zur orientierenden Funktion.

b. Ästhetik

Unter ästhetischen Gesichtspunkten reicht die Qualität der Schemakarte bisher nicht an Darstellungen wie die der „Grundelemente der räumlichen Struktur“ im Gebietsentwicklungsplan 1966 des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk heran.⁷⁷

Vorgeschlagen wird daher eine grafische Weiterentwicklung der Schemakarte.

c. Orientierung

In vielen Veröffentlichungen ist eine symbolisierende Darstellung der Gebietskulisse des Emscher Landschaftsparks genau richtig. Es gibt aber auch Anlässe, bei denen eine räumliche Orientierung gewünscht ist. Diese Orientierung ist bisher nicht möglich, da es z.B. keine Fahrradkarte und keinen Stadtplan gibt, die die Grenzen des Emscher Landschaftsparks wiedergeben. Auch im GeodatenViewer des Regionalverbandes Ruhr wird

⁷⁷ Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk (1966): Gebietsentwicklungsplan 1966, Abb. 23

die Schemakarte nur im Maßstab 1:500.000 angezeigt und verschwindet bei einer Vergrößerung der Karten.

Ein Park, dessen Abgrenzung nicht eindeutig erkennbar ist, ist schwer verständlich. Ohne flächenbezogene Konkretisierung hat der Park mehr den Charakter einer Idee.

Vorgeschlagen wird daher, auf der Grundlage der topografischen Karten oder des Stadtplanwerkes geeignete Darstellungen des Emscher Landschaftsparks zu entwickeln. Erste Beispiele hierfür sind die Übersichtskarte und die einzelbetriebsbezogenen Kartenausschnitte in der Broschüre „Bauernhoferlebnisse“.

Vorgeschlagen wird, eine Internetseite zu entwickeln, die ausgehend von der (überarbeiteten) Schemakarte das Zoomen in das Stadtplanwerk ermöglicht, das dann auch die Emscher-Landschaftspark-Kulisse in allen Maßstäben zeigt.

4.3.1.3. Kommunizierte Orte

Bisher wird der Emscher Landschaftspark nicht durch seine Grenzen, sondern durch eine Reihe von Standorten in der Öffentlichkeitsarbeit konkretisiert. So sind in der Schemakarte im Trägerschaftsbericht 27 Standorte eingetragen. Diese Standorte stehen als „pars pro toto“ für den Emscher Landschaftspark. Im Erlebnisführer und in der Buchpublikation „Unter freiem Himmel“ werden diese Standorte näher beschrieben.

Dabei handelt es sich um die 15 so genannten exponierten Standorte (im folgenden: x) und einige weitere Anlagen, die aus planerischer und touristischer Sicht ähnlich bedeutend sind. Im einzelnen geht es um

- 16 postindustrielle Parks
 - Rheinpark (1 = Nummer in der Schemakarte),
 - Garten der Erinnerungen (2) (x),
 - Landschaftspark Duisburg-Nord (3) (x),
 - Garten Osterfeld (5),
 - Informationszentrum Emscher Landschaftspark Haus Ripshorst / Gehölzgarten Ripshorst (6) (x),
 - Gleispark Frintrop (7) (x zusammen mit Ripshorst),
 - Nordsternpark (10) (x),
 - Zollverein Park (11) (x),
 - Consol-Park (15),
 - Westpark Bochum / Jahrhunderthalle (17) (x),
 - Stadtteilpark Mont Cenis (18) (x),
 - Erin Park (19),
 - Schleusenpark Waltrop (20),
 - Kokerei Hansa (23) (x),
 - Phoenix See / Phoenix West (24),
 - Seepark Lünen (25);
- 9 Halden / Landmarken:
 - Haniel / Bergtheater (4),
 - Beckstraße / Tetraeder (8) (x),
 - Schurenbachhalde / Bramme für das Ruhrgebiet (9) (x),
 - Rungenberg / Nachtzeichen (12) (x),
 - Rheinelbe / Himmelstreppe (14) (x),
 - Hoheward – der Landschaftspark / Horizontastronomie (inkl. Hoppenbruch) (16) (x als Landschaftspark Emscherbruch),

- Schwerin / Sonnenuhr (21),
- Brockenscheidt / Spurwerkturnm (22),
- Großes Holz (26);
- 2 weitere Anlagen:
 - Landschaftspark Mechtenberg (13) (x) und
 - Ökologiestation Schulze-Heil und Beversee (27).⁷⁸

In dieser Schemakarte wird der Emscher Landschaftspark also nur mit Landmarken und postindustriellen Parkanlagen identifiziert, auch wenn diese nur 5 Prozent der Parkfläche ausmachen. Genau die gleichen Standorte werden auch im Rahmen des Erlebnisprogramms bespielt.

Dass der Emscher Landschaftspark mehr umfasst, wird bisher nur selten deutlich gemacht:

Der Masterplan enthält eine Karte und mit einer Tabelle, die die Flächennutzungen im Emscher Landschaftspark wiedergibt (leider ohne Legende) und vor allem auf die Land- und Forstwirtschaft verweist.

- Die „Broschüre Bauernhoferlebnisse in der Metropole Ruhr“ bezieht sich in ihrem ersten Heft auf die Landservicehöfe im Emscher Landschaftspark. Diese Broschüre enthält ebenfalls eine Schemakarte des Emscher Landschaftsparks, in die 72 Punkte eingetragen sind, die jeweils für einen in der Broschüre näher vorgestellten Landservicehof stehen. In dieser Broschüre wird der Emscher Landschaftspark also durch 72 Bauernhöfe konkretisiert, eine Grundlage, um die Verbindung des Emscher Landschaftsparks mit der Landwirtschaft wahrzunehmen.
- Das neue Buch von Wolfgang Gaida und Helmut Grothe stellt 52 Parks und Gärten im Ruhrgebiet vor, von denen mehrere zugleich in der Gebietskulisse des Emscher Landschaftsparks liegen. Diese Lage wird aber nicht ausdrücklich erwähnt, mit Ausnahme von elf neuen Einrichtungen, bei denen es sich um Landmarken und postindustrielle Parks handelt und die zum größten Teil zu den exponierten Standorten gehören.⁷⁹
Interessant wäre daher eine Übersichtskarte, die die Kulisse des Emscher Landschaftsparks und darin das Vorkommen moderner und vormoderner Anlagen deutlich macht.

Vorgeschlagen wird daher, nicht nur im Rahmen der konzeptionellen Weiterentwicklung und zur räumlichen Konkretisierung des Leitbildes 2020+, sondern auch als Grundlage für die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit einen „Atlas der Nutzer“ und einen „Atlas der Raumbegabungen“ zu erarbeiten, damit die inhaltliche Bandbreite des Emscher Landschaftsparks vermittelt werden kann.

4.3.1.4. Kommunizierte Projekte

Die Projekte im Emscher Landschaftspark werden über die Projektdatenbank im Internet und im Rahmen der Pressearbeit kommuniziert.

Dabei gilt im Augenblick: „Die Projektdatenbank wird zurzeit technisch überarbeitet. Unter Umständen funktioniert die Suchfunktion nur eingeschränkt“ oder gar nicht.⁸⁰ Aber als sie

⁷⁸ die Nummerierung folgt dem Trägerschaftsbericht: Regionalverband Ruhr. RVR Ruhr Grün (Hg.): Trägerschaft für den Emscher Landschaftspark. Evaluierungsbericht 2014, Essen, S.2 ff; im Erlebnisführer gibt es punktuell andere Differenzierungen und Gruppierungen

⁷⁹ Wolfgang Gaida, Helmut Grothe (2010): Barocke Pracht, Bürgerstolz und Orte des Wandels. Gärten und Parks im Ruhrgebiet, Essen

⁸⁰ <http://www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr/emscher-landschaftspark/projektdatenbank.html?oid=9125> (26.09.2014)

nochfunktioniert hatte, konnten Informationen über 393 Projekte, teilweise realisiert, teilweise noch in Planung aufgerufen werden. Dabei war auch eine Sortierung nach Orten, Grünzügen und Projektfamilien möglich. Allerdings fand die letzte Überarbeitung im Jahr 2010 statt, so dass seitdem eingetretene Veränderungen unberücksichtigt geblieben sind. Welche Möglichkeiten nach der Überarbeitung bestehen, bleibt abzuwarten.

Bezüglich der Pressearbeit konnte festgestellt werden, dass der Emscher Landschaftspark im vergangenen Jahr in 20 Prozent aller Pressemitteilungen erwähnt worden ist. Zugleich musste eingeräumt werden, dass der Park in verschiedenen Presseinformationen z.B. über die Eröffnung neuer Fahrradtrassen und über andere Baumaßnahmen fehlte, obwohl diese zum Emscher Landschaftspark gehören.

Vorgeschlagen wird, dass diese Frage im zuständigen Referat „Regionalparks / Emscher Landschaftspark / Freiraumsicherung“ besprochen wird, wobei zu beachten ist, dass die Pressemitteilungen auch nicht überfrachtet werden dürfen.

Über die projektbezogene Öffentlichkeitsarbeit der Kommunen besteht bisher kein Überblick, weshalb diese Frage innerhalb der IKAGs thematisiert werden sollte.

4.3.1.5. Kommuniziertes Corporate Design

Für den Emscher Landschaftspark besteht kein eigenes Corporate Design, da er sich in das Erscheinungsbild seines Trägers, des Regionalverbandes Ruhr einfügen muss. Innerhalb dieses Rahmens wurde für den Emscher Landschaftspark ein eigenes Logo entwickelt, das in der Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere auf Druckerzeugnissen und auf den Internetseiten auch eingesetzt wird.

Obwohl die Gesamtauflage von Broschüren, Flyern, Foldern, Plakaten, Sonderseiten und Sonderbeilagen zu Zeitungen und Zeitschriften inzwischen mehrere Millionen umfassen dürfte, ist das Logo – der Regionalumfrage zufolge – kaum bekannt.

Wenn man sich zum Vergleich die Internetseiten anderer Regionalparks ansieht,⁸¹ fällt zunächst auf, dass nur wenige Regionalparks über ein eigenes Logo verfügen. Logo-frei sind z.B. der Regionalpark RheinMain, der Landschaftspark Bodensee-Oberschwaben und die Landschaftsparks in der Region Stuttgart. Informationen über diese Parks tragen nur das Logo ihres jeweiligen Trägers, z.B. des Regionalverbandes Bodensee-Oberschwaben oder des Verbandes Region Stuttgart.⁸²

Einige andere Regionalparks verfügen durchaus über eigene Logos, die aber grundsätzlich anders gestaltet sind als das „Plus der Metropole Ruhr“. Beispiele hierfür sind der Landschaftspark Niederrhein, der Regionalpark Saar, der GrünGürtel Frankfurt am Main oder der Grüne Ring Leipzig.⁸³

⁸¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Regionalpark> (26.09.2014)

⁸² www.regionalpark-rheinmain.de, http://de.wikipedia.org/wiki/Landschaftspark_Bodensee-Oberschwaben, www.landschaftspark-region-stuttgart.de (26.09.2014)

⁸³ www.landschaftspark-niederrhein.com, www.saarland.de/regionalpark.htm, http://de.wikipedia.org/wiki/Gr%C3%BCner_Ring_Leipzig, www.gruenering-leipzig.de, http://de.wikipedia.org/wiki/Frankfurter_Gr%C3%BCng%C3%BCrtel, [www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=4131&_ffmpar\[_id_elter\]=2805](http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=4131&_ffmpar[_id_elter]=2805) (26.09.2014)



Landschaftspark Niederrhein



GrünGürtel Frankfurt am Main



Die Logos dieser vier Regionalparks wirken weniger geometrisch konstruiert, sondern orientieren sich grafisch mehr an den stilisierten Umrissen des jeweiligen Parks oder an den stilisierten Formen seiner wichtigsten Elemente: Fluss, Gürtel, Parkanlage, Ring. Infolgedessen lösen diese Logos in Verbindung mit dem Namen erste Assoziationen aus, die in die Richtung einer kartenähnlichen Darstellung des jeweiligen Regionalparks gehen.

Daher weist die Schemakarte des Emscher Landschaftsparks größere Ähnlichkeiten mit den anderen Logos auf als das derzeitige Plus-Zeichen. Vorgeschlagen wird daher, diesen Aspekt bei der grafischen Überarbeitung der Schemakarte zu bedenken.

4.3.2. Beteiligte Kommunikatoren

Grundsätzlich sind sämtliche Partner des Emscher Landschaftsparks einschließlich der Bevölkerung an der Kommunikation über den Park beteiligt, spielen jedoch unterschiedliche Rollen.

Den größten Anteil an der Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark trägt bisher der Regionalverband Ruhr. Die Netzwerke Kulturkanal und KuLaRuhr sind ebenfalls sehr aktiv. Für die Kommunen und die örtlichen Standortbetreiber kann nur die Aktivität im Internet beurteilt werden, die sehr unterschiedlich ausgeprägt ist und deutliche Lücken aufweist.

Vor diesem Hintergrund können folgende Vorschläge gemacht werden:

Gespräche mit den Kommunen und den örtlichen Standortbetreibern mit dem Ziel, dass sie in ihren Internetauftritten jeweils eine Inhaltsseite zum Emscher Landschaftspark mit weiterführenden Links einrichten, auf der

- die wmr den Emscher Landschaftspark als attraktiven Standortfaktor beschreibt,
- die AGR ihre Deponien als künftige Landschaftsbauwerke präsentiert und die Möglichkeiten zur Vergärung und energetischen Nutzung von Grün- und Gehölzschnitt aus der Parkpflege beschreibt,
- das Umweltzentrum Westfalen den Seseke Landschaftspark als östlichen Teil des Emscher Landschaftsparks darstellt.

4.3.3. Zeitlicher Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit

Wenn man von den dauerhaften Internetauftritten absieht, haben alle anderen Kommunikationsmaßnahmen immer einen besonderen Anlass. Zu solchen Anlässen für Pressemitteilungen und Presseterminen gehören insbesondere die Veranstaltungen des Erlebnisprogramms, erste Spatenstiche, die Fertigstellung von Bauprojekten, die Veröffentlichung von Broschüren und anderes mehr. Diese Anlässe sind unregelmäßig über die Jahre verteilt.

Während der IBA Emscher Park und während der Masterplan-Erstellung gab es eine etwas größere Regelmäßigkeit. Natürlich waren die Kommunikationsmaßnahmen auch damals anlassbezogen. Hinzu kamen allerdings die „IBA-Mitteilungen“ als kleine Zeitschrift mit aktuellen Informationen über den Planungs- und Baufortschritt, während die Projekt Ruhr GmbH jeweils einmal jährlich eine große Tagung veranstaltet und eine Informationsschrift im Zeitungsformat veröffentlicht hat. Für die Regionalen Grünzüge gab es die Idee eines regelmäßigen Newsletters, die aber nicht umgesetzt worden ist.

Vor diesem Hintergrund wird angeregt, die Machbarkeit eines regelmäßigen elektronischen Newsletters zum Emscher Landschaftspark zu prüfen.

4.3.4. Kommunikationsformen

Die Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark setzt eine Vielzahl unterschiedlicher Kommunikationsmittel ein. Sie reichen von Printprodukten (nicht nur auf Papier, sondern auch auf Metallschildern) über elektronische Informationen bis zu gesprochenen und gesungenen Worten. Eingesetzt werden Texte, Bilder, sogar bewegte Bilder in Form von Filmen und Theateraufführungen, und Musik, sowohl auf der Internetseite des Emscher Landschaftsparks als auch bei KuLaRuhr.

Vorgeschlagen wird, die bisherigen Kommunikationsformate fortzusetzen, von Broschüren und Faltblättern über kulturelle und sportliche Veranstaltungen, insbesondere im Rahmen des Erlebnisprogramms und des KulturKanals, bis hin zu Fachveranstaltungen. Nach dem Auslaufen des KuLaRuhr-Projektes muss hierfür ein neuer Rahmen gefunden werden.

Allerdings ist dabei die Ein-Weg-Kommunikation vorherrschend. Das inhaltliche Feedback der Bevölkerung wird im Rahmen von Regionalumfragen erhoben. Ihre Beteiligung an Veranstaltungen und ihre Nutzung von Internetangeboten wird durch Zählungen ermittelt. Ergänzend sollte daher nach Möglichkeiten gesucht werden, Elemente der symmetrischen Zwei-Wege-Kommunikation aufzunehmen.

Vor diesem Hintergrund wird vorgeschlagen:

Erweiterung der Öffentlichkeitsarbeit des Regionalverbandes Ruhr um Maßnahmen, die den Anforderungen der Zwei-Wege-Kommunikation gerecht werden, z.B. öffentliche Ideenwettbewerbe, ähnlich wie die „1000 Ruhr-Ideen“ im Rahmen der Regionalplanung, oder die Gründung eines Freundeskreises oder Fördervereins, der entsprechend engagierte Menschen einbeziehen würde. Hierfür wären anderweitige Erfahrungen mit ähnlichen Vereinigungen, z.B. für den Bremer Bürgerpark oder für Naturparks, im Vorhinein auszuwerten.

4.3.5. Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit – Vorschlagsliste

Ausgehend von der Bestandsaufnahme und der Analyse der bisherigen Öffentlichkeitsarbeit für den Emscher Landschaftspark können folgende Vorschläge formuliert werden, mit dem Ziel, diese Kommunikation weiter zu verbessern:

	Vorschlagsliste zur Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit	Bezugspunkt im vorliegenden Bericht
1.	kommunikative Kernaussagen über den Emscher Landschaftspark erweitern um die Aspekte urbane Landwirtschaft, Klimaschutz und Klimaanpassung (Voraussetzung: Konkretisierung der Konzeption)	3.3.3.1. 4.3.3.1.
2.	grafische Weiterentwicklung der Schemakarte, dabei Eignung als Logo in Betracht ziehen	3.3.3.4. 4.3.1.5.
3.	topografische Karten oder Stadtpläne mit den genauen Grenzen des Emscher Landschaftsparks erstellen	3.3.3.4. 4.3.1.2.
4.	Internetdarstellung mit Zoomfunktion und Ansicht der Emscher-Landschaftspark-Kulisse in allen Maßstäben entwickeln	3.3.3.4. 4.3.1.2.
5.	„Atlas der Nutzer“ und „Atlas der Raumbegabungen“ erarbeiten, um die inhaltliche Bandbreite des Emscher Landschaftsparks zu verdeutlichen	4.3.1.3.
6.	Wiedereröffnung der Projektdatenbank mit aktuellen Projekten und Archiv über abgeschlossene Projekte	4.3.1.4.
7.	Harmonisierung der Pressemitteilungen des Regionalverbandes Ruhr über Industriekultur und Bauprojekte – wo der Emscher Landschaftspark beteiligt ist, soll er auch genannt werden (Ref. 11 und Rdl)	3.3.4.2.c. 4.3.1.4.
8.	die Machbarkeit eines regelmäßigen elektronischen Newsletters zum Emscher Landschaftspark prüfen	4.3.3.
9.	kulturelle und sportliche Veranstaltungen, wie z.B. Erlebnisprogramm oder KulturKanal, fortführen	4.3.4.
10.	Umweltbildung fortführen und um Lernort Bauernhof erweitern	4.3.4.
11.	Fachtagungen nach KuLaRuhr in neuem Rahmen fortführen erweitern	4.3.4.
12.	Öffentlichkeitsarbeit um einzelne Maßnahmen der Zwei-Wege-Kommunikation ergänzen, z.B. öffentliche Ideenwettbewerbe, Gründung eines Freundeskreises oder Fördervereins	3.3.3.1.c. 4.3.4.
13.	Erfahrungen mit bestehenden Fördervereinen, Bürgerstiftungen u.ä. auswerten, z.B. Bremer Bürgerpark oder Naturpark	4.3.4.
14.	in den IKAGs über Öffentlichkeitsarbeit der Kommunen für den Emscher Landschaftspark sprechen	3.3.5.3. 4.3.1.4. 4.3.2.
15.	Gespräche mit den Kommunen: können sie eine Inhaltsseite zum Emscher Landschaftspark mit weiterführenden Links in ihren Internetauftritt einfügen?	3.3.5.3. 4.3.2.
16.	Gespräche mit den örtlichen Standortbetreibern: können sie eine Inhaltsseite zum Emscher Landschaftspark mit weiterführenden Links in ihren Internetauftritt einfügen?	3.3.5.4. 4.3.2.
17.	Gespräch mit der wmr: kann sie a) eine Inhaltsseite zum Emscher Landschaftspark mit weiterführenden Links in ihren Internetauftritt einfügen? b) darin den Emscher Landschaftspark als attraktiven Standortfaktor beschreiben?	3.3.5.2. 4.3.2.
18.	Gespräch mit der AGR: kann sie a) eine Inhaltsseite zum Emscher Landschaftspark mit weiterführenden Links in ihren Internetauftritt einfügen? b) darin ihre Deponien als künftige Landschaftsbauwerke präsentieren? c) die Möglichkeiten zur Vergärung und energetischen Nutzung von Grün- und Gehölzschnitt aus der Parkpflege beschreiben?	3.3.5.2. 4.3.2.



Die Kulturlandschaft des
Emscher Landschaftsparks

Spurensuche

Werkstattbericht Dezember 2013

 metropoleruhr



Regionalverband Ruhr

Vorbemerkung

Im Rahmen seines Programms „Forschung für Nachhaltige Entwicklungen (FONA)“ und der Fördermaßnahme „Nachhaltiges Landmanagement“ fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) von Mitte 2011 bis Mitte 2014 das Forschungsverbundvorhaben „Nachhaltige urbane Kulturlandschaft in der Metropole Ruhr (KuLaRuhr)“.

Dieses Forschungsvorhaben hat zum Ziel, am Beispiel des Ruhrgebietes und seines Emscher Landschaftsparks Lösungsansätze für einen nachhaltigen Einsatz der Ressourcen Flächen, Wasser und Energie zu entwickeln. Das Verbundvorhaben ist in zwölf Teilprojekte untergliedert, die jeweils unterschiedliche Themenschwerpunkte bearbeiten, wobei ein Projekt für die Koordination des Gesamtvorhabens zuständig ist.

Vier Projekte sind großräumig ausgerichtet und entwickeln Konzepte und Netzwerke für das Ruhrgebiet und seinen Emscher Landschaftspark. Dabei geht es um die Verbesserung des Regionalparkmanagements, um die Einbeziehung der Land- und Forstwirtschaft als größte Flächennutzer in den Emscher Landschaftspark, um die Entwicklung einer Biomassestrategie für die Grünflächen in der Region, die Frage nach energie-effizienten Siedlungsstrukturen, die Nutzungsalternative für Bergbaufolgestandorte, die Einbindung von Infrastrukturen in die Kulturlandschaft und um die Weiterentwicklung der Netzwerke zwischen den relevanten Akteuren.

Zur Konkretisierung bearbeiten weitere vier Teilprojekte an geeigneten Fallbeispielen technische, klimatische und biologisch-ökologische Fragestellungen. Bei ihnen geht es um neue Verfahren zur Biogaserzeugung, um die Nutzung der Abwasserwärme und um die Tier- und Pflanzenwelt entlang revitalisierter Fließgewässer im Emscher Landschaftspark.

In drei weiteren Projekten werden Zwischenergebnisse aus den skizzierten Projekten biologisch-ökologisch und nachhaltigkeitsbezogen bewertet und werden die hierfür notwendigen Verfahren entwickelt. Zugleich hat eine nutzerbasierte Bewertung des Emscher Landschaftsparks stattgefunden. Wenn ihre Ergebnisse vorliegen, werden sie eine wichtige Grundlage für die weitere Planung durch das Regionalparkmanagement darstellen.

Zuvor ist im Folgenden der Emscher Landschaftspark aus kulturlandschaftlicher Sicht zu betrachten. Ausgehend von einer Analyse der kulturlandschaftlichen Forschungsansätze sollen Handlungsoptionen zur kulturlandschaftlichen Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks erarbeitet werden, um seine Bedeutung als Standortfaktor für die Wirtschaft und für die Lebensqualität der Bevölkerung zu verbessern.

Diese Arbeit ist noch nicht abgeschlossen. Die ersten Ergebnisse sollen jetzt mit diesem Werkstattbericht, also als work-in-progress, zur Diskussion gestellt werden. Alle Leserinnen und Leser werden hiermit gebeten, ihre Kritik und Verbesserungsvorschläge an den Verfasser zu senden. Vielen Dank dafür !

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	1
Inhaltsverzeichnis	2
Der Emscher Landschaftspark als Kulturlandschaft	4
1. Fragestellung und Übersicht	5
2. Landschaft in der Umgangssprache.....	6
2.1. Ende der 1960er Jahre	6
2.2. Vierzig Jahre später	7
2.3. Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark.....	9
3. Historische Vorgehensweise	10
4. Landschaft als Territorium und Organisation	11
5. Landschaft als Gegenstand der Ästhetik.....	12
5.1. Ästhetische Doppelbedeutung	12
5.2. Ästhetische Methode	13
5.3. Landschaftswahrnehmung – Raum- und Sozialstruktur	13
5.4. Landschaftsmalerei – schön und nützlich	16
5.5. Bedürfnis nach Schönheit	19
5.6. Stimmungen und Atmosphären.....	20
5.7. Ästhetisch wichtige Merkmale	21
5.8. Zwischenresümee und Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark	24
6. Geografisches Verständnis von Landschaften.....	26
6.1. Bundesamt für Naturschutz.....	27
6.2. Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten	30
6.3. Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz	31
6.4. Zwischenresümee und Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark	32
7. Kulturlandschaft – Werturteil und Eigenart.....	33
7.1. Kulturlandschaft als Werturteil	33
7.2. Kulturlandschaft – Naturlandschaft	35
7.3. Kulturlandschaft und Eigenart	35
7.4. Zwischenresümee und Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark	37
8. Planungs- und Umweltrecht	39
8.1. Europäische Union	39
8.2. Bundesraumordnung.....	39
8.3. Landesplanung Nordrhein-Westfalen.....	41
8.4. Naturschutzrecht	43
8.5. Denkmalrecht	44
8.6. Bodenschutz.....	44
8.7. Umweltprüfungen	45
8.8. Zwischenresümee und Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark	45
9. Kulturlandschaftsbereiche und Welterbestätten.....	46
9.1. Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen	46
9.2. UNESCO und Welterbestätten.....	50
9.3. Zwischenresümee und Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark	53
10. Konstruktivismus	54
10.1. Landschaftsschichten.....	54
10.2. Landschaftssozialisation	56

10.3. Gesellschaftlicher und landschaftlicher Wandel	58
10.4. Soziale Distinktion	58
10.5. Umgangsweisen mit Landschaften	60
10.6. Partizipation und Demokratisierung	62
10.7. Zwischenresümee und Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark	63
11. Handlungsraum	65
11.1. Holistisches Kulturlandschaftsverständnis	65
11.2. Kulturlandschaften als Gemeinschaftsgut.....	66
11.3. Kulturlandschaften als Koppelprodukt.....	66
11.4. Kooperation – Notwendigkeit und Probleme.....	67
11.5. Regionalentwicklung als Kulturlandschaftsentwicklung	69
11.6. Kulturlandschaft als Handlungsraum	70
11.7. Strategische Anforderungen	71
11.8. Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark.....	72
12. Europäische Landschaftskonvention.....	75
12.1. Landschaftsdefinition.....	75
12.2. Landschaftsfunktionen	76
12.3. Landschaftspolitik und Partizipation.....	76
12.4. Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark.....	77
13. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	78
13.1. Landschafts- und Kulturlandschaftsbegriffe – Überblick.....	78
13.2. Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark.....	80
13.3. Handlungspotenziale	83

„So wahr es ist, daß ein jegliches in der Natur als schön kann aufgefaßt werden, so wahr das Urteil, die Landschaft der Toscana sei schöner als die Umgebung von Gelsenkirchen.“ (Th. W. Adorno)¹

Ulrich Häpke

Der Emscher Landschaftspark als Kulturlandschaft

Nicht erst seit dem Aufbau des Emscher Landschaftsparks, aber spätestens seit dem muss Adornos oben zitierter Aussage widersprochen werden. Der Emscher Landschaftspark bildet die grüne Mitte des Ruhrgebietes und umfasst auch große Teile der von Adorno genannten Stadt Gelsenkirchen und ihrer Umgebung. Mit einer Länge von 80 km reicht der Emscher Landschaftspark vom Rhein bei Duisburg im Westen bis Bönen im östlichen Ruhrgebiet. Mit einer Fläche von rund 460 qkm umfasst er viele alte und neue Garten- und Parkanlagen, land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen, begrünte und künstlerisch gestaltete Halden, Industriebrachen mit Industrienatur, Bergsenkungsseen und revitalisierte Wasserläufe, z.T. aber auch noch offene Abwasserkanäle mit ihren Böschungen. Als Park mit regionaler Bedeutung und regionalen Ausmaßen bildet er den neuen Typus eines Regionalparks.²

Bereits in den 1990er Jahren wurde der Emscher Landschaftspark im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscher Park eingerichtet, um die Lebensverhältnisse der Bevölkerung im besonders belasteten nördlichen Ruhrgebiet und damit zugleich die Standortbedingungen für Wirtschaftsunternehmen dadurch zu verbessern, dass Grünflächen für die Naherholung erhalten und für Freizeitaktivitäten ausgebaut werden. Dieser Emscher Landschaftspark ist das jüngste Projekt einer inzwischen rund hundert-jährigen Freiraumpolitik. Bereits mit seiner Gründung im Jahr 1920 hatte der damalige Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk die Kompetenz erhalten, Grünflächen in das so genannte Verbandsverzeichnis einzutragen und – bis zum Ende der 1970er Jahre – durch verbandseigene Fluchtlinien-, später Bebauungspläne zu sichern.³ Noch bevor diese Planungskompetenzen des Verbandes wieder abgeschafft worden sind, hatte der Verband in den 1960er Jahren das Konzept der regionalen Grünzüge, die in Nord-Süd-Richtung zwischen den Städten verlaufen, entwickelt, das seitdem auch außerhalb der förmlichen Planung weiterverfolgt wurde.⁴ Beides, die Verbandsgrünflächen und die regionalen Grünzüge bilden die Grundlagen, auf denen der Emscher Landschaftspark aufbauen konnte. Nach mehr als zwanzig Jahren ist es durchaus angebracht, eine Zwischenbilanz zu ziehen und herauszuarbeiten, welche Bedeutung der Emscher Landschaftspark für die Region und darüber hinaus erreicht hat, welche Funktionen und Leistungen er erfüllt.

¹ Adorno, Theodor W. (1970): Ästhetische Theorie, Frankfurt am Main (stw 1707), S.112

² Gailing, Ludger (2002): Regionalparks. Instrumente der Freiraumpolitik in Verdichtungsräumen, Dortmund;

Rohler, Hans-Peter (2003): Regionalparks - Strategien zur Entwicklung der Landschaft in Ballungsräumen. Eine Untersuchung am Beispiel des Emscher Landschaftsparks, Essen

³ Häpke, Ulrich (2012): Freiraumverluste und Freiraumschutz im Ruhrgebiet : Common-Property-Institutionen als Lösungsansatz? Dortmunder Beiträge zur Raumplanung – Blaue Reihe; Band 139, Dortmund, S.225 ff

⁴ Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk (1970): Gebietsentwicklungsplan 1966, Köln 1970, S.64 f; Häpke (2012): S.214 ff

1. Fragestellung und Übersicht

Der Emscher Landschaftspark wird häufig als neue Kulturlandschaft bezeichnet.⁵ Doch was bedeutet diese Aussage? Das Problem liegt darin, dass die Begriffe „Landschaft“ und „Kulturlandschaft“ außerordentlich vielschichtig sind.

Schon in den 1970er Jahren meinte der Geograph Gerhard Hard, es sei geradezu „fragwürdig ... , klären zu wollen, was ‚eine Landschaft eigentlich sei, ...“.⁶ Dóra Drexler stellt in ihrer Untersuchung über „Landschaft und Landschaftswahrnehmung“ in Deutschland, England, Frankreich und Ungarn fest, dass das Wort Landschaft in der deutschen Sprache „einen außerordentlichen Reichtum des Wortinhalts besitzt.“⁷ Ähnlich auch Olaf Kühne: „Der Begriff der Landschaft zeichnet sich wesentlich durch seine Diffusität aus.“⁸ Auch der „Beirat für Raumordnung“ muss ein „weitläufiges Bedeutungsfeld“ des Begriffes einräumen.⁹ Daraus ziehen Wera Wojtkiewicz und Stefan Heiland die Konsequenz, „dass eine einheitliche, exakte und von allen akzeptierte Definition von ‚Kulturlandschaft, und ‚Landschaft, nicht existiert und es eine solche auch nicht geben kann“.¹⁰ Zusätzliche Komplexität erhält das Thema, wenn Landschaftsverständnisse anderer Kulturkreise berücksichtigt werden, auf die Diedrich Bruns hinweist.¹¹

Es mag durchaus sein, dass facettenreiche Begriffe in Forschungszusammenhängen und für die landschaftsarchitektonische Entwurfstätigkeit anregend sind. In der räumlichen Planung und Politik hingegen führen Begriffe, die von verschiedenen Akteuren unterschiedlich interpretiert werden, zu Missverständnissen. Solche Missverständnisse wiederum können – so auch die Befürchtung des Beirates für Raumordnung – „dazu verleiten, den Begriff ‚Kulturlandschaft, als ‚Worthülse, zu missbrauchen“,¹² und die konstruktive Arbeit erheblich behindern. Deshalb soll im Folgenden versucht werden, die verschiedenen Verständnisse von und Konzepte für Landschaft und Kulturlandschaft sowie ihre Relevanz für den Emscher Landschaftspark soweit wie möglich zu klären. Auf dieser Grundlage sollen Handlungsoptionen zur Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks aufgezeigt werden, um seine Bedeutung als Standortfaktor für die Wirtschaft und für die Lebensqualität der Bevölkerung zu verbessern.

Hierfür sollen zunächst einige Ergebnisse aus der Sprachforschung präsentiert werden, bevor der historische Ansatz der weiteren Vorgehensweise erläutert wird. Diese historische Ausrichtung drückt sich in den daran anschließenden Kapiteln aus, in denen der Wandel des begrifflichen Verständnisses in ungefähr chronologischer Folge beleuchtet wird:

Abschließend werden die Bezüge der verschiedenen Landschafts- und Kulturlandschaftsverständnisse zum Emscher Landschaftspark zusammengefasst.

⁵ zum Beispiel: Dettmar, Jörg (2009): Urbane Kulturlandschaft der Zukunft – der Emscher Landschaftspark im Ruhrgebiet, in: Collinet, Hans-Dieter, und Franz Pesch (Hg.) (2009): Stadt und Landschaft, Essen, S.53-61

⁶ Hard, Gerhard (1977): Zu den Landschaftsbegriffen der Geographie, in: Hartlieb von Wallthor und Quirin (1977): S.13-23, hier: S.16

⁷ Drexler, Dóra (2009): Landschaft und Landschaftswahrnehmung. Untersuchung des kulturhistorischen Bedeutungswandels von Landschaft anhand eines Vergleichs von England, Frankreich, Deutschland und Ungarn (Diss. München), München, S.36

⁸ Kühne, Olaf (2006): Landschaft in der Postmoderne. Das Beispiel des Saarlandes (Diss. Fernuniversität Hagen), Wiesbaden, S.269

⁹ Beirat für Raumordnung (2007): Empfehlung des Beirats für Raumordnung zur Weiterentwicklung des Leitbildes „Kulturlandschaften als Auftrag der Raumordnung“, verabschiedet auf der 2. Sitzung am 20. September 2007, S.4

¹⁰ Wojtkiewicz, Wera, und Stefan Heiland (2013): Welche Bedeutungen hat Landschaft? – Landschaftsverständnisse in der kommunalen Landschaftsplanung, in: Leibenath, Markus, Stefan Heiland, Heiderose Kilper und Sabine Tzschaschel (Hg.) (2013): Wie werden Landschaften gemacht? Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf die Konstituierung von Kulturlandschaft, Bielefeld, S.133-168, hier: S.133

¹¹ Bruns, Diedrich (2013): The Multicultural Meanings of Landscape, in: Topos 82 (About Landscape), S.16-20

¹² Beirat für Raumordnung (2007): S.4

2. Landschaft in der Umgangssprache

Erste Antworten auf die Frage nach dem, was Landschaften sind, kann die empirische Sprachforschung liefern. Von besonderer Bedeutung sind die Untersuchungen von Hard aus dem Ende der 1960er Jahre sowie von Kühne aus dem Jahr 2004.

2.1. Ende der 1960er Jahre

In der deutschen Sprache werden Landschaften mit einer Vielzahl von Eigenschaften verbunden. Nach Ansicht von Hard ist eine Landschaft „still, schön, ländlich, grün, gesund und erholsam, harmonisch, mannigfaltig und ästhetisch. Sie ist zudem noch immer von einem Schwarm arkadischer Assoziationen umgeben: Glück, Liebe, Muße, Frieden, Freiheit, Geborgenheit, Heimat ...“¹³

Grundlage für diese Aussage sind die Studien, die Hard Ende der 1960er Jahre erstellt hat.¹⁴ Damals hat er mehrere hundert Menschen verschiedene Fragebögen beantworten lassen, persönliche Interviews geführt und geografische Texte ausgewertet. Im Ergebnis sollte zum einen die Landschaft „im Sprachbewußtsein der deutschen Gebildeten“ und zum anderen die „Gedankenwelt, der Landschaftsgeographie“ deutlich werden.¹⁵

Hard geht von drei Landschaftsbegriffen aus, die er aber nicht definiert, sondern nur mit Hilfe von vielen beispielhaften Textstellen wortreich umschreibt, und zwar: Landschaft

- im Sinne von „paysage“,
- als „région“ und
- als „künstlerisches Abbild“ einer Landschaft im Sinne von „paysage“.

Dabei reduziert sich die Differenz zwischen den ersten beiden Landschaftsbegriffen auf den unterschiedlichen Ortsbezug. Sobald das Wort Landschaft mit einer Ortsangabe verbunden ist, spricht Hard von „région“, wenn hingegen von Landschaft in einem allgemeineren Sinne gemeint ist, handelt es sich für Hard um eine „paysage“.¹⁶ Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, warum Hard ein „künstlerisches Abbild“ einer Landschaft im Sinne von „région“ ausschließt, kann hier aber nicht beantwortet werden.

Hard meint, dass seine Befragten (überwiegend Studierende und andere Personen mit Ober- bis Hochschulbildung) zu rund neunzig Prozent Landschaft als „paysage“ verstanden haben.¹⁷ Dementsprechend wird das Wort Landschaft von den Befragten in einem hohen Maße mit der Eigenschaft „unbegrenzt“ verbunden, und auch in der geografischen Fachsprache muss Landschaft nicht unbedingt räumlich begrenzt sein.¹⁸ Gemeint sind also keine konkreten Landschaften, sondern eher ein übergeordneter Sammelbegriff.

Zugleich haben die Befragten die oben bereits genannten Eigenschaften assoziiert.¹⁹ Gefragt nach den „Requisiten“ einer Landschaft, ergab sich das Bild der heute so genannten traditionellen bäuerlichen Kulturlandschaft.²⁰ Dieser Studie zufolge können konkrete Gegenden nur dann als Landschaft bezeichnet werden, wenn sie die genannten Eigenschaften und Requisiten vorweisen.

Allerdings geht Hard ausdrücklich auch den Bezeichnungen „Industrie- und Stadtlandschaft“ nach. Zunächst werden diese Wortverbindungen von den Befragten als „contradictio in adjecto“, sogar als „pervertiert“ abgelehnt. Auf Hards Nachfragen räumen einzelne Befragte allerdings ein, dass auch die Industrie „ein ästhetisch ansprechendes, eindrucksvolles und charaktervolles ... Bild“ ergeben

¹³ Hard, Gerhard (1991): Landschaft als professionelles Ideal, in: Garten und Landschaft 3/91, S.13-18, hier: S.14

¹⁴ Hard, Gerhard (1970): Die „Landschaft“ der Sprache und die „Landschaft“ der Geographen, Bonn

¹⁵ Hard (1970): S.19

¹⁶ Hard (1970): S.28 ff

¹⁷ Hard (1970): S.82, S.41

¹⁸ Hard (1970): S.50, S.136, S.240

¹⁹ Hard (1970): S.50 f, S.135 ff

²⁰ Hard (1970): S.82 f

kann.²¹ Dabei waren Bilder gemeint, die vor allem im 20. Jahrhundert in der Literatur entwickelt wurden.²² Allerdings entgehen „industrielle Anlagen ... dem Urteil der Disharmonie nur, wenn die Patina der Geschichte auf ihnen liegt“.²³

Schon 1975 wird Hard von den Historikern Heinz Quirin und Karl-Georg Faber kritisch gefragt, ob seine Ergebnisse „nicht allzu einseitig aus dem sozialen Bereich der Gebildeten stammten“, die durch die „Gegenbewegung des Bürgertums gegen die Kräfte der Industrialisierung“ geprägt und daher mit „vorindustrielle(n) gesellschaftliche(n) Vorstellungen und Ideale(n) verbunden“ seien. Möglicherweise haben Quirin und Faber vermutet, dass Hards Forschungsergebnisse durch die ausgewählte Zielgruppe der Befragung bereits präjudiziert waren. Eine Frage, die Hard lapidar mit dem Satz „In den Unterschichten sei die Befragung nicht ergiebig“ beantwortet hat,²⁴ eine Haltung gegenüber so genannten Unterschichten, die ich später noch einmal genauer betrachten werde.

2.2. Vierzig Jahre später

Fast vierzig Jahre später hat Kühne eine ähnliche Untersuchung angestellt, allerdings bezogen auf das Saarland. Mehr als 3.000 saarländische Haushalte haben Anfang November 2004 einen Fragebogen erhalten, von denen 465 zurückgesandt wurden und 455 ausgewertet werden konnten.²⁵ Kühne betont selbst, dass sich die UmfrageteilnehmerInnen allein durch die Beantwortung und Rücksendung des Fragebogens deutlich von allen anderen Angeschriebenen unterscheiden, so dass bei schriftlichen Befragungen von einer Repräsentativität der Ergebnisse grundsätzlich keine Rede sein kann. Trotzdem ist aus bildungsmäßiger, ökonomischer und politischer Sicht ein breiter Querschnitt der saarländischen Bevölkerung vertreten.²⁶

Kühnes Resultate weisen einige Gemeinsamkeiten mit Hards Untersuchungen auf, aber auch gravierende Unterschiede, die mit der breiteren sozialen Streuung, der regionalen Eingrenzung auf das Saarland und mit dem späteren Zeitpunkt der Befragung zusammenhängen können. Sie deuten auf einen Wandel im Landschaftsverständnis hin.

Ganz ähnlich wie früher verbinden die UmfrageteilnehmerInnen mit dem Wort Landschaft teilweise

- abstrakte Begriffe wie Natur oder Umwelt,
- konkrete Landschaftselemente wie Wälder, Wiesen, Berge usw.,
- Emotionales wie Heimat oder Idylle,
- Ästhetisches wie „grün“ oder Schönheit und
- Funktionalitäten wie Erholung oder Gesundheit.²⁷

Ebenso gehören für die meisten UmfrageteilnehmerInnen die Elemente der traditionellen bäuerlichen Kulturlandschaft zu den Requisiten von Landschaften.²⁸ Dieser Landschafts-typ ist es auch, der überwiegend als „schön“ empfunden wird und den Charakter eines Stereotyps hat.²⁹

Allerdings sind für Kühnes UmfrageteilnehmerInnen Landschaften nicht unbegrenzt wie für Hards Interviewpartner. Vielmehr haben Landschaften eine konkrete Ausdehnung und reichen in den meisten Fällen (65%) genau „so weit man sehen kann“.³⁰

Bemerkenswert sind zwei Veränderungen: Auch wenn fast die Hälfte der UmfrageteilnehmerInnen meint, dass man Stadt und Land nach wie vor eindeutig voneinander unterscheiden kann, hat die andere Hälfte den Eindruck, dass Stadt und Land sich immer stärker aneinander angleichen.³¹ Daher ist es nicht erstaunlich, dass für Teile der UmfrageteilnehmerInnen inzwischen auch

²¹ Hard (1970): S.71-75

²² Hard (1970): S.75-79

²³ Hard (1970): S.160-163

²⁴ Aussprache (bearbeitet von Hildegard Ditt), in: Hartlieb von Wallthor und Quirin (1977): S.24 f

²⁵ Kühne (2006): S.143

²⁶ Kühne (2006): S.144-147

²⁷ Kühne (2006): S.147-149

²⁸ Kühne (2006): S.158

²⁹ Kühne (2006): S.148-151

³⁰ Kühne (2006): S.148-151

³¹ Kühne (2006): S.162 f

Industriebetriebe (14%), Windräder (11%), Großstädte und Autobahnen (jeweils 9%) zu Landschaften gehören.³²

Dies entspricht auch der Feststellung von Ilke Marschall, dass sich erst ab Ende der 1990er Jahre eine „Ausdehnung des Kulturlandschaftsbegriffs auf städtische und industriell geprägte Räume“ durchgesetzt hat.³³

Im Rahmen seiner Umfrage hat Kühne auch vier Fotos, die unterschiedliche Landschafts-typen zeigten, von den TeilnehmerInnen bewerten lassen. Diese Fotos zeigten

- eine „Gaulandschaft“, eine fruchtbare, durch Büsche und Bäume gegliederte Agrarlandschaft,
- eine „Waldlandschaft“,
- eine „Offenlandschaft“ (Wiesen, Weiden, Felder) mit Windkraftanlagen und
- eine „Industriellandschaft“, dargestellt durch einen Blick auf die Völklinger Hütte, die seit 1994 Weltkulturerbe ist.

Dabei wurden die „Gaulandschaft“ sowie die „Waldlandschaft“ von – nur – rund 70% der UmfrageteilnehmerInnen als „schön“ oder „interessant“ bewertet. Die „Offenlandschaft“ mit Windkraftanlagen hat polarisiert, insofern sie von der Hälfte der UmfrageteilnehmerInnen als „modern“ oder „interessant“ angesehen, von 40% hingegen als „hässlich“ oder „nichtssagend“ abgelehnt wurde, während die „Industriellandschaft“ zwar überwiegend negativ beurteilt wurde, letztlich aber doch nur zur Hälfte als „hässlich“ und zu einem Viertel als „traditionell“.³⁴

Obwohl also das traditionelle Landschaftsbild der bäuerlich und forstlich geprägten Kulturlandschaft nach wie vor einen geradezu hegemonialen Charakter hat, hat ein Landschaftsbild mit Windkraftanlagen eine erstaunlich hohe Akzeptanz erreicht, während die – mit der Patina der Stilllegung und Musealisierung überzogene – Industriellandschaft nur von einer Minderheit (der UmfrageteilnehmerInnen) akzeptiert wird. Nach Einschätzung von Kühne bedeutet dies, dass eine „auf Erhaltung möglichst vieler reliktscher montanindustrieller Objekte ausgerichtete Politik ... auf einen erheblichen Legitimationsdruck (stößt)“.³⁵

Dieser Wandel im Landschaftsverständnis schlägt sich aber erst teilweise in Nachschlagewerken nieder. So hat Drexler die heutigen Bedeutungen des Wortes Landschaft in der deutschen Sprache anhand von aktuellen Wörterbüchern untersucht und dabei herausgefunden, dass unter Landschaft derzeit

- ein konkretes Gebiet mit einem besonderen Gepräge und nach wie vor auch
- ein Bild, z.B. eine künstlerische Darstellung dieses Gebietes

verstanden wird.³⁶ Landschaften sind demnach in jedem Fall räumlich verortet, während ein ortsunabhängiges Landschaftsverständnis keine Rolle (mehr) spielt.³⁷ Allerdings ist das Wort Stadtlandschaft nach Drexlers Einschätzung nach wie vor auf Fachsprachen begrenzt und allgemeinsprachlich noch nicht anerkannt,³⁸ ein Aspekt, der auch ästhetisch relevant ist und in diesem Zusammenhang genauer betrachtet wird.

³² Kühne (2006): S.151 f

³³ Marschall, Ilke (2006): Die Zukunft der Kulturlandschaft. Diskussionspapier zum inhaltlichen Einstieg in den Expertenworkshop: Verwilderndes Land – wuchernde Stadt? Die Zukunft der Kulturlandschaft. Perspektiven einer modernen Landschaftspolitik vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen in Deutschland und in den Nachbarländern. 18.-21.09.2006 an der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm des Bundesamtes für Naturschutz – online: http://www.bfn.de/fileadmin/MDb/documents/service/studie_zur_tagung_marschall.pdf (25.11.2013)

³⁴ Kühne (2006): S.164-172

³⁵ Kühne (2006): S.178

³⁶ Drexler (2009): S.20 ff

³⁷ Dies ändert nichts daran, dass das Wort Landschaft weiterhin auch als übergeordnete Sammelbezeichnung für Gruppen von konkreten Landschaften bzw. für die Gesamtheit der konkreten Landschaften dient.

³⁸ Drexler (2009): S.20 ff

2.3. Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark

Die Untersuchungsergebnisse von Hard zugrundelegend, hätten das Ruhrgebiet und der Emscher Landschaftspark keine Chance, als Landschaft bezeichnet zu werden. Hard zitiert aus seinen Interviews: „Man sagt: schöne, herrliche, öde Landschaft. Üble Landschaft – das sagt man nicht, ich würde sagen: üble Gegend, z.B. wenn ich durchs Ruhrgebiet fahre“.³⁹

Allerdings wurden von einer entsprechenden „Patina“ überzogene Teile der früheren Industrie schon in den 1960er Jahren von der „Gebildetensprache“ in die Begriffe Landschaft, Stadt- und Industrielandschaft aufgenommen, so dass der heutige Emscher Landschaftspark mit seinen Objekten der Industriekultur, stillgelegten und musealisierten Industriegebäuden und –anlagen von Hards Befragten durchaus als Industrielandschaft bezeichnet würde.

Für Kühnes UmfrageteilnehmerInnen wäre der Emscher Landschaftspark zu groß. Ihre Landschaften reichen nämlich immer nur so weit, wie man sehen kann. Der Emscher Landschaftspark würde für diese Befragten aus einer Vielzahl von Einzellandschaften bestehen. Angesichts der Heterogenität des Emscher Landschaftsparks können diese Einzellandschaften wiederum unterschiedlichen Kategorien zugeordnet werden. Überträgt man die Ergebnisse aus dem Saarland auf das Ruhrgebiet, dann wären in den land- und forstwirtschaftlich genutzten Bereichen des Emscher Landschaftsparks durchaus „schöne“ Einzellandschaften zu finden. Es gäbe interessante Bereiche mit Windkraftanlagen und negativ beurteilte städtische sowie industrielle Bereiche. Aktive Industriebetriebe, Groß-städte und Autobahnen werden bis heute nur von einer Minderheit als Landschaftselemente anerkannt, während eine Mehrheit sich nach wie vor ablehnend äußert. Vor diesem Hintergrund vermutet Kühne, dass die Erhaltung alter Industrieanlagen im Rahmen der Kulturlandschaftspolitik besonderer Begründungen bedarf, um Akzeptanz zu erreichen.

³⁹ Hard (1970): S.48 f

3. Historische Vorgehensweise

Das heutige (umgangs-) sprachliche Landschaftsverständnis hat sich über einen langen Zeitraum entwickelt. Dabei ist davon auszugehen, dass die wissenschaftlichen Diskussionen über Landschaft bisher nur teilweise in die Alltagssprache eingegangen sind, zumal sich gerade in den beteiligten Wissenschaften außerordentlich unterschiedliche Landschaftsbegriffe herausgebildet haben.

Diese Diffusität der Landschaftsverständnisse verbietet es, einigermaßen willkürlich eine der Definitionen herauszugreifen, diese der vorliegenden Arbeit zugrundezulegen und sich damit in eine der derzeitigen landschafts- und kulturlandschafts-bezogenen wissenschaftlichen Strömungen einzugliedern.

Stattdessen erfordern die vielschichtigen Interpretationen eine historisch orientierte Vorgehensweise, die den Weg von den früheren bis zu heutigen Vorstellungen und bis zur heutigen Vielschichtigkeit nachzeichnet. Dabei ist besonders zwischen territorialen, ästhetischen, geografischen und sozialwissenschaftlichen sowie zwischen wertenden und wertfreien Verständnissen von Landschaft und Kulturlandschaft zu unterscheiden. Dabei hat sich die jeweils neuere Interpretation von Landschaft immer aus einer älteren Definition heraus entwickelt. Erst in der jüngeren Vergangenheit haben sich, insbesondere aus sozialwissenschaftlichen Überlegungen heraus, nahezu parallel zwei neue kulturlandschaftliche Ansätze herausgebildet, wodurch sich das definitorische Spektrum noch einmal verbreitert hat.

Die nachfolgenden Kapitel sind angelehnt an die zeitliche Reihenfolge, in der die einzelnen Aspekte aufgetreten sind, und sollen hier noch einmal stichwortartig aufgelistet werden:

- Landschaft als Territorium und Organisation,
- ästhetische Überlegungen,
- Landschaft in der Geografie,
- Kulturlandschaft – Werturteil und Eigenart,
- rechtliche Regelungen zur Kulturlandschaft,
- Kulturlandschaftsbereiche und Welterbestätten,
- der sozialkonstruktivistische Ansatz,
- Kulturlandschaften als Handlungsräume sowie
- die European Landscape Convention.

Abschließend werden die Bezüge der verschiedenen (Kultur-) Landschaftsverständnisse zum Emscher Landschaftspark zusammengefasst.

4. Landschaft als Territorium und Organisation

Historisch gesehen, haben sich die Objekte, die mit dem Wort Landschaft bezeichnet werden, erheblich verändert.

Wie der westfälische Historiker Gunter Müller berichtet, bedeutete dieses Wort im Althochdeutschen weitgehend das gleiche wie die lateinischen Begriffe provincia und regio und bezeichnete einen Teil eines Landes oder den Siedlungsraum eines Volkes. Landschaft war ein politischer und juristischer Begriff für ein bestimmtes Land, in dem weitgehend ähnliche Normen galten.⁴⁰

Seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert wurde die Bevölkerung eines Gebietes, wurden die Einheimischen als Landschaft bezeichnet. Häufig waren die politisch handlungsfähigen Bewohner gemeint, während sich in der mittelhochdeutschen Dichtung der Begriff Landschaft ausdrücklich nur auf die Ritterschaft oder das ritterliche Heer bezogen hat. Seit dem 15. Jahrhundert bildeten die Landstände die Landschaft, woraus später die Bezeichnung für die Versammlung der politischen Vertreter eines Landes hervorgegangen ist. Zugleich blieb Landschaft die Bezeichnung für den politischen Raum, in dem die Landstände tätig waren.⁴¹

Elemente dieser früheren Bedeutungen sind nach wie vor enthalten in den Namen und Aufgaben der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe sowie in Verbänden und Vereinen wie z.B. der Oldenburgischen Landschaft, der Ostfriesischen Landschaft oder der Braunschweigischen Landschaft, die sich kulturell, historisch und naturkundlich engagieren und hier als Beispiele für weitere Landschaften genannt werden.⁴²

Landschaftsabgrenzungen im heutigen Verständnis berücksichtigen zwar historische territoriale Grenzen, aber auch etliche andere Aspekte, so dass die jeweiligen Grenzen von Landschaftsräumen und politischen Regionen zum Teil deutlich voneinander abweichen. So ist das Ruhrgebiet als Landschaft, in der Abgrenzung durch die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe, ganz und gar nicht deckungsgleich mit dem politischen Ruhrgebiet, das als Verbandsgebiet des Regionalverbandes Ruhr definiert ist.⁴³

⁴⁰ Müller, Gunter (1977): Zur Geschichte des Wortes Landschaft, in: Hartlieb von Wallthor und Quirin (1977): S.4-13, hier: S.6 f

⁴¹ Müller (1977): S.8

⁴² www.lvr.de (27.02.2012)

www.lwl.org (27.02.2012)

www.oldenburgische-landschaft.de (27.02.2012)

www.ostfriesischelandschaft.de (27.02.2012)

www.braunschweigischelandschaft.de (27.02.2012)

⁴³ LWL/LVR (2009): S.207

5. Landschaft als Gegenstand der Ästhetik

Für die Entstehung des heutigen Landschaftsverständnisses spielen ästhetische Aspekte eine große Rolle. Dabei müssen folgende Punkte beachtet werden:

- die ästhetische Doppelbedeutung von Landschaft,
- die Synthese als ästhetische „Methode“,
- die scheinbaren sozial-strukturellen Voraussetzungen der Landschaftswahrnehmung,
- das allgemein-menschliche Bedürfnis nach Schönheit,
- die ästhetischen Empfindungen sowie
- die ästhetisch wichtigen Merkmale.

5.1. Ästhetische Doppelbedeutung

Die ästhetische Ausrichtung des Landschaftsverständnisses ist aus der Malerei hervorgegangen. Im 16. Jahrhundert wird – nach Angaben von Gunter Müller – das Wort Landschaft von Hans Sachs, dem Nürnberger Schuhmacher und Poeten, zum ersten Mal mit der Bedeutung eines Landschaftsbildes gebraucht. Es dient seit dieser Zeit als Bezeichnung für ein Gemälde, das einen „Naturausschnitt“ darstellt, der vermutlich vor allem kultivierte Natur umfasst. Seine Quelle hatte diese Bedeutung von Landschaft in Südwest-Deutschland, und von dort aus hat sich dieses bildbezogene Landschaftsverständnis über die Niederlande bis nach England ausgebreitet. In der Literatursprache hat sich dieses Verständnis erst im 18. Jahrhundert durchgesetzt.⁴⁴

In dieser Zeit schlägt sich die ästhetische Bedeutung des Wortes Landschaft auch in den ersten Wörterbüchern der deutschen Sprache nieder. Beispielsweise ist Landschaft für den Germanisten Johann Christoph Adelung (1796) sowohl „eine schöne, eine reizende Landschaft“ als auch „ein Gemälde, welches eine solche Gegend auf dem Lande abbildet“. Das Brockhaus-Lexikon von 1838 bezeichnet mit einem Verweis auf die Malerei „eine Gegend, insofern sie sich dem Auge als ein Ganzes darbietet“, als Landschaft.⁴⁵

Das „Deutsche Wörterbuch“ von Jacob und Wilhelm Grimm enthält für den Begriff Landschaft die oben bereits genannten territorialen und organisatorischen Bedeutungen und darüber hinaus ebenfalls Erklärungen, die sich auf die ästhetische Doppelbedeutung beziehen:

- „1) gegend, landcomplex in bezug auf lage und natürliche beschaffenheit ... namentlich in neueren quellen mit rücksicht auf den eindruck, den eine solche gegend auf das auge macht ...
- 2) daher, und schon in alten quellen, die künstlerische bildliche darstellung einer solchen gegend“.⁴⁶

Im 18. und 19. Jahrhundert wird also sowohl das Bild, das Gemälde oder die Zeichnung einer schönen Gegend als auch die Gegend selbst als Landschaft bezeichnet, was – wie Drexler gezeigt hat – in manchen Wörterbüchern noch heute geschieht.⁴⁷

⁴⁴ Müller (1977): S.9

⁴⁵ Adelung (1796): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Band 2. Leipzig, S.1893, zitiert nach: www.zeno.org/nid/20000288225 (27.02.2012); Brockhaus (1838): Bilder-Conversations-Lexikon, Band 2, Leipzig, S. 697, zitiert nach: www.zeno.org/nid/20000839795 (27.02.2012); https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Christoph_Adelung

⁴⁶ Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854-1961, hier: Bd. 12, Sp. 131 bis 133, zitiert nach: <http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GL01181> (27.02.2012)

⁴⁷ Drexler (2009): S.20 f

5.2. Ästhetische Methode

Wie die Wahrnehmung einer physischen Gegend als Landschaft und eine gemalte oder gezeichnete Landschaftsdarstellung miteinander zusammenhängen, hat der Philosoph Georg Simmel 1913 in seiner „Philosophie der Landschaft“ herausgearbeitet.⁴⁸ Den Prozess, den er dabei beschreibt, möchte ich hier als ästhetische Methode bezeichnen.

Simmel unterscheidet zwischen der (Gegend als) Landschaft und dem „Material der Landschaft“. So weist er daraufhin, „dass Landschaft noch nicht damit gegeben ist, dass allerhand Dinge nebeneinander auf einem Stück Erdboden ausgebreitet sind und unmittelbar angeschaut werden.“ Das, „was wir etwa mit einem Blick oder innerhalb unseres momentanen Horizontes überschauen, ist noch nicht Landschaft, sondern höchstens der Stoff zu ihr“.

Landschaft ist demgegenüber „ein neues Ganzes, Einheitliches“, ein „Individuelles, Geschlossenes, In-sich-Befriedigtes“. Für Simmel entsteht Landschaft, „indem ein auf dem Erdboden ausgebreitetes Nebeneinander natürlicher Erscheinungen zu einer besonderen Art von Einheit zusammengefasst wird“. Simmel spricht von einem „eigentümlichen geistigen Prozess, der aus alledem erst die Landschaft erzeugt“ und in dem sich „diese Elemente zu je einer Eindruckseinheit zusammenschließen“.

Das Verständnis für diesen Prozess „scheint mir (Simmel – U.H.) über die Landschaft als malerisches Kunstwerk zu führen“: „Eben das, was der Künstler tut: dass er aus der chaotischen Strömung und Endlosigkeit der unmittelbar gegebenen Welt ein Stück herausgrenzt, es als eine Einheit fasst und formt, die nun ihren Sinn in sich selbst findet und die weltverbindenden Fäden abgeschnitten und in den eigenen Mittelpunkt zurückgeknüpft hat – eben dies tun wir in niederem, weniger prinzipiellem Maße, in fragmentarischer, grenzunsicherer Art, sobald wir statt einer Wiese und eines Hauses und eines Baches und eines Wolkenzuges nun eine ‚Landschaft,‘ schauen.“

Menschen, die eine Landschaft und nicht nur ihre Einzelteile wahrnehmen, leisten also eine ähnliche Synthese oder Zusammenschau wie ein Künstler, der ein Landschaftsbild malt und hierzu Ausschnitte festlegt, Betonungen vornimmt, Beziehungen herstellt. Der Philosoph Werner Flach spricht sogar von „Einbildung“: „Landschaft ist so eine aus unserer Einbildung (Einbildungskraft) gespeiste ... Vorstellung“,⁴⁹ womit Flach sich ausdrücklich auf Kant und seine „Kritik der ästhetischen Urteilskraft“ bezieht.⁵⁰

5.3. Landschaftswahrnehmung – Raum- und Sozialstruktur

Weit verbreitet ist die Vorstellung, dass die ästhetische Wahrnehmung von Landschaften erst auf der Grundlage bestimmter sozial-struktureller Voraussetzungen möglich geworden ist.⁵¹ Zur Begründung berufen sich etliche Autoren im Diskurs über Landschaft auf den Philosophen Immanuel Kant und behaupten, dass der ästhetische Blick auf die Landschaft zugleich ein völlig

⁴⁸ für den folgenden Abschnitt und die darin enthaltenen Zitate:

Simmel, Georg (1913): Philosophie der Landschaft, in: Die Guldenkammer. Eine bremische Monatsschrift, hg. von Sophie Dorothea Gallwitz, Gustav Friedrich Hartlaub und Hermann Smidt, 3. Jg., 1913, Heft II, S.635-644 –

zitiert nach: <http://socio.ch/sim/verschiedenes/1913/landschaft.htm> (27.02.2012)

⁴⁹ Flach, Werner (1986): Landschaft. Die Fundamente der Landschaftsvorstellung, in: Smuda, Manfred (Hg.) (1986b): Landschaft, Frankfurt a.M. (suhrkamp taschenbuch 2069), S.11-28, hier: S.15; über den Autor: [http://de.wikipedia.org/wiki/Werner_Flach_\(Philosoph\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Werner_Flach_(Philosoph)) (11.05.2013); ähnlich mit weiteren Verweisen:

Smuda, Manfred (1986a): Natur als ästhetischer Gegenstand und als Gegenstand der Ästhetik. Zur Konstitution von Landschaft, in: Smuda (1986b): S.44-69, hier: S.44-46

⁵⁰ Kant, Immanuel (1774/1799): Kritik der Urteilskraft. Erster Teil. Kritik der ästhetischen Urteilskraft, Frankfurt a. M., S.115 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 57) (auch online: <http://korpora.org/Kant/aa05/203.html> - 24.10.2012):

„Um zu unterscheiden, ob etwas schön sei oder nicht, beziehen wir die Vorstellung nicht durch den Verstand auf das Objekt zum Erkenntnisse, sondern durch die Einbildungskraft (vielleicht mit dem Verstande verbunden) auf das Subjekt und das Gefühl der Lust oder Unlust desselben.“

⁵¹ Drexler (2009) versucht, für Deutschland, England, Frankreich und Ungarn den verschiedenen sozialen Klassen und Schichten für den Zeitraum vom Absolutismus bis zur Industrialisierung bestimmte Weltanschauungen und damit korrespondierende Landschaftsauffassungen zuzuordnen, ein Ansatz, der für die hier vorliegende Fragestellung viel zu differenziert ist und daher auch nicht genauer vorgestellt wird.

zweckfreier Blick sei: "Hinwendung ohne praktischen Zweck" oder "Freiheit von praktischen Zwecken",⁵² und Joachim Ritter spricht von "'freier' genießender Anschauung".⁵³

Interesseloses Wohlgefallen

Unter dem Titel „Kritik der ästhetischen Urteilskraft“ hat Kant am Ende des 18. Jahrhunderts eine eigene Theorie der Ästhetik entwickelt. Darin stellt er die These auf, dass der „Geschmack(s) am Schönen einzig und allein ein uninteressiertes und freies Wohlgefallen“ ist.⁵⁴ Geradezu akribisch erläutert er diese These in mehreren Schritten. Er beginnt damit, dass er die Beurteilung eines Gegenstandes als schön als ein Geschmacksurteil bezeichnet. Ein Geschmacksurteil zeichnet sich dadurch aus, dass es ästhetisch ist, subjektiv ist und sich auf ein Gefühl von Lust oder Unlust gründet, die das Subjekt fühlt, wenn es den besagten Gegenstand sieht oder sich vorstellt.⁵⁵ Trotz des subjektiven und gefühlsmäßigen Charakters des Geschmacksurteils ist „damit ein Anspruch auf subjektive Allgemeinheit verbunden“.⁵⁶ Schönheit bedeutet also mehr, als dass ein Gegenstand einem oder mehreren Menschen gefällt. Es bedeutet, dass alle Menschen mit Geschmack etwas Schönes ebenfalls als schön empfinden.⁵⁷ Das gleiche gilt – nach Auffassung von Kant – natürlich auch, wenn etwas als hässlich angesehen wird.

Was ist nun mit dem „uninteressierten Wohlgefallen“ gemeint? Kant weist darauf hin, dass ein Wohlgefallen nicht nur durch Schönheit ausgelöst werden kann, sondern auch durch andere Dinge oder Ereignisse. So empfindet ein Mensch ein Wohlgefallen, z.B. wenn er oder sie ein begehrttes Objekt bekommt und damit eigene Besitzinteressen in Erfüllung gehen, aber auch wenn er oder sie etwas anderes Angenehmes erlebt oder etwas Gutes.⁵⁸ Wenn allerdings solche Aspekte, wie die Nützlichkeit eines Objektes oder dass es von einem Menschen begehrt wird, in eine eigentlich ästhetische Bewertung einfließen, dann wird das Geschmacksurteil durch nicht-ästhetische Erwägungen verfälscht. Kant hält also eine ganz klare Trennung zwischen einem Sinnenurteil (für etwas Angenehmes), einem Verstandesurteil (bezogen auf etwas mehr oder weniger Gutes) und einem Geschmacksurteil (bezogen auf etwas subjektiv-allgemein Schönes) für erforderlich.

Selbstverständlich gibt es viele Objekte, die nicht einfach nur schön sind, sondern durchaus auch „bestimmten innern Zwecke(n)“ entsprechen, also z.B. nützlich sind oder ökonomisch wertvoll. Trotzdem können sie ästhetisch bewertet werden, nämlich „wenn der Urteilende entweder von diesem Zwecke keinen Begriff hatte, oder in seinem Urteile davon abstrahierte.“⁵⁹ In diesem Sinne ist also das „Wohlgefallen, oder Mißfallen, ohne alles Interesse“ zu verstehen.⁶⁰

Landbevölkerung – ausgeschlossen

Diese notwendige Interessenlosigkeit wird von etlichen Autoren im Diskurs über Landschaft geradezu kurzschlüssig verallgemeinert. Eine Aussage über Interessen übertragen sie auf die ganzen Menschen. Es reicht diesen Autoren nicht, dass ein Mensch beim ästhetischen Blick auf eine Landschaft alle anderen Interessen in den Hintergrund stellt, sich vom Bild der Landschaft fesseln lässt und den Anblick genießt. Stattdessen folgern diese Autoren kurzschlüssig, dass ein Mensch gar kein, insbesondere kein ökonomisches Interesse an den Elementen einer Landschaft haben darf, wenn er ihre Zusammenschau als Landschaft ästhetisch wahrnehmen will.

Praktisch bedeutet dies, dass der Landbevölkerung, die von der Nutzung einer Landschaft lebt, die Fähigkeit zur Landschaftswahrnehmung vollständig abgesprochen wird.

⁵² Groh, Ruth, und Dieter Groh (1991a): Von den schrecklichen zu den erhabenen Bergen. Zur Entstehung ästhetischer Naturerfahrung, in: Groh, Ruth, und Dieter Groh (1991b): Weltbild und Naturaneignung. Zur Kulturgeschichte der Natur, Frankfurt am Main (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 939), S.99 f, vgl. auch S.132

⁵³ Ritter, Joachim (1974 / 1963): Landschaft. Zur Funktion des Ästhetischen in der modernen Gesellschaft, in: Ritter, Joachim (1974): Subjektivität, Frankfurt am Main (Bibliothek Suhrkamp 379), S.141-163, S.172-190, hier: S.150 f

⁵⁴ Kant (1974/1799): S. 123 (auch online: <http://korpora.org/Kant/aa05/210.html> - 24.10.2012)

⁵⁵ Kant (1974/1799): S. 115

⁵⁶ Kant (1974/1799): S. 125

⁵⁷ Kant (1974/1799): S. 126;

wenn etwas als schön gilt, es einem Menschen aber nicht gefällt, so hat dieser – Kant zufolge – eben keinen Geschmack, kein hinreichendes Beurteilungsvermögen. – Kant (1974/1799): S. 126

⁵⁸ Kant (1974/1799): S.117

⁵⁹ Kant (1974/1799): S.148

⁶⁰ Kant (1974/1799): S.124

So behauptet Ritter, dass „Landschaft dem in der Natur wohnenden ländlichen Volk fremd und ohne Beziehung zu ihm (ist). ... Natur ist für den ländlich Wohnenden immer die heimatische, je in das werkende Dasein einbezogene Natur: der Wald ist das Holz, die Erde der Acker, das Wasser der Fischgrund. Was jenseits des so umgrenzten Bereiches liegt, bleibt das Fremde; es gibt keinen Grund hinauszugehen, um die 'freie' Natur als sie selbst aufzusuchen und sich ihr betrachtend hinzugeben. Landschaft wird daher Natur erst für den, der in sie 'hinausgeht' ...“⁶¹ und der nicht schon in ihr lebt.

Ähnlich auch der Historiker Rolf Peter Sieferle: "'Landschaft' in diesem modernen Sinn wird von dem Bauern oder Hirten, dem Jäger oder dem reisenden Kaufmann nicht erfahren. Wohl kennen sie topographische Merkmale, Flora und Fauna des jeweiligen Geländes, doch schließen diese sich nicht zu einem totalen ästhetischen Gegenstand zusammen, der in seiner Einheit gesehen wird.“⁶²

Die Reihe derartiger Aussagen ließe sich durchaus verlängern. Für den Kulturwissenschaftler Ludwig Fischer ist es sogar eine „Binsenweisheit, dass Landschaft anschauend nur erkennen kann, wer nicht in ihr schuften muss“.⁶³ Auch der Philosoph Rainer Piepmeier behauptet mit weiteren Quellenhinweisen, „daß der vorindustriell ländlich wohnende und bäuerlich arbeitende Mensch als solcher nicht Landschaft sieht.“⁶⁴ Schließlich spricht Kühne von einem „nötigen ökonomischen Abstand zur wilden, aber auch zur bäuerlich geprägten Landschaft, um diese zu ästhetisieren“.⁶⁵

Ruth und Dieter Groh fassen diese These folgendermaßen zusammen: "Wer als Jäger, Fischer, Sammler, Holzfäller oder Hirte ein unmittelbar lebensweltliches Verhältnis zur Natur hat, wird kaum auf deren Schönheit achten. Er betrachtet sie vielmehr unter einem partiellen, zweckbestimmten Blickwinkel: Ihm geht es um Jagdbeute, Pilze, Getreide, Vieh, Brenn- oder Bauholz. Die lebensweltliche Distanz desjenigen, der nicht mehr direkt in der Natur und von der Natur lebt, scheint notwendig zu sein, um ein Organ für den ästhetischen Reiz der Natur als Landschaft zu entwickeln.“⁶⁶

Landschaft – Gegensatz zur Stadt

Diese geradezu stereotype These, vertreten von Fischer, Groh, Piepmeier, Ritter, Sieferle und vielen anderen, dass die Landbevölkerung zur Landschaftswahrnehmung unfähig ist, bedeutet zugleich, dass eben nur Städter Landschaft wahrnehmen können, und zwar wenn sie aus ihrer Stadt hinausgehen und das Land betrachten.

So glaubt Kühne, dass die „Gebildeten“, die Adeligen und städtischen Bürger, die Händler, Intellektuellen und Industriellen, allgemein die Wohlhabenden erst aufgrund ihrer „Distanzierung ... von dem physischen Raum als Ort der täglichen Arbeit auf dem Feld und der Bedrohung von Missernten“ in der Lage waren, Landschaften als Landschaftsbilder wahrzunehmen.⁶⁷

Daher wird – so Sieferle – "der Stadt-Land-Gegensatz als konstitutiv für ästhetische Naturerfahrung angesehen". Immerhin räumen einige Autoren ein, dass die Trennung von Stadt und Land schon seit dem Altertum besteht,⁶⁸ und so können Kühne und Jörg Zimmermann auch schon auf antike Beispiele für ästhetische Landschaftswahrnehmungen und –darstellungen verweisen.⁶⁹

⁶¹ Ritter (1963): S.146 f, S.175 mit weiteren Verweisen

⁶² Sieferle, Rolf Peter (1986): Entstehung und Zerstörung der Landschaft, in: Smuda (1986b): S.238-265, hier: S.238

⁶³ Fischer, Ludwig (2013): Kulturlandschaft und Arbeit: Nachdenken über das Selbstverständliche, in: Leibenath, Heiland, Kilper und Tzschaschel (Hg.) (2013): S.39-60, hier: S.41

⁶⁴ Piepmeier, Rainer (1980): Das Ende der ästhetischen Kategorie ‚Landschaft‘, in: Westfälische Forschungen, 30. Band (1980), S.8-46, hier: S.14

⁶⁵ Kühne (2008): S.194

⁶⁶ Groh und Groh (1991a): S.92-149, hier: S.93, vgl. auch S.132

⁶⁷ Kühne (2008): S.21 und S.194

⁶⁸ Groh und Groh (1991a): S.93; Sieferle (1986): S.238

⁶⁹ Kühne (2008): S.192 Fußnote 219;

Zimmermann, Jörg (1982b): Zur Geschichte des ästhetischen Naturbegriffs, in: Zimmermann, Jörg (Hg.) (1982a): Das Naturbild des Menschen, München, S.118-154, hier: S.122

Kühne vertritt, dass „der Mensch erst, wenn er auch aus den undurchschauten Zwängen der Natur entlassen sei, sich ihr in ästhetischer Absicht nähern könne“, ⁷⁰ und Sieferle verbindet mit der distanzierten Landschaftswahrnehmung geradezu pathetisch das "Aufbrechen der bewußtlosen Symbiose des Menschen mit seiner natürlichen Umwelt". ⁷¹ Dabei möchte ich in Frage stellen, ob der Ackerbau überhaupt, erst recht aber die Verbreitung der allmählich zu immer ertragreicheren Fruchtfolgen weiterentwickelten Dreifelderwirtschaft seit dem Mittelalter noch als „bewußtlose(n) Symbiose“ abgetan werden kann. Vielmehr ist der Ackerbau von Anfang an, also seit der neolithischen Revolution, spätestens aber seit Einführung der Dreifelderwirtschaft hinsichtlich der Beobachtung der Pflanzen und der daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen für die Bodenbearbeitung eine intellektuell durchaus anspruchsvolle Tätigkeit – allen städtischen Vorurteilen zum Trotz.

Naturfiktion – nutzungsfreie Natur

Mit der These, dass eine Landschaft nur von landschaftsfernen Menschen und nur außerhalb der Stadt als ihr Gegensatz wahrgenommen werden kann, hängt auch die These zusammen, dass Landschaft die ästhetisch wahrgenommene Natur sei. ⁷²

Groh und Groh erwähnen zwar, dass "die vom Menschen genutzte und gestaltete Gefildnatur seit je positiv besetzt" war. Dass aber die als Landschaft wahrgenommene Natur zum allergrößten Teil ein Koppelprodukt von Ackerbau, Viehhaltung und Waldwirtschaft ist, wird nirgendwo thematisiert.

Im Gegenteil, die agrarische Nutzung der Landschaft wird sogar absichtlich aus dem Bewusstsein verdrängt, wenn Ritter von "der 'freien', aus der Nutzung herausgelösten Natur" spricht, auch wenn sie nicht real, sondern nur mit Hilfe der 'Einbildungskraft' aus der Nutzung herausgelöst werden kann.

Dabei wird diese Natur als Landschaft, also als Gegenstand der Ästhetik und somit als "Totalität", als etwas Zusammengehörendes wahrgenommen. Damit wird sie zu einer "ganze(n) Natur", was sie von der fragmentierten Natur als Gegenstand der analytischen Wissenschaften und der darauf aufbauenden Technik unterscheidet. ⁷³

Beide Aspekte, die „freie“ und die „ganze“ Natur, möchte ich als „Naturfiktionen“ bezeichnen.

Zwischenresümee

Aus den bisherigen, ästhetisch geprägten Diskursen über Landschaft resultiert, dass

- der Landbevölkerung die Fähigkeit zur Landschaftswahrnehmung abgesprochen wird,
- nur das städtische Bürgertum für fähig gehalten wird, Landschaften zu erfassen,
- Landschaften nur außerhalb der Städte anerkannt werden, während Städten jeder landschaftliche Charakter abgesprochen wird,
- Landschaften als nutzungsfreie Natur gelten.

Diese Positionen prägen den Diskurs über Landschaft bis heute. Vor diesem Hintergrund wird auch verständlich, dass die Industrielandschaftsmalerei von den Diskursteilnehmern bis heute weitgehend ignoriert wird.

5.4. Landschaftsmalerei – schön und nützlich

Über einen langen Zeitraum stand im Mittelpunkt der Landschaftsmalerei die heute so genannte traditionelle Kulturlandschaft. Allerdings haben sich in der Landschaftsmalerei im Laufe der Zeit

⁷⁰ Kühne (2008): S.53

⁷¹ Groh und Groh (1991a): S.93;

Sieferle (1986): S.238

⁷² Smuda (1986a): S.44 und an vielen weiteren Stellen;

Blanchard, Marc E. (1986): Landschaftsmalerei als Bildgattung und der Diskurs der Kunstgeschichte, in: Smuda (1986b): S.70-86, hier: S.72 f, S.76, S.81 f, S.84 f;

Wedewer, Rolf (1986): Landschaft als vermittelte Theorie, in: Smuda (1986b): S.111-134, hier: S.111 f; Sieferle (1986): S.238 ff

⁷³ Ritter (1963): S.151-157;

Groh und Groh (1991a): S.97-100

einige thematische und räumliche Verschiebungen ergeben. Sie deuten daraufhin, dass sich hinter dem Geschmacksurteil doch recht handfeste Beweggründe verstecken.

Die Anfänge der Landschaftsdarstellungen haben religiösen oder mythologischen Charakter. Dies gilt für die Antike, aus der nur wenige Bruchstücke und textliche Beschreibungen erhalten sind, und erst recht für das Mittelalter. Die biblischen Figuren in den kirchlichen Bildern erhielten allmählich landschaftliche Hintergründe, die allerdings nicht als realistische Darstellungen konkreter Gegenden überinterpretiert werden dürfen, auch wenn die Künstler ihre Motive, z.B. die Darstellung von Bäumen, vermutlich ihren realen Umgebungen entnommen haben.⁷⁴

Im 15. Jahrhundert beginnt das Zeitalter der Landschaftsmalerei. Zeitgleich werden reale Landschaften auch in der Literatur, vor allem in der Dichtkunst zum Thema. Drexler weist daraufhin, dass die Entwicklung der Landschaftsmalerei mit wirtschaftlichen und politischen Machtverschiebungen in Europa zusammenfällt. Sie verweist auf Konflikte zwischen absoluten Herrschern, dem Adel und dem aufstrebenden Bürgertum, bei denen das Bürgertum an Macht und Bedeutung gewinnen konnte und sogar der Adel allmählich bürgerliche Züge annahm. Als Vorreiter dieser Entwicklung nennt Drexler die italienischen Städte.⁷⁵

Durch den Aufstieg des Bürgertums bekamen die Kirche, die natürlich an biblischen Motiven interessiert war, und der Adel, dem es um seine Selbstdarstellung ging, als Nachfrager nach Kunstwerken eine wachsende Konkurrenz durch wohlhabende Bürger, zunächst vor allem Kaufleute.⁷⁶ Dabei begann die Landschaftsmalerei damit, dass das Immobilieneigentum der Auftraggeber dargestellt wurde.⁷⁷ Mit solchen Aufträgen verbreiterte sich die Existenzgrundlage für Künstler, die Zahl der Maler, Werkstätten und Ateliers nahm zu, und schließlich hat sich auch das Spektrum der Motive und der Darstellungsarten erweitert.

Damit korrespondierend, standen – wenn ich Barthelmeß folge – in der Zeit der Renaissance ältere Kulturlandschaften im malerischen Mittelpunkt: die Kulturlandschaften Italiens, aber auch – in Mitteleuropa mit Albrecht Dürer – „die freundlichen Landschaften der Mittelgebirge“ in Süddeutschland.⁷⁸ In beiden Fällen also Landschaften, die für die Menschen als Lebensraum nützlich waren⁷⁹ und – für damalige Verhältnisse – einen gewissen Wohlstand bis Reichtum ermöglichten. Für Dürer galt daher der Zusammenhang zwischen dem Nützlichen und dem Schönen sogar ausdrücklich: „Aber der nutz ist ein grosser Teill der schonheit.“⁸⁰

Dieses Merkmal der Nützlichkeit im Hintergrund der ästhetischen Würdigung einer Landschaft ist von bleibender Relevanz, auch wenn es – aber nur auf den ersten Blick – der These vom interesselosen Wohlgefallen widerspricht. Denn auch eine gesellschaftlich nützliche Landschaft kann im Kantschen Sinne ästhetisch, also unabhängig von allen anderen Interessen, wahrgenommen werden.

Im 16. und vor allem im 17. Jahrhundert hat sich – wieder Barthelmeß und Drexler folgend – der malerische Schwerpunkt ins Flachland verschoben, und zwar in die Niederlande. Die niederländische Landschaftsmalerei zeigte „den mit landschaftsgebundener Arbeit erfüllten Lebensraum ...: Bauernhütten, Fischertätigkeit, Vieh auf der Weide; ebenso werden ländliche Belustigungen gezeigt“.⁸¹ Dass auch diese Landschaft nützlich war, belegt die wirtschaftliche Blüte, die die Niederlande damals erlebten. Die aus heutiger Sicht schnuckeligen Windmühlen dokumentierten zu jener Zeit, als sie gemalt wurden, die Spitze des technologischen Fortschritts, weshalb Kühne einen Vergleich zu heutigen „Bilder(n) eines Windkraftanlagenparks oder einer

⁷⁴ Landschaftsmalerei, online in: <http://de.wikipedia.org/wiki/Landschaftsmalerei> (26.04.13); Barthelmeß, Alfred (1988): Landschaft. Lebensraum des Menschen, Freiburg und München, S.18 ff; Blanchard (1986): S.72 f

⁷⁵ Drexler (2009): S.48 ff

⁷⁶ Blanchard (1986): S.75, S.78

⁷⁷ Kühne (2008): S.203 mit weiteren Verweisen

⁷⁸ Barthelmeß (1988): S.26

⁷⁹ Barthelmeß (1988): S.24;

Groh und Groh (1991a): S.93

⁸⁰ zitiert nach: Hart Nibbrig, Christian Lucas (1978): Ästhetik. Materialien zu ihrer Geschichte, Frankfurt am Main, S.67 ff, zitiert nach Wöbse (2002): S.117;

über den Autor: https://de.wikipedia.org/wiki/Christiaan_L._Hart_Nibbrig (15.05.2013)

⁸¹ Barthelmeß (1988): S.27;

vgl. Drexler (2009): S.44, S.51-55

Photovoltaikgroßanlage“ zieht.⁸² Warum Burckhardt, der ähnlich argumentiert, die damaligen Windmühlen mit heutigen Atomkraftwerken vergleicht,⁸³ kann hier nicht beantwortet werden.

Wieder einige Jahrzehnte später wurden auch die Alpen, wurde das Hochgebirge als ästhetisches Objekt und damit als Landschaft entdeckt. Es waren drei Schweizer – Konrad Gesner (1516-1565), Albrecht von Haller (1708-1777) und Jean-Jacques Rousseau (1712-1778), die der verbreiteten Einstellung von der Nutzlosigkeit und Hässlichkeit der Alpen entgegentraten. Zunächst einmal stellten sie die ökonomische und ökologische Nützlichkeit der Alpen heraus. Darüber hinaus führten sie zwei neue Aspekte in den Landschaftsdiskurs ein:

- sie begründeten die Ästhetik des Erhabenen: Hierzu gehören der Genuss des Fernblicks nach einer erfolgreichen Bergbesteigung, die auch eine Art der Zähmung der Natur für menschliche Zwecke bedeutet und ein Gefühl der „Andacht“ gegenüber dem „Weltbaumeister“ auslösen kann,⁸⁴
- sie machten die Natur und die Natürlichkeit zum Thema, ja sogar zu einem Leitbild, indem vor allem Rousseau den Slogan „Zurück zur Natur“ prägte, der auf Teile der Bevölkerung bis heute großen Einfluss hat.⁸⁵

Werner Bätzing weist daraufhin, dass Ideen, wie die des Erhabenen oder die Idee der Natur, zunächst vor allem von wohlhabenden Engländern aufgegriffen wurden, die sich aufgrund des technischen Fortschritts „als Herr(en) der Welt und der Natur“ fühlten. Aufgrund ihres Wohlstandes konnten sie neue Herausforderungen annehmen und so auch in die Alpen reisen. Dabei lebte die ästhetische Wahrnehmung der Alpen als Landschaft vom Kontrast, von der Verbindung der bedrohlichen Berge und Abgründe mit den „behaglichen“ bäuerlichen Ländereien. Dies – so Bätzing – gelte bis heute auch für die Alpenfotografie, wobei der „behagliche“ Bildanteil im Laufe der Zeit geschrumpft sei, während der „bedrohliche“ Bildanteil einen zunehmend grafischen, also weniger realistischen und somit auch weniger bedrohlichen Charakter bekommen habe.⁸⁶

Darüber hinaus vertreten Groh und Groh, dass für diese Erweiterung des Landschaftsverständnisses "ein Wandel grundlegender Deutungsmuster" erforderlich gewesen sei.⁸⁷ Das ptolomäische Weltbild vom Menschen als Mittelpunkt der Welt musste überwunden, die Unendlichkeit des Universums und seine Ästhetik mussten erkannt worden sein,⁸⁸ und in der christlichen Religion musste die pessimistische, lutherische Verfallstheorie von der Wildnis als Strafe für den Sündenfall⁸⁹ ersetzt worden sein durch die optimistische Weltsicht von der Harmonie der göttlichen Schöpfung.⁹⁰ Erst jetzt konnte die Nützlichkeit⁹¹ von ansonsten bedrohlich und somit hässlich⁹² wirkenden Bergen erkannt werden. Erst das Denkmuster der harmonischen Schöpfung erlaubte es, wie Groh und Groh erläutern, dass auch die nicht kultivierte, freie Natur ästhetisch und damit als Landschaft wahrgenommen werden konnte.

Von nun an gehen die Einschätzungen auseinander. Die Landschaftswahrnehmung wird innerhalb der Gesellschaft immer unterschiedlicher, differenzierter, ja „zunehmend individuell“.⁹³ Während die einen die Schönheit und Erhabenheit von Hochgebirgen preisen, halten andere ihre negative Bewertung der vielen Steine weiterhin aufrecht. Manche entdecken die norddeutschen Heide- und Moorlandschaften, andere finden sie gespenstisch und lebensfeindlich.⁹⁴ Als sich im 19. und 20. Jahrhundert die Gattung der Heimatdichtung herausbildet, deutet sich an, dass die persönlichen

⁸² Kühne (2008): S.163

⁸³ Burckhardt, Lucius (1994): Landschaft ist transitorisch, in: Burckhardt, Lucius (2008): Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft, Kassel, S.90-97, hier: S.92

⁸⁴ Barthelmeß (1988): S.33-38

⁸⁵ Barthelmeß (1988): S.28

⁸⁶ Bätzing, Werner (1991): Die Alpen. Entstehung und Gefährdung einer europäischen Kulturlandschaft, Frankfurt am Main, S.138-141;

Bätzing, Werner (1984): Die Alpen. Naturbearbeitung und Umweltzerstörung, Frankfurt am Main, S.102-106;

vgl. Drexler (2009): S.76-79

⁸⁷ Groh und Groh (1991a): S.95 f

⁸⁸ Groh und Groh (1991a): S.111

⁸⁹ Groh und Groh (1991a): S.112 f

⁹⁰ Groh und Groh (1991a): S.115, S.108

⁹¹ Groh und Groh (1991a): S.95, S.119 f

⁹² Groh und Groh (1991a): S.107 mit Verweis auf Goethe, S.113

⁹³ Marschall (2006), S.10

⁹⁴ Barthelmeß (1988): S.33-43

Lebensläufe und die dabei entstandenen emotionalen Bindungen an eine Landschaft als Heimat, z.B. an die Landschaft der Kindheit, wichtige Faktoren für ihre Bewertung bilden können.⁹⁵

Mit der Entwicklung der Industrie verlor die Nützlichkeit der agrarischen Landschaft einen Teil ihrer ökonomischen Relevanz und parallel hierzu verkleinerte sich auch ihre Bedeutung in der Landschaftsdarstellung. Zugleich wird die Industrielandschaft mit mächtig rauchenden Schloten als neue Form einer nützlichen, ökonomisch wichtigen Landschaft zum Gegenstand der Malerei und als Landschaft wahrgenommen. Seit den Anfängen des 19. Jahrhunderts gibt es Gemälde und Stiche, die – im Auftrag der Industriellen angefertigt – ihre Werksanlagen zeigen.⁹⁶ Daraus haben sich allmählich Stadt- und Umgebungsansichten entwickelt, die die Ästhetik von Industrieanlagen darstellen, so z.B. von dem englischen Maler William Wyld, der 1852 das Bild "Manchester from Kersal Moor" produziert hat,⁹⁷ oder von Adolph Menzel in Deutschland.⁹⁸ Zwei Stahlstiche von „Carl Mayer“s Kunst-Anstalt in Nürnberg“, die qualmende Fabriken in Porta Westfalica und in Witten zeigen, sind sogar schon in Levin Schückings und Ferdinand Freiligraths Werk über „Das malerische und romantische Westphalen“ von 1872 zu finden.⁹⁹ Im 20. Jahrhundert ist die Industrie ein geradezu selbstverständlicher Gegenstand künstlerischer Produktionen.

In der Bevölkerung haben industrielle Anlagen in der Landschaft noch keinen mehrheitlichen, aber ersten Zuspruch erreicht, wie eine Umfrage von Kühne im Saarland ergeben hat. Dies gilt vor allem für Windkraftanlagen in einer offenen, landwirtschaftlich genutzten Landschaft, die von der Hälfte der UmfrageteilnehmerInnen als modern oder interessant beurteilt werden.¹⁰⁰

5.5. Bedürfnis nach Schönheit

Zu vermuten ist, dass die skizzierte Naturfiktion, also die Fiktion von der nutzungsreifen Natur zu den häufigen Konflikten zwischen LandschaftsplanerInnen und landwirtschaftlichen Naturnutzern beiträgt. Zudem lässt die weit verbreitete Auffassung, dass die Landbevölkerung wieso keine Landschaft wahrnehmen könne, den Agrarsoziologen Götz Schmidt vermuten, "dass ein Teil der Schwierigkeiten, die Naturschutz und Landschaftsplanung mit den Bauern haben, mit der Haltung zusammenhängt, die sich in diesem topos ausdrückt".¹⁰¹

Kritisch anzumerken ist daher, dass Ritter, Sieferle und die anderen Autoren für ihre stereotyp vorgetragenen Thesen keinen einzigen empirischen Beleg vorlegen. Unbelegte Thesen haben den Charakter von Spekulationen und Vorurteilen. Auch wenn der ästhetische Blick etwas anderes ist als eine vielleicht produktiv zu nennende Betrachtung einer Gegend – wieso soll jemand, der seine Gegend, in der er lebt und arbeitet, anschaut, keinen ästhetischen Blick ausüben können? Kant selbst hat die Möglichkeit, dass jemand von seinen ökonomischen Interessen abstrahieren kann, ausdrücklich genannt. Dabei kann man durchaus an den sprichwörtlichen Hirten denken, der nicht nur auf seine Herde, sondern darüber hinaus auch in die Gegend schaut und sie dabei nicht nur als für die Schafweide mehr oder weniger geeignet, sondern auch als – schöne – Landschaft wahrnimmt.

Einzuräumen ist natürlich, dass die in der Landschaft produktiv tätigen Menschen kaum Zeit und Gelegenheit hatten, Bilder zu malen oder Texte zu schreiben, die sie der Nachwelt hinterlassen konnten. Daher argumentiert der Darmstädter Philosoph Gernot Böhme, dass Ästhetik „bei den schlichten und schlechten Menschen auch nicht sichtbar (wurde), da sie, ohnehin zu sehr mit dem

⁹⁵ Barthelmeß (1988): S.30 f, 44

⁹⁶ Mönnich, Horst (1971): Aufbruch ins Revier. Aufbruch nach Europa. Hoesch 1871-1971, München, S.48, 50, 55, 59, 64, 71, 99, 108, 148

⁹⁷ Weilacher, Udo (2010): Eine Stadt nach den Gesetzen der Landschaft? Vortrag am 1. Oktober 2010 beim Europäischen Zukunftskongress zum Emscher Landschaftspark im Welterbe Zollverein, Essen (PowerPoint-Präsentation);

über den Maler: https://en.wikipedia.org/wiki/William_Wyld

⁹⁸ Landschaftsmalerei, online in: <http://de.wikipedia.org/wiki/Landschaftsmalerei> (26.04.13)

⁹⁹ Schücking, Levin, und Ferdinand Freiligrath (1872): Das malerische und romantische Westphalen, Paderborn (Nachdruck 1988): Porta Westfalica, zwischen S.8/9, und Witten an der Ruhr, zwischen S.318/319

¹⁰⁰ Kühne (2006): S.164-172

¹⁰¹ Schmidt, Götz (2006): Wanderungen mit Bauern oder: Über das Schöne und Nützliche in modernen Kulturlandschaften, Vortrag auf der Expertentagung: Die Zukunft der Kulturlandschaft. Verwilderndes Land - wuchernde Stadt? 18. - 21. September 2006 an der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm des Bundesamtes für Naturschutz – online:

http://www2.bfn.de/fileadmin/MDb/documents/service/landkultur_schmidt_text.pdf (13.3.2012)

Überleben beschäftigt, sich um das *Wie* nicht kümmern konnten.“ Infolgedessen gilt Ästhetik „häufig als eine Sache der Eliten“. ¹⁰² So wird es beispielsweise von Piepmeier, gestützt auf Adorno ausdrücklich vertreten: „Das Naturschöne ist nur in elitärer Absonderung.“ ¹⁰³

Produktiv tätigen Menschen die Fähigkeit zur ästhetischen Wahrnehmung und Darstellung abzusprechen, erscheint daher als Ausdruck einer bildungsbürgerlichen Arroganz gegenüber der werktätigen, 'einfachen' Bevölkerung. Diese Arroganz läuft praktisch aber darauf hinaus, dass dieses Bildungsbürgertum in einem ersten Schritt für sich die Definitionsmacht beansprucht, welche Gegenden als Landschaften anerkannt werden, und anschließend die reale, politisch-planerische Macht über die Gestaltung und Nutzung von landschaftlichen Gegenden auszuüben versucht, häufig über die Köpfe der (Land-) Bevölkerung hinweg und zu deren Lasten, ein Aspekt, der später noch einmal angesprochen wird.

Dem stellt Böhme seine fundamentale Gegenthese gegenüber, „daß Ästhetik ein Grundbedürfnis des Menschen ist“, was schon seit der Antike „aus dem Blick“ geraten ist. ¹⁰⁴ In diesem Zusammenhang möchte ich beispielsweise an die steinzeitlichen Höhlenmalereien erinnern, die gejagte Tiere und ihre Jäger darstellen. Ihre Ästhetik ist faszinierend, sie halten jeden Vergleich mit Pablo Picasso aus und wurden sicherlich nicht von spezialisierten Künstlern, sondern von den Jägern selbst hergestellt.

5.6. Stimmungen und Atmosphären

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die gedankliche Verknüpfung von Landschaftselementen zu einer Landschaft beliebig geschieht oder bestimmten Prinzipien folgt.

Simmel sieht die Kraft, die die Landschaftselemente miteinander zur Landschaft verbindet, in der „Stimmung“, die das Bild einer Landschaft ausstrahlt und die ihre Betrachter empfinden.

Walter Benjamin arbeitet mit dem Begriff der „Aura“: „An einem Sommernachmittag ruhend einem Gebirgszug am Horizont oder einem Zweig folgen, der seinen Schatten auf den Ruhenden wirft – das heißt die Aura dieser Berge, dieses Zweiges atmen.“ ¹⁰⁵ Gernot Böhme fügt erläuternd hinzu, „daß Benjamin auf der einen Seite für die Erfahrung der Aura eine gewisse Naturstimmung als Hintergrund setzt und zweitens eine gewisse Gestimmtheit bei dem Betrachter.“ ¹⁰⁶

Manfred Smuda spricht ganz ähnlich vom „Ausdruck“ einer Landschaft, der in den betrachtenden Menschen eine „Resonanz“ erzeugt. ¹⁰⁷

Böhme bevorzugt den Begriff der Atmosphäre, ausgehend von seiner „Verwendung in der Alltagssprache, die in vielem sehr bestimmter ist. ... So redet man etwa von der heiteren Atmosphäre eines Frühlingmorgens oder der bedrohlichen Atmosphäre eines Gewitterhimmels. Man redet von der lieblichen Atmosphäre eines Tales oder der anheimelnden Atmosphäre eines Gartens.“ ¹⁰⁸

Damit stellt sich die Frage, welche Stimmung, welche Atmosphäre erforderlich ist, um zur Bildung einer Landschaftsvorstellung anzuregen. Barthelmeß zitiert Leonardo da Vinci, der eine große Bandbreite unterschiedlicher Stimmungen aufzählt:

- „Schönheiten, die ihn zur Liebe bewegen“,
- „Dinge ..., ungeheuerlich, zum Erschrecken“,
- „drollig und zum Lachen“ oder aber
- Dinge „zum Erbarmen“. ¹⁰⁹

¹⁰² Böhme, Gernot (1995b): Atmosphäre als Grundbegriff einer neuen Ästhetik, in: Böhme, Gernot (1995a): Atmosphäre. Essays zur neuen Ästhetik, Frankfurt am Main (edition suhrkamp 1927), S.21-48, hier: S.41

¹⁰³ Piepmeier (1980): S.32; dabei bezieht er sich auf Theodor W. Adorno (1970): Ästhetische Theorie, Frankfurt, S.107 ff

¹⁰⁴ Böhme (1995b): S.41

¹⁰⁵ Benjamin, Walter (1963b): Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, in: Benjamin, Walter (1963a): Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Frankfurt am Main (edition suhrkamp 28), S.7-44, hier: S.15

¹⁰⁶ Böhme (1995b): S.27

¹⁰⁷ Smuda (1986a): S.57

¹⁰⁸ Böhme (1995b): S.21

¹⁰⁹ Barthelmeß (1988): S.26

5.7. Ästhetisch wichtige Merkmale

Im weiteren Verlauf zitiert Barthelmeß unterschiedliche Landschaftselemente und -formationen, die Leonardo da Vinci als Gegenstände der Malerei in Betracht zieht. Allerdings sind die Landschaftselemente keinen bestimmten Stimmungen zugeordnet. Und auch die Empfindung einer Landschaft als schön ist – wie ebenfalls bei Leonardo zu sehen – nur eine von verschiedenen Wahrnehmungen. Simmel betont dementsprechend, dass das „Material der Landschaft ... so unendlich mannigfaltig und von Fall zu Fall wechselnd (ist), dass auch die Gesichtspunkte und Formen, die diese Elemente zu je einer Eindruckseinheit zusammenschließen, sehr variable sein werden.“¹¹⁰ Simmel gibt also keine konkrete Antwort, so dass die Frage nach den Zusammenhängen zwischen Landschaftselementen und Stimmungen und Atmosphären bleibt.

Lucius Burckhardt behauptet, dass sie auch gar nicht beantwortet werden kann. Er hält Landschaft für „ein Zeichensystem, eine Sprache“. Doch während es für Sprachen üblicherweise Wörterbücher gibt, macht die Sprache Landschaft hier anscheinend eine Ausnahme: „Es gibt kein Lexikon. Ein solches Lexikon – Zypressen sind traurig, Birken fröhlich, Felsen heroisch, blühende Obstbäume friedlich usw. – wäre nicht nur beckmesserisch und abgeschmackt, sondern auch rasch konsumiert.“¹¹¹

Burckhardts Ironisierung ist allerdings fehl am Platze. Ganz so banal ist es natürlich nicht, trotzdem irrt Burckhardt. Neben zeitgenössischen Ansätzen, um die Zusammenhänge zwischen Landschaftselementen und Atmosphären zu beschreiben, gibt es tatsächlich ein Lexikon.

Historische Gartenkunst

So weist Böhme auf die „Theorie der Gartenkunst“ von Christian Cay Lorenz Hirschfeld¹¹² aus den Jahren 1779-85 sowie auf die Grimmschen Märchen hin.

Über Hirschfeld referiert Böhme, in seinen Werken werde „explizit angegeben, durch welche Auswahl von Gegenständen, von Farben, Geräuschen usw. ‚Szenen‘ bestimmter Gefühlsqualität hervorgebracht werden. ... Mit ‚Szenen‘ bezeichnet Hirschfeld Naturarrangements, in denen eine bestimmte Atmosphäre herrscht, so wie heiter, heroisch, sanft-melancholisch oder ernst.“ Durch längere Zitate illustriert Böhme, wie beispielsweise eine sanftmelancholische Gegend in einem Park nach Hirschfeld gestaltet werden muss. Erforderlich sind „Abgeschlossenheit und Stille, wenn Wasser da ist, muß es träge oder fast unbewegt sein; die Gegend muß schattig sein, Licht nur sparsam, um ein völliges Abgleiten der Stimmung zu verhindern; die Farben dunkel ..“¹¹³

Was für einen planmäßig gestalteten Park oder Garten gilt, trifft auch auf Ausschnitte der freien Landschaft und auf Gemälde zu. Wenn von ihnen bestimmte Stimmungen ausgehen, dann werden sie – so ist jedenfalls anzunehmen – ebenfalls die von Hirschfeld beschriebenen Strukturen aufweisen. Dabei „sind Bilder, die eine melancholische Szene darstellen, ja nicht nur Zeichen für diese Szene, sondern erzeugen diese Szene selbst.“¹¹⁴

Auch in Märchen werden landschaftliche Situationen, de facto also Landschaftsbilder, beschrieben, die geradezu idealtypisch zeigen, welche Landschaftselemente in welcher Ausprägung welche Atmosphäre erzeugen.¹¹⁵ Dabei sind Grimms Märchen nur ein Beispiel, da landschaftliche Beschreibungen, um bestimmte Stimmungen zu erzeugen, zum Repertoire vieler belletristischer AutorInnen gehören. Dies gilt genauso für Filme und für Reklame, in denen das Publikum mit Hilfe von Landschaftsbildern in jeweils gewünschter Weise eingestimmt wird.

¹¹⁰ Simmel (1913)

¹¹¹ Burckhardt, Lucius (1977): Landschaftsentwicklung und Gesellschaftsstruktur, in: Gröning, Gert, und Ulfert Herlyn (Hg.) (1990): Landschaftswahrnehmung und Landschaftserfahrung, München, S.105-116, hier: S.107 f

¹¹² http://de.wikipedia.org/wiki/Christian_Cay_Lorenz_Hirschfeld (18.10.2013)

¹¹³ Böhme (1995b): S.36 f

¹¹⁴ Böhme (1995b): S.38

¹¹⁵ Böhme (1995b): S.38

Zeitgenössische Landschaftsbildbewertungen

Aktuell spielt die Frage nach Landschaftsbildern eine große Rolle in der Landschaftsplanung und in den Regelungen zu den Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft. Grundlage hierfür sind zwei Bestimmungen im Bundesnaturschutzgesetz,¹¹⁶ und zwar

- das Ziel der „dauerhaften Sicherung der Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie des Erholungswertes von Natur und Landschaft“ (§ 1 BNatSchG) und
- die Verpflichtung, „erhebliche Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft ... durch Ausgleichs- oder Ersatzmaßnahmen oder... durch einen Ersatz in Geld zu kompensieren.“ (§ 15 BNatSchG)

Um das Landschaftsbild als Grundlage für Sicherungsmaßnahmen in Landschaftsplänen sowie für erforderliche Kompensationsmaßnahmen nach Eingriffen in Natur und Landschaft einigermaßen routiniert bestimmen zu können, wurden Verfahren zur Landschaftsbildbewertung entwickelt.

Dabei unterscheidet der Landschaftsarchitekt Hans Hermann Wöbse zwischen nutzerabhängigen und nutzerunabhängigen Verfahren,¹¹⁷ die treffender als partizipative Verfahren und als expertenabhängige Verfahren bezeichnet würden:

- Nutzerabhängige, d.h. partizipative Verfahren sind Befragungen, bei denen Landschaftsnutzer bestimmte Landschaftsbilder bewerten sollen. Bei den Landschaftsbildern handelt es sich zumeist um Fotos von Landschaftsausschnitten. Möglich sind aber auch Vor-Ort-Befragungen zu der Landschaft, in der man sich gerade aufhält. Zur Bewertung werden im allgemeinen Schulnoten oder ähnliche Skalen eingesetzt.
- Nutzerunabhängige, d.h. expertenabhängige Verfahren sehen so aus, dass Experten anhand von Kriterienlisten die Ausstattung von Landschaftsausschnitten ermitteln, um daraus ein zusammenfassendes Urteil zu bilden.

Eines dieser expertenabhängigen Verfahren wurde – im Auftrag des nordrhein-westfälischen Umweltministeriums – von dem Landschaftsarchitekten Werner Nohl mitentwickelt.¹¹⁸ Dieses Bewertungsverfahren kommt in Nordrhein-Westfalen häufig zum Einsatz.

So hat das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV) auf dieser Grundlage in seinem Fachbeitrag für den Regionalplan Ruhr acht „Landschaftsbildeinheiten“ ausgegrenzt: Offene Agrarlandschaft, Grünland-Acker-Mosaik, Wald-Offenland-Mosaik, Wald, Flusstal, Bachtal, Stillgewässer sowie Siedlung und Gewerbe. Innerhalb dieser Landschaftsbildeinheiten hat das LANUV zunächst „Ästhetisch wirksame und charakteristische Elemente“ sowie „Störende Elemente“ identifiziert, um bei der anschließenden Bewertung zu ermitteln, welche dieser Elemente von „besonderer“ oder sogar „herausragender Bedeutung für das Landschaftsbild“ sind.¹¹⁹

In derartigen Bewertungen spielen die Stimmungen, Atmosphären oder Empfindungen des Wohlgefallens, die aus philosophischer Sicht für die ästhetische Wahrnehmung von Landschaften entscheidend sind, keine Rolle mehr. Stimmungsmäßige und atmosphärische Aspekte werden aus solchen Landschaftsbildbewertungen verdrängt, die stattdessen einen sachlichen, objektiven Eindruck zu erwecken versuchen.

Im Ergebnis weiß man, welche Elemente für das Landschaftsbild wichtig sind, aber man weiß nicht, welche Stimmungen dieses Bild hervorruft: sind es positive, angenehme oder eher negative, unangenehme Empfindungen?

¹¹⁶ Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz - BNatSchG) vom 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542), zuletzt geändert durch Art. 7 G v. 21.1.2013 (BGBl. I S. 95)

¹¹⁷ Wöbse, Hans Hermann (2002): Landschaftsästhetik. Über das Wesen, die Bedeutung und den Umgang mit landschaftlicher Schönheit, Stuttgart, S.246-272

¹¹⁸ Adam, Klaus, Werner Nohl und W. Valentin (1989): Bewertungsgrundlagen für Kompensationsmaßnahmen bei Eingriffen in die Landschaft. Forschungsauftrag des Ministers für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

¹¹⁹ Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV) (2012): Fachbeitrag des Naturschutzes und der Landschaftspflege für den Regionalplan Ruhr. Kurzfassung, Recklinghausen, S.23 f

Inzwischen hat Nohl seine Methode verfeinert.¹²⁰ Dabei versucht er, gerade die emotionalen Wirkungen von Landschaftsbildern zu erfassen und unterscheidet hierfür zwischen vier „grundlegenden landschaftsästhetischen Erlebensmodi“:

- „das Schöne,
- das Faszinierende,
- das Interessante und
- das Nüchtere“,

wobei er keine negativ zu bewertenden Erlebensmodi erwähnt. Wulf Tessin hat mit dem „Angenehmen“ einen weiteren Erlebensmodus beschrieben, der hier aber nicht vertieft werden soll.¹²¹

Nachdem Nohl sich mit verschiedenen Erkenntnis- und Sinnebenen, mit landschaftsästhetischen Bedürfnissen und unterschiedlichen Landschaftsmerkmalen auseinandergesetzt hat, ordnet er den Erlebensmodi vier Landschaftstypen zu:

Tabelle 1: Erlebensmodus und Landschaftstyp

Erlebensmodus	Landschaftstyp
schön	Reste traditioneller (bäuerlicher) Kulturlandschaften
faszinierend	Spontan- oder Sukzessionslandschaften, z.B. auf Brachflächen
interessant	industriell-urbane oder periurbane Landschaft
nüchtern	moderne Nutzlandschaft oder agrarische Produktionslandschaft

Quellen:

www.landschaftswerkstatt.de/dokumente/Wetzlar2000.pdf (10.05.2013);

http://archiv.patzerverlag.de/Portals/4/Archiv/SUG/SUG_2010_02.pdf (21.05.2013)

Allerdings stellen sich die Erlebensmodi in den verschiedenen Landschaften nicht bedingungslos ein, sondern zum Teil erst nach gewissen ästhetischen Verbesserungen. Hierzu hat Nohl eine Reihe von Vorschlägen formuliert.

So erklärt Nohl „großbaulich-technische(r) Elemente“ zu Störfaktoren in den traditionellen Kulturlandschaften, die „dem Schönheitserlebnis deutlich abträglich“ sind.¹²² Nutzlandschaften müssen Nohl zufolge „ästhetisch aufqualifiziert“¹²³ werden. Hierfür fordert Nohl, die Produktionslandschaften „mit einem Netz naturnaher und prägnanter Elemente zu überziehen, die ... ihnen die Würde eines ästhetischen Gegenstands verleihen könnten“.¹²⁴

Um in Spontan- oder Sukzessionslandschaften, z.B. auf Brachflächen, sowie in industriell-urbanen oder periurbanen Landschaften das Faszinierende und das Interessante erleben zu können, muss nach Nohls Einschätzung von den Landschaftsbetrachtern eine „erhebliche Sinnen- und Reflexionsarbeit“, eine „kognitive(r), reflexive(r) Anstrengung“ geleistet werden. Zudem fordern diese Strukturen „den Landschaftsbetrachter nicht selten zu tätigem Eingreifen heraus“.¹²⁵ Solche Bereiche beschreibt Nohl durch die Begriffe „Unordnung, Diskontinuität, Fragmentierung, Unstetigkeit und Disharmonie“, als ein „scheinbar unorganisiertes, anarchisches Durcheinander“,

¹²⁰

Die folgende Abschnitte beruhen auf:

Nohl, Werner (2000): Erfassung von Eigenart, Vielfalt und Schönheit als Kategorien der Kulturlandschaft, Referat im Rahmen des Fortbildungsverbandes Berufsfeld Natur und Landschaft (FBNL) „Die Kultur der Landschaft“ des Naturschutzzentrums Hessen – Akademie für Natur- und Umweltschutz e.V. am 24. 10. 2000 in Wetzlar, online:

www.landschaftswerkstatt.de/dokumente/Wetzlar2000.pdf (10.05.2013);

Nohl, Werner (2010): Landschaftsästhetisches Erleben. Grundformen und ihre nachhaltige Wirkung, in: Stadt+Grün, Jg.59, Heft 2/2010, S.29-36, online:

http://archiv.patzerverlag.de/Portals/4/Archiv/SUG/SUG_2010_02.pdf (21.05.2013)

¹²¹

Tessin, Wulf (2005): Ästhetik des Angenehmen, in: Stadt+Grün 8/2005, S.13-19

¹²²

Nohl (2000): S.16, S.18

¹²³

Nohl (2010): S.35, S.33

¹²⁴

Nohl (2010): S.35, S.33

¹²⁵

Nohl (2010): S.33 f

als „unübersichtliche, oftmals verunsichernde räumliche Verhältnisse“. ¹²⁶ Dabei glaubt er, in der Sukzessionsvegetation auf Brachflächen die „im Erlebnis der Eigendynamik der Natur symbolisch vermittelten menschlichen Freiheitsräume“ und den Inbegriff von Nachhaltigkeit zu finden. ¹²⁷

Auch hierfür stellt Nohl einige Forderungen an die Planung und Landschaftsgestaltung: Gerade das Interessante lasse sich erst dann erleben, wenn „die chaotische und verwirrende Vielfalt der technisch-baulichen Strukturen in eine Balance mit ausreichend natürlichen und naturnahen Elementen und Flächen“ gebracht worden ist. Notwendig sei die „Durchdringung und Verflechtung technisch-urbaner Strukturen und Nutzungen mit dauerhaft gesicherten und für Erholung aufqualifizierten, landwirtschaftlichen Nutzflächen, Waldarealen, naturnahen Grünzügen, Biotopbereichen und sonstigen landschaftlichen Flächen ... vor allem auch deshalb, weil sie den ästhetischen Bedürfnissen der Stadtbewohner nach Identifikation und Heimat entgegenkämen, ohne deren Befriedigung funktionierende Gemeinwesen auf Dauer nicht existieren können.“ ¹²⁸

Nachdem Nohl seine Expertensicht formuliert hat, stellt sich die Frage nach der Sicht der Nutzerinnen und Nutzer der Landschaft, also nach Ergebnissen von partizipativen Verfahren zur Landschaftsbildbewertung.

Eine immer noch recht aktuelle Untersuchung, die in diese Richtung geht, ist eine Befragung von Kühne aus dem Jahr 2004 im Saarland. Sie zeigt,

- dass die traditionelle bäuerliche Kulturlandschaft, aber auch die Waldlandschaft mehrheitlich nach wie vor als schön bis interessant empfunden wird,
- dass auch Windkraftanlagen in einer offenen Agrarlandschaft von der Hälfte der Befragten inzwischen als modern bis interessant angesehen werden,
- während eine reine Industrielandschaft überwiegend negativ bewertet wird. ¹²⁹

Diese Antworten erlauben zwar keinen unmittelbaren Vergleich mit Nohls Forderungen, weisen aber in die gleiche Richtung. ¹³⁰

5.8. Zwischenresümee und Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark

Als Zwischenresümee des ästhetischen Diskurses über Landschaft lässt sich folgendes festhalten: Landschaften sind menschliche Konstruktionen, durch die eine Gegend mit real vorhandenen Landschaftselementen im Bewusstsein von Menschen zu einer Einheit, zu einem Bild zusammengefügt werden. Diese Konstruktionen haben einen ästhetischen Charakter. Ihre Grundlage sind Stimmungen, Emotionen, die von Atmosphären oder Szenen hervorgerufen werden.

Auch wenn dabei jeder Mensch zunächst einmal seine „eigene“ Landschaft bildet, werden etliche solcher Landschaften von mehreren bis vielen Menschen gleichermaßen als Landschaften anerkannt und bezeichnet. Dies lässt sich dadurch erklären, dass zwischen Menschen Verständigungsprozesse stattfinden, die zu gemeinsamen Landschaftsvorstellungen und Landschaftsbezeichnungen führen. Ganz praktisch geschieht diese Verständigung z.B. durch Landschaftsbilder, durch Texte über Landschaften, Erzählungen, Romane oder Gedichte, in der Moderne, Spät- und Postmoderne aber auch durch Filme und nicht zuletzt durch die Werbung, die inzwischen sämtliche dieser Darstellungsformate für ihre Zwecke nutzt.

Daher sind Landschaften immer auch überindividuelle, soziale Konstruktionen. Die Kriterien, nach denen Landschaftsbilder zusammengefügt werden, variieren.

¹²⁶ Nohl (2010): S.33 f

¹²⁷ Nohl (2010): S.35, S.33

¹²⁸ Nohl (2010): S.33 f

¹²⁹ Kühne (2006): S.164-172

¹³⁰ Das KuLaRuhr-Teilprojekt zur Landschaftswahrnehmung im Emscher Landschaftspark hat bisher nur wenige, noch nicht aussagekräftige Ergebnisse seiner Befragungen vorgelegt. Ipsen, Detlev, Susanne Kost und Herbert Glasauer (18.06.2010): Wahrnehmung und Bewertung der Landschaft am Beispiel des Emscher Landschaftsparks. Entwicklung von Handlungsanleitungen (Forschungsantrag), Kassel; siehe auch: <http://www.kularuhr.de/index.php/landschaft.html> (9.08.2013)

Auffällig ist allerdings, dass bis in die Gegenwart hinein vor allem gesellschaftlich nützliche Gegenden mit hoher ökonomischer Bedeutung als – schöne – Landschaften wahrgenommen und künstlerisch dargestellt werden. Das waren früher vor allem bäuerlich geprägte Agrarlandschaften. Als mit der industriellen Entwicklung die ökonomische Bedeutung der Landwirtschaft relativ zurückgeht, kommen auch verqualmte Industrielandschaften als neue Formen nützlicher und schöner, malerischer Landschaften in den Blick. Zugleich beginnt die Individualisierung in der Landschaftswahrnehmung, die sich aus der immer weiteren Differenzierung in Wirtschaft und Gesellschaft erklären lässt. Seitdem werden auch Gebirge, Heide- oder Moorlandschaften gewürdigt, mit denen die jeweiligen AutorInnen und KünstlerInnen emotional verbunden sind, weil es z.B. ihre Heimat oder die Landschaften ihrer Kindheiten sind.

Bei der Anwendung von formalisierten Verfahren zur Landschaftsbildbewertung, insbesondere im Rahmen der naturschutzrechtlichen Kompensationsregelung, werden allerdings die subjektiven und emotionalen Aspekte ästhetischer Wahrnehmungen verdrängt.

Demgegenüber hat der Gartentheoretiker Hirschfeld bereits im 18. Jahrhundert versucht, den Zusammenhang zwischen Landschaftselementen, ihrer Anordnung und den dadurch hervorgerufenen Stimmungen zu beschreiben, während heutzutage der Landschaftsarchitekt Nohl – durchaus verwandt – Zusammenhänge zwischen Landschaftstypen und Erlebensmodi beschreibt.

Hirschfelds fünf-bändige Theorie der Gartenkunst lässt sich nicht so ohne weiteres auf den Emscher Landschaftspark beziehen. Deshalb wäre es sehr interessant, einzelne Standorte im Emscher Landschaftspark, beispielsweise die neuen postindustriellen Parkanlagen, aus der Sicht von Hirschfelds Theorien auf die dort produzierten Szenen und Stimmungen hin zu analysieren. Daraus resultiert als Projektvorschlag eine ästhetische Evaluierung der postindustriellen Parkanlagen im Emscher Landschaftspark anhand von Hirschfelds Theorie der Gartenkunst.

Nohl versucht, den unterschiedlichen Wirkungen von Landschaftsbildern auf die Menschen gerecht zu werden, indem er zwischen vier Erlebensmodi, d.h. Wahrnehmungstypen differenziert, denen er vier Landschaftstypen zuordnet.

Wenn Nohls oben skizzierte Überlegungen auf den Emscher Landschaftspark bezogen werden, dann macht sein differenzierter Ansatz zunächst den Patchwork-Charakter des Emscher Landschaftsparks deutlich, da hier mehrere Landschaftstypen und insofern auch mehrere Erlebensmodi zusammenkommen.

Dabei dürfte das landschaftlich Schöne im Ruhrgebiet – streng genommen – kaum noch erlebbar sein, da die wirklich traditionelle, bäuerliche Kulturlandschaft im Emscher Landschaftspark nicht mehr vorkommt. Allenfalls im Bereich um den Mechtenberg im Dreieck der Städte Bochum, Essen und Gelsenkirchen sowie im östlichen Ruhrgebiet lassen sich Relikte der traditionellen Kulturlandschaft finden, die aber schon viele Merkmale agrarischer Produktionslandschaften tragen.

Besonders wichtig sind im Emscher Landschaftspark die Erlebensmodi des Faszinierenden und des Interessanten, die sich auf Sukzessions- bzw. Brachflächen sowie auf industriell-urbane bzw. periurbane Bereiche beziehen. Allerdings lassen sich diese Erlebensmodi erst dann erleben, wenn diese Bereiche von landwirtschaftlichen Nutzflächen, Waldarealen, naturnahen Grünzügen und Biotopbereichen durchzogen sind.

Zusammengefasst bedeuten Nohls Vorschläge für den Emscher Landschaftspark, dass die industriell-urbanen Bereiche sowie die ökonomisch-produktiv genutzten Areale wieder um naturnähere Elemente der traditionellen Kulturlandschaft angereichert werden müssen. Daraus resultiert als weiterer Projektvorschlag eine ästhetische Evaluierung des Emscher Landschaftsparks außerhalb der postindustriellen Parkanlagen im anhand der Erlebensmodi von Werner Nohl.

Es stellt sich die Frage, ob die zu erwartenden Empfehlungen aus der Sicht von Hirschfelds Theorie der Gartenkunst und aus der Sicht von Nohl auch mit der Sicht der BewohnerInnen übereinstimmen. Daraus resultiert als dritter Projektvorschlag eine partizipative ästhetische Evaluierung durch eine Umfrage in der Ruhrgebietsbevölkerung. Die Besucherbefragung des Regionalverbandes Ruhr an ausgewählten Standorten im Emscher Landschaftspark im Sommer 2013 wird erste Hinweise geben, sobald sie ausgewertet ist.

6. Geografisches Verständnis von Landschaften

Alexander von Humboldt knüpfte an die ästhetischen Diskurse über die Landschaftsmalerei an, als er 1808 vom „Charakter der Landschaft“ und vom „Totalindruck einer Gegend“ gesprochen hat. Diese Formulierungen sind bis heute grundlegend für den geografischen Landschaftsbegriff, auch wenn die häufig wiederholten Zitate vom „Totalcharakter der Landschaft“ und vom „Totalcharakter einer Erdgegend“ bei Humboldt in diesen Worten nicht zu finden sind.¹³¹

Wurde die Vorstellung von Landschaften bis dahin vor allem von ästhetischen Empfindungen geleitet, so kommen die Kriterien für die Definition und Abgrenzung von Landschaften von nun an aus dem Bereich physischer Gegebenheiten und umfassen beschreibbare physische Erscheinungen. Die emotionale Verbindung von Landschaftselementen zu einer Landschaft wird durch eine dem Anspruch nach sachliche Synthese in den Hintergrund gedrängt. Emotionale Aspekte wie Stimmungen kommen ausdrücklich nur noch für die ästhetische Wahrnehmung in Betracht. Für diesen ästhetischen Aspekt von Landschaften hat sich das Wort Landschaftsbild herausgebildet,¹³² wobei – wie bereits gezeigt – auch die Landschaftsbildbewertung inzwischen – scheinbar – objektiviert wird.

Doch trotz aller Sachlichkeit vertreten verschiedene Autoren verschiedene Definitionen. Implizit machen sie damit deutlich, dass auch ihre geografischen Landschaften – genauso wie die Landschaften im ästhetischen Sinne – Konstruktionen sind, wenn auch auf der Grundlage von physischen Tatbeständen.

Ausgangspunkt ist, dass Landschaften nicht einfach vorhanden und sichtbar sind wie ein Baum, ein Stein, ein See oder eine Insel. Gegenüber diesen beispielhaft genannten Objekten weisen Landschaften wie das Sauerland, das Bergische Land oder Ostfriesland¹³³ zwei wichtige Unterschiede auf:

- Während eine Insel oder ein See durch die Küstenlinie oder das Ufer einigermaßen abgegrenzt sind,¹³⁴ haben Landschaften keine vergleichbar offensichtlichen Grenzen im Gelände. Die Grenzen von Landschaften sind im Gelände weitgehend unsichtbar, visuell kaum erkennbar. Stattdessen müssen sie explizit definiert werden und bilden auch dann nur „Grenzsäume“.¹³⁵
- Diese Grenzen können nur mithilfe von Kriterien und anhand von besonderen Merkmalen gezogen werden. Daraus ergibt sich die Frage, welche Kriterien, welche Merkmale für die Abgrenzung von Landschaften maßgeblich sind.

Im Konkreten geht es also um Fragen, beispielsweise wie der Verlauf der gewählten Grenzen begründet werden kann und warum die Grenze einer Landschaft nicht vielleicht zehn Kilometer weiter westlich oder östlich als festgelegt verlaufen kann? Wichtig ist auch, ob Landschaften nur außerhalb der Städte liegen oder ob auch Städte dazu gehören. Welche Elemente gehören zu Landschaften und welche nicht?

¹³¹ Hard, Gerhard (1970): Der ‚Totalcharakter der Landschaft‘, Re-Interpretation einiger Textstellen bei Alexander von Humboldt, in: Meynen, Emil, Ernst Plewe (Hg.) (1970): Alexander von Humboldt. Eigene und neue Wertungen der Reisen, Arbeit und Gedankenwelt, Wiesbaden, S.49-73, hier: S.53, S.56 ff, S.51;

vgl. auch Wöbse (2002): S.13;

Ritter (1963): S.151-157; Zimmermann (1982): S.139 f

¹³² Drexler (2009): S.28

¹³³ Am Beispiel der Region Ostfriesland erläutert Heinrich Schmidt eine Vielzahl von Problemen bei der Abgrenzung einer Landschaft:

Schmidt, Heinrich (1977): Über die Anwendbarkeit des Begriffes „Geschichtslandschaft“ Ostfriesland in: Hartlieb von Wallthor, Alfred, und Heinz Quirin (Hg.) (1977): „Landschaft“ als interdisziplinäres Forschungsproblem. Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Reihe 1, Heft 21, Münster, S.25-35

¹³⁴ Ganz streng genommen hat auch eine Insel keine eindeutige Küstenlinie, weil diese je nach Wasserstand, z.B. bei Ebbe und bei Flut, enger oder weiter gezogen ist. Hier ist die Definition des maßgeblichen Wasserstandes nötig.

¹³⁵ Landschaftsverband Westfalen-Lippe und Landschaftsverband Rheinland (LWL/LVR) (2009): Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen, Münster, Köln: S.14

Nach Ludwig Bauer und Hugo Weinitschke versteht man unter einer Landschaft im geografischen Sinn „einen bestimmten, überschaubaren topographischen Bereich mit einer individuellen Physiognomie, einem charakteristischen Landschaftsbild“.¹³⁶

Nach Carl Troll ist Landschaft ein „Teil der Erdoberfläche, der nach seinem äußeren Bild und dem Zusammenwirken seiner Erscheinungen sowie den inneren und äußeren Lagebeziehungen eine Raumeinheit von bestimmtem Charakter bildet und der an geographischen Grenzen in Landschaften von anderem Charakter übergeht.“¹³⁷

Bobek und Schmidhüsen nennen als Merkmale, durch die eine Landschaft beschrieben werden kann: Größe, Form, Beschaffenheit, innere Gliederung oder Struktur, das Wirkungsgefüge und das geschichtliche Werden.¹³⁸ Dabei umfasst das Wirkungsgefüge die so genannten „Geofaktoren“. Allerdings werden diese Geofaktoren durchaus unterschiedlich definiert.

So bezeichnen Jürgen Breuste und Thomas Keidel nur Relief, Boden, Klima, Wasserhaushalt sowie Pflanzen- und Tierwelt als Geofaktoren. Dementsprechend haben sie ihre Definition beispielhaft in folgende Worte gefasst: „Die Landschaft wird in der Landschaftsforschung als physiognomisch erfassbarer Ausschnitt der Erdoberfläche definiert, der durch das charakteristische Zusammenwirken der Geofaktoren (Relief, Boden, Klima, Wasserhaushalt, Pflanzen- und Tierwelt) geprägt ist.“¹³⁹

Wenn in diesem Sinne einzelne, konkrete Landschaften wie das Sauerland definiert werden können, dann können diese Landschaften wiederum unter Sammelbezeichnungen für Landschaftstypen wie z.B. Küstenlandschaften, Heidelandschaften u.a. zusammengefasst werden.¹⁴⁰ Alle konkreten Einzellandschaften und Landschaftstypen können schließlich unter der übergeordneten, allgemeinen Bezeichnung Landschaft subsumiert werden, die diese Art von Objekten von allen anderen Gegenständen (z.B. von Himmelskörpern, Bäumen, Elementarteilchen) unterscheidet.

Im folgenden soll betrachtet werden, welche konkreten Landschaften von verschiedenen Wissenschaftlern bzw. Institutionen bezogen auf das Land Nordrhein-Westfalen in der jüngeren Vergangenheit abgegrenzt und beschrieben wurden. Berücksichtigt werden Arbeiten aus dem Bundesamt für Naturschutz (BfN), der früheren Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten (LÖBF) und aus ihrem Nachfolger, dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) des Landes Nordrhein-Westfalen.

6.1. Bundesamt für Naturschutz

Anhand entsprechender Geofaktoren hat das Bundesamt für Naturschutz (BfN) Landschaften definiert und in sechs übergeordneten Gruppen von Landschaftstypen zusammengefasst:

- Küstenlandschaften,
- Waldlandschaften und walddreiche Landschaften,
- Strukturreiche Kulturlandschaften,
- Offene Kulturlandschaften,
- Bergbaulandschaft und
- Verdichtungsraum.

Die ersten vier Gruppen wurden noch weiter untergliedert, so dass das BfN insgesamt 24 Landschaftstypen unterscheidet (vgl. Tabelle 2).¹⁴¹

¹³⁶ Bauer, Ludwig, und Hugo Weinitschke (1973): Landschaftspflege und Naturschutz, Jena, S.13

¹³⁷ Troll, Carl (1950): Die geographische Landschaft und ihre Erforschung, in: Studium generale 1950, S.163-181, zit. nach Bauer und Weinitschke (1973): S.14

¹³⁸ Bauer und Weinitschke (1973): S.13

¹³⁹ Breuste, Jürgen, und Thomas Keidel (2008): Urbane und suburbane Räume als Kulturlandschaften – planerische Gestaltungsaufgaben, in: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 5.2008, S.279-288, hier: S.279

¹⁴⁰ Bundesamt für Naturschutz (BfN): Landschaftstypen, online: www.bfn.de/0311_landschaftstypen.html (24.03.13)

¹⁴¹ Bundesamt für Naturschutz (BfN): Landschaftstypen, online: www.bfn.de/0311_landschaftstypen.html (16.05.2013)

Angewandt auf Nordrhein-Westfalen, hat das BfN schließlich 147 verschiedene Einzellandschaften ermittelt und abgegrenzt.¹⁴² An etwa zwanzig dieser Einzellandschaften hat das Ruhrgebiet in den Grenzen des Regionalverbandes Ruhr einen größeren Anteil.

Dazu gehören die drei Verdichtungsräume Ruhrgebiet (Nr. 105), Hamm (Nr. 107) und Düsseldorf-Wuppertal-Remscheid-Hagen-Iserlohn (Nr. 204). Ihre Beschreibung in den dazugehörigen „Landschaftssteckbriefen“ fällt allerdings sehr kurz aus. Über das Ruhrgebiet schreibt das BfN: „Östlich des Niederrheines und zwischen Nördlichem Emscherland, Königshardter Sandplatten und Lippe im Norden und Ruhr im Süden erstreckt sich das Ruhrgebiet als größter Verdichtungsraum Deutschlands.“¹⁴³ Nahezu wortgleich lauten die Beschreibungen der beiden anderen Verdichtungsräume.

Im Westen, Norden und Osten liegen unmittelbar angrenzend an die Verdichtungsräume mehrere ackerbaulich geprägte, offene Kulturlandschaften:

Mettmanner Lössterrassen Lintorfer Sander	Anderere offene Kulturlandschaft
Mittlere Niederrheinebene	Ackergeprägte offene Kulturlandschaft
Lembecker Sandplatten	Ackergeprägte offene Kulturlandschaft
Nördliches Emscherland	Ackergeprägte offene Kulturlandschaft
Lipper Höhen	Ackergeprägte offene Kulturlandschaft
Kamener Hügelland	Ackergeprägte offene Kulturlandschaft

Vier Einzellandschaften sind durch Gewässer und Grünland geprägt:

Isselebene	Grünlandgeprägte offene Kulturlandschaft
Lippetal	Grünlandgeprägte offene Kulturlandschaft
Ruhraue	Grünlandgeprägte offene Kulturlandschaft
Düsseldorf-Weseler Rheinaue	Gewässerlandschaft (gewässerreiche KL)

Unmittelbar südlich der Ruhraue liegt eine strukturreiche Kulturlandschaft, die sich durch eine gemischte Struktur in der Bodennutzung auszeichnet:

Bergisch-Märkisches Hügelland Ardey	Strukturreiche Kulturlandschaft
-------------------------------------	---------------------------------

An den nördlichen und südlichen Rändern des Ruhrgebietes liegen mehrere waldreiche Landschaften:

nördlicher Rand des Ruhrgebietes	
Südliche Brünen-Schermerbecker Sandplatten	Gehölz- bzw. waldreiche Kulturlandschaft
Königshardter Sandplatten	Anderere waldreiche Landschaft
Borkenberge Haard Hohe Mark	Anderere waldreiche Landschaft
südlicher Rand des Ruhrgebietes	
Niedersauerland	Anderere waldreiche Landschaft
Altenaer Sattel	Anderere waldreiche Landschaft

Obwohl die meisten dieser Einzellandschaften ausdrücklich als Kulturlandschaften bezeichnet werden, stehen die natürlichen Gegebenheiten im Vordergrund der Beschreibungen in den „Landschaftssteckbriefen“. Es geht um die Topografie, die Böden und um Gewässer. Hinsichtlich der Bodennutzung wird auf die Anteile von Grünland, Acker- und Waldflächen hingewiesen sowie auf oberflächigen Rohstoffabbau (z.B. Kies, Kalk). Schließlich wird noch die Bedeutung der jeweiligen Landschaft für den Naturschutz beschrieben.

¹⁴² Bundesamt für Naturschutz (BfN): Landschaftssteckbrief (Nordrhein-Westfalen), online: www.bfn.de/0311_landschaft+M58950e57756.html?&cHash=a0e5d82153e04f4621bd8e780503c7b6 (16.05.2013); zur methodischen Erläuterung: Bundesamt für Naturschutz (BfN): Schutzwürdige Landschaften, online: www.bfn.de/0311_schutzw_landsch.html (16.05.2013)

¹⁴³ www.bfn.de/0311_landschaft+M50b9ffb2cfc.html?&cHash=c117b8077ae6e3621464081aed242137

Tabelle 2: Landschaftstypen des Bundesamtes für Naturschutz

	Landschaftstypen	Definitionen der Landschaftstypen
Küstenlandschaften		
1.1	Wattenmeerlandschaft der Nordsee	Küstennahe Landflächen der Nordsee und Wattenmeer
1.2	Ausgleichsküstenlandschaft der Ostsee	Küstennahe Landflächen der Ostsee und innere Küstengewässer (Bodden, Haffs)
1.3	Felsküstenlandschaft der Nordsee	Felsküstenlandschaft Helgolands
Waldlandschaften und waldreiche Landschaften		
2.1	Reine Waldlandschaft	Reine Waldlandschaften mit einem Waldanteil > 70 %; eine weitere Unterteilung anhand zusätzlicher Kriterien erfolgt nicht
2.2	Gewässerreiche Waldlandschaft	Waldreiche Landschaften mit einem Waldanteil zwischen 40 % und 70 % sowie einem Gewässeranteil > 10 % oder einem Gewässeranteil von 5 bis 10 % bei mehr als 20 Gewässern
2.4	Heide- bzw. magerrasenreiche Waldlandschaft	Waldreiche Landschaften mit einem Waldanteil zwischen 40 % und 70 % sowie einem Magerrasen- und/ oder Heideanteil > 10 %
2.6	Grünlandreiche Waldlandschaft	Waldreiche Landschaften mit einem Waldanteil zwischen 40 % und 70 % sowie einem Grünlandanteil > 25 %
2.7	Strukturreiche Waldlandschaft	Waldreiche Landschaften mit einem Waldanteil zwischen 40% und 70%, in denen keine der naturschutzfachlich relevanten Nutzungstypen alleine mehr als 10% erreicht, die Summe dieser Nutzungstypen zusammen jedoch >10% ist
2.8	Andere waldreiche Landschaft	Waldreiche Landschaften mit einem Waldanteil zwischen 40 % und 70 %, auf die keine der zuvor genannten Kriterien zutrifft
Strukturreiche Kulturlandschaften (KL)		
3.1	Gehölz- bzw. waldreiche Kulturlandschaft	Landschaften mit einem Waldanteil zwischen 20 % und 40 %, auf die kein weiteres der im Folgenden genannten Kriterien zutrifft
3.2	Gewässerlandschaft (gewässerreiche KL)	Landschaften mit einem Waldanteil < 40 % und einem Gewässeranteil > 10% oder einem Gewässeranteil von 5 bis 10 % bei mehr als 20 Gewässern
3.3	Moorlandschaft (moorreiche KL)	Landschaften mit einem Waldanteil < 40% und einem Moorflächenanteil > 10%
3.4	Heide- bzw. magerrasenreiche Kulturlandschaft	Landschaften mit einem Waldanteil < 40 % und einem Magerrasen- und/oder Heideanteil > 10 %
3.5	Weinbaulandschaft (Kulturlandschaft mit Weinanbau)	Landschaften mit einem Anteil von Weinbauflächen > 10 %; falls eine Landschaft sowohl als Obstbau- als auch als Weinbaulandschaft eingestuft werden kann, wird sie dem Typ zugeordnet, dessen Nutzungsanteil überwiegt
3.6	Gehölz- bzw. waldreiche grünlandgeprägte KL	Landschaften mit einem Waldanteil zwischen 20 % und 40 % sowie einem Grünlandanteil > 25 %
3.7	Gehölz- bzw. waldreiche ackergeprägte KL	Landschaften mit einem Waldanteil zwischen 20 % und 40 % sowie einem Ackerflächenanteil > 50 %
3.10	Felslandschaft (felsenreiche KL der Alpen)	Landschaften mit einem Anteil an Felsen/Gletschern > 10 %
3.11	Strukturreiche Kulturlandschaft	Landschaften mit einem Waldanteil zwischen 20 % und 40 %, in denen keiner der naturschutzfachlich relevanten Nutzungstypen allein mehr als 10 % erreicht, die Summe dieser Nutzungstypen zusammen jedoch > 10 % ist
3.12	Obstbaulandschaft (Kulturlandschaft mit Obstanbau)	Landschaften mit einem Anteil von Obstbauflächen > 10 %; falls eine Landschaft sowohl als Obstbau- als auch als Weinbaulandschaft eingestuft werden kann, wird sie dem Typ zugeordnet, dessen Nutzungsanteil überwiegt
Offene Kulturlandschaften (KL)		
4.1	Grünlandgeprägte offene KL	Landschaften mit einem Waldanteil < 20 % und einem Grünlandanteil > 25 %
4.2	Ackergeprägte offene KL	Landschaften mit einem Waldanteil < 20 % und Ackerflächenanteil > 50 %
4.3	Andere offene Kulturlandschaft	Landschaften mit einem Waldanteil < 20 %, auf die keine der zuvor genannten Kriterien zutreffen
5	Bergbaulandschaft	Bei einem Tagebauanteil > 10 % erfolgt die Zuordnung zu einer Bergbaulandschaft unabhängig von den übrigen Nutzungstypen
6	Verdichtungsraum	Landschaften mit hoher Dichte an Siedlungen und Infrastruktur

 Quelle: Bundesamt für Naturschutz (BfN): Landschaftstypen: www.bfn.de/0311_landchaftstypen.html (16.05.2013)

6.2. Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten

Auch die frühere Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten (LÖBF) des Landes Nordrhein-Westfalen hat die Landschaften in ihrem Bundesland analysiert. Ausgangspunkt sind die von der früheren Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung definierten Großlandschaften, die in Nordrhein-Westfalen liegen oder in dieses Bundesland hineinreichen:

- Niederrheinisches Tiefland,
- Niederrheinische Bucht,
- Westfälische Bucht und Westfälisches Tiefland,
- Weserbergland,
- Eifel und Siebengebirge,
- Süderbergland mit den Teilräumen Bergisches Land und Sauerland.

Diesen Großlandschaften hat Wolfgang Dinter von der früheren LÖBF insgesamt 73 „naturräumliche Haupteinheiten“ zugeordnet,¹⁴⁴ also nur halb so viele Einzellandschaften wie das BfN. Davon liegen 16 Haupteinheiten ganz oder teilweise im Ruhrgebiet:¹⁴⁵

Tabelle 3: Naturräumliche Haupteinheiten im Ruhrgebiet

Naturräumliche Haupteinheiten	Zifferncode
Märkisches Oberland	336 ₁
Bergisch-Sauerländisches Unterland	337 ₁
Niedersauerland	337 ₂
Bergische Hochflächen	338
Kernmünsterland	541
Hellwegbörden	542
Emscherland	543
Westmünsterland	544
Westenhellweg	545
Bergische Heideterrasse (Nordteil)	550
Kempen-Aldekerker Platten	573
Niederrheinische Höhen	574
Mittlere Niederrheinebene	575
Isselebene	576
Untere Rheinniederung	577
Niederrheinische Sandplatten	578

Quelle: Dinter, Wolfgang (1999): Naturräumliche Gliederung - www.lanuv.nrw.de/veroeffentlichungen/loebf/schriftenreihe/roteliste/pdfs/s029.pdf (16.05.2013)

Für die Abgrenzung und Beschreibung der Großlandschaften und naturräumlichen Haupteinheiten sind vor allem folgende Kriterien maßgeblich: Angaben zu den Geländeformen und Geländehöhen, zu den Bodenarten, –typen und Gesteinen, zum Klima, zu Temperaturverhältnissen, Niederschlägen, zum Grundwassereinfluss, zur anteiligen Nutzung durch Wälder, Ackerflächen und Grünland, zu Hecken und ähnlich wichtigen Landschaftselementen sowie zu Baumarten.

¹⁴⁴ Dinter, Wolfgang (1999): Naturräumliche Gliederung. In: Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten/Landesamt für Agrarordnung Nordrhein-Westfalen (LÖBF/LAFAO) (Hg.) (1999): Rote Liste der gefährdeten Pflanzen und Tiere in Nordrhein-Westfalen, Recklinghausen, S.29-36, online: <http://www.lanuv.nrw.de/veroeffentlichungen/loebf/schriftenreihe/roteliste/pdfs/s029.pdf> (16.05.2013)

¹⁴⁵ Kürten, Wilhelm von (1973): Landschaftsstruktur und Naherholungsräume im Ruhrgebiet und seinen Randzonen, Paderborn, Anlage A 1

Somit sind für diese Landschaften ganz ähnliche Merkmale maßgeblich wie für die zuvor genannten Landschaften des BfN in den dazugehörigen „Landschaftssteckbriefen“. Anscheinend können die gleichen Kriterien unterschiedlich interpretiert werden und zu unterschiedlichen geografischen Landschaftsabgrenzungen führen.

Das Ruhrgebiet und andere Siedlungsräume sind in diesen Landschaftsdefinitionen von untergeordneter Bedeutung. Dinter betont, dass der Ballungsraum Rhein-Ruhr im weiteren und das Ruhrgebiet im engeren Sinne für einige Rote-Listen-Arten besondere Standortbedingungen bieten.

6.3. Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz

Nachfolger der früheren LÖBF ist das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV). In seinem Fachbeitrag zum neuen Regionalplan für das Ruhrgebiet geht das LANUV ebenfalls von den bereits genannten Großlandschaften und naturräumlichen Haupteinheiten aus, unterteilt diese allerdings in so genannte „Landschaftsräume“.

Wie das LANUV erläutert, liegen die Grundlagen der naturräumlichen Gliederung in der physischen Geografie und ihren vorwiegend abiotischen Kriterien aus den Bereichen „Geomorphologie, Geologie, Hydrologie und Boden“. Für die aktuelle Aufgabe, „Leitbilder insbesondere für den Biotop- und Artenschutz und den Biotopverbund“ aufzustellen, bieten diese traditionellen Einheiten anscheinend keine ausreichende Basis mehr. Deshalb nimmt das LANUV „eine den aktuellen kulturlandschaftlichen Gegebenheiten angepasste Differenzierung des Plangebietes und der Naturräumlichen Haupteinheiten in Landschaftsräume“ vor. „Die Gliederung in Landschaftsräume ermöglicht die Wiedergabe eines realistischeren Bildes der heutigen Situation.“¹⁴⁶

Das Ruhrgebiet bzw. „das Gebiet des RVR gliedert sich in 70 Landschaftsräume.“ Maßgeblich hierfür sind vier Kriteriengruppen, zu denen nicht nur das „Abiotische Landschaftsgefüge“ und das „Biotische Landschaftsgefüge“ (Arten-, und Biotopschutz) gehören, sondern auch „Kulturlandschaftsentwicklung und Naturerleben“ sowie das „Landschaftsbild“.¹⁴⁷

Diese Landschaftsräume werden zunächst kurz charakterisiert insbesondere durch die Struktur ihrer Flächennutzung, ihre Lage, Gewässer und wichtige Straßen. In Gestalt einer Checkliste werden anschließend angegeben:

- Freiflächen mit Bodennutzungen,
- unzerschnittene Landschaftsräume in ihrer Lage und Größe,
- Schutzgebiete und Biotopverbundflächen,
- bedeutsame und weitere wichtige Lebensräume sowie
- planungsrelevante Tierarten.¹⁴⁸

Es folgen „Hervorzuhebende Leitbilder“, „die umwelt- und naturschutzfachlich allgemeine Absichten und Vorstellungen eines zukünftigen Zustandes von Natur und Landschaft benennen.“¹⁴⁹ Dazu gehören zum Beispiel die Renaturierung von Gewässern, Erhaltung von Relikten der bäuerlich geprägten Kulturlandschaft, Erhaltung von Brachen, Schaffung von Grünverbindungen zwischen Standorten und die Verringerung von Barrierewirkungen.¹⁵⁰ „Für deren Umsetzung werden Ziele und Maßnahmen aufgezeigt“, unter anderem um „Nutzungskonflikte, die zu einer Gefährdung der Lebensräume und der jeweils typischen Arten, oder zu einem Verlust der ökologischen Qualität des Raumes führen könnten“, zu vermeiden oder zu lösen und um das angestrebte Biotopverbundsystem räumlich zu konkretisieren.¹⁵¹

¹⁴⁶ Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV) (2009): Fachbeitrag des Naturschutzes und der Landschaftspflege zum Regionalen Flächennutzungsplan für die Städtereion Ruhr (Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Herne, Mülheim a.d.Ruhr, Oberhausen), Recklinghausen, S.3 und S.6

¹⁴⁷ Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV) (2012): Fachbeitrag des Naturschutzes und der Landschaftspflege für den Regionalplan Ruhr. Kurzfassung, S.3

¹⁴⁸ LANUV (2009): S.70 ff

¹⁴⁹ LANUV (2012): S.3

¹⁵⁰ LANUV (2009): S.70 ff

¹⁵¹ LANUV (2012): S.3

6.4. Zwischenresümee und Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark

Ausgangspunkt ist, dass Landschaften nicht einfach vorhanden und sichtbar sind wie ein Baum, ein Stein, ein See oder eine Insel. Landschaften können nur anhand von besonderen Merkmalen abgegrenzt werden und haben auch dann häufig nur „Grenzsäume“. ¹⁵² Hierfür haben Geografen eine Reihe von Kriterien entwickelt, was Burckhard wie folgt kommentiert: „Der Geograph ist auf der Suche nach dem ‚Typischen‘, er erschafft die Kriterien dessen, was eine Heide, ein Hochmoor oder eine Industrielandschaft sei.“ Von da an muss der Betrachter „entscheiden, bei welcher Dichte der Erika- und der Wacholdersträucher sich der Begriff der Heide noch rechtfertigt, oder ob es sich bei der beobachteten Ebene vielleicht um etwas anderes handle, eine Steppe oder eine Tundra“ oder ob es doch eine Heide, aber eine „vernachlässigt(e) oder zerstört(e)“ ist. ¹⁵³

Solche Unschärfen führen bis heute dazu, dass unterschiedliche AutorInnen unterschiedliche Einzellandschaften konstruieren. Für welche praktischen Zwecke diese verschiedenen Untergliederungen des Landes in diverse Einzellandschaften genutzt werden können, ist – zumindest heutzutage – unklar. Möglicherweise konnten auf dieser Grundlage in früheren Zeiten die landwirtschaftlichen Produktionspotentiale eingeschätzt werden. Inzwischen sind die Erzeugerpreise sowie die Möglichkeiten, die sich aus dem Einsatz von Pestiziden und chemischer Düngung ergeben, für die Landwirtschaft erheblich wichtiger als die naturräumlichen Gegebenheiten.

Inzwischen stehen der Biotop- und Artenschutz sowie der Biotopverbund im Vordergrund. Orientiert an dieser Zweckbestimmung hat das LANUV die neue Kategorie der Landschaftsräume konstituiert, von denen 70 Einheiten im Ruhrgebiet liegen.

Genau darin liegt auch die Gemeinsamkeit, die die verschiedenen AutorInnen und Institutionen miteinander verbindet. Denn das gemeinsame Landschaftsverständnis ist vornehmlich auf die Lebensbedingungen von Tieren und Pflanzen ausgerichtet, während Landschaft in ihrer Funktion als Lebensraum für Menschen und menschliche Gesellschaften hier eine nachgeordnete Rolle spielt.

Bezogen auf den Emscher Landschaftspark muss jetzt eingeräumt werden, dass er sich über mehrere physisch-geografischen Landschaften erstreckt, aber jeweils nur Teile dieser Landschaften umfasst. Seine Grenzen liegen sozusagen quer zu den Grenzen der physisch-geografischen Landschaften und der neuen Landschaftsräume. Aufgrund seiner Zugehörigkeit zu physisch-geografischen Landschaften, für die Leitbilder und Entwicklungsziele definiert sind, sind nichtsdestotrotz auch für den Emscher Landschaftspark Impulse zu seiner Weiterentwicklung als Standort für Tier- und Pflanzenarten möglich. Für die Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks als Lebensraum seiner BewohnerInnen müssen allerdings zusätzliche Gesichtspunkte aufgenommen werden.

¹⁵² Landschaftsverband Westfalen-Lippe und Landschaftsverband Rheinland (LWL/LVR) (2009): Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen, Münster, Köln: S.14

¹⁵³ Burckhardt, Lucius (1995): Spaziergangswissenschaft, in: Burckhardt, Lucius (2008): Warum ist Landschaft schön? Die Spaziergangswissenschaft, Kassel, S.257-300, hier: S.258 f

7. Kulturlandschaft – Werturteil und Eigenart

Obwohl zumindest in Europa der gesamte Raum durch menschlich-gesellschaftliche Tätigkeiten verändert worden ist, kommen Menschen und menschliche Gesellschaften in den physisch-geografischen Landschaftsdefinitionen nicht vor.

Autoren wie Bauer und Weinitschke bezeichnen daher neben Oberflächenformen, Gestein und Boden, Atmosphäre, Hydrosphäre sowie Pflanzen- und Tierwelt auch die menschliche Gesellschaft und ihre Werke als Geofaktoren.¹⁵⁴

An dieser Stelle kommt der Begriff der Kulturlandschaft ins Spiel, wie z.B. Breuste und Keidel erklären: Wenn die Ausprägung und Veränderung einer Landschaft durch den Menschen geschieht, kann sie „in dieser neuen Ganzheit als Kulturlandschaft bezeichnet werden“.¹⁵⁵

Allerdings ist auch der Begriff der Kulturlandschaft nicht eindeutig definiert. Mindestens zwei Richtungen haben sich herausgebildet. Für die traditionelle Kulturlandschaftsforschung ist die Bezeichnung einer Gegend als Kulturlandschaft zugleich ein positives Werturteil, während die neuere Forschung flächendeckend von Kulturlandschaften spricht und die kulturlandschaftlichen Besonderheiten einer jeden Gegend herauszuarbeiten versucht.

7.1. Kulturlandschaft als Werturteil

Für viele AutorInnen ist der Begriff Kulturlandschaft mit einem ausdrücklichen Werturteil verbunden. In diesem Rahmen haben längst nicht alle von Menschen geprägten Landschaften die Bezeichnung Kulturlandschaft ‚verdient‘, sondern nur die, die bestimmte Qualitäten aufweisen.

Landschaften, die zwar von menschlich-gesellschaftlichen Nutzungen geprägt, aber nicht als Kulturlandschaften anerkannt sind, werden z.B. als „Raublandschaften“, „ausgeräumte Produktionslandschaften“ und „Wirtschaftslandschaften“ oder auch als Industrielandschaften bezeichnet.¹⁵⁶

Dass die Bezeichnung als Kulturlandschaft die besondere Wertschätzung eines Raumes bzw. einer Gegend ausdrückt, entspricht nach Einschätzung von Dorothea Hokema¹⁵⁷ und Stefan Körner¹⁵⁸ auch dem Alltagsverständnis.

Ein Beispiel hierfür sind die Umschreibungen durch Bauer und Weinitschke zu Anfang der 1970er Jahre: „Die Kulturlandschaft soll sich nicht nur durch langfristiges Produktionsvermögen, sondern ebenso durch harmonischen Aufbau auszeichnen ... Das Ziel der Entwicklung ist letztlich eine Kulturlandschaft, die auf einer verantwortungsbewußten, sinnvollen Ausnutzung der in der Natur liegenden Potenzen durch die menschliche Gesellschaft beruht und nicht auf einer Unterdrückung oder Zerstörung der Natur.“¹⁵⁹

¹⁵⁴ Bauer und Weinitschke (1973): S.13

¹⁵⁵ Breuste und Keidel (2008): S.279

¹⁵⁶ Bauer und Weinitschke (1973): S.133;

Dosch, Fabian, Gisela Beckmann (1999): Trends der Landschaftsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland, in: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 5/6.1999, S.291-310, hier: S.291;

Sieferle, Rolf Peter (1995): Naturlandschaft, Kulturlandschaft, Industrielandschaft, in: Comparativ. Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung 5 (1995), Nr.4, S.40-56

¹⁵⁷ Hokema, Dorothea (2009): Die Landschaft der Regionalentwicklung: Wie flexibel ist der Landschaftsbegriff?, in: Raumforschung und Raumordnung, 67. Jg. (2009), Heft 3, S.239-249, hier: S.241

¹⁵⁸ Körner, Stefan (2006): Die neue Debatte über Kulturlandschaft in Naturschutz und Stadtplanung, (Vortrag auf der Expertentagung des Bundesamtes für Naturschutz vom 18. - 21. September 2006 an der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm: Die Zukunft der Kulturlandschaft. Verwilderndes Land - wuchernde Stadt? Perspektiven einer modernen Landschaftspolitik vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen in Deutschland und den Nachbarländern).

http://www.bfn.de/fileadmin/MDb/documents/service/perspektivekultur_koerner.pdf, S.4 f (31.10.2012)

¹⁵⁹ Bauer und Weinitschke (1973): S.139 und S.268

Zuletzt wurde diese Position von Gerhard Curdes und Hans Hermann Wöbse genauer ausgeführt. Curdes spricht von „einer hohen Stufe qualitativer Ordnung“, die erreicht sein muss, damit eine Landschaft als Kulturlandschaft bezeichnet werden kann. „Mit dem Begriff Kulturlandschaft werden hier Stadt- und Landschaftsräume belegt, die folgende Eigenschaften haben:

- Ihre Formung ist weitgehend abgeschlossen.
- Sie wurden überwiegend durch eine zurückliegende Epoche geprägt.
- Sie weisen eine bedeutende formale Qualität auf.

Nicht jede Landschaft ist somit Kulturlandschaft.“¹⁶⁰

Ganz ähnlich wendet sich Wöbse gegen die „naturwissenschaftlich-technische Naturbeherrschung und -ausbeutung“ und dagegen, dass „dem Ökonomischen ein Ausschließlichkeitsanspruch zuerkannt wird“. Derart geprägte Räume könnten „allenfalls als Wirtschafts- oder Produktionslandschaft“ bezeichnet werden.¹⁶¹ Darüber hinaus erklärt Wöbse ebenfalls ähnlich wie Curdes:

- „Kulturlandschaften sind positiv zu bewertende Landschaften.
- Nicht jede vom Menschen veränderte Naturlandschaft ist eine Kulturlandschaft.
- Kulturlandschaft ist materialisierter Geist.“¹⁶²

Dabei legt Wöbse den Schwerpunkt seiner Definition auf die Harmonie zwischen unterschiedlichen Belangen und einem gewissen „Geist“, der sich in Kulturlandschaften ausdrückt. Kultur bedeutet für Wöbse, „mit den vorhandenen Lebensgrundlagen verantwortungsbewusst umzugehen“.¹⁶³ Infolgedessen: „Kulturlandschaften sind vom Menschen gestaltete Landschaften, deren ökonomische, ökologische, ästhetische und kulturelle Leistungen und Gegebenheiten in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen, die eine kontinuierliche Entwicklungsdynamik gewährleisten und langfristig geeignet sind, Menschen als Heimat zu dienen.“¹⁶⁴

Während Wöbse seine Definition leider nicht konkretisiert, nennt Curdes mehrere Beispiele. Großräumige Kulturlandschaften sind aus seiner Sicht „die noch wenig zersiedelten Teile von Allgäu, Schwarzwald, Bayerischer Wald, Lüneburger Heide, Mecklenburger Seenplatte, die Nord- und Ostseeküste, das Rheintal zwischen Bingen und Koblenz“. Als kleinräumige Kulturlandschaften bezeichnet Curdes „die noch weitgehend intakten Teile von Görlitz oder den Potsdamer Raum.“¹⁶⁵ Diese bezogen auf die gesamte Bundesrepublik durchaus überschaubare Liste illustriert – bezogen auf Curdes „Maßstäbe – das bisherige Ausmaß der „kulturellen Verluste“, insbesondere durch Zersiedelungen und Zerschneidungen.

Diese „Verluste raumgebundenen kulturellen Erbes“ bilden für Winfried Schenk die Erklärung für das zunehmende Interesse an Kulturlandschaften und ihrer Erhaltung.¹⁶⁶ Das oben skizzierte Kulturlandschaftsverständnis bildet eine wichtige Grundlage der Kulturlandschaftspflege.¹⁶⁷

¹⁶⁰ Curdes, Gerhard (1999): Kulturlandschaft als „weicher“ Standortfaktor. Regionalentwicklung durch Landschaftsgestaltung, in: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 5/6.1999, S.333-346, hier: S.333

¹⁶¹ Wöbse, Hans Hermann (1999): „Kulturlandschaft“ und „historische Kulturlandschaft“, in: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 5/6.1999, S.269-278, hier: S.270 f

¹⁶² Wöbse (1999): S.271

¹⁶³ Wöbse (1999): S.269

¹⁶⁴ Wöbse (1999): S.269;
ganz ähnlich: Wöbse (2002): S.184 ff

¹⁶⁵ Curdes (1999): S.333

¹⁶⁶ Schenk, Winfried (2008a): Bringt es einen planerischen Mehrwert, Stadtregionen als Kulturlandschaften zu verstehen? Zwischenbilanz eines Fachdiskurses, in: Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (Hg.) (2008): Gestaltung urbaner Kulturlandschaften: Vom Fachdiskurs zur Planungspraxis. 13. Konferenz für Planerinnen und Planer NRW am 25. Oktober 2007 in Bonn, Dortmund, S.5-13, hier S.6;

Schenk, Winfried (2008b): Aktuelle Verständnisse von Kulturlandschaft in der deutschen Raumplanung – ein Zwischenbericht, in: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 5.2008, S.271-277, hier: S.271 f

¹⁶⁷ Schenk (2008a): S.7;
Schenk (2008b): S.273

7.2. Kulturlandschaft – Naturlandschaft

Merkwürdig ist, dass fast alle Autorinnen und Autoren, die den Begriff Kulturlandschaft verwenden, seine Herkunft, seine Entstehung und seine ursprüngliche Bedeutung nicht thematisieren. Dies gilt sogar für die Internet-Auftritte der Deutschen Stiftung Kulturlandschaft und des Deutschen Forums Kulturlandschaft sowie für den Wikipedia-Artikel über Kulturlandschaft.¹⁶⁸

Ausnahmen sind Christine Wanker und Alexander Dusleag vom Institut für Geographie der Universität Innsbruck, die den Wandel der Kulturlandschaft in Südtirol seit 1950 untersucht haben,¹⁶⁹ sowie der Geograph Benno Werlen.

Werlen erinnert daran, dass schon 1906 Otto Schlüter von der „Morphologie der Kulturlandschaft“ gesprochen hatte, die Werlen allerdings als „gegenstandsverliebt“ und nur „physiognomisch“ kritisiert. Schlüter wollte zwar die „Spuren, welche die menschliche Tätigkeit in der Landschaft hinterläßt“, erfassen, habe darunter aber doch nur ihre „materiellen Artefakte“ verstanden.¹⁷⁰

Demgegenüber erinnern Wanker und Dusleag an „Carl Sauer, der als Begründer der modernen humangeographischen Landschaftsforschung gilt“ und in den 1920er Jahren „als erster zwischen Natur- und Kulturlandschaft unterschieden“ hat. Danach ist „die Naturlandschaft ein Erdräumauschnitt, der nicht dem Einfluss des Menschen unterworfen ist“, während die Kulturlandschaft „durch Aktivitäten des Menschen beeinflusst ist“.¹⁷¹ Ergänzend betont Werlen, dass hierbei nicht der Natur, sondern „der Kultur die bestimmende Kraft für die menschlichen Transformationen der Natur- zur Kulturlandschaft zugewiesen“ wird.¹⁷² In diesem Sinne bezieht sich auch das Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner auf Sauer und zitiert seine Definition: „Culture is the agent, the natural area the medium. The cultural landscape the result“.¹⁷³

In diesen Fällen ist das Wort Landschaft also ein Oberbegriff, der sowohl Naturlandschaften als auch Kulturlandschaften umfasst. Dabei geben Apolinarski u.a. zu bedenken, dass die Grenzen zwischen Natur- und Kulturlandschaft fließend sind, so dass jede konkrete Landschaft irgendwo zwischen zwei Extremen eingeordnet werden muss.¹⁷⁴

7.3. Kulturlandschaft und Eigenart

Vor diesem Hintergrund sieht Körner das Merkmal von Kulturlandschaften nicht so sehr darin, dass sie etwas Harmonisches verkörpern und daher positiv zu bewerten sind, sondern in ihrer

¹⁶⁸ Deutsche Stiftung Kulturlandschaft: www.landschaft.info (29.10.2012);
Deutsches Forum Kulturlandschaft: www.forum-kulturlandschaft.de (29.10.2012);
Wikipedia-Eintrag: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kulturlandschaft> (29.10.2012)

¹⁶⁹ www.uibk.ac.at/geographie/projects/kls/kontakt.html (31.10.2012);
www.uibk.ac.at/geographie/projects/kls/beschreibung/landschaftsbegriffe/kulturlandschaft.html
(31.10.2012);

Wanker, Christine, und Alexander Dusleag (2010): Kulturlandschaft Südtirol. Der Wandel seit 1950, Bozen, online: www.provinz.bz.it/natur-raum/service/publikationen.asp?somepubl_action=300&somepubl_image_id=161726 (31.10.2012)

¹⁷⁰ Werlen (2004): S.80;
Schlüter, Otto (1906): Die Ziele der Geographie des Menschen, München, Berlin, S.28, zitiert nach:
Werlen (2004): S.80

¹⁷¹ Wanker und Dusleag (2010): S.12;
http://en.wikipedia.org/wiki/Carl_Sauer (31.10.2012)

¹⁷² Werlen, Benno (2004): Sozialgeographie. Eine Einführung. 2., überarbeitete Auflage, Bern, Stuttgart, Wien, S.278

¹⁷³ zitiert nach: Gailing, Ludger, und Karl-Dieter Keim unter Mitarbeit von Andreas Röhring (2006): Analyse von informellen und dezentralen Institutionen und Public Governance mit kulturlandschaftlichem Hintergrund in der Beispielregion Barnim. Materialien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe „Zukunftsorientierte Nutzung ländlicher Räume“, Nr. 6, hg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin, S.17

¹⁷⁴ Apolinarski, Ingrid, Ludger Gailing und Andreas Röhring (2004): Institutionelle Aspekte und Pfadabhängigkeiten des regionalen Gemeinschaftsgutes Kulturlandschaft. Working Paper 22. Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), online: <http://www.irs-net.de/download/Kulturlandschaft.pdf> (30.01.2013), S.5

„Eigenart“. Körner zeigt, wie dieser Begriff nicht nur auf traditionelle Kulturlandschaften, sondern auch auf Industriebrachen und Autobahnen bezogen werden kann.¹⁷⁵

Wenn Kulturlandschaften dem traditionellen Verständnis zufolge durch „die einfühlsame Entwicklung der natürlichen Möglichkeiten eines Raumes durch das in ihm siedelnde Volk“ entstanden sind, dann war das Ergebnis nicht nur eine „individuelle und organische Harmonie von Kultur und Natur“, sondern auch eine besondere „Eigenart“ von „Land und Leuten“.¹⁷⁶ Die Gefährdung dieser Eigenarten durch die „technische Zivilisation“ und durch die Verstädterung aufzuhalten, war ein wichtiges Motiv für den Heimatschutz.¹⁷⁷

Dennoch war der Heimatschutz nicht ausschließlich technikfeindlich, sofern die Technik als „Kulturtechnik“ die kulturellen Eigenarten beachtete und weiterentwickelte. Als Beispiel verweist Körner darauf, dass vom Nationalsozialismus „die der Topographie angepassten Autobahnen mitsamt ihrer landschaftsgerechten Bepflanzung als eine wahre Kulturtat gefeiert werden (konnten). Die Bepflanzung der Autobahn war noch keine Abpflanzung, d.h. kein Verstecken des technischen Bauwerks in einem Heckenwall, wie heute, sondern diente ihrer optischen Verbindung mit der Landschaft“,¹⁷⁸ eine Überlegung, die heutzutage auch der Gestaltung der Bundesautobahn A42 als so genannte Parkautobahn zugrunde lag.

Körner ist bewusst, dass diese auf die Eigenart ausgerichtete Landschaftsauffassung „einen starken konservativen bis völkischen Bodensatz mitschleppt“, dass die Entwicklung von Eigenart „gegen Uniformität und Egalität“ gerichtet ist und daher „auch eine politische, nämlich antiegalitäre und damit antidemokratische Komponente“ hat.¹⁷⁹ Auch Hokema weist auf die „Konnotationen“¹⁸⁰ dieses traditionellen Kulturlandschaftsverständnisses hin sowie darauf, dass es teilweise „politisch belastet“ ist und „deutlich konservative und unter Umständen auch völkische oder rassistische Motive (transportiert)“.¹⁸¹ Körner sieht darin durchaus einen „Nachteil“ dieser Landschaftsauffassung.¹⁸²

Inzwischen – so Körner – lassen sich auch Industriekultur und Industrienatur in das Konzept der kulturlandschaftlichen Eigenart einfügen. Mit der De-Industrialisierung und der mehr oder weniger spontanen Renaturierung von Brachflächen „wurde das, was normalerweise als das Gegenteil von Eigenart galt, nämlich die (alte) Industrie, die ganze Landschaften bis zur Unkenntlichkeit überformt hatte, nun selbst als Bestandteil einer neuen Eigenart angesehen. ... Rostende Hochöfen und üppig wuchernde neue Natur des urban-industriellen Typs formten neue Landschaftskonstellationen, die – wenn schon nicht als schön, so doch auf jeden Fall als sehr charaktervoll und damit individuell – empfunden“ wurden.¹⁸³

Körner muss natürlich einräumen, dass diese neuen Landschaften auf den ersten Blick im Widerspruch zur „traditionalistischen Landschaftsauffassung“ stehen. Deshalb erinnert er – durchaus zu Recht – daran, dass „schon einmal ehemalige Unorte, wie Heiden und Gebirge, zu Ideallandschaften wurden“.¹⁸⁴ Immerhin verdanken sich in den post-industriellen genauso wie in den traditionellen Landschaften viele „typische Biotope erheblichen Eingriffen in den Naturhaushalt, die den Charakter von Raubbau annehmen können, wie etwa bei Halden oder alten Schutthalden, die u.U. sogar hohe Schwermetallgehalte aufweisen. ... Wichtig ist, dass sie ... Charakter haben.“¹⁸⁵ Insofern wurde „der ‚alte,‘ Landschaftsbegriff“, der zunächst nur vorindustrielle Agrarlandschaften, dann aber auch übernutzte, ausgezehnte Räume und schließlich geradezu menschenfeindliche Gegenden umfasste, „lediglich auf altindustrielle Räume ausgedehnt“.¹⁸⁶

¹⁷⁵ Körner (2006): 5 ff

¹⁷⁶ Körner (2006): 6

¹⁷⁷ Körner (2006): 6 f

¹⁷⁸ Körner (2006): 7

¹⁷⁹ Körner (2006): 5 f

¹⁸⁰ Hokema (2009): 243

¹⁸¹ Hokema (2009): 242

¹⁸² Körner (2006): 5 f

¹⁸³ Körner (2006): 8

¹⁸⁴ Körner (2006): 8 f

¹⁸⁵ Körner (2006): 8 f;

zum Raubbau als Grundlage von Naturschutzgebieten: Hápke, Ulrich (1990): Die Unwirtlichkeit des Naturschutzes, in: Kommune, 8.Jg., Nr. 2, Februar 1990, S.46-53; überarbeitet in: Scheinwelt Naturschutz. FLÖL-Mitteilungen Nr. 1/1992, hg. vom BUND Nordrhein-Westfalen, Ratingen, S.10-33

¹⁸⁶ Körner (2006): 8 f

Körner glaubt, „dass aus diesem Landschaftsbegriff und Kulturideal ... wesentlich präzisere Wertmaßstäbe und Gestaltungsrichtlinien abgeleitet werden können“ als aus einem wertneutralen Kulturlandschaftsverständnis,¹⁸⁷ das in einem späteren Abschnitt beschrieben werden soll. Dabei verwechselt Körner allerdings Ursache und Wirkung. Wertmaßstäbe können aus einem Landschaftsbegriff gerade eben nicht abgeleitet werden. Es ist genau umgekehrt, dass nämlich – vielleicht unausgesprochene, aber – längst vorhandene Wertmaßstäbe die Grundlage dafür bilden, dass eine Gegend überhaupt als Kulturlandschaft bezeichnet, als solche geschützt oder diesen Maßstäben entsprechend weiterentwickelt werden soll. Passend zu diesen bestehenden Wertmaßstäben können weitere Maßnahmen konzipiert werden.

Vor diesem Hintergrund stellt sich nun die Frage nach den Ursachen für die Aufwertung von ehemaligen Unorten. Für die postindustrielle Landschaft erklärt Körner, in bekannter Weise Kant missverstehend: „Voraussetzung dafür war, dass sie durch den Strukturwandel obsolet geworden war und dass man zu ihr ein distanzierendes, von Alltagszwängen entlastetes ästhetisches Verhältnis aufbauen konnte.“¹⁸⁸ Körner zufolge wurden ehemalige Unorte, wie Heiden und Gebirge, in Landschaften uminterpretiert, „als man ihnen eine Eigenart und damit einen kulturellen Sinn zuschreiben konnte“,¹⁸⁹ wobei Körner diesen neuen Sinn leider nicht nennen kann. Zugleich klammert er voll und ganz die umfangreiche Industrielandschaftsmalerei aus, in der seit langem die ästhetische Wahrnehmung der aktiven Industriegebiete deutlich wurde.

Hilfreich ist ein Blick in die bereits skizzierte historische Entwicklung. Wie gezeigt, bildet seit Albrecht Dürer die gesellschaftliche Nützlichkeit einer Landschaft eine wichtige Grundlage für die Wahrnehmung ihrer Schönheit und ihre Präsentation in der Kunst. Bevor Gebirge als Landschaften anerkannt worden sind, ist in literarischer Form ihre gesellschaftliche Nützlichkeit aufgezeigt worden. Die Lüneburger Heide ist zwar durch Raubbau an Wäldern und am Boden entstanden, bildete dann aber einen Schwerpunkt für die Schafzucht und die Honigerzeugung und zur Zeit der Heideblüte eine ästhetische Attraktion, die bis heute viele Touristen anzieht. Ganz ähnlich haben Industrieruinen zunächst ihre ökonomische Bedeutung verloren, um sich in Träger der Erinnerung an vergangene, aber heroische Zeiten zu verwandeln. Derart zelebrierte Erinnerungen trösten nicht nur über den ökonomischen Niedergang hinweg, sondern können aufgrund ihrer ungewöhnlichen Architekturen wiederum BesucherInnen anziehen, die diesen Ruinen eine neue ökonomische Bedeutung verleihen. Beispiele hierfür sind in der Liste der UNESCO-Welterbestätten zu finden.¹⁹⁰

7.4. Zwischenresümee und Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark

Unter dem Begriff Kulturlandschaft verbergen sich also drei sehr unterschiedliche Denkrichtungen:

- für traditionalistische Autoren ist die Bezeichnung Kulturlandschaft ein positives Werturteil, weil sich in den so bewerteten Landschaften ein harmonisches Mensch-Natur-Verhältnis und eine hohe gestalterische Qualität ausdrückt;
- wertneutral verstanden bilden Kulturlandschaften nur den Gegenpol zu Naturlandschaften. Die einen haben sich ohne menschliche Eingriffe entwickelt, während die anderen gerade unter dem Einfluss menschlicher Aktivitäten entstanden sind;
- für den landschafts-individualistischen Ansatz sind harmonische Verhältnisse und ästhetische Qualitäten weniger interessant. Im Rahmen dieses Ansatzes kommt es auf den individuellen Charakter jeder einzelnen Kulturlandschaft, auf ihre Alleinstellungsmerkmale an, auch wenn sie auf ökologischem Raubbau beruhen.

Gemessen am traditionalistischen Ansatz haben das Ruhrgebiet und der Emscher Landschaftspark im besonderen bisher keine Chance, als Kulturlandschaft ‚geadelt,‘ zu werden. Von einer Harmonie oder einem ausgewogenen Verhältnis zwischen ökonomischen, ökologischen, ästhetischen und kulturellen Aspekten kann hier keine Rede sein. Zu gravierend sind immer noch die Umweltbelastungen, und auch Schönheit ist im Stadt- und Landschaftsbild des Ruhrgebietes immer noch eine Ausnahmeerscheinung. Erst nach einer umfassenden Entgiftung von Altlasten

¹⁸⁷ Körner (2006): 8

¹⁸⁸ Körner (2006): 8

¹⁸⁹ Körner (2006): 8 f

¹⁹⁰ Kulturlandschaft, in: Wikipedia, online: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kulturlandschaft> (15.09.2011)

und einer umfangreichen Verschönerung des Stadt- und Landschaftsbildes könnte sich das Ruhrgebiet an das traditionalistische Verständnis von Kulturlandschaften annähern.

Mit dem wertneutralen Verständnis ist der Emscher Landschaftspark durchaus kompatibel, allerdings stellt sich dann die Frage nach der Begründung seiner Grenzen, die keinen sachlichen, sondern einen weitgehend politischen Charakter haben. Der Emscher Landschaftspark bildet die Gebietskulisse für die Förderung von investiven, freiraum-bezogenen Projekten aus dem Ökologieprogramm im Emscher-Lippe-Raum (ÖPEL), ein Kriterium, das für die Abgrenzung einer Kulturlandschaft unzureichend ist.

Ähnliches gilt für den landschafts-individualistischen Ansatz. Eine kulturlandschaftliche Eigenart, durch die sich der Emscher Landschaftspark als Flickenteppich von seinen Nachbarflächen unterscheidet, lässt sich nicht so ohne weiteres definieren. Überwiegend, aber nicht ausschließlich umfasst der Emscher Landschaftspark Grün- und Freiflächen innerhalb des Ballungsraumes. Hierzu gehören aber auch neue Parkanlagen auf alten Industriebrachen. Da derartige Objekte aber nicht nur im Emscher Landschaftspark, sondern im gesamten Ruhrgebiet liegen, könnte das Ruhrgebiet als ganzes zu einer Kulturlandschaft mit einer besonderen Eigenart erklärt werden, innerhalb derer der Emscher Landschaftspark als Regionalpark einen Teilraum bilden würde.

Kühne kritisiert den Begriff Kulturlandschaft als Euphemismus, nicht nur, weil der häufige Raubbau an der Natur, wie z.B. bei Heidelandschaften, bei Halden und Bergsenkungen, verharmlost wird, sondern vor allem deshalb, weil die unterdrückerischen und ausbeuterischen Verhältnisse, unter denen diese Landschaften entstanden sind, unter dem Begriff Kultur verschwinden. Dabei verweist Kühne auf früher feudal, heute marktmäßig vermittelte Zwänge. Deren „Sakralisierung“ als Kultur bezeichnet Kühne als Verschleierung der sozialen Tatsachen.¹⁹¹

¹⁹¹ Kühne (2008): S.217 Fußnote 253, S.309 f Fußnote 380,

8. Planungs- und Umweltrecht

Seit mehreren Jahrzehnten sind Kulturlandschaften nicht nur Thema wissenschaftlicher Betrachtungen, sondern auch Gegenstand rechtlicher Regelungen. Dabei geht es nicht so sehr um alle Kulturlandschaften, sondern vor allem um bestimmte, besonders wichtige, bedeutsame oder historische Teilbereiche, die in ihrer Eigenart als schützens- oder erhaltenswert definiert werden.

Das Kulturlandschaftsverständnis, das diesen Regelungen zugrundeliegt, ist sowohl von der traditionalistischen Denkweise, für die die Bezeichnung als Kulturlandschaft ein positives Werturteil bedeutet, als auch von der Idee der Eigenart geprägt. Deshalb werden diese rechtlichen Regelungen auch hier, im Anschluss an die traditionalistischen und landschafts-individualistischen Ansätze in der Kulturlandschaftsforschung dargestellt.

Die rechtlichen Regelungen für die schützenswerten Teilbereiche von Kulturlandschaften reichen von der europäischen über die Bundesebene bis zum Land Nordrhein-Westfalen und fachlich von der Raumordnung über das Naturschutz- und Denkmalrecht bis zum Boden- und Umweltrecht. Einen Überblick hierüber geben die nordrhein-westfälischen Landschaftsverbände in ihrem „Kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen“, in dem sie zugleich – wie beschrieben – ihre Vorschläge zur Umsetzung dieser rechtlichen Vorgaben formuliert haben.¹⁹² Ergänzt um weitere Quellen bildet dieser Fachbeitrag die Grundlage für die folgende Darstellung.

8.1. Europäische Union

Auch die Europäische Union hat den Umgang mit Kulturlandschaften thematisiert.¹⁹³ So sollen auf der Grundlage von EU-Richtlinien seit 1985 „Sachgüter und das kulturelle Erbe“ bei Umweltverträglichkeitsprüfungen und seit 2001 auch bei der „Strategischen Umweltprüfung“ berücksichtigt werden. Hinzu kommt das Europäische Raumentwicklungskonzept (EUREK), in dem ein „Umsichtiger Umgang mit der Natur und dem Kulturerbe“ gefordert wird.¹⁹⁴ Diese europäischen Vorgaben müssen allerdings auf nationaler Ebene in nationale Vorschriften übertragen werden, bevor sie in die Realität umgesetzt werden können.

8.2. Bundesraumordnung

In der Bundesrepublik sind als Querschnittsvorschrift das Raumordnungsgesetz (ROG)¹⁹⁵ und entsprechende Landesvorschriften zur Landesentwicklung sowie eine ganze Reihe von Fachgesetzen für den Umgang mit Kulturlandschaften maßgeblich, die weiter unten skizziert werden.

¹⁹² für die folgenden Angaben siehe: LWL/LVR (2009): S.19 ff

¹⁹³ Wegen seines grundlegend anderen Verständnisses von Landschaft soll das „Europäische Landschaftsübereinkommen“ des Europarates, das überdies von der Bundesrepublik Deutschland noch nicht unterzeichnet worden ist und in Deutschland daher noch nicht gültig ist, in einem späteren Abschnitt dargestellt werden.

¹⁹⁴ Richtlinie des Rates vom 27. Juni 1985 über die Umweltverträglichkeitsprüfung bei bestimmten öffentlichen und privaten Projekten (85/337/EWG) (ABl. L 175 vom 5.7.1985, S. 40), geändert durch: Richtlinie 97/11/EG des Rates vom 3. März 1997 (ABl. L 73 vom 14.3.1997, S.5) und Richtlinie 2003/35/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Mai 2003 (ABl. L 156 vom 25.6.2003, S.17), online: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CONSLEG:1985L0337:20030625:DE:PDF> (21.05.2013); Richtlinie 2001/42/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. Juni 2001 über die Prüfung der Umweltauswirkungen bestimmter Pläne und Programme (ABl. L 197 vom 21.7.2001, S.30), online: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2001:197:0030:0037:DE:PDF> (21.05.2013); Europäische Kommission (1999): EUREK - Europäisches Raumentwicklungskonzept. Auf dem Wege zu einer räumlich ausgewogenen und nachhaltigen Entwicklung der Europäischen Union, Luxemburg, online: http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/official/reports/pdf/sum_de.pdf (21.05.2013)

¹⁹⁵ Raumordnungsgesetz vom 22. Dezember 2008 (BGBl. I S. 2986), zuletzt geändert durch Artikel 9 des Gesetzes vom 31. Juli 2009 (BGBl. I S. 2585)

Die Raumordnung ist eine Querschnittsaufgabe, die alle raumrelevanten Aktivitäten berührt. Ihre gesetzliche Grundlage ist das Raumordnungsgesetz (ROG) des Bundes, das dementsprechend auch eine Querschnittsvorschrift ist. Dieses ROG enthält in seinem § 2 acht „Grundsätze der Raumordnung“, von denen einer auf Kulturlandschaften bezogen ist:

„Kulturlandschaften sind zu erhalten und zu entwickeln. Historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften sind in ihren prägenden Merkmalen und mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern zu erhalten. Die unterschiedlichen Landschaftstypen und Nutzungen der Teilräume sind mit den Zielen eines harmonischen Nebeneinanders, der Überwindung von Strukturproblemen und zur Schaffung neuer wirtschaftlicher und kultureller Konzeptionen zu gestalten und weiterzuentwickeln. Es sind die räumlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Land- und Forstwirtschaft ihren Beitrag dazu leisten kann, die natürlichen Lebensgrundlagen in ländlichen Räumen zu schützen sowie Natur und Landschaft zu pflegen und zu gestalten.“ (§ 2 Abs.2 Nr.5 ROG)

Hier werden mehrere Ziele aufgestellt:

- Während Kulturlandschaften im allgemeinen „zu erhalten und zu entwickeln“ sind,
- werden für "historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften" konkretere Ziele formuliert: sie sind nämlich "in ihren prägenden Merkmalen und mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern zu erhalten".
- Die Land- und Forstwirtschaft wird als einzige Nutzungsart besonders angesprochen und soll
 - "die natürlichen Lebensgrundlagen in ländlichen Räumen ... schützen" und
 - zudem auch "Natur und Landschaft ... pflegen und ... gestalten".
 Damit die Land- und Forstwirtschaft diese Ziele erreichen kann, müssen zuvor allerdings die erforderlichen "räumlichen Voraussetzungen" geschaffen werden.
- Darüber hinaus soll ein harmonisches Nebeneinander von Landschaften und Nutzungen angestrebt werden, sollen Strukturprobleme überwunden und neue wirtschaftliche und kulturelle Konzeptionen entwickelt werden.

Erste Konkretisierungen dieses Auftrages sind zu finden in den drei neuen „Leitbildern und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland“, die am 30. Juni 2006 von der 33. Ministerkonferenz für Raumordnung, in der die für die Landesplanung zuständigen Ministerien und Senatoren der Bundesländer und der für Raumordnung zuständige Bundesminister zusammenarbeiten, beschlossen wurden.

An dritter Stelle enthalten diese Beschlüsse das Leitbild „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten“. In diesem Leitbild sind drei Aufgaben zusammengefasst: die „Sicherung der ökologischen Funktionen“, vor allem des Freiraums, die „effiziente Nutzung des Raumes und der Ressourcen“ und die „Abwägung zwischen unterschiedlichen Raumnutzungsansprüchen“. ¹⁹⁶ Ein Bericht über die Entstehung dieser Leitbilder macht deutlich, dass neben den beiden Leitbildern „Wachstum und Innovation“ sowie „Öffentliche Daseinsvorsorge sichern“ das dritte Leitbild zunächst unter dem Motto „Management von Raumnutzungen“ gestanden hat und vor allem auf die Herausforderungen in den Bereichen „Landschaftsentwicklung und Freiraumschutz“ eingehen sollte. Die Lösung von Nutzungskonflikten im Sinne der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie steht daher im Zentrum dieses Leitbildes, unter anderem mithilfe eines Siedlungsflächenmanagements. ¹⁹⁷

„Die Freiraumplanung sollte zu einer aktiven Kulturlandschaftsgestaltung weiterentwickelt werden“, die sich nicht nur auf ländliche Regionen, sondern auch auf städtische und industriell-gewerbliche Gebiete beziehen soll. Zudem soll die Kulturlandschaftspolitik nicht nur die Bewahrung historischer Landschaften umfassen. „Die eigentliche Herausforderung besteht in einer behutsamen Weiterentwicklung der Landschaften im Sinne der Leitvorstellung einer nachhaltigen Entwicklung.“

¹⁹⁶ www.bmvbs.de/SharedDocs/DE/Artikel/SW/ministerkonferenz-fuer-raumordnung-mkro.html?nn=35784 (21.05.2013);

Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO) (2006): Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland. Beschluss der 33. Ministerkonferenz für Raumordnung am 30. Juni 2006, Berlin, S.22

¹⁹⁷ Aring, Jürgen, und Manfred Sinz (2006): Neue Leitbilder der Raumentwicklung in Deutschland. Modernisierung der Raumordnungspolitik im Diskurs, in: disP 165 - 2/2006, S. 43-60, hier: S.53 f, S.57, S.48; MKRO (2006): S.25

Ein begleitender gesellschaftlicher Dialog soll sich befassen mit der Förderung der regionalen Identität durch die erlebbare Eigenart von Kulturlandschaften, mit den Anforderungen an Kulturlandschaften als „weichen“ Standortfaktoren sowie mit dem Aufbau eines Regionalmanagements und regionaler Marketingstrategien.¹⁹⁸

Dieser Beschluss ist am 20. September 2007 durch den Beirat für Raumordnung um eine Empfehlung zur Weiterentwicklung des Leitbildes „Kulturlandschaften als Auftrag der Raumordnung“ ergänzt worden, insbesondere um klimapolitische und demografische Fragen.¹⁹⁹

Zur Umsetzung von raumordnungspolitischen Vorstellungen kann das zuständige Bundesministerium einen „Raumordnungsplan“ für das gesamte Bundesgebiet aufstellen. Ein solcher Raumordnungsplan darf aber nur „einzelne Grundsätze der Raumordnung“ aufgreifen (§ 17 Abs.1 ROG). Zur Erhaltung und Entwicklung von Kulturlandschaften gibt es auf Bundesebene keine weiteren Regelungen. Eine Konkretisierung der Kulturlandschaftspolitik geschieht stattdessen durch die Raumordnung in den Bundesländern.

8.3. Landesplanung Nordrhein-Westfalen

Landesplanungsgesetz

Die Aufgabe der Raumordnung wird in Nordrhein-Westfalen geregelt durch das Landesplanungsgesetz (LPIG). Die Kulturlandschaft wird in diesem Gesetz allerdings nicht ausdrücklich erwähnt, sondern nur indirekt, indem sich das Landesplanungsgesetz auf das Raumordnungsgesetz bezieht (z.B. § 1 LPIG: Raumordnung in Nordrhein-Westfalen).²⁰⁰

Bisher: Landesentwicklungsprogramm und Landesentwicklungsplan

Während das Landesplanungsgesetz im wesentlichen Zuständigkeiten und Verfahrensfragen regelt, wurden die inhaltlichen Grundsätze und Ziele für die Landesentwicklung bisher im Landesentwicklungsprogramm (LEPro) und im Landesentwicklungsplan (LEP) beschrieben.

Das zum gegenwärtigen Zeitpunkt letzte Landesentwicklungsprogramm stammt aus dem Jahr 1989 und ist zum Jahresende 2011 außer Kraft getreten. Es sah in seinen „Grundsätzen der Raumordnung und Landesplanung“ vor, dass die Nutzung der Freiflächen durch den Wald und die Landwirtschaft dazu beitragen soll, „die Kulturlandschaft zu erhalten und zu gestalten“ (§ 17 LEPro).²⁰¹ Weitere Aussagen zur Kulturlandschaft kamen in diesem Landesentwicklungsprogramm nicht vor.

Der Raumordnungsplan für das Land Nordrhein-Westfalen heißt Landesentwicklungsplan (LEP). Der zum gegenwärtigen Zeitpunkt letzte LEP stammt aus dem Jahr 1995. Darin wird die Kulturlandschaft an zwei Punkten angesprochen. Zum einen setzt der LEP das Ziel, „eine(r) abwechslungsreiche(n) Kultur- und Erholungslandschaft“ zu erhalten und zu gestalten, und zwar

¹⁹⁸ MKRO (2006): S.24 f

¹⁹⁹ Beirat für Raumordnung (2007);

die Mitglieder des Beirats werden vom zuständigen Bundesminister berufen. Sie setzen sich aus Vertretern gesellschaftlich relevanter Gruppen zusammen, sind an keine Weisungen gebunden; ihre Tätigkeit ist ehrenamtlich:

http://www.bmybs.de/DE/StadtUndLand/Raumentwicklung/Beirat/beirat_node.html (21.05.2013);

siehe auch: Aring und Sinz (2006): S.43-60

²⁰⁰ Gesetz zur Neufassung des Landesplanungsgesetzes NRW. Vom 3. Mai 2005, GV. NRW. S. 430; in Kraft getreten am 7. Mai 2005; geändert durch Artikel 1 des Gesetzes zur Übertragung der Regionalplanung für die Metropole Ruhr auf den Regionalverband Ruhr vom 5. Juni 2007 (GV. NRW. S. 212), in Kraft getreten am 21. Oktober 2009; Artikel 7 des Gesetzes über die Zusammenlegung der allgemeinen Kommunalwahlen mit den Europawahlen vom 24. Juni 2008 (GV. NRW. S. 514), in Kraft getreten am 16. Juli 2008; Artikel 1 des Gesetzes vom 16. März 2010 (GV. NRW. S. 212), in Kraft getreten am 8. April 2010 (SGV. NRW. 230)

²⁰¹ Gesetz zur Landesentwicklung (Landesentwicklungsprogramm – LEPro) in der Fassung der Bekanntmachung vom 5. Oktober 1989 (GV. NRW. S. 485, ber. S. 648), zuletzt geändert durch Gesetz vom 17. Dezember 2009 (GV. NRW. 2009 S. 874);

von einem Entwurf für ein neues Landesentwicklungsprogramm ist öffentlich bisher nichts bekannt

durch eine nachhaltige Landwirtschaft.²⁰² Zum anderen sollen „in den Großlandschaften des Landes ... wertvolle Kulturlandschaften mit nachhaltigen Nutzungen und hohem Anteil naturnaher Bereiche vorbildlich erhalten werden. Sie sind hinsichtlich ihrer charakteristischen Eigenart und der für den Naturraum typischen Biotope und Landschaftsstrukturen besonders zu pflegen und zu entwickeln.“²⁰³

Kulturlandschaften im Sinne der bisherigen nordrhein-westfälischen Landesplanung umfassen also nur Freiflächen, die von der Land- und Forstwirtschaft genutzt werden und durch eine entsprechend nachhaltige Nutzung erhalten und gestaltet werden sollen. Dabei geht es um zwei Ziele, nämlich um eine abwechslungsreiche Kultur- und Erholungslandschaft und um wertvolle Kulturlandschaften mit typischen Biotopen und Landschaftsstrukturen. In den Erläuterungen zu diesem Landesentwicklungsplan ist zudem noch von „historisch gewachsene(n) Kulturlandschaften“ und von einer „kulturgeschichtlich gewachsene(n) Eigenart der Landschaft“ die Rede.

Entwurf: Landesentwicklungsplan

Am 25. Juni 2013 hat die Landesregierung Nordrhein-Westfalen beschlossen, einen neuen Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen zu erarbeiten.²⁰⁴ Der künftige Landesentwicklungsplan (LEP) verbindet das Landesentwicklungsprogramm mit dem Landesentwicklungsplan, die bisher eigenständige Regelwerke waren.

Als querschnittsorientiertes Werk thematisiert der LEP mehrere raumordnungsrelevante Aspekte. Im Themenfeld Kulturlandschaften greift der LEP-Entwurf die Fachbeiträge der Landschaftsverbände auf. So geht der LEP von der Gliederung des Landes in 32 Kulturlandschaften aus, in denen 29 „landesbedeutsame Kulturlandschaftsbereiche“ und 132 regional „bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche“ liegen. Grundsätzlich spricht sich der LEP, genauso wie die Landschaftsverbände, für eine „Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung“ aus. Allerdings verzichtet der LEP-Entwurf darauf, Vorrang- und Vorbehaltsflächen für die landesbedeutsamen und die bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche festzulegen. Stattdessen formuliert er Ziele und Grundsätze, um die Erhaltung kulturlandschaftlich wichtiger Elemente zu erreichen. Darüber hinaus hält der LEP eine Neugestaltung in beeinträchtigten Landschaftsbereichen für erforderlich, damit dort „hochwertige, neue Kulturlandschaftsbereiche“ aufgebaut werden.

Zur Umsetzung der Kulturlandschaftspolitik auf der regionalen Ebene legt der LEP fest, dass die Regionalpläne für ihren Bereich „kulturlandschaftliche Leitbilder“ enthalten müssen. Damit sollen zwei Zwecke erreicht werden.

- Zum einen geht es um „die Lebensqualität der ortsansässigen Bevölkerung“ und um „die Verankerung der regionalen Identität und die Verbundenheit mit der Heimat“, im Gegensatz zu „den globalen Nivellierungstendenzen bei Städtebau, Architektur und Lebensstil“. „Der Gestaltung unserer räumlichen Umwelt soll mehr Bedeutung beigemessen werden, damit sie uns Heimat ist und bleibt und wir sie mit Stolz künftigen Generationen weitergeben können.“²⁰⁵
- Zum anderen geht es um „den Wettbewerb der Regionen“. Dabei handelt es sich um einen „Wettbewerb um Einwohnerinnen und Einwohner und Unternehmen“. Angenommen wird, dass „Beschäftigte bei der Wahl ihres Arbeits- und Wohnortes neben rein beruflichen Angeboten verstärkt ‚weiche Standortfaktoren‘ berücksichtigen.“ Deshalb soll eine möglichst hohe „Attraktivität der Umwelt als Wohn-, Arbeits- und Erholungsraum“ erreicht werden. „Insofern sind markante Kulturlandschaften auch ein herausragender Standortfaktor für die wirtschaftliche Entwicklung und den Tourismus.“²⁰⁶

²⁰² Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen (LEP NRW). Vom 11. Mai 1995, Bek. d. Ministeriums für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft vom 11. Mai 1995 - VI B 3 - 50.21, GV. NW. 1995 S.532, hier: B. III. 1.26

²⁰³ LEP NRW, hier: B. III. 2.26

²⁰⁴ für den folgenden Abschnitt: Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen-Landesplanungsbehörde (2013): Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen. Entwurf Juni 2013, Düsseldorf, S.15 ff

²⁰⁵ Staatskanzlei (2013): S.16 und S.7

²⁰⁶ Staatskanzlei (2013): S.16, S.7 und S.3

Es geht also gleichermaßen um „die identitätsstiftenden und imagebildenden Eigenarten der Kulturlandschaften“.²⁰⁷

8.4. Naturschutzrecht

Darüber hinaus weisen die Landschaftsverbände in ihrem Fachbeitrag zur kulturlandschaftlichen Entwicklung in Nordrhein-Westfalen auf das Naturschutz-, Denkmal-, Boden- und Umweltrecht hin.²⁰⁸

Gemäß den „Ziele(n) des Naturschutzes und der Landschaftspflege“ im Bundesnaturschutzgesetz²⁰⁹ sind nicht nur „Naturlandschaften“, die in Mitteleuropa sowieso nicht mehr existieren, sondern auch „historisch gewachsene Kulturlandschaften, auch mit ihren Kultur-, Bau- und Bodendenkmälern, vor Verunstaltung, Zersiedelung und sonstigen Beeinträchtigungen zu bewahren“ (§ 1 Abs.4 Nr.1 BNatSchG). Hinzu kommt, dass die natur- und landschaftsverträgliche Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft zur „Erhaltung der Kultur- und Erholungslandschaft“ beitragen soll (§ 5 Abs.1 BNatSchG)

In Nordrhein-Westfalen werden Naturschutz und Landschaftspflege durch das Landschaftsgesetz (LG) geregelt.²¹⁰ Über Kulturlandschaften werden im Landschaftsgesetz die folgenden Aussagen getroffen:

- „Historische Kulturlandschaften und -landschaftsteile von besonderer Eigenart, einschließlich solcher von besonderer Bedeutung für die Eigenart oder Schönheit geschützter oder schützenswerter Kultur-, Bau- und Bodendenkmäler, sind zu erhalten“, ist einer der „Grundsätze des Naturschutzes und der Landschaftspflege“ (§ 2 Abs.1 Nr.14 LG NRW).
- Daraus folgt als Entwicklungsziel, bezogen auf geeignete Plangebiete, „die Erhaltung einer mit naturnahen Lebensräumen oder sonstigen natürlichen Landschaftselementen reich oder vielfältig ausgestatteten Landschaft als Lebensraum für die landschaftstypischen Tier- und Pflanzenarten oder die Erhaltung einer gewachsenen Kulturlandschaft mit ihren biologischen und kulturhistorischen Besonderheiten“ (§ 18 Abs.1 Nr.1 LG NRW).
- Soweit es erforderlich ist, können zu diesem Zweck – nämlich „wegen der Vielfalt, Eigenart oder Schönheit des Landschaftsbildes oder der besonderen kulturhistorischen Bedeutung der Landschaft“ – Landschaftsschutzgebiete festgesetzt werden (§ 21 Buchstabe b) LG NRW).
- Die Entwicklungs-, Pflege- und Erschließungsmaßnahmen, die für die Verwirklichung der verschiedenen Grundsätze, Ziele und Schutzzwecke erforderlich sind, müssen in Landschaftsplänen festgesetzt werden. Ausdrücklich gehören hierzu auch Maßnahmen zur „Pflege und Entwicklung von charakteristischen Elementen der Kulturlandschaft“ (§ 26 Abs.2 Nr.6 LG NRW).
- Darüber hinaus wird auch die Bedeutung der Landwirtschaft für die Erhaltung und Gestaltung der Kulturlandschaft betont (§ 2 c LG NRW).

Das Naturschutzrecht in Nordrhein-Westfalen enthält also differenzierte Regelungen, deren Schwerpunkt natürlich im Schutz von Tier- und Pflanzenarten liegt, die darüber hinaus aber auch kulturhistorische Besonderheiten oder charakteristische Elemente der Kulturlandschaft erfassen.

²⁰⁷ Staatskanzlei (2013): S.16

²⁰⁸ Für die folgenden Angaben siehe: LWL/LVR (2009): S.22 ff

²⁰⁹ Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz - BNatSchG) vom 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542), das zuletzt durch Artikel 7 des Gesetzes vom 21. Januar 2013 (BGBl. I S. 95) geändert worden ist

²¹⁰ Gesetz zur Sicherung des Naturhaushalts und zur Entwicklung der Landschaft (Landschaftsgesetz - LG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Juli 2000, GV. NRW. 2000 S. 568, geändert durch Artikel 107 d. EuroAnpG NRW v. 25.9.2001 (GV. NRW. S. 708); Artikel 15 d. Gesetzes v. 17. 12. 2003 (GV. NRW. S. 808), in Kraft getreten am 1. Januar 2004; 30. März 2004 (GV. NRW. S. 153), in Kraft getreten am 8. April 2004; Art. 6 d. Gesetzes v. 4. Mai 2004 (GV. NRW. S. 259), in Kraft getreten am 4. Juni 2004; 1.3.2005 (GV. NRW. S. 191), in Kraft getreten am 31. März 2005; Art. I des Gesetzes v. 3.5.2005 (GV. NRW. S. 522), in Kraft getreten am 26. Mai 2005; 15.12.2005 (GV. NRW. 2006 S. 35), in Kraft getreten am 10. Januar 2006; Artikel 1 des Gesetzes vom 19.6.2007 (GV. NRW. S. 226), in Kraft getreten am 5. Juli 2007; Artikel 1 des Gesetzes vom 16. März 2010 (GV. NRW. S. 185), in Kraft getreten am 31. März 2010.

Allerdings sollen sich die Landschaftspläne, die gemäß § 16 Landschaftsgesetz Nordrhein-Westfalen von den Kreisen und kreisfreien Städten aufgestellt und als Satzung beschlossen werden müssen, auf den planerischen Außenbereich beschränken. „Der Geltungsbereich des Landschaftsplans erstreckt sich auf den baulichen Außenbereich im Sinne des Bauplanungsrechts.“²¹¹ Die Landschaft im Sinne der nordrhein-westfälischen Landschaftspläne liegt also außerhalb der Städte und Siedlungen – eine äußerst traditionalistische und nicht mehr zeitgemäße Position.

8.5. Denkmalrecht

Während das Landschaftsgesetz eine ausdrückliche Konkretisierung der raumordnerischen Vorgaben zum Thema Kulturlandschaft leistet, ist der Beitrag des Denkmalrechtes eher indirekter Natur. Im gesamten Denkmalschutzgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen (DSchG NRW) kommt der Begriff Kulturlandschaft nicht vor.²¹² Stattdessen findet sich eine Umschreibung mit einer verwandten Bedeutung. So ist festgelegt, dass „Garten-, Friedhofs- und Parkanlagen sowie andere von Menschen gestaltete Landschaftsteile“ – bei entsprechender Qualität – genauso wie Baudenkmäler zu behandeln sind (§ 2 Abs.2 DSchG NRW). Dabei muss aber betont werden, dass Denkmäler zwar als Bestandteile von Kulturlandschaften in Betracht kommen, dass Kulturlandschaften aber nicht an den strengen Kriterien für Denkmäler gemessen werden dürfen. Insofern können durch das Denkmalrecht zumeist nur Elemente innerhalb von Kulturlandschaften erfasst werden, die noch dazu ein gewisses, aber nicht allgemein benennbares Alter aufweisen müssen.

8.6. Bodenschutz

Ähnliches gilt für den Bodenschutz. Der Bodenschutz ist aus kulturlandschaftlicher Sicht insofern interessant, da der Boden die „Funktion als Archiv der Natur- und Kulturgeschichte“ erfüllt und Beeinträchtigungen dieser Funktion „so weit wie möglich vermieden werden“ sollen.²¹³

Nach dem Landesbodenschutzgesetz (LBodSchG NRW) sind Böden, die diese Funktion „im besonderen Maße erfüllen ..., ... besonders zu schützen“ (§ 1 Abs.1 LBodSchG NRW). Hierfür können sogar Bodenschutzgebiete festgelegt werden, und zwar „aus Gründen der Abwehr von Gefahren für ... die Funktionen des Bodens als Archiv der Natur- und Kulturgeschichte“ (§ 12 Abs.1 LBodSchG NRW).²¹⁴

Aber auch hier gilt, dass solche Böden nur als besonders bedeutende Bestandteile innerhalb von Kulturlandschaften anzusehen sind, so dass ein flächenhafter Kulturlandschaftsschutz und erst recht eine planmäßige Kulturlandschaftsentwicklung auf der Grundlage des Landesbodenschutzgesetzes nicht möglich ist.

²¹¹ § 16 Abs. 1 Gesetz zur Sicherung des Naturhaushalts und zur Entwicklung der Landschaft (Landschaftsgesetz - LG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Juli 2000 (GV. NRW. 2000 S. 568), zuletzt geändert durch G vom 16. März 2010 (GV. NRW. 2010 S. 185)

²¹² Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen (Denkmalschutzgesetz - DSchG) vom 11. März 1980, GV. NW. 1980 S. 226, ber. S. 716, geändert durch Art. 7 des Verwaltungsverfahrenrechts-Anpassungsgesetzes v. 18. 5. 1982 (GV. NW. S. 248), Art. 6 des Gesetzes zur Beschränkung landesrechtlicher Bußgeldvorschriften v. 6. 11. 1984 (GV. NW. S. 663), § 51 EEG NW v. 20. 6. 1989 (GV. NW. S. 366), Art. 8 des Gesetzes zur Stärkung der Leistungsfähigkeit der Kreise, Städte und Gemeinden in NRW v. 25.11.1997 (GV. NW. S. 430), Artikel 52 d. EuroAnpG NW v. 25.9.2001 (GV. NRW. S. 708); Artikel 259 des Zweiten Befristungsgesetzes vom 5.4.2005 (GV. NRW. S. 274), in Kraft getreten am 28. April 2005.

²¹³ Gesetz zum Schutz vor schädlichen Bodenveränderungen und zur Sanierung von Altlasten (Bundesbodenschutzgesetz - BBodSchG) vom 17. März 1998 (BGBl. I S. 502), zuletzt geändert durch Artikel 8 Absatz 30 des Gesetzes vom 24. Februar 2012 (BGBl. I S. 212)

²¹⁴ Landesbodenschutzgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (Landesbodenschutzgesetz – LBodSchG) vom 9. Mai 2000, GV. NRW. S. 439; geändert durch Artikel 68 des Vierten Befristungsgesetzes vom 5.4.2005 (GV. NRW. S. 332), in Kraft getreten am 30. April 2005; Artikel 5 des Gesetzes v. 29.3.2007 (GV. NRW. S. 142), in Kraft getreten am 18. April 2007; Artikel 10 des Gesetzes vom 11.12.2007 (GV. NRW. S. 662), in Kraft getreten am 1. Januar 2008; Art. 3 des Gesetzes v. 20. Mai 2008 (GV. NRW. S. 460), in Kraft getreten am 13. Juni 2008; Artikel 5 des DL-RL-Gesetzes vom 17. Dezember 2009 (GV. NRW. S. 863, ber. S. 975), in Kraft getreten am 28. Dezember 2009.

8.7. Umweltprüfungen

Über die bereits genannten Schutz-, Pflege- und Entwicklungsaufgaben hinaus sind bei vielen Planungen und anderen Vorhaben, häufig aufgrund von EU-Vorschriften, Umweltverträglichkeitsprüfungen oder Strategische Umweltprüfungen erforderlich, in denen die Auswirkungen der Planungen und Vorhaben auch auf das kulturelle Erbe als Teil der Umwelt ermittelt werden müssen. Die Ergebnisse dieser Prüfungen müssen in Umweltberichten dargestellt und veröffentlicht werden. Anschließend muss die Öffentlichkeit die Gelegenheit bekommen, sich mit den Planungen und Vorhaben auseinanderzusetzen und dazu Stellungnahmen abzugeben. (siehe insb. §§ 9, 10 und 18 ROG) Erst auf dieser Grundlage sind der Abwägungsprozess und die abschließende Entscheidung der zuständigen Gremien möglich.

Als positives Ergebnis mag erreicht werden, dass eine konkrete Gefahr abgewehrt werden kann, während eine generelle Sicherung oder eine zukunftsweisende Entwicklung von Kulturlandschaften über diese Umweltprüfungen nicht erreicht werden kann.

8.8. Zwischenresümee und Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark

Inzwischen werden Kulturlandschaften in allen wichtigen Gesetzen thematisiert, die räumliche Planungen und die verschiedenen Aspekte des Umweltschutzes regeln. Die entsprechenden Schutzregelungen beziehen sich allerdings nicht auf die Kulturlandschaften insgesamt. Stattdessen sind nur bestimmte Teilbereiche für die Raumordnung, die Landesentwicklung und die relevanten Fachplanungen von Interesse. Die entsprechenden Stichworte lauten:

- historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften mit ihren prägenden Merkmalen, Kultur- und Naturdenkmälern (ROG),
- abwechslungsreiche und wertvolle Kulturlandschaften (bisheriger LEP NRW),
- kulturgeschichtlich gewachsene Eigenarten von Landschaften (bisheriger LEP NRW),
- historisch gewachsene Kulturlandschaften mit ihren Kultur-, Bau- und Bodendenkmälern (BNatSchG),
- historische Kulturlandschaften und -landschaftsteile von besonderer Eigenart (LG NRW),
- historische Kulturlandschaften und -landschaftsteile von besonderer Bedeutung für die Eigenart oder Schönheit geschützter oder schützenswerter Kultur-, Bau- und Bodendenkmäler (LG NRW),
- gewachsene Kulturlandschaften mit kulturhistorischen Besonderheiten (LG NRW),
- Teilräume mit einer besonderen kulturhistorischen Bedeutung (LG NRW),
- charakteristische Elemente der Kulturlandschaft (LG NRW).

Den verschiedenen gesetzlichen Regelungen bis hin zum LEP-Entwurf liegt weitgehend also doch der traditionalistische Kulturlandschaftsbegriff zugrunde. Ein Unterschied liegt darin, dass jetzt nicht mehr die Bezeichnung als Kulturlandschaft, sondern die Bezeichnung als bedeutsamer, landesbedeutsamer oder ähnlich genannter Kulturlandschaftsbereich mit einem positiven Werturteil verbunden ist. Hier hat also eine begriffliche Verschiebung stattgefunden. Hinzu kommt eine inhaltliche Erweiterung, da inzwischen auch musealisierte industrielle Relikte bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche begründen können.

Darüber hinaus geht der Entwurf für den neuen Landesentwicklungsplan ausdrücklich auf „beeinträchtigte Landschaftsbereiche“ ein, also auf Kulturlandschaftsbereiche, die keine positive Bewertung tragen, und fordert für sie die Umgestaltung in „hochwertige, neue Kulturlandschaftsbereiche“. Die Konkretisierung überträgt der LEP-Entwurf auf die Regionalpläne, für die „kulturlandschaftliche Leitbilder“ erarbeitet werden müssen.

Infolgedessen muss ein kulturlandschaftliches Leitbild für den Emscher Landschaftspark erarbeitet werden. Dabei ist ein eigenes Leitbild für den Emscher Landschaftspark genauso vorstellbar wie ein kulturlandschaftliches Leitbild für das Ruhrgebiet oder für die Emscherzone als nördliches Ruhrgebiet mit dem Regionalpark Emscher Landschaftspark als wesentlichem Bestandteil.

9. Kulturlandschaftsbereiche und Welterbestätten

Traditionell und mit herausragender Fachkunde befassen sich in Nordrhein-Westfalen die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe mit kulturlandschaftlichen Fragen. Im Rahmen von Planungsverfahren werden die Landschaftsverbände als Träger öffentlicher Belange (TÖB) beteiligt und erstellen eigene Fachbeiträge, also gutachterliche Stellungnahmen, in denen sie Vorschläge zu den anstehenden Planungen formulieren. In ihrem kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zur Landesentwicklung haben sie versucht, die Aufgaben der Landesplanung in Nordrhein-Westfalen bezogen auf die Kulturlandschaft zu konkretisieren, und haben dabei auch die Erkenntnisse und Interessen der hierfür relevanten Fachwissenschaften berücksichtigt. In ihrem Fachbeitrag zum Regionalplan Ruhrgebiet haben sie ihre Aussagen für das Gebiet des Regionalverbandes Ruhr konkretisiert.

Dabei unterscheiden die Landschaftsverbände unterschiedliche Bedeutungsgrade. Ausgehend von den ubiquitären Kulturlandschaften differenzieren sie zwischen landesbedeutsamen und bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen. In dieser hierarchischen Struktur bilden die UNESCO-Welterbestätten die oberste Stufe.

9.1. Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen

Im Ergebnis haben die Landschaftsverbände das gesamte Land Nordrhein-Westfalen flächendeckend in 32 Kulturlandschaften unterteilt. Dieser Unterteilung liegt somit weniger ein wertender, als vielmehr ein beschreibender Kulturlandschaftsbegriff zugrunde. Er macht deutlich, dass es in Nordrhein-Westfalen keine Naturlandschaft mehr gibt, dass die gesamte Landschaft unter dem Einfluss der Menschen steht und dass sich dabei unterschiedliche Kulturlandschaften herausgebildet haben. Welche Aspekte die Landschaftsverbände bei der Identifikation und Abgrenzung der einzelnen Kulturlandschaften berücksichtigt haben, soll im folgenden beschrieben werden.

Diese einzelnen Kulturlandschaften, die als wissenschaftliche Konstrukte anzusehen sind,²¹⁵ werden im Fachbeitrag mit

- „ihren naturräumlichen Bedingungen,
- ihrer geschichtlichen Entwicklung und
- ihren Charakter bestimmenden Merkmalen beschrieben“.²¹⁶

Für die Unterscheidung der Kulturlandschaften wurden mehrere Ebenen untersucht:

- die „historische Deutungsebene“,
- die „funktionale Bestimmungsebene“ sowie
- mehrere „Wahrnehmungsebenen“, und zwar im visuellen, künstlerischen, ästhetischen und assoziativen Bereich,
- aus denen die „Wahrnehmung der kulturlandschaftlichen Eigenart“ resultierte.²¹⁷

Im einzelnen haben die AutorInnen die historische Entwicklung von mehreren Funktionsbereichen analysiert und dabei besondere Aufmerksamkeit auf die wahrnehmbaren Zeugnisse gerichtet. Berücksichtigt wurden

- Archäobotanik, Archäozoologie, Archäopedologie, Paläontologie (S.41-46),

²¹⁵ Streng genommen ist auch diese Abgrenzung von Kulturlandschaften nicht wertfrei, da die Entscheidung über die Abgrenzungskriterien diesbezügliche Werturteile voraussetzt: bestimmte Kriterien werden für relevant gehalten und ausgewählt, andere Kriterien bleiben unberücksichtigt. Infolgedessen unterscheidet sich die Einteilung in Kulturlandschaften z.B. von der naturräumlichen Gliederung des Landes.

²¹⁶ LWL/LVR (2009): S.11

²¹⁷ LWL/LVR (2009): S.27-30

- Gesellschaftliche, politische und religionsbezogene Funktionsbereiche (Religion / Kirche, Militär / Verteidigung, Herrschaft / Verwaltung / Recht) (S.47-72),
- Wirtschaftlich orientierte Funktionsbereiche (Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Gewerbe, Industrie und Dienstleistung, Wasserbau / Wasserwesen, Verkehr / Transport / Infrastruktur) (S.72-109),
- Sozial und kulturell geprägte Funktionsbereiche (Wohnen / Siedlungswesen, Kultur / Erholung / Fremdenverkehr) (S.109-130).

Schließlich haben die AutorInnen einen „morphogenetischen“ Ansatz gewählt, um die äußeren Formen, also die konkreten Grenzen bzw. Grenzsäume der einzelnen Kulturlandschaften zu bestimmen, und dabei die folgenden „Parameter“ eingesetzt:

- Naturräumliche Grobgliederung,
- Landschaftsbild bzw. Landschaftsbilddominanz,
- Siedlungstypen und regionale Baukultur,
- Landnutzungsstrukturen sowie
- territoriale und konfessionelle Grenzen.²¹⁸

Zu den auf diese Weise abgegrenzten Kulturlandschaften, deren Grenzziehung für Außenstehende nicht transparent und auch nicht nachvollziehbar beschrieben ist, gehört als Kulturlandschaft Nr.14 auch das Ruhrgebiet. Die Kulturlandschaft Ruhrgebiet ist etwas kleiner als das Verbandsgebiet des Regionalverbandes Ruhr, das infolgedessen an seinen Rändern in die umliegenden Kulturlandschaften hineinreicht. Hierzu gehören insbesondere das Westmünsterland (Nr. 4), die Hellwegbörden (Nr. 15) und das Niederbergisch-märkische Land (Nr. 20). An weiteren Kulturlandschaften hat das Ruhrgebiet im politisch-verwaltungsmäßigen Sinn nur kleinere Anteile.²¹⁹

Die Beschreibung der Kulturlandschaft Ruhrgebiet im Fachbeitrag umfasst mehrere Seiten, deren Quintessenz die folgende Aussage bildet: „Das kulturlandschaftlich Besondere und im Landschaftsbild Erlebbar ist das Nebeneinander wichtiger Zeugnisse aus allen Epochen seiner geschichtlichen Entwicklung, wie die archäologisch dokumentierten Zeugnisse seit der Urgeschichte, der Römerzeit oder des frühen und hohen Mittelalters, die frühen Höhenburgen, Klöster und Stifte, Königshöfe, Adelsitze, die historischen Stadtzentren mit den teils erhaltenen Stadtbefestigungen oder die frühen Kirchdörfer. Sie sind ebenso wichtige Bestandteile der Kulturlandschaft wie die Zeugnisse der Industrialisierung, vom Kohlenbergbau (stellvertretend Weltkulturerbe Zeche Zollverein in Essen) und seiner Hinterlassenschaft (Bergsenkungen, Halden) über Stahlerzeugung und Verkehrsvernetzung (Schifffahrt, Eisenbahn, Autobahnen) bis hin zur Siedlungsentwicklung (Entwicklung der Stadtzentren, Siedlungstätigkeit von den ersten Arbeitersiedlungen bis nach dem Zweiten Weltkrieg). Die Industrialisierung stellt freilich eine wichtige raumprägende Phase der Kulturlandschaftsentwicklung dar, die dem Ruhrgebiet seine regionale Identität verliehen hat und in seiner Ablesbarkeit auch im strukturellen Wandel erhalten werden muss.“²²⁰

Kulturlandschaftspolitische Ziele

Ihre Vorschläge und Empfehlungen für die Kulturlandschaftspolitik in Nordrhein-Westfalen stellen die Landschaftsverbände unter das Oberziel der „Erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung“. Dieses Oberziel wird von den Landschaftsverbänden, die damit zugleich die diversen rechtlichen Vorgaben zusammenfassen, folgendermaßen beschrieben: „Die Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung beinhaltet die Sicherung und Entwicklung des vielfältigen landschaftskulturellen Erbes und die Berücksichtigung von Merkmalen, Bestandteilen, Zusammenhängen und Zusammengehörigkeiten als Schutzgüter bei raumstrukturellen Maßnahmen.“²²¹

²¹⁸ LWL/LVR (2009): S.131 f

²¹⁹ LWL/LVR (2009): S.476

²²⁰ Landschaftsverband Westfalen-Lippe und Landschaftsverband Rheinland (LWL/LVR) (2007): Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen. Grundlagen und Empfehlungen für die Landesplanung, Münster, Köln: S.45

²²¹ LWL/LVR (2009): S.456

Die aktuelle gesellschaftspolitische Relevanz für ihre kulturlandschaftspolitischen Empfehlungen sehen die Landschaftsverbände in Globalisierungs- und Nivellierungstendenzen: „Unter den gegenwärtigen Globalisierungstendenzen können die gewachsenen Kulturlandschaften zur Verankerung der regionalen Identität und zur Verbundenheit mit der Heimat beitragen. Ihr Charakter ist einzigartig, unverwechselbar und bestimmt die Attraktivität der Umwelt als Wohn-, Arbeits- und Erholungsraum. Insofern sind die gewachsenen Kulturlandschaften heute und zukünftig ein wichtiger Standortfaktor für die ortansässige Bevölkerung und den Wettbewerb der Regionen. Gerade für die Landes- und Regionalplanung besteht die Aufgabe, den nivellierenden Tendenzen zu begegnen.“²²²

Das aus der Sicht der Landschaftsverbände wichtigste Stichwort ist der einzigartige und unverwechselbare Charakter der gewachsenen Kulturlandschaften, der

- zur Verankerung der regionalen Identität und
- zur Verbundenheit mit der Heimat beitragen soll,
- die Attraktivität der Wohn-, Arbeits- und Erholungsräume bestimmt,
- gleichermaßen ein wichtiger Standortfaktor für die ortansässige Bevölkerung und
- ein wichtiger Standortfaktor für den Wettbewerb der Regionen ist,
- somit die Möglichkeit bietet, den nivellierenden Tendenzen der gegenwärtigen Globalisierung, die als Problem angesehen werden, entgegenzutreten.

Bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche im Ruhrgebiet

Im Anschluss an ihre flächendeckende Analyse beziehen sich die Landschaftsverbände mit ihren landesplanerischen Handlungsvorschlägen nicht mehr auf die Kulturlandschaft insgesamt, sondern konzentrieren sich auf ausgewählte Bereiche. Damit versuchen die Landschaftsverbände die gesetzlichen Aufträge umzusetzen, für die – wie noch gezeigt wird – nur bestimmte Teilbereiche der Kulturlandschaft von Interesse sind.

Infolgedessen haben die Landschaftsverbände in ihrem kulturlandschaftlichen Fachbeitrag „bedeutsame und landesbedeutsame Kulturlandschaftsbereiche“ ausgewählt und "markiert".²²³ Dabei haben sie folgende „Kriterien zur Markierung“ eingesetzt:

- historischer Wert,
- künstlerischer Wert,
- Erhaltungswert,
- Seltenheitswert,
- regionaltypischer Wert,
- Wert der räumlichen Zusammenhänge und Beziehungen,
- Wert der sensorischen Wahrnehmungsebene,
- die Flächen- und Raumrelevanz.

Darüber hinaus spielten „der historische Zeugniswert, der Erhaltungszustand und die Erhaltungsdichte“ bei der Abgrenzung und Einstufung „als landesbedeutsam, national bedeutsam oder international bedeutsam“ eine wichtige Rolle.²²⁴

So konnten die Landschaftsverbände innerhalb der 32 Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen 29 landesbedeutsame Kulturlandschaftsbereiche auswählen. Hiervon liegen drei Bereiche innerhalb der Kulturlandschaft Nr.14 – Ruhrgebiet:

- Haltern – Lippe – Haard (14.01),
- Zollverein – Nordstern (14.18) und
- das Ruhrtal (14.31).

Diese landesbedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche sollen – nach Empfehlung der Landschaftsverbände – im neuen Landesentwicklungsplan (LEP) als landesplanerische

²²² LWL/LVR (2009): S.456

²²³ LWL/LVR (2009): S.339-341

²²⁴ LWL/LVR (2009): S.339-341

„Vorranggebiete“ dargestellt werden. Dadurch sollen alle anderen raumbedeutsamen Nutzungen ausgeschlossen werden, „soweit diese mit den vorrangigen Funktionen und Zielen des Kulturlandschaftsschutzes nicht vereinbar sind.“²²⁵

Darüber hinaus haben die Landschaftsverbände in Nordrhein-Westfalen 132 bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche ermittelt.²²⁶ Davon liegen allein 30 Bereiche innerhalb der Kulturlandschaft Nr.14 Ruhrgebiet, von denen wiederum 23 bedeutsame Bereiche ganz oder teilweise zum Emscher Landschaftspark gehören.²²⁷

- 14.02 Hebewerk Henrichenburg in Waltrop, Wesel-Datteln-Kanal
- 14.03 Agrarlandschaft alte Rieselfelder zwischen Datteln, Waltrop und Lünen
- 14.04 Römerlandschaft Bergkamen
- 14.05 Bergbaufolgelandschaft Beversee – Halde Großes Holz Bergkamen
- 14.11 Duisburg-Hamborn
- 14.12 Meidericher Hütte
- 14.13 Gute Hoffnungshütte in Oberhausen
- 14.14 Duisburg-Ruhrort
- 14.15 Oberhausen
- 14.16 Duisburg-Wedau
- 14.17 Margarethenhöhe in Essen
- 14.19 Emscherbruch Gelsenkirchen – Herten
- 14.20 Emscherbruch Recklinghausen – Zeche Victor
- 14.21 Haldenlandschaft Schwerin in Castrop-Rauxel
- 14.22 Dortmund-Mengede, Bodelschwingh
- 14.23 Innenstadt Herne und Gysenberg
- 14.24 Bergbaufolgelandschaft Rheinelbe, Halde und Park sowie Mechtenberg in Gelsenkirchen-Ückendorf
- 14.25 Zeche Hannover, Industriebrachen und Park Königgrube (Bochum, Herne)
- 14.26 Bochumer Verein, Stahlwerk und Westpark Bochum
- 14.27 Dortmund Zeche Zollern und Halde
- 14.28 Bergsenkungslandschaft Hallerey Dortmund
- 14.29 Dortmund mit verschiedenen Stadtteilen
- 14.33 Köln-Mindener Eisenbahn

Diese bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche sollen nach dem Wunsch der Landschaftsverbände als „Vorbehaltsgebiete“ besonders berücksichtigt werden: „In diesen kulturlandschaftlichen Vorbehaltsgebieten soll den Belangen und Zielen der erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung bei der Abwägung mit konkurrierenden raumbedeutsamen Nutzungen besonderes Gewicht beigemessen werden.“ Bisher wurden sie von den Landschaftsverbänden nur als größere Punkte kartografisch gekennzeichnet, weshalb sie im Zuge der weiteren Planung „sachlich und räumlich zu konkretisieren und zu ergänzen“ sind.²²⁸

Für alle weniger bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche fordern die Landschaftsverbände, dass „Maßnahmen einer nachhaltigen Kulturlandschaftsentwicklung ... auch außerhalb der

²²⁵ LWL/LVR (2009): S.457 f

²²⁶ LWL/LVR (2009): S.437-454

²²⁷ LWL/LVR (2009): S.371-385, S.442-445; im Ruhrgebiet, aber außerhalb des Emscher Landschaftsparks liegen folgende Kulturlandschaftsbereiche:

14.06 Zeche Ahlen

14.07 Lippetal und Hammer Parke

14.08 Lohberg – ehemalige Zeche und Zechensiedlung in Dinslaken

14.09 Kloster Kamp – Zeche Friedrich-Heinrich in Kamp-Lintfort

14.10 Moers-Asberg

14.30 Salzland Königsborn – Kurpark Unna

14.32 Hellweg

²²⁸ LWL/LVR (2009): S.457 f

bedeutsamen und landesbedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche entsprechend der jeweils kulturlandschaftspezifischen Zielstellungen umgesetzt werden“ müssen.²²⁹

9.2. UNESCO und Welterbestätten

International bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche sind die von der UNESCO anerkannten Welterbestätten. Schon am 16. November 1972 hat die UNESCO das "Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt" beschlossen.²³⁰ Dieses Übereinkommen sieht grundsätzlich die Unterscheidung zwischen „Kulturerbe“ (Artikel 1) und „Naturerbe“ (Artikel 2) vor. Infolgedessen ist bis Anfang der 1990er Jahre noch keine Kulturlandschaft, in der Naturerbe und Kulturerbe zusammenkommen, als Welterbe anerkannt worden.

Wie Mechtild Rössler, Leiterin der Abteilung Nordamerika und Europa im UNESCO-Welterbezentrum in Paris, berichtet, hat das Welterbekomitee erst im Jahr 1992 die Vorschläge einer Expertengruppe angenommen, auf deren Grundlage die Anerkennung von Kulturlandschaften möglich wurde.²³¹ Davon ausgehend, dass nach Artikel 1 des Übereinkommens auch „gemeinsame Werke von Natur und Mensch“ zum Kulturerbe gehören, hat die Expertengruppe drei Kategorien von Kulturlandschaften unterschieden:

- „1. von Menschen künstlerisch gestaltete Landschaften (Parks und Gärten), wie zum Beispiel die gestalteten Parklandschaften von Lednice-Valtice in Tschechien oder das Gartenreich von Dessau-Wörlitz in Deutschland;
2. Landschaften, die ihren unverwechselbaren Charakter der Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur verdanken, dabei werden lebende (Reisterrassen der Philippinischen Cordillera oder das Mittelrheintal in Deutschland) und fossile Kulturlandschaften (St. Kilda in Großbritannien) unterschieden;
3. Landschaften, deren Wert in religiösen, spirituellen, künstlerischen und geschichtlichen Assoziationen liegt, die die Bewohner mit ihnen verbinden (Nationalparks Tongariro und Uluru Kata Tjuta in Neuseeland und Australien).“²³²

Daran anknüpfend wurden im Jahr 2005 auch die sechs Aufnahmekriterien für das Kulturerbe mit den vier Kriterien für das Naturerbe zu einer gemeinsamen Liste miteinander verbunden.²³³ Kulturlandschaften müssen dementsprechend Kriterien aus beiden Bereichen erfüllen. Weil sie besonders wichtig ist, soll hier die gesamte Liste zitiert werden:

„Angemeldete Güter sollten daher:

- (i) ein Meisterwerk der menschlichen Schöpferkraft darstellen;
- (ii) für einen Zeitraum oder in einem Kulturgebiet der Erde einen bedeutenden Schnittpunkt menschlicher Werte in Bezug auf die Entwicklung der Architektur oder Technik, der Großplastik, des Städtebaus oder der Landschaftsgestaltung aufzeigen;
- (iii) ein einzigartiges oder zumindest außergewöhnliches Zeugnis von einer kulturellen Tradition oder einer bestehenden oder untergegangenen Kultur darstellen;
- (iv) ein hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden, architektonischen oder technologischen Ensembles oder Landschaften darstellen, die einen oder mehrere bedeutsame Abschnitte der Geschichte der Menschheit versinnbildlichen;
- (v) ein hervorragendes Beispiel einer überlieferten menschlichen Siedlungsform, Boden- oder Meeresnutzung darstellen, die für eine oder mehrere bestimmte Kulturen typisch ist, oder der Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt, insbesondere, wenn diese unter dem Druck unaufhaltsamen Wandels vom Untergang bedroht wird;

²²⁹ LWL/LVR (2009): S.456

²³⁰ <http://www.unesco.de/welterbekonvention.html> (19.05.2013)

²³¹ Rössler, Mechtild (2009): Kulturlandschaften im Rahmen der UNESCO-Welterbekonvention, in: Deutsche UNESCO-Kommission e.V. u.a. (Hg.) (2009): Welterbe-Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz Bonn, S.113-119 – online: www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bibliothek/Welterbe-Manual_DUK_2009/Welterbe-Manual_2_Aufl_113-119.pdf (12.8.2013)

²³² Rössler (2009): S.114

²³³ Rössler (2009): S.117

- (vi) in unmittelbarer oder erkennbarer Weise mit Ereignissen oder überlieferten Lebensformen, mit Ideen oder Glaubensbekenntnissen oder mit künstlerischen oder literarischen Werken von außergewöhnlicher universeller Bedeutung verknüpft sein. (Das Komitee ist der Ansicht, dass dieses Kriterium in der Regel nur in Verbindung mit anderen Kriterien angewandt werden sollte);
- (vii) überragende Naturerscheinungen oder Gebiete von außergewöhnlicher Naturschönheit und ästhetischer Bedeutung aufweisen;
- (viii) außergewöhnliche Beispiele der Hauptstufen der Erdgeschichte darstellen, einschließlich der Entwicklung des Lebens, wesentlicher im Gang befindlicher geologischer Prozesse bei der Entwicklung von Landschaftsformen oder wesentlicher geomorphologischer oder physiographischer Merkmale;
- (ix) außergewöhnliche Beispiele bedeutender im Gang befindlicher ökologischer und biologischer Prozesse in der Evolution und Entwicklung von Land-, Süßwasser-, Küsten- und Meeres-Ökosystemen sowie Pflanzen- und Tiergemeinschaften darstellen;
- (x) die für die In-situ-Erhaltung der biologischen Vielfalt bedeutendsten und typischsten natürlichen Lebensräume, einschließlich solcher, die bedrohte Arten enthalten, welche aus wissenschaftlichen Gründen oder ihrer Erhaltung wegen von außergewöhnlichem universellem Wert sind.“²³⁴

Deutlich wird, dass diese Kriterien nicht etwa Kulturlandschaften als solche umschreiben. Vielmehr geht es darum, weltweite Besonderheiten von Normalitäten in den Bereichen Natur, Kultur und Kulturlandschaften zu unterscheiden. Daher nennen diese Kriterien Eigenschaften, die „ein Gut ... von außergewöhnlichem universellem Wert“ erfüllen muss. Zudem geht es – dem Begriff „Erbe“ entsprechend – um Objekte, die eine gewisse Geschichtlichkeit aufweisen und die schließlich auch noch über eine gewisse, allerdings nicht beschriebene Größe verfügen müssen.

Dabei kommt es – offiziell – nicht auf eine besondere Schönheit und auch nicht auf irgendeinen Ausdruck von einer besonderen Harmonie zwischen Mensch und Natur an, wie vom traditionellen Kulturlandschaftsbegriff gefordert, sondern auf einen besonders typischen und historischen Charakter, der möglicherweise sogar unschön oder ökologisch problematisch sein könnte.

Inzwischen umfasst die Welterbe-Liste der UNESCO fast tausend Objekte, von denen 759 Kulturdenkmäler und 193 Naturdenkmäler sind, während 29 Objekte zugleich Kultur- und Naturerbestätten sind.²³⁵ Insgesamt gehören dazu auch 60 Kulturlandschaften.

In Deutschland liegen insgesamt 38 Welterbestätten, von denen zwei als Kulturlandschaften aufgenommen worden sind:

- Gartenreich Dessau-Wörlitz (2000):
Zur Begründung für die Aufnahme in die Welterbeliste erklärte das UNESCO-Welterbekomitee, dass das Gartenreich Dessau-Wörlitz "ein herausragendes Beispiel für die Umsetzung philosophischer Prinzipien der Aufklärung in einer Landschaftsgestaltung (ist), die Kunst, Erziehung und Wirtschaft harmonisch miteinander verbindet".²³⁶
- Oberes Mittelrheintal (2002):
„Das Welterbekomitee der UNESCO würdigte das Obere Mittelrheintal als ‚eine Kulturlandschaft von großer Vielfalt und Schönheit,‘. Die Landschaft weise einen außergewöhnlichen Reichtum an kulturellen Zeugnissen und Assoziationen historischer wie auch künstlerischer Art auf. Seine besondere Erscheinung verdanke das Mittelrheintal einerseits der natürlichen Ausformung der Flusslandschaft, andererseits der Gestaltung durch den Menschen. Seit zwei Jahrtausenden stellt das Mittelrheintal einen der wichtigsten

²³⁴ Kriterien für die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste (Auszug aus den Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt), in: Welterbe-Manual (2009): S.68 f – online: http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bibliothek/Welterbe-Manual_DUK_2009/Welterbe-Manual_2_Aufl_68-69.pdf (12.8.2013)

²³⁵ Deutsche UNESCO-Kommission (o.J.): Welterbeliste – online: <http://www.unesco.de/welterbeliste.html> (12.8.2013)

²³⁶ Deutsche UNESCO-Kommission (o.J.): Gartenreich Dessau-Wörlitz – online: <http://www.unesco.de/316.html> (15.8.2013)

Verkehrswege für den kulturellen Austausch zwischen der Mittelmeerregion und dem Norden Europas dar.“²³⁷

Im Ruhrgebiet gibt es bisher nur eine Welterbestätte, nämlich den „Industriekomplex Zeche und Kokerei Zollverein“ in Essen: „Das Welterbekomitee würdigte die Zeche und Kokerei Zollverein als ‚ein repräsentatives Beispiel für die Entwicklung der Schwerindustrie in Europa,‘ Von außergewöhnlichem Wert sei die ‚vom Bauhausstil beeinflusste Architektur des Industriekomplexes, die über Jahrzehnte für den modernen Industriebau beispielgebend war,‘“²³⁸

Tabelle 4: Zollverein und die Industrielle Kulturlandschaft Ruhrgebiet – Vorschläge für das UNESCO-Welterbe –

		davon im ELP
1.	Geologie	
	1. Muttental, Witten	
2.	Rohstoffgewinnung	
	2. Zeche Zollverein, Essen	X
	3. Zeche Zollern 2/4, Dortmund	X
	4. Zeche Prosper II Malakoffturm, Bottrop	
	5. Zeche Hannover, Bochum	X
	6. Zeche Carl, Essen	X
3.	Rohstoffverarbeitung und Produktion	
	7. Antony-Hütte, Oberhausen	
	8. Heinrichshütte, Hattingen	
	9. Hochofenwerk, Duisburg-Meiderich	X
4.	Verbundwirtschaft	
	10. Kokerei Hansa mit Brückenzug, Dortmund	X
	11. Gasometer, Oberhausen	X
	12. Zentrallager Gutehoffnung, Oberhausen	
	13. Haldenlandschaften	X
	14. Pumpwerk Alte Emscher, Dortmund	X
5.	Verkehrsstrukturen	
	15. Schleusenpark Waltrop	X
	16. Eisenbahntrajektturm, Homberg	
6.	Industrielle Wohnbauformen	
	17. Siedlung Eisenheim, Oberhausen	
	18. Hohenhof, Hagen	
	19. Siedlung Margarethenhöhe, Essen	
7.	Erinnerung, Kultur, Tradition	
	20. Deutsches Bergbau-Museum, Bochum	

Quelle: Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur (Hg.) (2012): Weltweit einzigartig: Zollverein und die industrielle Kulturlandschaft Ruhrgebiet. Ein Vorschlag für das Welterbe der UNESCO, Essen – online: http://www.industriedenkmal-stiftung.de/welterbe/Broschuere_Welterbe.pdf (6.10.2013)

Inzwischen hat sich „die industrielle Kulturlandschaft Ruhrgebiet“ über Zollverein hinaus um die Aufnahme als Welterbestätte beworben. Anders als beim traditionellen Verständnis von Kulturland-

²³⁷ Deutsche UNESCO-Kommission (o.J.): Kulturlandschaft Oberes Mittelrheintal – online: <http://www.unesco.de/319.html> (15.8.2013)

²³⁸ Deutsche UNESCO-Kommission (o.J.): Industriekomplex Zeche Zollverein – online: http://www.unesco.de/welterbe_zeche_zollverein.html (15.8.2013)

schaften geht es hier aber nicht um einen zusammenhängenden Raum, sondern um ein Patchwork aus 20 Standorten, Objekten bzw. Objekttypen, die für unterschiedliche Phasen und unterschiedliche Aspekte der Ruhrgebietsgeschichte und zugleich weltweit von Bedeutung sind. (Tabelle 4):

Diese Objekte sind sieben verschiedenen Kategorien zugeordnet und reichen von der Geologie als der natürlichen Grundlage über die verschiedenen Stufen der Produktion (Rohstoffgewinnung, Rohstoffverarbeitung, Verbundwirtschaft). Sie berücksichtigen die Infrastruktur für den Verkehr bzw. den Transport, den Wohnungsbau für Beschäftigte und Unternehmer und die Pflege des historischen Bewusstseins in musealem Rahmen. Im Vordergrund stehen dabei zwanzig einzelne Objekte, während die dazwischen liegenden Räume – zumindest im bisherigen Stadium der Bewerbung – nicht als Welterbestätten angemeldet werden sollen, da diese Zwischenräume die strengen Aufnahmekriterien – bisher jedenfalls – nicht erfüllen. Zehn Objekte liegen im Emscher Landschaftspark.

Inzwischen wurden weitere Objekte auf die Vorschlagsliste gesetzt, darunter auch frühere Bahntrassen, um den Patchwork-Charakter zu überwinden und um die räumlichen Zusammenhänge, den Charakter als Landschaft zu unterstreichen.²³⁹

9.3. Zwischenresümee und Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark

Die Landschaftsverbände in Nordrhein-Westfalen gehen davon aus, dass die Kulturlandschaft in ihrem Bundesland eine flächendeckende Erscheinung ist. Ihr Verständnis von Kulturlandschaft ist also weniger wertend als vielmehr beschreibend. Auf der Grundlage von mehreren unterschiedlichen Merkmalen haben die Landschaftsverbände innerhalb von Nordrhein-Westfalen 32 Einzellandschaften identifiziert und voneinander abgegrenzt, wobei diese Abgrenzungen für Außenstehende genauso wenig nachvollziehbar sind wie die Grenzen in der naturräumlichen Gliederung. Danach bildet das Ruhrgebiet eine eigene Kulturlandschaft, die etwas kleiner ist als das Verbandsgebiet des Regionalverbandes Ruhr. Der Emscher Landschaftspark ist infolgedessen im künftigen neuen Landesentwicklungsplan nur ein Teilraum innerhalb der Kulturlandschaft Ruhrgebiet.

Landesplanerisch handlungsrelevant sind weniger die Kulturlandschaften insgesamt als vielmehr ausgewählte, bedeutsame und landesbedeutsame Kulturlandschaftsbereiche, die in besonderer Weise gegenüber anderweitigen Nutzungsansprüchen gesichert werden müssen. Diese bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche sind nicht nur eine wissenschaftliche, sondern eine darüber hinaus ausdrücklich wertende Konstruktion. Dementsprechend bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche sind in Nordrhein-Westfalen von den Landschaftsverbänden abgegrenzt worden und von der zuständigen Staatskanzlei des Landes in ihren Entwurf für den Landesentwicklungsplan übernommen worden.

Damit schließt sich der Kreis zu dem traditionalistischen Kulturlandschaftsbegriff, wie er z.B. von Curdes und Wöbse vertreten wird. Ihr Verständnis von Kulturlandschaft als Werturteil ist grundsätzlich vergleichbar mit dem derzeitigen Begriff der landes- und regional bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche. Hier hat also eine begriffliche Verschiebung stattgefunden, wobei der „Rest“ des Territoriums im Rahmen der Landesplanung ebenfalls als Kulturlandschaft bezeichnet wird, die zwar über gewisse Eigenarten verfügt, aber nicht besonders bedeutend oder wertvoll ist.

Für den Emscher Landschaftspark bedeutet dies zunächst, dass er im Verständnis der Landschaftsverbände kein landesbedeutsamer oder bedeutsamer Kulturlandschaftsbereich ist. Allerdings liegen im Emscher Landschaftspark ein landesbedeutsamer Kulturlandschaftsbereich, der sogar Welterbe ist, und 23 regional bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche. Hinzu kommen neben Zollverein weitere 19 bekannte und mehrere noch nicht bekannte Standorte im Ruhrgebiet, die sich um die Anerkennung als Welterbe bewerben. Die Hälfte der bereits bekannten Standorte liegt zugleich im Emscher Landschaftspark.

Für diese Bereiche legen die Landschaftsverbände großen Wert auf die Erhaltung der entsprechenden Objekte. Wie zugleich die Entwicklung der anderen, nicht bedeutsamen Bereiche in der Kulturlandschaft Ruhrgebiet aussehen soll, bleibt allerdings unklar.

²³⁹ Stiftung Industriedenkmalspflege und Geschichtskultur (2013): Zollverein und die industrielle Kulturlandschaft Ruhrgebiet. Ein Vorschlag für das Welterbe der UNESCO. Nachtrag und Status-quo-Bericht (September 2013), Dortmund

10. Konstruktivismus

In diesem und den nächsten beiden Kapiteln geht es um Konzepte für die Kulturlandschaft, die sich grundlegend von dem traditionalistischen Ansatz und seinen Varianten unterscheiden. Dabei handelt es sich um den Konstruktivismus, um den handlungsräumlichen Ansatz und um die Europäische Landschaftskonvention.

Ein sozialkonstruktivistisches Landschaftsverständnis, das sich auch als postmoderner Ansatz für postmoderne Landschaften bezeichnen lässt, vertritt Olaf Kühne. Dabei versprüht Kühne ein wahres Feuerwerk unterschiedlicher Landschaftsbegriffe. Allerdings werden Landschaften in diesem Kontext weder durch Geofaktoren, auch nicht aufgrund von ästhetisch wichtigen Stimmungen oder Atmosphären und auch nicht anhand von kulturhistorisch wichtigen Spuren in der Landschaft definiert.

Landschaftskonstruktivismus bedeutet stattdessen, dass die Menschen auf der Grundlage von physischen Objekten, die sie mithilfe von erlernten gesellschaftlichen Deutungsmustern in Beziehung zueinander setzen, in ihren Köpfen Landschaften konstruieren.²⁴⁰

Dieser Konstruktionsprozess, seine einzelnen Schritte und seine Konsequenzen im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen und landschaftlichen Wandel, die daraus resultierenden unterschiedlichen Umgangsweisen mit Landschaften und die daraus ebenfalls folgende Notwendigkeit von Partizipation und Demokratisierung soll in den nächsten Abschnitten beschrieben werden.

10.1. Landschaftsschichten

Zunächst unterscheidet Kühne zwischen physischen Objekten und gedanklichen Konstruktionen sowie zwischen einer individuellen und einer gesellschaftlichen Ebene. Dabei betrachtet Kühne vier Landschaftsschichten: die gesellschaftliche Landschaft, die „individuell aktualisierte gesellschaftliche Landschaft“, die „angeeignete physische Landschaft“ und den „physischen Raum“. Bei zwei dieser Schichten handelt es sich um gedankliche Konstruktionen, während die beiden anderen Schichten physischen Charakter haben. Diese lassen sich folgendermaßen skizzieren:

- Die Grundlage bildet der „physische Raum ... unabhängig von der sozialen oder individuellen Beobachtung als Landschaft“. Dieser Raum, in dem physische Objekte verteilt sind, von denen einige auf den anderen Ebenen als „Landschaftselemente“ bezeichnet werden, stellt das „physisch-materielle(s) ... Ausgangssubstrat“ für die darüber liegenden Landschaftsschichten dar.²⁴¹ Im Sinne von Simmel handelt es sich dabei um das Material für Landschaften.
- Auf der nächsten Ebene liegt die „angeeignete physische Landschaft“. Hierzu gehören die Objekte, die auch tatsächlich „für die Konstruktion von gesellschaftlicher Landschaft und ihrer individuellen Aktualisierung herangezogen werden“. Es handelt sich um natürliche und menschlich produzierte oder veränderte Objekte, wobei Kühne zwischen fünf Einflussdimensionen unterscheidet:
 - Die Ausgangsbasis bildet der „topographisch-ökosystemische Raum“, der physisch „bereits vor dem Einfluss des Menschen bestand“ und nur begrifflich ein menschliches Produkt ist.
 - Alle anderen Objekte in der angeeigneten physischen Landschaft sind auch in physischer Hinsicht von einzelnen Menschen oder gesellschaftlich verändert oder produziert, wobei zwischen ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Einflüssen auf die physischen Landschaftselemente und die entsprechenden physischen Landschaften zu unterscheiden ist.²⁴²

²⁴⁰ Kühne, Olaf (2011): Heimat und sozial nachhaltige Landschaftsentwicklung, in: Raumforschung und Raumordnung, Jg. 69 (2011), H. 5, 291-301, hier: S.295

²⁴¹ Kühne, Olaf (2008): Distinktion – Macht – Landschaft. Zur sozialen Definition von Landschaft, Wiesbaden, S.40

²⁴² Kühne (2008): S.35-40

Diesen beiden physischen Landschaftsschichten stehen die gedanklichen Konstruktionen gegenüber. Hier muss zwischen einer individuellen und einer gesellschaftlichen Ebene unterschieden werden.

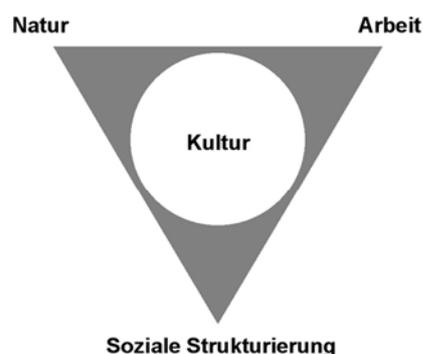
- Die obere Ebene bildet für Kühne die "gesellschaftliche Landschaft". Diese gesellschaftliche Landschaft umfasst keine physischen Objekte, sondern Zeichen, Informationen und Wissen „über die Anordnung von Objekten und Symbolen zu Landschaft“. Die gesellschaftliche Landschaft „enthält also das, was kollektiv in bestimmten Gruppen als Landschaft zu verstehen ist und was nicht, was ästhetisch wie bewertbar und emotional erlebbar ist.“²⁴³
- Die „individuell aktualisierte gesellschaftliche Landschaft“ bildet die dritte Ebene. Sie nimmt „eine Mittlerposition zwischen ... der angeeigneten physischen Landschaft ... und der gesellschaftlichen Landschaft ein: Physische Objekte werden beobachtet und unter Nutzung gesellschaftlicher Interpretationsmuster individuell und sozial interpretiert. Ebenso werden auf Grundlage gesellschaftlicher Landschaft physische Objekte und Symbole individuell selektiv zueinander in Beziehung gesetzt.“²⁴⁴

Dieser sozialkonstruktivistische Ansatz hat mehrere Konsequenzen. Er besagt, dass es nicht nur eine gesellschaftliche Landschaft, sondern eine unbekannte Anzahl von gruppenspezifischen gesellschaftlichen Landschaften gibt. Noch größer, aber quantitativ überhaupt nicht mehr abschätzbar ist die Anzahl der individuell aktualisierten Landschaftsvorstellungen. Merkwürdigerweise spricht Kühne von der gesellschaftlichen und von der individuell aktualisierten gesellschaftlichen Landschaft nur im Singular, obwohl sie doch nur in einer ungezählten Mehrzahl vorkommen.

Unübersehbar sind einige Parallelen zum vier-dimensionalen Landschaftsverständnis der Soziologen Detlev Ipsen, Herbert Glasauer und Susanne Kost, denen zufolge jede Landschaft

- natürliche Gegebenheiten und Prozesse umfasst (Morphologie, Böden und Wasser, Flora und Fauna), die
- zumeist durch Arbeit überformt (Landwirtschaft, Besiedlung, Emscherkanal, Halden usw.) und
- durch soziale Regeln (wie Eigentumsrechte, Planungen etc.) geprägt werden,
- bevor kulturelle Deutungen diese Faktoren zu einem Landschaftsbild zusammenfügen.

Abbildung 1: Vierdimensionales Landschaftskonzept



Quelle: Ipsen, Detlev, Susanne Kost und Herbert Glasauer (18.06.2010): Wahrnehmung und Bewertung der Landschaft am Beispiel des Emscher Landschaftsparks. Entwicklung von Handlungsanleitungen (Forschungsantrag), Kassel, S.1

²⁴³ Kühne, Olaf (2009): Grundzüge einer konstruktivistischen Landschaftstheorie und ihre Konsequenzen für die räumliche Planung, in: Raumforschung und Raumordnung, Jg. 67 (2009), H. 5/6, 395-404, hier: S.397;
nahezu wortgleich in:
Bruns, Diedrich, und Olaf Kühne (2013): Landschaft im Diskurs. Konstruktivistische Landschaftstheorie als Perspektive für künftigen Umgang mit Landschaft, in: Naturschutz und Landschaftsplanung (NuL) 45 (3), 2013, S.83-88, hier: S.84

²⁴⁴ Kühne (2008): S.33 f

Dabei gehen Ipsen, Glasauer und Kost „davon aus, dass Menschen auf Grund ihrer Sozialisierung und durch die Medien vermittelte kulturelle Muster ‚Landschaften im Kopf,‘ entwickelt haben. Diese ‚Landschaften im Kopf,‘ stimmen nicht zwangsläufig mit der jeweiligen materiellen Landschaft überein. Das entwickelte Landschaftsbild spiegelt die relevanten Elemente wider, die zuvor selektiert, geordnet und bewertet wurden. Veränderungen in der Landschaft führen zu Störungen des Landschaftsbildes, die angenommen oder abgelehnt werden können.“²⁴⁵

10.2. Landschaftssozialisation

„Sozialkonstruktivistisch“ besagt aber auch, dass die Landschaftsvorstellungen der einzelnen Menschen ursprünglich gar nicht individuell sind, sondern nur „eine Modifikation der gesellschaftlichen Landschaft“ darstellen.²⁴⁶ Die gesellschaftlichen Landschaften bilden die Grundlage, die individuellen Vorstellungen bauen darauf auf und können als Extrakt, als Teilmenge daraus angesehen werden. Eine eigene Landschaftsvorstellung können also nur die Menschen bilden, die – zumindest eine – gesellschaftliche Landschaft kennen. Die einzelnen Menschen müssen also gesellschaftliche Landschaftsvorstellungen kennengelernt haben, bevor sie daraus ihr eigenes Landschaftsbild ableiten können.

Damit stützt sich Kühne vor allem auf Lucius Burckhardt, der die Landschaft für ein „Zeichensystem“ hält, jedenfalls in einem Aufsatz von 1977. „Wie die Bedeutung aller Zeichensysteme, so muss auch die gesellschaftliche Aussage der Landschaft gelernt sein. Es gibt keine naive Beziehung zur Landschaft vor aller Gesellschaft ... Der Naive kann die Landschaft nicht sehen, denn er hat ihre Sprache nicht gelernt. ... die Landschaft ist so unsichtbar, wie die Sprache unhörbar ist: sichtbar oder hörbar sind nur Farben und Laute“.²⁴⁷

Zusammenfassend erklärt Kühne: „Das Subjekt lernt, was gesellschaftlich als Landschaft anzusprechen ist“. Er bezeichnet diesen Lernprozess als „Landschaftssozialisation“ und versteht darunter „die Entwicklung der individuell angeeigneten physischen Landschaft unter der sozialen Vermittlung der gesellschaftlichen Landschaft“. Die „gesellschaftlich akzeptierte(n) Deutungs- und Emotionsmuster in Bezug auf Landschaft“ müssen zuvor natürlich internalisiert worden sein.²⁴⁸

Alternativ hierzu könnte man auch von allgemein-menschlichen Bedürfnissen nach Natur, nach Schönem und Angenehmen ausgehen, auf deren Grundlage alle Menschen schöne oder andere Stimmungen hervorrufende Gegenden als Landschaften wahrnehmen, um dann mit anderen Menschen in einen Diskurs, in einen Meinungsaustausch einzutreten, der in gemeinschaftliche Landschaftsverständnisse mündet – so jedenfalls könnte ein Ansatz aussehen, der sich auf Böhme und Simmel stützt.

Stattdessen geht Kühne davon aus, dass eine Landschaftssozialisation notwendig ist, und gliedert diesen Prozess in „eine primäre und eine sekundäre Landschaftssozialisation“. Die primäre Landschaftssozialisation geschieht im Kindes- und Jugendalter, während die sekundäre Landschaftssozialisation „in der Regel in einem Fachstudium vollzogen“ wird.²⁴⁹

Primäre Landschaftssozialisation

Dabei führt bereits die primäre Landschaftssozialisation²⁵⁰ zu mindestens zwei verschiedenen Landschaftsvorstellungen, und zwar zur „heimatlichen Normallandschaft“ und zur „stereotypen Landschaft“.

Kühne zufolge entsteht „die heimatliche Normallandschaft ... in der Aneignung und emotionalen Besetzung der Umgebung des Wohnortes“. Manche Autoren verbinden mit dieser „Normallandschaft“ Begriffe wie Mütterlichkeit, Geborgenheit, verklärten Glanz oder auch heile Welt. „Wesentliches Element der heimatlichen Normallandschaft ist, dass sie zumeist nicht

²⁴⁵ Ipsen, Kost und Glasauer (2010), S.1;
vgl. Ipsen, Detlev (2006): Ort und Landschaft, Wiesbaden. S.77

²⁴⁶ Kühne (2008): S.33 f

²⁴⁷ Burckhardt, Lucius (1977): Landschaftsentwicklung und Gesellschaftsstruktur, in: Gröning, Gert, und Ulfert Herlyn (Hg.) (1990): Landschaftswahrnehmung und Landschaftserfahrung, München, S.105-116, hier: S.106 f

²⁴⁸ Kühne (2008): S.79

²⁴⁹ Kühne (2008): S.79 f

²⁵⁰ der folgende Absatz beruht auf: Kühne (2011): S.295 f

hinsichtlich ästhetischer oder kognitiver Kriterien hinterfragt wird.“ Damit meint Kühne, dass – solange keine sekundäre Landschaftssozialisation geschehen ist – diese heimatliche Normallandschaft von den einzelnen Menschen auch keiner Kritik unterzogen wird. Daran gemessen ist die Bewertung des Ruhrgebietes als „Nä, schön is dat nich. ...“ durch den Bochumer Autor Frank Goosen wohl eine Ausnahme.²⁵¹

Zu fragen ist allerdings, auf welcher Grundlage die Menschen ihre „heimatliche Normallandschaft“ herausbilden können. Gesellschaftliche Landschaftsvorstellungen können die Menschen in diesem Lebensabschnitt noch nicht erlernt haben. Daher deutet diese Frage daraufhin, dass Menschen ein Landschaftsverständnis entwickeln können, das vor und unabhängig von einer erlernten gesellschaftlichen Landschaft entsteht und möglicherweise an die bereits beschriebenen Phänomene wie die „Stimmungen“ von Simmel, die „Atmosphären“ von Böhme, die „Aura“ von Benjamin oder die „Resonanz“ von Smuda anknüpft.

Die weitere Landschaftsvorstellung, die im Zuge der primären Landschaftssozialisation erlernt wird, ist die „stereotype Landschaft“. Hierzu schreibt Kühne, dass sie „durch die Nutzung von Sekundärinformationen unterschiedlicher Quellen, z.B. Schulbücher, Fernsehen, Kinofilme, Dokumentarfilme, Kinder- und Jugendbücher“ vermittelt wird. „Im Laufe des Kindesalters wird der Begriff von Landschaft zunehmend sozial anerkannt, vielfach stereotypen Deutungsmustern angepasst“,²⁵² die die so genannte „gesellschaftliche Landschaft“ ausmachen.

Dabei lässt Kühne ebenfalls offen, worin die stereotype Landschaft ihre Grundlage hat, woraus sie entstanden ist. Wenn die „Normallandschaft“ die erste Landschaftsvorstellung ist, dann kann auch die stereotype Landschaft nur daraus erwachsen sein. Vorstellbar ist die stereotype Landschaft als Extrakt aus verschiedenen Normallandschaften. Sogleich stellt sich die Frage nach den Kriterien, anhand derer die Extraktion geschehen ist. Knüpfen diese Kriterien vielleicht auch an die oben erwähnten emotionalen Phänomene an?

Über diese beiden Typen von Landschaftsverständnissen, die „heimatliche Normallandschaft“ und die „stereotype Landschaft“, verfügen praktisch alle Menschen, da ja alle eine primäre Landschaftssozialisation erlebt haben.

Sekundäre Landschaftssozialisation

Ein kleiner Teil der Menschen durchläuft – so Kühne – eine zweite, sekundäre Landschaftssozialisation, indem sie „ein landschaftsbezogenes Fachstudium oder eine landschaftsbezogene Ausbildung“ absolvieren. „Die in der sekundären Landschaftssozialisation angeeignete zentrale Fähigkeit ist das analysierende ‚Landschaften-Lesen,‘ Dies steht im Gegensatz zum emotionalen ‚Landschaften-Erleben,‘ jener Personen, die lediglich über eine primäre Landschaftssozialisation verfügen.“²⁵³ Dabei werden in einer solchen sekundären Landschaftssozialisation vor allem Kategorisierungen und Typisierungen erlernt, Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge, Bedeutungs-Zusammenhänge, eine fachspezifische Sprache und implizite bis explizite Bewertungen, vor allem wenn die Ausbildung auf die Planung oder Gestaltung von Landschaften ausgerichtet ist.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich, dass die professionellen Landschaftsexperten zwei Konflikte erleben:

- zwischen ihrem professionellen Landschaftsverständnis und dem Landschaftsverständnis von Laien, die eben nur die primäre Landschaftssozialisation erlebt haben, aber auch
- zwischen ihrem professionellen Landschaftsverständnis auf der einen Seite, dem auf der anderen Seite ihre persönliche heimatliche Normallandschaft sowie ihre stereotype Landschaft aus ihrer eigenen primären Landschaftssozialisation gegenüberstehen, ein Widerspruch, mit dem die Betroffenen persönlich und beruflich zurechtkommen müssen.²⁵⁴ Dieses Zurechtkommen „reicht von der Ablehnung des eigenen laienhaften Verständnisses von Landschaft als irrelevant bis hin zu dessen Verwendung als Quelle der Inspiration.“²⁵⁵

²⁵¹ Goosen, Frank (2010): "Ey, Kundschaft!", in: Die Zeit, 7. Januar 2010 – online: www.zeit.de/2010/02/Ruhrgebiet (24.09.2013)

²⁵² Kühne (2011): S.295

²⁵³ Kühne (2008): S.90

²⁵⁴ Kühne (2008): S.93 ff

²⁵⁵ Bruns und Kühne (2013): S.84

Nach dieser Differenzierung zwischen Landschaftsexperten, Laien und den Laien in den Experten erlebt der Landschaftsbegriff bei Kühne eine weitere Vervielfältigung durch den sozialen und landschaftlichen Wandel.

10.3. Gesellschaftlicher und landschaftlicher Wandel

Die ständige Veränderung der physischen Landschaft hängt mit dem ebenso ständigen gesellschaftlichen Wandel zusammen. Kühne untergliedert die gesellschaftliche Entwicklung in vier Phasen: Vormoderne, frühe Moderne als Phase der extensiven Akkumulation, fordistische Moderne und postfordistische Moderne. Diesen gesellschaftlichen Entwicklungsabschnitten lassen sich – natürlich vereinfacht – bestimmte Landschaften, genauer: gesellschaftlich angeeignete physische Landschaften zuordnen, weil die Gesellschaften in ihren verschiedenen Entwicklungsphasen den physischen Raum entsprechend dem Stand ihrer Technik in jeweils spezifischer Weise verändert haben.²⁵⁶ In stark vereinfachter Kürze, nur zur Illustration des Gedankenganges: in der Vormoderne stand die Landwirtschaft im Vordergrund und hat die bäuerlichen Kulturlandschaften hervorgebracht, in der ersten Phase der Moderne entstanden Industrielandschaften mit an Rohstoffstandorte gebundenen Industriebetrieben, in der zweiten Phase der Moderne nahm die Standortgebundenheit ab, weil die Mobilität von Menschen, Rohstoffen und Energie zunahm, wobei die entsprechende Infrastruktur landschaftsprägend wurde. Die vierte Phase ist demgegenüber von Prozessen der De-Industrialisierung und entsprechenden Brachflächen geprägt.²⁵⁷

Damit korrespondieren unterschiedliche gesellschaftliche Landschaftsvorstellungen. Die Vorstellungen der zahlungskräftigen Schichten haben über mehrere Jahrhunderte hinweg ihren Ausdruck in der Kunst, insbesondere in der Auftragsmalerei gefunden sowie in der Literatur. Im Laufe der Zeit sind weitere Medien hinzugekommen: Zeitungen, Zeitschriften, Kinofilme, später das Fernsehen, ebenfalls mit Filmen, zunehmend aber auch mit Werbespots, sowie Computer- bzw. Internet-Animationen, insbesondere in elektronischen Spielen.²⁵⁸ Die Idealvorstellungen von Naturschützern spielen noch eine ganz eigene Rolle.²⁵⁹ Das gleiche gilt für Parks und Gärten, in denen sich weitere Idealvorstellungen von Landschaft ausdrücken.²⁶⁰

Eine inhaltliche Skizzierung dieser Landschaftsvorstellungen würde den hier verfügbaren Platz sprengen. Am treffendsten bleibt daher der Slogan von der „neuen Unübersichtlichkeit“,²⁶¹ den Jürgen Habermas seinerzeit während der Diskussionen über die Postmoderne geprägt hat.

10.4. Soziale Distinktion

Bekanntlich sind Gesellschaften nicht homogen aus ähnlichen Individuen zusammengesetzt, sondern in Gruppen, Milieus, Schichten und Klassen unterteilt. In Anlehnung an den französischen Soziologen Pierre Bourdieu, auf den Kühne sich immer wieder bezieht, vertritt Kühne, dass daraus mindestens drei sozial spezifische Landschaftsverständnisse hervorgehen und dass diese Verständnisse einer Dynamik, einem ständigen Wandel unterliegen.

So unterscheidet Bourdieu innerhalb einer Gesellschaft zwischen drei Grundklassen, zwischen herrschenden, mittleren und unteren Klassen.

1. „Die herrschende Klasse setzt sich aus Unternehmern (mit viel ökonomischem, aber wenig kulturellem Kapital) und den Intellektuellen (mit viel kulturellem, aber wenig ökonomischem Kapital) zusammen. ...
2. Die Mittelklasse (auch Kleinbürgertum) setzt sich aus der absteigenden Mittelklasse (vorwiegend ältere Kleinhändler und Handwerker), der neuen Mittelklasse (neue Berufe, die keine Bildungstitel voraussetzen, wie Verkäufer, Animatoure etc.) und dem exekutiven Kleinbürgertum (insbesondere Angestellte, die viel Zeit in Bildung und den autodidaktischen Erwerb kultureller Kenntnisse investieren) zusammen. ...

²⁵⁶ Kühne (2008): S.119

²⁵⁷ nicht immer zutreffend: Kühne (2008): S.121-151

²⁵⁸ Kühne (2008): S.151-171

²⁵⁹ Kühne (2008): S.171-177

²⁶⁰ Kühne (2008): S.181-185

²⁶¹ Habermas, Jürgen (1985): Die Neue Unübersichtlichkeit, Frankfurt am Main (edition suhrkamp 1321)

3. Die beherrschte Klasse setzt sich aus der übrigen Gesellschaft zusammen.“²⁶²

Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zwischen diesen Klassen ist ihr „Geschmack“. Unterschieden wird zwischen dem populären Geschmack, dem mittleren Geschmack und dem

1. so genannten „legitimen Geschmack(s), der sich durch ‚den Sinn für Distinktion,‘ auszeichnet“. Dabei betont „der legitime Geschmack, auch ästhetische Einstellung genannt, die Form von kulturellen Gütern und Praktiken gegenüber ihrer Funktion“.²⁶³
2. „Der mittlere (oder präventöse) Geschmack“, d.h. die ihn tragende mittlere Klassengruppe ist zum einen „durch Bildungsbeflissenheit gekennzeichnet“ und zum anderen „durch das erfolglose Streben ..., dem legitimen Geschmack durch Imitation nachzueifern.“²⁶⁴
3. „Der populäre Geschmack bzw. die populäre Ästhetik ist dominiert durch schöne oder wichtige Erfahrungen und Ereignisse darstellende Motive. Wesentlicher Bestandteil des populären Geschmacks ist die Erwartung von Konformität, die insbesondere auf Zweckhaftigkeit basiert, wobei die Extravaganz der Bourgeoisie akzeptiert, aber nicht imitiert wird.“²⁶⁵

Eine gewisse Dynamik resultiert aus dem Verhältnis zwischen den mittleren und den herrschenden Klassen: Sobald es den mittleren Klassen erfolgreich gelungen ist, dem ‚legitimen,‘ Geschmack nachzueifern und ihn zu imitieren, d.h. also sobald „legitime Kulturgüter ... von den Trägern des mittleren Geschmacks angeeignet werden, wenden sich die Träger des legitimen Geschmacks anderen Objekten zu, der Distinktionsgewinn für den mittleren Geschmack ist somit nicht von Dauer“.²⁶⁶ Aber auch die herrschenden Klassen stehen vor dem Problem, dass ihr bisheriger Geschmack nicht mehr zur Abgrenzung von den Mittelklassen taugt und sie neue Objekte für ihre geschmackliche Distinktion finden müssen – ein Verhalten, das Parallelen zu den Abgrenzungsbemühungen von pubertierenden Jugendlichen aufweist.

Bezogen auf Landschaften und Landschaftsbilder haben die oberen Klassen das Glück, dass die physische Landschaft ständig verändert wird und sehr vielgestaltig ist, so dass sie immer wieder neue Objekte finden, auf die sie ihren so genannten ‚legitimen,‘ Geschmack richten können.

So beschreibt Kühne den künstlerischen, stilistischen Wandel in der Abfolge der kulturgeschichtlichen Epochen als einen ständigen Distinktionsprozess.²⁶⁷ Aktuell sind es die altindustriellen Gegenden, die die Möglichkeit zur geschmacklichen Abgrenzung bieten. Seit langem gehören die traditionellen, bäuerlich geprägten, romantisch verklärten, scheinbar harmonischen Kulturlandschaften zum populären Geschmack. Auch die „Unorte“ vermeintlicher Wildnis, die Heiden, Moore und Gebirge, sind längst popularisiert und damit trivialisiert worden. Jetzt erlaubt die Ästhetisierung von Industrieruinen den herrschenden Klassen, sich von den mittleren und unteren Klassen abzugrenzen, die in Industrieruinen – noch – ein Symbol für das Scheitern sehen,²⁶⁸ für Zechenstilllegungen, Betriebsschließungen, für Arbeitslosigkeit und ökonomischen Niedergang. Eine weitere Distinktionsmöglichkeit bietet die Ökologisierung der Landschaft in Gestalt von Naturwaldzellen, so genannten Industriewäldern oder so genannten Naturgärten, mit der sich das entsprechende Milieu von allen anderen Teilen der Gesellschaft absetzen und seinen Anspruch auf Überlegenheit ausdrücken kann.²⁶⁹

²⁶² Kühne (2008): S.73 f

²⁶³ Kühne (2008): S.72;

eine solche These wirft immer die Frage auf, ob die Funktionen auch wirklich vollständig berücksichtigt worden sind. Die Funktionen eines ästhetisch zu bewertenden Gegenstandes umfassen nämlich nicht nur seine praktische Nutzbarkeit – wie z.B. dass eine Lampe leuchtet. Hinzu gehören auch andere Funktionen, wie der Besitzerstolz, eine eventuelle Urlaubserinnerung beim Kauf während des Urlaubs, eine emotionale Verbundenheit mit dem Designer o.a. Die gleiche Frage gilt für den Slogan: „form follows function“. Oft genug wurden Funktionen von den Gestaltern vergessen, so dass sich die Form aus diesem Grund als unangemessen erwiesen hat.

²⁶⁴ Kühne (2008): S.73

²⁶⁵ Kühne (2008): S.73

²⁶⁶ Kühne (2008): S.72 f

²⁶⁷ Kühne (2008): S.191-197

²⁶⁸ Kühne (2008): S.197 f

²⁶⁹ Kühne (2008): S.199 f

Auch der nächste Distinktionsschritt deutet sich bereits an, nämlich die Ästhetisierung der Zwischenstadt, in bewusster Abwendung von der Idealisierung der alten europäischen Stadt und von der traditionalistischen Kulturlandschaftserhaltung.²⁷⁰

10.5. Umgangsweisen mit Landschaften

Somit existieren viele verschiedene Landschaftsvorstellungen – aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Entwicklungsphasen, von unterschiedlichen sozialen Klassen, von Experten unterschiedlicher Professionen: Landschaft, Naturschutz, Parks und Gärten, von Laien sowie von den Laien in den Experten. Dabei erhebt diese Aufstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Zwischen diesen Vorstellungen bestehen Widersprüche, zwischen ihren Vertretern bilden sich Spannungsverhältnisse heraus, in manchen Fällen leiden ihre Vertreter sogar unter inneren Spannungen zwischen ihren eigenen Landschaftsvorstellungen aus ihrer primären und ihrer sekundären Landschaftssozialisation. Mit diesen Spannungen gehen die einzelnen Menschen unterschiedlich um. In verschiedenen Texten hat Kühne versucht, diese Umgangsweisen zu bestimmten Typen zu verdichten.

Zusammen mit Diedrich Bruns hat er vier „paradigmatisch“ unterschiedliche Umgänge mit Landschaft herausgearbeitet:²⁷¹

- die Erhaltung und Wiederherstellung bestimmter Landschaftszustände,
- die Neugestaltung von Landschaften,
- den stattfindenden Landschaftsveränderungen ihren Lauf lassen,
- die Umdeutung und Umbewertung von Landschaften.

Dabei ist unter dem Umgang mit Landschaft „konzeptionell begründetes Handeln“ zu verstehen, das von verschiedenen Akteuren ausgeübt werden kann, und zwar von politischen und behördlichen Entscheidungsträgern, von Planungsfachleuten sowie von Landschaftsexperten,²⁷² die zum Handeln im allgemeinen einen behördlichen Auftrag brauchen.

Zwei dieser Umgangsweisen, nämlich die Erhaltung und Wiederherstellung bestimmter Landschaftszustände sowie die Neugestaltung von Landschaften erfordern planmäßige, zielgerichtete physische Eingriffe in den jeweiligen Landschaftszustand, während das Laufenlassen und die Umbewertung grundsätzlich ohne behördlich geplante physische Eingriffe auskommen.

Im Folgenden sollen diese vier Umgangsweisen mit Landschaften etwas genauer beschrieben werden:

- So soll sich die Erhaltung und Wiederherstellung von bestimmten Landschaftszuständen bzw. ihrer physischen Objekte an einem normativ definierten Idealzustand orientieren. Zu diesem Paradigma gehören insbesondere der Denkmalschutz, der konservierende Naturschutz sowie der bewahrende Kulturlandschaftsschutz. Dabei bedeutet der Schutz, dass anderweitige, sozial-ökonomisch bedingte Landschaftsveränderungen verhindert werden und dass in Gestalt von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen frühere Nutzungen nachgeahmt werden, um die damit korrespondierenden Landschaftszustände wiederherzustellen und zu erhalten. Ein Beispiel ist die Wiederanlage und Pflege von Streuobstwiesen, auch wenn sie ökonomisch keine tragfähigen Funktionen mehr erfüllen.²⁷³
- Die „Neugestaltung von Landschaften“ ist die „Schaffung wünschenswerter Zustände durch bewusste Gestaltung und Baumaßnahmen“²⁷⁴ Hier ist zwischen einer historisierenden, einer kontext-bezogenen und einer futurisierenden Variante zu unterscheiden:

²⁷⁰ Kühne (2008): S.201 f

²⁷¹ Bruns und Kühne (2013): S.83

²⁷² Bruns und Kühne (2013): S.84

²⁷³ Kühne (2011): S.298;

Hartz, Andrea, und Olaf Kühne (2010): Naturschutzgroßvorhaben als Impuls für den Strukturwandel und eine aktive Landschaftspolitik in urbanen und postindustriellen Räumen, in: Raumforschung und Raumordnung, Jg. 68 (2010), H. 5, 341-355, hier: S.344

²⁷⁴ Bruns und Kühne (2013): S.83;

Hartz und Kühne (2010): S.344

- Die „historische Inszenierung“ reicht „bis hin zu (postmodern-eklektizistischen) historisierenden Neubauten“ und findet vor allem in Städten statt. Dabei werden in Einzelfällen sogar bestehende, „als unattraktiv stereotypisierte Objekte durch attraktiv stereotypisierte ersetzt“. ²⁷⁵ Beispiele hierfür sind Teile des Frankfurter Römers oder die geplante Rekonstruktion des Berliner Stadtschlösses. Auch Projekte des Naturschutzes laufen auf eine Neugestaltung hinaus, da die meisten Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen von den früheren Nutzungen, die den Naturschutzwert produziert hatten, erheblich abweichen.
- Eine Variante ist die „selektiv kontextualisierende Gestaltung von Landschaft“. Die Beispiele, die Hartz und Kühne nennen, u.a. das „Bottroper Tetraeder“, verweisen darauf, dass es um die Herstellung neuer Anlagen und Gestaltungselemente geht, die allerdings in den Kontext der Umgebung passen müssen. Dieser Ansatz „gewinnt insbesondere in Regionen mit erheblichen ästhetischen und funktionalen Defiziten an Bedeutung. Sehr ausgeprägt findet sich dieser Ansatz in den Altindustrieregionen und Bergbaufolgelandschaften“. ²⁷⁶
- Bei der von mir so genannten futurisierenden Variante handelt es sich um „eine Realisierung meist elitärer oder expertokratischer Landschaftsentwürfe und Zukunftsvisionen ... Diese ‚Architekturen,‘ bleiben – zumindest im mitteleuropäischen Kontext – in aller Regel auf kleinere Räume beschränkt. Hierzu zählen beispielsweise neu geschaffene Park- oder Platzanlagen im (sub)urbanen Kontext“ ²⁷⁷ – eine Charakterisierung, die durchaus auf die neuen Parkanlagen im Emscher Landschaftspark zutrifft.

Nach diesen Umgangsweisen mit Landschaft, die mit zielgerichteten, behördlicherseits geplanten physischen Eingriffen verbunden sind, sollen nun die Umgangsweisen skizziert werden, die vor allem die Landschaftsvorstellungen modifizieren:

- Die „Veränderung der physischen Grundlagen der angeeigneten physischen Landschaft als Nebenfolge insbesondere ökonomischer und ökologischer Entwicklungen“ wird im Rahmen des Konzeptes der sukzessionistischen Entwicklung akzeptiert. ²⁷⁸ Dabei wird zwischen ökonomischen und ökologischen Entwicklungen unterschieden:
 - Ökologisch: „Die Entwicklung von Landschaften als Nebenfolge natürlicher Sukzessionsprozesse. Dieser Ansatz verfolgt das Ziel einer vom Menschen möglichst unbeeinflussten Naturentwicklung“, ²⁷⁹ z.B. in Naturwaldzellen.
 - Ökonomisch: „Die Entwicklung von Landschaften als Nebenfolge von Nutzungsprozessen.“ Dies ist eine vollständig andere als die ökologische Perspektive, da hier eine Landschaftsentwicklung aufgrund von vielen, individuell rationalen Einzelentscheidungen über die Flächennutzung akzeptiert wird. Ein besonders intensiv diskutiertes Beispiel ist die Zwischenstadt, wie sie von Thomas Sieverts herausgearbeitet und beschrieben worden ist und die den traditionellen Vorstellungen von Stadt und Land widerspricht. ²⁸⁰
- Die „Umdeutung von Landschaften durch Umbewertung ohne physische Eingriffe“ wird ebenfalls in mehreren Varianten und Zwischenformen konkretisiert. ²⁸¹
 - Die Strategie der Umdeutung wird „insbesondere in Altindustrieregionen mit dem Ziel verfolgt, Altindustriee Objekte nicht mehr als Monumente des kollektiven Scheiterns zu begreifen, sondern als Dokumente der regionalen Geschichte mit bisweilen überregionaler Bedeutung.“ Als Beispiele nennt Kühne die Zeche und Kokerei Zollverein in Essen sowie die Völklinger Hütte im Saarland als Weltkulturerbestätten. Weitere Beispiele für diese Strategie sind alle anderen Fördertürme, Zechen- und Kokereiegebäude sowie Fabrikanlagen, die als Denkmäler oder Museen erhalten werden. Für problematisch hält Kühne, dass eine derartige Umbewertung „häufig nicht auf das Verständnis der ansässigen

²⁷⁵ Kühne (2011): S.298

²⁷⁶ Hartz und Kühne (2010): S.344

²⁷⁷ Bruns und Kühne (2013): S.83;

Hartz und Kühne (2010): S.344

²⁷⁸ Kühne (2011): S.297

²⁷⁹ Hartz und Kühne (2010): S.344

²⁸⁰ Hartz und Kühne (2010): S.344;

Sieverts, Thomas (1998): Zwischenstadt, Braunschweig und Wiesbaden

²⁸¹ Bruns und Kühne (2013): S.83

Bevölkerung trifft, sondern durch Personen mit einer hohen Ausstattung an symbolischem Kapital zum Distinktionsgewinn genutzt wird.“²⁸²

- Eine Variante der Umbewertungsstrategie ist die „selektive Erhaltung der physischen Grundlagen angeeigneter physischer Landschaft bei gleichzeitiger Umdeutung der gesellschaftlichen Landschaft.“ Dabei werden „Objekte, die ihre ökonomische Funktion verloren haben, ... (selektiv) erhalten“ und durch neue Nutzungen reaktiviert. Auch hierfür sind der Komplex Zollverein in Essen und die „Alte Völklinger Hütte“ im Saarland interessante Beispiele. Dass andere Objekte, die keine neuen Nutzungen aufnehmen können, beseitigt werden, ist dabei nicht ausgeschlossen.²⁸³
- Schließlich muss noch auf die „integrative Regionalentwicklung“ hingewiesen werden. Ihre Ausgangspunkte sind schwerwiegende „Transformationsprozesse“ wie in alten Bergbau- und Industriegebieten, aber auch in ländlichen Räumen. Ziel der Regionalentwicklung ist die Erarbeitung von neuen Leitbildern, an der zumeist eine größere Zahl von relevanten gesellschaftlichen Akteuren beteiligt wird. Vor dem Hintergrund der ökologischen Situation in alten Bergbau- und Industriegebieten ist der Aufbau von Regionalparks ein inzwischen verbreitetes Instrument.²⁸⁴

10.6. Partizipation und Demokratisierung

Diese verschiedenen Umgangsweisen mit Landschaft werden von entsprechend unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen vertreten. Wenn an einem Standort der konkrete Umgang mit der Landschaft verhandelt wird, stehen sich zumeist einige dieser Positionen gegenüber. Dabei hat jede Position eine gewisse Berechtigung; es gibt keine Umgangsweise, die offenkundig abwegig ist. Es sind also Entscheidungen erforderlich, die auch die Möglichkeit von Kompromissen in sich bergen.

Bevor sie ihren Lösungsansatz präsentieren, arbeiten Bruns und Kühne vier Mechanismen heraus, die dazu beitragen, dass die Entscheidungen eher problematisch ausfallen:

- der landschaftsbezogene Inkrementalismus wird volkstümlich auch als ‚Salami-Taktik‘, bezeichnet. „Phänomene schleichender Veränderung“, das heißt „vieler kleiner Landschaften inkremental und über Jahrzehnte beeinflussender Veränderungen“ verhindern jede kritische Auseinandersetzung, solange sie nicht mit Hilfe von Methoden wie „landscape biography“ oder „landscape history“ gebündelt werden – Methoden, die im allgemeinen eine Befragung der örtlichen Bevölkerung erforderlich machen.²⁸⁵
- Landschaft als Eliten- oder Expertenthema: In diesem Kontext werden Landschaften zumeist auf ihre „Naturnähe“ oder auf ihre „Eigenart“ hin beurteilt, abhängig davon, ob die bewertenden Experten eher an biologisch-ökologischen oder an historisch-kulturlandschaftlichen Fragen interessiert sind. In nahezu jedem Fall und geradezu systematisch steht ihr expertokratisches Werturteil in einem Widerspruch zu den Ansichten der ortsansässigen Laien, denen zwar die sekundäre Landschaftssozialisation fehlt, die sich aber auf eine langjährige primäre Landschaftssozialisation, auf Ortskenntnis und Erfahrung stützen können.²⁸⁶
- „hoheitliche Attitüde“:²⁸⁷ Landschaftsbezogene Planung kann sich auf etliche rechtliche Grundlagen stützen und muss – im Gegenzug – deren Vorgaben, ihre inhaltlichen Zielsetzungen und ihre Verfahrensvorschriften auch beachten. Landschaftsbezogene Planung findet somit im gesetzlichen Auftrag statt. Daraus resultiert ein entsprechendes hoheitliches (um nicht zu sagen: obrigkeitsstaatliches) Auftreten der PlanerInnen, vor allem in Konfliktfällen gegenüber der Bevölkerung. Dies geschieht besonders häufig, wenn durch Naturschutzvorschriften bestimmte Bodennutzungen eingeschränkt werden sollen. Betroffen sind vor allem die landwirtschaftliche und die erholungsbezogene, manchmal auch die gewerbliche Nutzung.

²⁸² Kühne (2011): S.298

²⁸³ Kühne (2011): S.298

²⁸⁴ Hartz und Kühne (2010): S.344 f

²⁸⁵ Bruns und Kühne (2013): S.86 f

²⁸⁶ Bruns und Kühne (2013): S.85

²⁸⁷ Bruns und Kühne (2013): S.85 f

- „Kalkül des Machterhalts und Machterwerbs“:²⁸⁸ Viele Planungen bedürfen einer parlamentarischen Legitimation, müssen also von Kreistagen, Stadt- und Gemeinderäten beschlossen werden, bevor sie umgesetzt werden können. Damit wird auch die landschaftsbezogene Planung zu einem Gegenstand im politischen Geschäft: „Der Umgang mit Landschaft wird dem Kalkül des Machterhalts und Machterwerbs unterworfen“. Maßgeblich für die Entscheidungen von Parlamentariern sind nicht so sehr die Interessen der betroffenen Bevölkerung, auch nicht unbedingt die Argumente der Experten, sondern zu allererst „machtstrategische Erwägungen“ im Hinblick auf ihre Aussichten, wieder gewählt zu werden oder höhere Positionen zu erreichen.

Sowohl die fachlichen Experten als auch die behördlichen PlanerInnen sowie die parlamentarischen Entscheidungsträger erarbeiten, praktizieren und beschließen eine landschaftsbezogene Planung, die fachbezogenen, hoheitlichen und machtstrategischen Prinzipien folgt und den Interessen der betroffenen Bevölkerung häufig widersprechen. Spätestens „langfristig kommt es zur Aushöhlung der (zivil-, U.H.) gesellschaftlichen Unterstützung für den tatsächlichen Umgang mit Landschaft.“

Um diesen Konflikt zwischen der planungsbetroffenen Bevölkerung einerseits und der Quasi-Dreifaltigkeit aus fachlichen Experten, behördlichen PlanerInnen und parlamentarischen Entscheidern auf der anderen Seite abzubauen, plädieren Bruns und Kühne nicht nur für eine Partizipation der Bevölkerung, sondern für ihre „Mitwirkung im gesamten Planungs- und Entscheidungsprozess“.²⁸⁹

Damit knüpfen Bruns und Kühne an die Europäische Landschaftskonvention von 1990 an, die im übernächsten Kapitel betrachtet wird.

10.7. Zwischenresümee und Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark

Der Ausgangspunkt für das sozialkonstruktivistische Verständnis von Landschaft liegt darin, dass derzeit unterschiedliche Konzeptionen für den Umgang mit Landschaft diskutiert werden. Kühne versucht, diese Unterschiedlichkeit zu erklären und eine Handlungsalternative zu begründen. Wie Burckhardt hält er Landschaft für ein Zeichensystem, das erlernt werden muss. Erst nach dem Erlernen dieses Zeichensystems können Menschen – so Burckhardt und Kühne – Landschaften wahrnehmen. Damit verwickelt sich Kühne in das bekannte Henne-und-Ei-Problem, also in die Frage, ob die Henne oder das Ei zuerst dagewesen sei. Bezogen auf seine These von der notwendigen Landschaftssozialisation stellt sich die Frage, wie eine gesellschaftliche Landschaftsvorstellung zustande kommen kann, wenn die Menschen eine Landschaftsvorstellung erst dann entwickeln können, nachdem sie eine gesellschaftliche Landschaftsvorstellung erlernt haben?

Einen Ausweg aus diesem Dilemma bieten Böhme und Simmel an. Sie gehen nicht davon aus, dass die Wahrnehmung von Landschaften wie eine Sprache gelernt werden muss und ein ursprünglich kognitiver Prozess ist. Für sie ist Landschaftswahrnehmung ein zunächst emotionaler Prozess. Aufgrund von Stimmungen nehmen Menschen Landschaften wahr, über die sie anschließend weiter nachdenken und mit anderen Menschen sprechen können.

Gesellschaften sind nicht homogen, sondern bestehen – so Bourdieu – aus mindestens drei Grundklassen, einer unteren, einer mittleren und einer herrschenden Klasse, die sich durchaus ökonomisch, aber auch in ihrem Geschmack, in ihrer Einstellung zu ästhetischen Fragen deutlich voneinander unterscheiden. Dementsprechend bilden sich auch mindestens drei gesellschaftliche Landschaftsvorstellungen heraus. Während ihr Geschmack für die herrschende Klasse ein wichtiges Instrument ist, um sich von den anderen Klassen abzugrenzen und ihre Überlegenheit zu zeigen, versuchen vor allem die mittleren Klassen dem Geschmack der Herrschenden nachzueifern. Sobald die mittleren Klassen den Anschluss gefunden haben und z.B. eine ähnliche Kleidung tragen, eine ähnliche Wohnungseinrichtung besitzen und auch ähnliche Landschaften schön finden, müssen die herrschenden Klassen nach neuen Objekten suchen, um sich abzugrenzen.

²⁸⁸ Bruns und Kühne (2013): S.86

²⁸⁹ Bruns und Kühne (2013): S.87

Derzeit sind altindustrielle Landschaften ein geeignetes Objekt, mit dem sich die herrschenden von den mittleren und unteren Klassen abgrenzen können. Weitere, vielleicht künftige Distinktionsmöglichkeiten bieten ökologische Landschaften sowie die Zwischenstädte.

Diese sozialökonomisch begründete Differenzierung wird überlagert durch das Spannungsverhältnis zwischen Laien, die Landschaften erleben, und Experten, die aufgrund ihrer Ausbildung Landschaften lesen können, und den Laien in den Experten.

Es sind also unterschiedliche Landschaften, die von den verschiedenen sozialen Gruppierungen ganz unterschiedlich bewertet werden. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum inzwischen verschiedene Umgangsweisen mit Landschaft in der Diskussion sind. Sie reichen von Versuchen zur Erhaltung und Wiederherstellung von bestimmten Landschaftszuständen über die Neugestaltung von Landschaften mit entweder historisierender oder futurisierender Ausrichtung bis zur Akzeptanz von sukzessionistischen Entwicklungen, die sowohl unter ökologischen als auch unter ökonomischen Vorzeichen ablaufen können. Hinzu kommen die Umdeutung und Umbewertung der derzeitigen Landschaftszustände sowie Versuche zur integrativen Regionalentwicklung, die sich eher indirekt auf die Landschaftsentwicklung auswirkt.

Damit unter diesen Umständen über den konkreten Umgang mit konkreten Landschaften Entscheidungen getroffen werden können, plädieren Bruns und Kühne weder für eine expertokratische noch für eine hoheitliche und auch nicht für eine machtorientierte, sondern für eine partizipative und demokratische Vorgehensweise, die somit auch bei der Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks praktiziert werden sollte.

11. Handlungsraum

Die WissenschaftlerInnen am Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner verstehen Kulturlandschaft als Handlungsraum. Im Mittelpunkt ihrer Überlegungen steht nicht so sehr die Frage nach der Erhaltung von Kulturlandschaftselementen, als vielmehr die Frage nach der Kulturlandschaftsentwicklung. Hierfür versucht das IRS, Kulturlandschaft von mehreren Blickwinkeln aus zu definieren, um daraus handlungsbezogene Konsequenzen abzuleiten.

11.1. Holistisches Kulturlandschaftsverständnis

Das IRS vertritt „ein ganzheitliches Kulturlandschaftsverständnis“,²⁹⁰ das an anderen Stellen auch als „holistisch“ bezeichnet wird.²⁹¹ „Bezogen auf den physischen Raum ist Kulturlandschaft demnach jede durch menschliches Handeln veränderte Landschaft unabhängig von qualitativen Aspekten und normativen Festlegungen.“²⁹²

Damit bezieht sich das IRS auf die ursprüngliche Definition von Sauer, der die Kulturlandschaft noch als Gegenpol zur Naturlandschaft verstehen konnte. Inzwischen allerdings muss – zumindest in Mitteleuropa – die gesamte Landschaft als Kulturlandschaft mit allenfalls unterschiedlich stark ausgeprägten natürlichen Einflüssen angesehen werden, während Naturlandschaften hier nicht mehr zu finden sind. Der Beirat für Raumordnung spricht von einem „Kontinuum von urbanen über suburbane bis zu ländlich geprägten Räumen.“²⁹³

Vor diesem Hintergrund wird das traditionalistische Verständnis, wie es von Wöbse und von Curdes vertreten wird, vom IRS als „enges, konservatives Kulturlandschaftsverständnis“ mit „sektoralen, reduktionistischen Perspektiven“ kritisiert,²⁹⁴ weil „es nur agrarische Landnutzungsformen des 19. Jahrhunderts als kulturelle Akte interpretiert und damit die Resultate unserer heutigen Lebens- und Produktionsweisen ausblendet.“²⁹⁵

Der „holistische Ansatz“ des IRS hingegen „verhindert die selektive Ausgrenzung bestimmter Kulturlandschaftstypen (z.B. intensivierte Agrarlandschaft, industriell geprägte Kulturlandschaft, suburbane Kulturlandschaft).“²⁹⁶ Marschall stellt fest, dass Kulturlandschaften damit „ubiquitär“ geworden sind, worin sie die große Chance sieht, dass die Aufteilung der Landschaft in „Schmutz- und Schutzgebiete“ überwunden werden kann.²⁹⁷

Durch diesen „erweiterten Kulturlandschaftsbegriff“²⁹⁸ wird es – zumindest auf der begrifflichen Ebene – leichter, Überlegungen zur weiteren Kulturlandschaftsentwicklung anzustellen.²⁹⁹

290

Gailing und Keim (2006), S.7

291

Gailing und Keim (2006), S.17

292

Gailing und Keim (2006), S.7, S.17; wortgleich in: Beirat für Raumordnung (2007), S.7; siehe auch:

Apolinarski, Ingrid, Ludger Gailing, Andreas Röhring (2004): Institutionelle Aspekte und Pfadabhängigkeiten des regionalen Gemeinschaftsgutes Kulturlandschaft. Working Paper, hg. vom Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Erkner, S.9;

Fürst, Dietrich, Ludger Gailing, Marion Lahner, Kim Pollermann und Andreas Röhring (2008):

Konstituierung von Kulturlandschaften als Handlungsraum, in: Fürst, Dietrich, Ludger Gailing, Kim Pollermann und Andreas Röhring (Hg.) (2008): Kulturlandschaft als Handlungsraum, Dortmund, S.89-102, hier: S.89

293

Beirat für Raumordnung (2007), S.2

294

Apolinarski, Gailing und Röhring (2004): S.6 f

295

Gailing, Ludger, Andreas Röhring (2008): Kulturlandschaften als Handlungsräume der Regionalentwicklung, in RaumPlanung Nr. 136, S.5

296

Gailing und Keim (2006), S.17

297

Marschall (2006), S.5

298

Apolinarski, Gailing und Röhring (2004): S.9

299

Während auf der Grundlage des erweiterten Verständnisses Kulturlandschaften weiterentwickelt werden können, müssten im Rahmen des engeren Verständnisses Industrie-, Agrar- oder andere Nicht-Kultur-Landschaften überhaupt erst einmal in Kulturlandschaften umgewandelt werden.

11.2. Kulturlandschaften als Gemeinschaftsgut

„Auch wenn heute die gesamte Landschaft in Mitteleuropa Kulturlandschaft ist, unterscheiden sich die einzelnen Kulturlandschaften durch ihre Qualitäten und Eigenarten.“³⁰⁰ Die Aufgabe, Kulturlandschaften weiterzuentwickeln, resultiert daraus, dass diese Qualitäten und Eigenarten den Charakter von Gemeinschaftsgütern haben. Das IRS charakterisiert Kulturlandschaften als „regionales“, „multifunktionales“ und „sehr heterogenes Gemeinschaftsgut“.³⁰¹

Heterogen insofern, weil Kulturlandschaften aus vielen Elementen bestehen – dem von Simmel so genannten „Material“ der Landschaft. Der vermutlich größte Teil dieser Kulturlandschaftselemente sind private „Güter“, wie z.B. Gebäude, Grundstücke, Gärten, landwirtschaftlich genutzte Flächen, Privatwälder. Andere Kulturlandschaftselemente gehören zur Infrastruktur, wie z.B. Straßen. Straßen sind öffentliche, freie Güter, von deren Nutzung nahezu niemand ausgeschlossen werden kann und für die es keine Nutzungsbegrenzung gibt, so dass sie häufig auch übernutzt werden – Staus sind die Folge.

Das Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft ist in diesem Zusammenhang das Erscheinungsbild, das all diese Elemente zeigt und das die Menschen wahrnehmen, in gewisser Weise sogar wahrnehmen müssen. Dieses Erscheinungsbild – und nicht erst die davon möglicherweise ausgehende „identitätsstiftende Funktion“, wie das IRS irrtümlicherweise glaubt – ist „ein reines öffentliches Gut, an dem jeder partizipieren und von dem niemand ausgeschlossen werden kann.“³⁰²

Dieses Bild, das die Menschen wahrnehmen, weil es sozusagen vor ihren Füßen liegt, ist nicht unbedingt schön und strahlt nicht unbedingt etwas Angenehmes aus, sondern kann vielleicht auch chaotisch oder sogar hässlich, unter Umständen sogar beängstigend wirken.

Nicht auszuschließen ist überdies auch, „dass oftmals dieselben Akteure einerseits von den kulturlandschaftlichen Qualitäten einer Region profitieren, andererseits jedoch keinen Beitrag zur Erhaltung und Entwicklung dieser Qualitäten leisten oder die Kulturlandschaft qualitativ schädigen ... Auf diese Weise entsteht durch ‚Trittbrettfahrerverhalten,‘ ein ... ‚Kulturlandschaftsdilemma,‘“³⁰³

Eine Weiterentwicklung von Kulturlandschaften ist also notwendig, um sie qualitativ zu verbessern oder um drohende Qualitätsverluste abzuwenden oder auszugleichen.

11.3. Kulturlandschaften als Koppelprodukt

Wer Kulturlandschaften umgestalten, womöglich sogar verbessern will, muss wissen, wie sie zustande kommen.

Auf dem Lande ist die Landschaft zum größten Teil ein Koppelprodukt der land- und forstwirtschaftlichen Bodennutzung. Dies gilt auch für die aus der Sicht von NaturschützerInnen erhaltenswerten und zu schützenden Biotope. Nur durch bestimmte, aufgrund von Mangelsituationen häufig mit einem Raubbau an der Bodenfruchtbarkeit verbundene Bodennutzungen sind die früher häufigen nährstoffarmen Standorte entstanden, auf denen heute seltene Tier- und Pflanzenarten leben. Inzwischen sind diese nährstoffarmen Standorte selten geworden, da die Nährstoffversorgung der Böden nicht nur infolge der chemischen Düngung und der Luftverschmutzung, sondern auch im ökologischen Landbau erheblich verbessert worden ist.³⁰⁴

³⁰⁰ Ermer, Klaus, Ludger Gailing, Rita Mohrmann, Andreas Röhring (2008): Kulturlandschaften als Handlungsräume, in: Stadt+Grün, Heft 8, 2008. S.39-45, hier: S.40

³⁰¹ Gailing und Keim (2006), S.18

³⁰² Gailing und Keim (2006), S.18

³⁰³ Gailing und Keim (2006), S.18; der Begriff „Allmendedilemma“, von dem das IRS hier auch spricht, ist falsch, da die Kulturlandschaft bzw. ihr Erscheinungsbild keine Allmende ist, auch wenn theoretische Ökonomen und Ökologen ohne historische Kenntnisse mit diesem falschen Begriff arbeiten. Allmenden sind ganz und gar keine freien Güter, vielmehr wurden Art und Umfang ihrer Nutzung durch die Gemeinschaft der Nutzungsberechtigten, in Nordwestdeutschland unter der Bezeichnung Markgenossenschaft, klar und streng geregelt, was nur in Kriegszeiten nicht gelungen ist, bis die Marken im 19. Jahrhundert von Staats wegen aufgeteilt wurden. Häpke (2012), S.36-50

³⁰⁴ Häpke (1990): S.46-53;

Häpke (2012): S.26

Die Stadtlandschaften als Kulturlandschaften sind geprägt durch die vielen Baumaßnahmen, die in den Städten stattgefunden haben und weiterhin stattfinden.

Für Kulturlandschaften insgesamt gilt, dass sie ein Produkt von mehreren bis vielen Akteuren sind, die die physische Landschaft und ihr Erscheinungsbild durch Bautätigkeiten, Anpflanzungen und andere Nutzungen verändern.

Zu den Akteuren gehören Privatpersonen und Unternehmen genauso wie Behörden, „deren Handlungsorientierungen durch gesetzliche Regelungen, ökonomische Interessen, sektorale Leitbilder und individuelle Wertvorstellungen geprägt sind.“³⁰⁵ Dabei sind ihre Aktivitäten nach Einschätzung des IRS „oftmals an divergierenden Zielstellungen ausgerichtet“, so dass die Kulturlandschaften selbst bisher kein gemeinschaftliches Werk, sondern – so das IRS – „ein eher unbewusst entstehendes“ Neben- oder Koppelprodukt sind.³⁰⁶ Der Beirat für Raumordnung bezeichnet Kulturlandschaften als externen Effekt einer Vielzahl von Landschaftsnutzungen. Für den Beirat ist es „eine Vielzahl primär ökonomisch motivierter Nutzenüberlegungen, die in der Summe ihre Realisierungen den Charakter einer Kulturlandschaft ausmachen.“³⁰⁷

Diese Einschätzungen treffen aber nur einen Teil der Realität. Zu wenig wird dabei beachtet, dass gesellschaftliche Planungen eine außerordentlich lange Tradition haben. Für viele landwirtschaftliche genutzte Bereiche galt über lange Zeiträume ein Flurzwang, durch den der Anbau von Feldfrüchten und die Fruchtfolgen für ganze Dorfgemeinden einheitlich geregelt wurden.³⁰⁸ Vor 200 Jahren wurde in Westfalen sogar noch die Hälfte aller Agrarflächen gemeinschaftlich genutzt, wobei ihre konkrete Nutzung im Rahmen von Markgenossenschaften oder vergleichbaren Organisationen geregelt wurde.³⁰⁹ Auch Nutzungsbeschränkungen durch naturschutz-ähnliche Regelungen gibt es schon seit mehreren Jahrhunderten. Ähnlich alt sind ebenfalls die Bauvorschriften in den Städten, die Gebäudebreiten und –höhen, Firstausrichtungen und andere Gebäudemerkmale festgelegt haben. Schließlich waren die Markenteilungen die Voraussetzung für die Stadtentwicklungen gerade im Ruhrgebiet, und die weitgehend rechtwinkligen Grundstücke, die dabei zugeschnitten wurden, bildeten die Grundlage für die anschließende Blockbebauung, z.B. in der Dortmunder Nordstadt.³¹⁰

Einzuräumen ist, dass diese Regelungen nicht unbedingt darauf abzielten, ein bestimmtes kulturlandschaftliches Erscheinungsbild zu erzeugen. Trotzdem ist das Stadt- und Landschaftsbild nicht einfach ein unbewusstes Nebenprodukt von individuellen Handlungen, sondern vor allem ein Koppelprodukt der gesellschaftlichen Bau- und Nutzungsregeln und -verfahren.

11.4. Kooperation – Notwendigkeit und Probleme

Aus der These von der unbewussten und unkoordinierten Entstehung von Kulturlandschaften folgt das IRS: „Die Erhaltung und Entwicklung der Kulturlandschaft erfordert ein Zusammenwirken regionaler Akteure, um ein ‚Kulturlandschaftsdilemma‘ zu vermeiden“.³¹¹ Gemeint ist natürlich eine bewusste und koordinierte Zusammenarbeit.

Die traditionelle Form dieser Zusammenarbeit wird im Rahmen der förmlichen Planung organisiert. Die instrumentelle Kette reicht von der Regionalplanung über die Flächennutzungsplanung bis zur verbindlichen Bauleitplanung in Verbindung mit Ortssatzungen, wie z.B. Gestaltungssatzungen, ergänzt durch Förderprogramme. Auch in diesem Rahmen arbeiten die Akteure zusammen. Das Besondere an dieser Kooperationsform besteht nur darin, dass sie hierarchisch stark gegliedert ist und dass auch die Kompetenzverteilung sehr streng geregelt ist. Grundsätzlich müsste es möglich sein, in diesem Rahmen eine gezielte Kulturlandschaftsentwicklung zu erreichen.

Es kann aber nicht bestritten werden, dass viele Ergebnisse förmlicher Planungen zumindest unzureichend sind. Gailing und Keim sprechen von „Steuerungsschwächen“,³¹² und das IRS schlussfolgert: „Eine gezielte Entwicklung der Kulturlandschaft kann daher nur begrenzt über

³⁰⁵ Gailing und Röhring (2008): S.6

³⁰⁶ Gailing und Keim (2006), S.18

³⁰⁷ Beirat für Raumordnung (2007), S.6

³⁰⁸ Artikel „Flurzwang“ in Wikipedia, online: <https://de.wikipedia.org/wiki/Flurzwang> (15.11.2013)

³⁰⁹ Häpke (2012): S.33 ff, S.46

³¹⁰ Häpke (2012), S.47 ff

³¹¹ Gailing und Keim (2006), S.18

³¹² Gailing und Keim (2006), S.24

formelle Planungsinstrumente erfolgen“.³¹³ Neben die förmliche Planung treten unter dem Begriff Governance auch „Aushandlungsprozesse mit vielfältigen gesellschaftlichen Akteursgruppen“. So bilden sich „hybride Steuerungstypen“ heraus. Neben Kooperationen im Rahmen förmlicher Planungen stehen also andere Kooperationsmöglichkeiten, die weniger hierarchisch, vielleicht auch weniger arbeitsteilig sind und unterschiedliche Akteursgruppen einbeziehen.³¹⁴ Welche Kooperationsform für die Kulturlandschaftsentwicklung vorteilhafter ist, kann nicht allgemein, sondern nur im konkreten Fall beantwortet werden

Das IRS sieht „vier zentrale Problemkreise“,³¹⁵ die diese Kooperation stören und vielleicht sogar verhindern können. Dabei geht es um Probleme der institutionellen Interaktion, um die räumliche Passfähigkeit, um Pfadabhängigkeiten und um die Bedeutung informeller Institutionen.

Allerdings wird das Problem der unterschiedlichen Machtverteilung, das im sozialen Landschaftskonstruktivismus von Kühne so wichtig ist, vom IRS ausgeklammert. Dieser Aspekt muss daher im folgenden hinzugefügt werden.

„Probleme der institutionellen Interaktion“

Das IRS versteht unter Institutionen nicht nur organisatorische Einheiten, sondern auch formelle und informelle Regelsysteme.

Formellen Charakter haben kodifizierte Regelsysteme wie Verfassungen, Gesetze oder administrative Verfahrensregeln. Diese formellen, kodifizierten Regelsysteme sind politisch gestaltbar.

Informellen Charakter haben demgegenüber nicht-kodifizierte Regelsysteme, zu denen Traditionen, kulturell vermittelte Werte, eingeübte Wahrnehmungs- und Verhaltensmuster gehören. Diese informellen, nicht-kodifizierten Regelsysteme sind politisch nicht unmittelbar gestaltbar, können sich aber im Laufe der Zeit durchaus verändern.

Diese formellen und informellen Institutionen beeinflussen das Handeln der Akteure. Somit bilden diese Institutionen auch den Hintergrund, wenn Konflikte zwischen den Akteuren selbst auftreten und somit auch zwischen den für die Kulturlandschaft relevanten Handlungen der Akteure.³¹⁶

„Probleme der räumlichen Passfähigkeit“

Handlungen haben immer einen Raumbezug. Dabei ist es ganz und gar nicht selbstverständlich, dass die Raumbezüge der Handlungen unterschiedlicher Akteure deckungsgleich sind. Dies gilt erst recht für „politisch-administrativ definierte Handlungsräume“, die mit den Raumbezügen vieler zivilgesellschaftlicher oder ökonomischer Akteure nur teilweise übereinstimmen.

Bedeutsam ist – aus Sicht des IRS – die Frage, unter welchen Umständen nur unscharf abgrenzbare Kulturlandschaften „zu Handlungsräumen entwickelt und durch regionale Governanceformen gesteuert werden können.“³¹⁷ Eine Frage, die weiter unten noch einmal aufgegriffen werden muss.

„Pfadabhängigkeiten der Kulturlandschaftsentwicklung“

Pfadabhängigkeiten bestehen, wenn sich eine bestimmte Entwicklungsrichtung „verfestigt hat und nur mit erheblichem Aufwand wieder verlassen werden kann.“³¹⁸ Dabei ist zwischen materiellen und institutionellen Pfadabhängigkeiten zu unterscheiden. Zu den materiellen Pfadabhängigkeiten gehören beispielsweise natürliche Gegebenheiten, aber auch Bauwerke, die nicht so ohne weiteres beseitigt werden können.

Zu den institutionellen Pfadabhängigkeiten gehören insbesondere Traditionen, die beachtet werden müssen. Hinzu kommen rechtliche Regelungen, die zwar politisch gestaltet werden können, aber auch nicht kurzfristig veränderbar sind.

³¹³ Ermer, Klaus, Ludger Gailing, Rita Mohrmann, Andreas Röhring (2008): Kulturlandschaften als Handlungsräume, in: Stadt+Grün, Heft 8, 2008. S.39-45, hier: S.40

³¹⁴ Gailing und Keim (2006), S.24

³¹⁵ Gailing und Keim (2006), S.19

³¹⁶ Gailing und Keim (2006), S.19

³¹⁷ Gailing und Keim (2006), S.19 f

³¹⁸ Gailing und Keim (2006), S.20

„Herausragende Bedeutung informeller Institutionen“

Alle „Wertorientierungen, Mentalitäten, Codierungen etc. weisen ein gewisses Beharrungsvermögen auf“ und „lassen sich nur sehr begrenzt steuern“. Daraus zieht das IRS die Schlussfolgerung, dass ihre Bedeutung für die Kulturlandschaftsentwicklung herausragend sein müsse.³¹⁹

Warum aber formelle Institutionen für die Kulturlandschaftsentwicklung weniger bedeutsam sein sollen als die informellen, ist eine unbeantwortete Frage.

Machtbeziehungen

Die Frage nach Machtbeziehungen wird in den Texten aus dem IRS nicht behandelt. Da ökonomische, politische und gesellschaftliche Macht im allgemeinen ungleich verteilt ist, haben Machtverteilungen sicherlich auch Auswirkungen auf Kooperationsbeziehungen und ihre Probleme.

Die Probleme der institutionellen Interaktion bestehen insofern nicht nur aus inhaltlichen Konflikten zwischen den Akteuren, den sie beeinflussenden Institutionen und ihren Handlungen, sondern auch darin, dass sich die mächtigeren eher durchsetzen können, während die machtlosen geringere Erfolgsaussichten haben.

Bei unterschiedlichen Raumbezügen können die mächtigen Akteure eher erreichen, dass die anderen Akteure sich auf den Handlungsraum der Mächtigen beziehen. Desgleichen haben mächtige Akteure einen größeren Einfluss auf die Definition der Pfade, die beachtet werden müssen und die verlassen werden können. Schließlich sind auch die informellen Institutionen der Mächtigen wahrscheinlich wichtiger als die der Machtlosen.

Mächtige Akteure werden also einen größeren und weniger mächtige Akteure einen geringeren Einfluss auf die Kulturlandschaftsentwicklung ausüben können.

11.5. Regionalentwicklung als Kulturlandschaftsentwicklung

Insofern die angestrebte Kulturlandschaftsentwicklung eine nicht nur kleinräumliche, lokale, sondern eine regionale Dimension hat, könnte sie auch als Regionalentwicklung bezeichnet werden.

Auch wenn die Maßnahmen zur Kulturlandschaftsentwicklung vornehmlich auf das Erscheinungsbild ausgerichtet wären, müssten sie sich auf alle Bautätigkeiten und Bodennutzungen beziehen, die das Landschaftsbild beeinflussen. Mit Maßnahmen zur Kulturlandschaftsentwicklung wird also Regionalentwicklung betrieben.

Dass das IRS trotzdem den Begriff der Kulturlandschaftsentwicklung durchsetzen möchte, hängt mit den Inhalten und Konnotationen beider Begriffe zusammen.

So sind Stadt- und Regionalentwicklung unter den heutigen Bedingungen der Europäisierung und Globalisierung häufig durch eine „Dominanz regionalökonomischer und wirtschaftspolitischer Lösungen“ geprägt. „Kritische Regionalwissenschaftler und Geographen monieren die einseitige Orientierung ... auf die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und der Wirtschaftsstrukturen von Regionen“. Demgegenüber müsste vielmehr beachtet werden, dass bestimmte „Gemeinschaftsgüter zur Erreichung vielfältiger regional- und stadtentwicklungspolitischer Ziele“ außerordentlich wichtig sind.³²⁰

Dabei hat der Begriff Kulturlandschaft den Vorteil, dass er von vornherein auf mehrere Aspekte verweist:

- „physische und institutionelle Pfadabhängigkeiten können als Potenziale für Regionalmarketing und –entwicklung in Wert gesetzt werden,
- Aspekte des Schutzes natürlicher Lebensgrundlagen werden mit Aspekten ihrer vielfältigen ökonomischen Nutzung in einer integrativen Perspektive verknüpft und

³¹⁹ Gailing und Keim (2006), S.20

³²⁰ Moss, Timothy, Rita Gudermann, Andreas Röhring, Ludger Gailing, Ingrid Apolinarski, Christoph Bernhardt (2007): Zum Verhältnis von Gemeinschaftsgütern und Gemeinwohl – Überlegungen aus raumwissenschaftlicher Perspektive. Working Paper, hg. vom Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Erkner, S.8

- lokales Akteurshandeln wird zu einer zentralen Steuerungsressource.“³²¹

Hinzu kommt, dass von Kulturlandschaften „identitätsstiftende und imagebildende Wirkungen aus(gehen)“.³²²

Kulturlandschaftsentwicklung ist also nicht nur eine andere Bezeichnung für Regionalentwicklung, sondern zugleich ein inhaltliches Programm für eine Regionalentwicklung, die ausdrücklich über die wirtschaftliche Entwicklung hinaus auch biologische und landschaftliche Aspekte, kulturhistorische Relikte, die Erholungsfunktion, die Identitätsstiftung nach innen und die Imagebildung nach außen sowie die Kooperation der regionalen Akteure umfasst.

11.6. Kulturlandschaft als Handlungsraum

Für die praktische Entwicklung ist es nun aus Sicht des IRS erforderlich, die Kulturlandschaft zu einem Handlungsraum und hierfür geeignete Governanceformen zu entwickeln.³²³

Kulturlandschaften sind Handlungsräume, wenn „es gelungen ist, ... regional wirksame Netzwerke, Steuerungsansätze oder Projektverbünde zu entwickeln, die

- nach innen regionale Handlungsfähigkeit und Selbstorganisation gewährleisten und
- nach außen eine Marketingwirkung und die Artikulation regionaler Interessen ermöglichen.“³²⁴

Vor diesem Hintergrund werden insbesondere von Gailing und Keim verschiedene Ansätze im Barnim untersucht, der zu Berlin und seinem Umland gehört. Dieser Barnim zeichnet sich durch Vieldeutigkeit aus. Als „geogene Landschaftseinheit“ gibt es die „Barnimer Platte“, wobei der Name aus dem späten Mittelalter stammt, in seinem Ursprung aber ungeklärt ist. Im 17. Jahrhundert gab es einen Landkreis Barnim, der seitdem etliche Umgliederungen und vor allem Aufteilungen erlebt hat, so dass der heutige Landkreis nur noch Teile des alten Kreises umfasst. Angesichts der schwierigen sozial-ökonomischen Lage dieser Gegend werden verschiedene Strategien zur Regionalentwicklung versucht. Hierzu gehören der „Regionalpark Barnimer Feldmark“ und der „Naturpark Barnim“, die im Rahmen von zwei Fallstudien genauer betrachtet wurden, deren Ergebnisse im folgenden skizziert werden, sowie die „Reiseregion Barnimer Land“ und der „Berliner Barnim“ mit der „Parklandschaft Barnim“.³²⁵

Im Rahmen ihrer beiden Fallstudien haben Gailing und Keim insbesondere die Akteurspektren und ihre Kooperationsbeziehungen betrachtet. Dabei sehen Gailing und Keim die sozial-ökonomischen Zukunftschancen vor allem in der Landbewirtschaftung und im Tourismus.³²⁶

Im Naturpark Barnim stand die Naturparkverwaltung, die in die hierarchisch aufgebaute Landesumweltverwaltung eingebunden ist, im Mittelpunkt des Geschehens. Da sie schwerpunktmäßig auf die sektoralen Ziele des Naturschutzes ausgerichtet ist, braucht sie in den anderen Fragen der Regionalentwicklung Verstärkung durch ein „Netzwerk unterstützender Organisationen“, zu denen das Kuratorium Naturparkes, die Naturwacht, ein Förderverein, ein Tourismusverein sowie weitere behördliche Dienststellen und weitere kleinere Vereine gehören. Hinzu kommen Kommunale Arbeitsgemeinschaften, die über den Naturpark hinaus tätig sind. Durch mehrere lokale Akteure werden die Ziele der Regionalentwicklung konkretisiert und bereits umgesetzt. Hierzu gehören projektbezogene Vereine und Unternehmen, wie z.B. ein Bauernmarkt, Direktvermarkter, Waldschulen, das Projekt Agrarmuseum und mehrere weitere Projekte. Auf diese Weise hat sich eine neue Governancestruktur herausgebildet, die allerdings auf öffentliche Fördermittel angewiesen ist. Ein weiteres Problem liegt darin, dass sich ein Regionalbewusstsein nur schwer aufbauen lässt, da der Naturpark nur einen Teil des Barnim umfasst.³²⁷

Während der Naturpark Barnim im Nordwesten des früheren Landkreises Barnim liegt, grenzt der Regionalpark Barnimer Feldmark im Südosten an den Naturpark. Regionalparks sind zwar in der

³²¹ Gailing und Keim (2006), S.67

³²² Moss, Gudermann, Röhring u.a. (2007): S.30

³²³ Gailing und Keim (2006), S.19 f

³²⁴ Gailing und Röhring (2008): S.6 – im Original Fließtext

³²⁵ Gailing und Keim (2006), S.29-32

³²⁶ Gailing und Keim (2006), S.34

³²⁷ Gailing und Keim (2006), S.34-48

Landesplanung für Berlin und Brandenburg verankert, und insgesamt sollen acht Regionalparks einen Grünring rund um Berlin bilden, aber trotzdem sind Regionalparks kein förmliches, „administratives Planungsinstrument“. Im Mittelpunkt des Akteurspektrums steht daher der Regionalparkverein. Seine Mitglieder sind Einzelpersonen, Landwirte, touristische Anbieter, projektbezogene Vereine sowie Brandenburger Kommunen und Berliner Bezirke, soweit sie sich dem Regionalpark verbunden fühlen. Zwei Fachgruppen entwickeln zum einen touristische Angebote und versuchen zum anderen die landwirtschaftliche Direktvermarktung zu fördern. Projekte wie ein Bauernmarkt und eine Regionalmarke sind allerdings gescheitert.

Die Geschäftsstelle deckt ihre Kosten aus Mitgliedsbeiträgen und kommunalen Umlagen. Die Mitarbeiter werden über Maßnahmen der Arbeitsagentur und der Sozialverwaltung bezahlt. Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Veranstaltung von Festen (Regionalparkfest, Storchenfest, Erntefest), sportlichen Wettbewerben (Regionalparklauf), Tagungen (Landschaftstag).

Darüber hinaus hat sich ein „Vereinsnetzwerk als Entwicklungspartnerschaft“ zusammengeschlossen, in dem der Regionalparkverein mit mehreren Berliner Vereinen zusammenarbeitet. Hinzu kommen etliche projektbezogene Vereine und Unternehmen.

Das Problem liegt in der prekären Finanzierung, insbesondere der fehlenden organisatorischen Förderung, im formellen Ausschluss von interessanten Förderprogrammen, so dass die anspruchsvollen Aufgaben, eine für die Naherholung attraktive Kulturlandschaft und eine regionale Verbundenheit aufzubauen, wohl kaum erfüllt werden können.³²⁸

11.7. Strategische Anforderungen

Aufgrund ihrer Untersuchungen formulieren Gailing und Keim eine Liste mit neun strategischen Anforderungen für den Umgang mit und für die Steuerung von Kulturlandschaften, die hier gekürzt vorgestellt werden sollen:

- „Sektorale Ansätze multifunktional vernetzen“
Aufgrund der Multifunktionalität von Kulturlandschaften darf auch die Kulturlandschaftspolitik, also der Versuch, die Kulturlandschaftsentwicklung zu steuern, nicht sektoral (entweder auf den Naturschutz oder den Tourismus oder die Agrarentwicklung) ausgerichtet sein, sondern muss versuchen, alle wichtigen Bereiche zu berücksichtigen, ohne in den Fehler der „Überkomplexität“ zu verfallen.
- „Vielfalt der Kulturlandschaftsverständnisse beachten“
Bekanntlich bestehen verschiedene Verständnisse von bzw. Konzepte für Kulturlandschaften. Wenn einzelne dieser Konzepte außer acht gelassen werden, besteht die Gefahr, dass auch Entwicklungspotenziale vernachlässigt werden.
- „Kulturlandschaftsimages als Potenziale der Regionalentwicklung“
Wenn künstliche, synthetische Images, z.B. aus Vermarktungsgründen aufgebaut werden, dann muss dabei auch das Alltagswissen der Bürger beachtet werden. Zudem ist „die Vermeidung von Widersprüchen zwischen dem beworbenen Image der Kulturlandschaft und realen Landschaftsstrukturen“ wichtig. Die „Verständigung auf gemeinsame Images und Leitbilder“ kann „bedeutsamer sein als die Etablierung ... (von) Organisationsformen.“
- „Kulturlandschaftspolitik als Beitrag für eine regionale Identität“
Der Aufbau einer attraktiven Kulturlandschaft kann zur Stärkung der regionalen Verbundenheit beitragen, die wiederum Kräfte für die regionale Entwicklung mobilisieren kann.
- „Kulturlandschaften als Handlungsräume“
Die Handlungsräume von bereits bestehenden Netzwerken sollten bei kulturlandschaftsbezogenen Regionalisierungsprozessen berücksichtigt werden.
- „Stabilisierung dezentraler Governanceformen“
Die Aufgaben der Kulturlandschaftsentwicklung können nur von stabilen Strukturen bewältigt werden. Hierfür sind durchaus unterschiedliche Formen möglich, auf deren Stabilität geachtet werden muss.

³²⁸ Gailing und Keim (2006), S.48-62

- „Unterstützung für vernetzte Einzelakteure“
Viele Akteure sind notwendig, um die Ziele der Kulturlandschaftsentwicklung zu erreichen. Diese Akteure verdienen Unterstützung und sollten in Förderprogrammen entsprechend und koordiniert berücksichtigt werden.
- „Regionale Kooperation und Regionalmanagement“
Für die Koordination der Kooperation zwischen den Akteuren sollte ein Regionalmanagement eingerichtet werden, das nicht durch administrative Vorgaben eingeengt werden darf. Auch zivilgesellschaftliche Organisation sind als Träger eines Regionalmanagements grundsätzlich geeignet.
- „Aktiver Umgang mit Pfadabhängigkeiten“
Pfadabhängigkeiten sollten soweit möglich positiv genutzt werden (z.B. Traditionen), sollten aber auch, wenn sie sich als hemmend erweisen, durch die Begründung innovativer Pfade, Einbeziehung neuer Akteure oder andere Maßnahmen verändert werden.³²⁹

11.8. Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark

Der Emscher Landschaftspark ist ein Regionalpark im Ruhrgebiet. Im Sinne des IRS kann er durchaus als Kulturlandschaft, aber auch als Teilraum innerhalb einer Kulturlandschaft angesehen werden. Der Emscher Landschaftspark kann auch als Handlungsraum verstanden werden. Er hat eindeutig definierte Grenzen, die bisher die Gebietskulisse für Projekte bildeten, die aus dem Ökologieprogramm im Emscher-Lippe-Raum (ÖPEL) gefördert wurden.

Gemessen an den strategischen Anforderungen, die von Gailing und Keim für die Steuerung von Kulturlandschaften formuliert wurden, zeigen sich allerdings für den Emscher Landschaftspark einige Abweichungen.

- Vielfalt der Verständnisse

Den Planungen für den Emscher Landschaftspark liegen bisher verschiedene strategische und taktische Überlegungen zum Freiraumschutz und zur Bedeutung der so genannten weichen Standortfaktoren zugrunde. Ein explizites Konzept von Landschaften und Kulturlandschaften gehört bisher nicht zu den Grundlagen der Planung.

- Sektorale Schwerpunkte

Die Projekte im Emscher Landschaftspark weisen zwar eine gewisse thematische Bandbreite, aber auch deutliche Schwerpunkte auf. Diese Schwerpunkte liegen in Maßnahmen zur Landschaftsgestaltung (Landmarken, postindustrielle Parks), im Radwegebau, in Veranstaltungen zur Umweltbildung, in kulturellen Veranstaltungen und anderen Freizeitaktivitäten.

Erst seit kurzem werden auch Bereiche bearbeitet, die bisher im Hintergrund standen (urbane Landwirtschaft, urbanes Gärtnern). Weitere Themenfelder werden in der nächsten Zukunft angegangen. Anders als im Memorandum für die Internationale Bauausstellung Emscher Park ist das ästhetische Ziel einer ansprechenden, z.B. schönen oder interessanten Gestaltung der Grün- und Freiflächen in den Hintergrund gerückt.

- Struktur der Governance

Das Akteursspektrum ist einseitig administrativ, behördlich geprägt. Im Mittelpunkt stehen der Regionalverband Ruhr, der durch das RVR-Gesetz zum Träger des Emscher Landschaftsparks bestimmt wurde, und die Kommunen, die mit Teilflächen im Emscher Landschaftspark liegen und zusammen mit dem Regionalverband die meisten Projekte im Emscher Landschaftspark realisieren. Als Ideenschmiedern und Konsultationsgremien sind die Interkommunalen Arbeitsgemeinschaften (IKAGs) tätig, in denen jeweils für einen Grünzug die zuständigen MitarbeiterInnen aus den Kommunen und dem Regionalverband zusammenarbeiten. Für das operative Geschäft in den postindustriellen Parks haben die Kommunen eigene Betreibergesellschaften gegründet.

Ein wichtiger Akteur ist die Emschergenossenschaft, deren Mitglieder die Kommunen im Emschereinzugsgebiet sind. Die Emschergenossenschaft ist zuständig für die Fließgewässer, die

³²⁹ Gailing und Keim (2006), S.67-70

regionalen Abwasserkänone und die Böschungs- bzw. Überschwemmungsbereiche im Emschereinzugsgebiet.

Die Finanzierung von Projekten erfolgt zu einem kleineren Teil aus den Eigenmitteln der genannten Akteure und zum größeren Teil aus Fördermitteln des Landes Nordrhein-Westfalen sowie der Europäischen Union.

Selbstverständlich sind weitere Akteure im Emscher Landschaftspark tätig. Dabei ist zu unterscheiden zwischen Akteuren, deren Aktivitäten mit denen des Regionalverbandes und der Kommunen koordiniert sind, und anderen, die sozusagen „auf eigene Faust“ im Park aktiv sind. Ohne dass diese Akteure und Aktivitäten hier einigermaßen komplett aufgelistet werden könnten, muss doch festgestellt werden, dass unternehmerische und zivilgesellschaftliche Akteure in der Governance für den Emscher Landschaftspark bisher nur eine untergeordnete Rolle spielen.

- Regionalmanagement

Das regionale Management für den Emscher Landschaftspark wird bisher vom Regionalverband Ruhr wahrgenommen. „Komplementäre Einrichtungen“ wie ein Förderverein sind bisher nicht im Spiel. Ob solche komplementären Einrichtungen für die Aufgaben des regionalen Managements im Emscher Landschaftspark erforderlich sind, ist eine noch offene Frage.

- Pfadabhängigkeit

Die Kulturlandschaftsentwicklung im Ruhrgebiet ist in hohem Maße pfadabhängig. Ursache hierfür ist die umfangreiche „Hardware“ in Gestalt von Gebäuden, Straßen und anderen Bauwerken, nicht zu vergessen die Bergehalden, Mülldeponien und Bodenbelastungen durch Altlasten. Den Akteuren im Ruhrgebiet ist es in vielen Fällen gelungen, aus der Not eine Tugend zu machen bzw. „negativ konnotierte Elemente eines überkommenen Pfades als regionale Entwicklungspotenziale um(zu)interpretieren.“³³⁰ Dies gilt für viele alte Bergbau- und Industriegebäude, die neue Nutzungen bekommen haben, für alte Halden als neue Landmarken, für Altlasten, die unter Grünflächen in postindustriellen Parkanlagen versteckt, „camoufliert“ sind.

Andere, potenzielle Pfadabhängigkeiten hingegen werden physisch ständig verändert: dies gilt insbesondere für die bisher noch bestehenden Grün- und Freiflächen, die zu einem großen Teil landwirtschaftlich genutzt werden, aber permanent in neue Siedlungsflächen umgewandelt werden.

- Regionale Identität

Es ist zu befürchten, dass es eine besondere regionale Identität, also ein besonderes Zugehörigkeitsgefühl innerhalb der Bevölkerung zum Emscher Landschaftspark nicht gibt. Es mag eine solche starke Verbundenheit bei den Menschen geben, die vor allem professionell mit dem Emscher Landschaftspark und den diesbezüglichen Projekten befasst sind.

Verschiedene Untersuchungen deuten aber darauf hin, dass in der Bevölkerung ein allgemeines Zugehörigkeitsgefühl zum Ruhrgebiet besteht und eine noch stärkere Verbundenheit insbesondere mit ihrem Stadtteil, in dem man und frau lebt. So werden die Ortsvereine als unterste Parteienheiten nicht nur bei der SPD, sondern auch bei der CDU im Ruhrgebiet auf der Stadtteilebene gebildet.

Wenn regionale Identitäten also ein Instrument sind, um Ressourcen, vor allem personelle Kräfte für die Kulturlandschaftsentwicklung zu mobilisieren, dann müssten hierfür entweder die bestehenden Zugehörigkeiten genutzt werden, z.B. für den Stadtteil, der Anteile am Emscher Landschaftspark hat, oder für das Ruhrgebiet, das durch den Emscher Landschaftspark grüner, schöner und lebenswerter wird, oder es müsste eine neue Zugehörigkeit zum Emscher Landschaftspark bzw. zu einer Arrondierung, vielleicht unter dem Namen Emscherland, aufgebaut werden. Ein solches Zugehörigkeitsgefühl wird aber nicht nur durch eine konsumptive Nutzung, sondern nur durch eine Beteiligung an Planungen und Entscheidungen heranwachsen können.

- Images

Bei Images handelt es sich um Außenwahrnehmungen. Über das Ruhrgebiet gibt es hierzu viele sozialwissenschaftliche Untersuchungen, aber auch belletristische Beschreibungen, nach denen Teile der Außenwahrnehmung nach wie vor von den Umwelt-, Arbeits- und wirtschaftlichen Verhältnissen geprägt sind, die bis in die 1980er Jahre vorherrschend waren.

³³⁰ Gailing und Keim (2006), S.70

Von einem Image ausdrücklich des Emscher Landschaftsparks ist nichts bekannt, wenn man von den auswärtigen Besuchern absieht, die ihn kennen und ein entsprechendes Bild mit nach Hause nehmen.

Daher stellt sich die Frage, ob die maßgeblichen Akteure ein besonderes Emscher-Landschaftspark-Image aufbauen oder fördern wollen, ob sie an einem Ruhrgebietsimage mitarbeiten wollen, das dann den Emscher Landschaftspark umfassen müsste oder ob sie etwas Drittes auf den Weg bringen wollen.

- Unterstützung für Einzelakteure

Bisher sind – von den Arbeiten-im-Park-Projekten abgesehen – so wenige Einzelakteure in die Entwicklung und Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks involviert, dass ein Mangel an Unterstützung noch nicht auffällig geworden ist.

Diese Frage muss erneut geprüft werden, nachdem das Akteursspektrum und die Governancestruktur auf eine breitere gesellschaftliche Grundlage gestellt worden sind.

- Handlungsraum

Aus der Sicht der derzeit wichtigsten Akteure ist der Emscher Landschaftspark tatsächlich ein Handlungsraum. Projektentwicklungen, Baumaßnahmen und Kommunikationsmaßnahmen, die von den Kommunen und vom Regionalverband realisiert werden, sowie die dazugehörigen Fördermaßnahmen von nordrhein-westfälischen Landesministerien beziehen sich zumeist auf die Gebietskulisse des Emscher Landschaftsparks in den Grenzen des Masterplans aus dem Jahre 2006. Schon mit dem damaligen Masterplan ist der Emscher Landschaftspark als Gebietskulisse gegenüber der Abgrenzung durch die Internationale Bauausstellung Emscher Park (1989-1999) erheblich vergrößert worden. Im aktuell laufenden Diskussionsprozess zwischen den Kommunen und dem Regionalverband Ruhr unter dem Arbeitstitel „ELP 2020+“ haben mehrere Kommunen das Interesse an einer weiteren Vergrößerung formuliert, um außerhalb der bisherigen Gebietskulisse Fördermittel für Projekte in Anspruch nehmen zu können.

Wenn weitere, vornehmlich zivilgesellschaftliche und unternehmerische Akteure einbezogen werden, ist es sehr wahrscheinlich, dass sich ein neuer Handlungsraum mit unscharfen Grenzen herausbildet, die hier und da von den Grenzen des Emscher Landschaftsparks abweichen. Zu diesem Zeitpunkt muss über die Abgrenzung der Kulturlandschaft Emscher Landschaftspark neu nachgedacht werden.

- Fazit

Das handlungsräumliche Konzept für Kulturlandschaften hat Gailing und Keim zur Formulierung von neun strategischen Ansätzen zur Kulturlandschaftsentwicklung geführt. Angewandt auf den Emscher Landschaftspark resultiert aus diesen strategischen Anforderungen ein anspruchsvolles, differenziertes Handlungsprogramm, das ganz besonders auf eine Verbreiterung des Akteursspektrums und der Governancestruktur, einen breiteren Themenkatalog sowie auf eine Anpassung der Grenzen des Handlungsraumes Emscher Landschaftspark abzielt.

12. Europäische Landschaftskonvention

Auf europäischer Ebene besteht seit dem 5. Mai 1949 der Europarat, der inzwischen 47 Mitglieder umfasst, die Zusammenarbeit innerhalb von Europa fördert und hierfür bedeutende Abkommen zustande gebracht hat.³³¹ Die Kulturlandschaft und kulturlandschaftlich wichtige Elemente sind Gegenstand mehrerer Abkommen.

Hierzu gehört die „Rahmenkonvention des Europarates über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft“ vom 27.10.2005. Teilaspekte wurden bereits in früheren Abkommen behandelt, und zwar im „Europäischen Übereinkommen zum Schutz des archäologischen Erbes“ vom 16.01.1992 und im „Übereinkommen zum Schutz des architektonischen Erbes Europas“ vom 3.10.1985. Hinzu kommen verschiedene Empfehlungen, wie die „Recommendation No R (2008) 3 on the guidelines for the implementation of the European Landscape Convention“ vom 6.02.2008 oder die „Recommendation No R (95) 9 on the integrated conservation of cultural landscape areas as part of landscape policies“ vom 11.09.1995.³³²

Der wichtigste Vertrag in diesem Themenfeld ist das „Europäische Landschaftsübereinkommen“ vom 20.10.2000, das die Erhaltung und Weiterentwicklung der (Kultur-) Landschaften in Europa zum Ziel hat, von der Bundesrepublik allerdings bisher nicht unterzeichnet worden ist.

12.1. Landschaftsdefinition

Danach gilt: „Landschaft“ ist „ein vom Menschen als solches wahrgenommenes Gebiet, dessen Charakter das Ergebnis des Wirkens und Zusammenwirkens natürlicher und/oder anthropogener Faktoren ist“.³³³ Im englischen Originaltext ist die Formulierung etwas anders: „Landscape“ means an area, as perceived by people, whose character is the result of the action and interaction of natural and/or human factors“.³³⁴ Statt „vom Menschen“, einer abstrakten, idealtypischen Figur, heißt es auf Englisch „by people“ und auf Französisch „par les populations“. Die Rede ist also von der Bevölkerung. Ein Gebiet ist also eine Landschaft, wenn es von der Bevölkerung als Landschaft wahrgenommen wird.

Dabei handelt es sich also um eine Definition, die auf Simmel zurückverweist und sich nicht auf Experten, sondern auf die Bevölkerung, auf „people“ (englisch) und „populations“ (französisch) beruft und insofern eine außerordentlich partizipative Definition darstellt.

³³¹ <http://hub.coe.int/web/coe-portal/home> (21.05.2013);
<https://de.wikipedia.org/wiki/Europarat> (21.05.2013)

³³² <http://conventions.coe.int/Treaty/GER/Treaties/Html/176.htm> (21.05.2013);
<http://conventions.coe.int/Treaty/Commun/QueVoulezVous.asp?NT=176&CM=8&DF=11/02/2013&CL=GER> (21.05.2013);
<http://conventions.coe.int/Treaty/EN/Treaties/Html/199.htm> (21.05.2013);
<http://conventions.coe.int/Treaty/Commun/QueVoulezVous.asp?NT=199&CM=8&DF=11/02/2013&CL=GER> (21.05.2013);
<http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/143.htm> (21.05.2013);
<http://conventions.coe.int/Treaty/Commun/QueVoulezVous.asp?NT=143&CM=8&DF=11/02/2013&CL=GER> (21.05.2013);
<http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/121.htm> (21.05.2013);
<http://conventions.coe.int/Treaty/Commun/QueVoulezVous.asp?NT=121&CM=8&DF=11/02/2013&CL=GER> (21.05.2013);
http://www.coe.int/t/dg4/cultureheritage/heritage/Landscape/Textes_en.asp (21.05.2013);
[https://wcd.coe.int/ViewDoc.jsp?Ref=CM/Rec\(2008\)3&Language=lanEnglish&Ver=original&Site=CM&BackColorInternet=C3C3C3&BackColorIntranet=EDB021&BackColorLogged=F5D383](https://wcd.coe.int/ViewDoc.jsp?Ref=CM/Rec(2008)3&Language=lanEnglish&Ver=original&Site=CM&BackColorInternet=C3C3C3&BackColorIntranet=EDB021&BackColorLogged=F5D383) (21.05.2013);
<https://wcd.coe.int/com.instranet.InstraServlet?command=com.instranet.CmdBlobGet&InstranetImage=536539&SecMode=1&DocId=527032&Usage=2> (21.05.2013)

³³³ Europäisches Landschaftsübereinkommen vom 20.10.2000, Artikel 1 – online:
<http://conventions.coe.int/Treaty/GER/Treaties/Html/176.htm> (15.8.2013)

³³⁴ European Landscape Convention Article 1 – online:
<http://conventions.coe.int/Treaty/EN/Treaties/Html/176.htm> (15.8.2013)

12.2. Landschaftsfunktionen

Darüber hinaus sind Landschaften durch eine Vielzahl von Funktionen definiert, die sie erfüllen sollen. Diese Gesichtspunkte sind ähnlich wichtig wie die Welterbekriterien und sollen deshalb ebenfalls zitiert werden. So handeln die Unterzeichner

- „in dem Wunsch, eine nachhaltige Entwicklung ausgehend von einem ausgewogenen und harmonischen Verhältnis zwischen gesellschaftlichen Bedürfnissen, wirtschaftlicher Tätigkeit und der Umwelt zu erreichen;
- in der Erkenntnis, dass die Landschaft auf kulturellem, ökologischem, umweltpolitischem und gesellschaftlichem Gebiet im öffentlichen Interesse eine wichtige Rolle spielt und eine die wirtschaftliche Tätigkeit begünstigende Ressource darstellt, deren Schutz, Pflege und Gestaltung zur Schaffung von Arbeitsplätzen beitragen können;
- in dem Bewusstsein, dass die Landschaft zur Herausbildung der lokalen Kulturen beiträgt und dass sie ein Grundbestandteil des europäischen Natur- und Kulturerbes ist und somit zum Wohlergehen der Menschen und zur Festigung der europäischen Identität beiträgt;
- in Anerkennung der Tatsache, dass die Landschaft überall ein wichtiger Bestandteil der Lebensqualität der Menschen ist: in städtischen Gebieten und auf dem Land, in geschädigten Gebieten wie auch in Gebieten, die von hoher Qualität sind, in besonders schönen Gebieten wie auch in gewöhnlichen Gebieten;
- in Anbetracht dessen, dass die Entwicklungen im Bereich der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, der industriellen und bergbaulichen Produktionstechniken, der Regionalplanung, der Städteplanung, des Verkehrswesens, der Infrastruktur, des Tourismus und der Freizeit sowie, ganz allgemein, weltwirtschaftliche Veränderungen in vielen Fällen die Umwandlung von Landschaften beschleunigen;
- bemüht, dem Wunsch der Öffentlichkeit nach qualitativ hochwertigen Landschaften und nach aktiver Beteiligung an der Entwicklung von Landschaften zu entsprechen;
- in der Überzeugung, dass die Landschaft ein wesentlicher Bestandteil des Wohlergehens des Einzelnen und der Gesellschaft ist und dass ihr Schutz, ihre Pflege und ihre Gestaltung Rechte und Pflichten für jedermann mit sich bringen;
- unter Berücksichtigung der vorhandenen völkerrechtlichen Übereinkünfte im Bereich des Schutzes und der Pflege des Natur- und Kulturerbes, der Regional- und Raumplanung, der kommunalen Selbstverwaltung und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ...;
- in Anbetracht dessen, dass die Qualität und die Vielfalt der europäischen Landschaften ein gemeinsames Gut darstellen und dass es wichtig ist, zu seinem Schutz, seiner Pflege und seiner Gestaltung zusammenzuarbeiten;
- von dem Wunsch geleitet, eine neue Übereinkunft zu schaffen, die ausschließlich dem Schutz, der Pflege und der Gestaltung aller Landschaften Europas gewidmet ist“.³³⁵

12.3. Landschaftspolitik und Partizipation

Durch eine Unterzeichnung der Landschaftskonvention gehen die Vertragsstaaten mehrere Selbstverpflichtungen ein.

So verpflichten sie sich, Landschaften rechtlich anzuerkennen, eine Landschaftspolitik zum Schutz, zur Pflege und zur Gestaltung der Landschaft zu betreiben und die Landschaft in alle anderen Politikbereiche aufzunehmen, die sich unmittelbar oder mittelbar auf die Landschaft auswirken.

Überdies verpflichten sich die Vertragsunterzeichner zu einem partizipativen Vorgehen, nämlich dazu, „Verfahren für die Beteiligung der Öffentlichkeit, der Kommunal- und Regionalbehörden und anderer Parteien einzuführen, die ein Interesse an der Festlegung und Umsetzung der ... Landschaftspolitik haben“ (Artikel 5). Dabei ist das deutsche Wort „Parteien“ missverständlich, während im Französischen von „des autres acteurs concernés“ die Rede ist, also von allen betroffenen Akteuren, die einbezogen werden sollen.³³⁶

³³⁵ Europäisches Landschaftsübereinkommen vom 20.10.2000, Präambel – online: <http://conventions.coe.int/Treaty/GER/Treaties/Html/176.htm> (15.8.2013)

³³⁶ <http://conventions.coe.int/Treaty/FR/Treaties/Html/176.htm> (22.11.2013)

Dieser partizipative Ansatz bezieht sich auch auf die anderen Aktivitäten im Rahmen der Landschaftspolitik. Die Vertragsstaaten verpflichten sich zu Maßnahmen der landschaftsbezogenen Bewusstseinsbildung, zur Berücksichtigung von Landschaften in Ausbildung und Erziehung von der Schule bis zu Aus- und Weiterbildung von Fachleuten, zur Erfassung und Bewertung der vorhandenen Landschaften, zur Definition von Qualitätszielen und zur Umsetzung der Landschaftspolitik mit geeigneten Instrumenten. Schon an der Erfassung und Bewertung von Landschaften sollen die „interessierten Parteien“ aktiv beteiligt werden und noch viel mehr bei der Zielsetzung. Hier verpflichten sich nämlich die Vertragsparteien, die Qualitätsziele „nach einer öffentlichen Befragung“ festzulegen. (Artikel 6 D)

Als Empfehlung erklärt der Beirat für Raumordnung: „Ein integratives Verständnis, das Kulturlandschaften flächendeckend begreift, an ihrer jeweiligen Typik ansetzt und vor allem auch die jeweiligen Akteure in Entwicklungs- und Bewusstseinsbildungsprozesse mit einbezieht, vertritt auch die Europäische Landschaftskonvention. ... Die Raumordnung ist aufgefordert, sich den Handlungsauftrag der Landschaftskonvention aktiv zu Eigen zu machen und offensiv nach außen zu vertreten.“³³⁷ Allerdings waren bisher weder CDU/CSU, FDP noch SPD bereit, dieses Landschaftsübereinkommen zu unterzeichnen.³³⁸

12.4. Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark

Entsprechend der Empfehlung des Beirates für Raumordnung sollten die Handlungsaufträge der Landschaftskonvention angenommen und für den Emscher Landschaftspark umgesetzt werden.

Erforderlich sind also Maßnahmen zur landschaftsbezogenen Bewusstseinsbildung, Aus- und Weiterbildung, die Erfassung und Bewertung des Emscher Landschaftsparks, zu der auch die bereits vorgeschlagene ästhetische Evaluierung gehört, sowie die Definition von Qualitätszielen für den Emscher Landschaftspark.

Um die von der Landschaftskonvention geforderte Partizipation zu erreichen, muss ausdrücklich eine öffentliche Befragung zur Festlegung der Qualitätsziele veranstaltet werden, Anknüpfungspunkte hierfür sind die sich wiederholenden Regionalumfragen des Regionalverbandes Ruhr und seine Besucherbefragung an ausgewählten Standorten, die im Sommer 2013 zum erstenmal stattgefunden hat. Darüber hinaus müssen geeignete Beteiligungsverfahren eingeführt werden. Dabei muss zu allererst die Möglichkeit geschaffen werden, dass die interessierten Akteure als solche überhaupt in Erscheinung treten, wofür ein Internetforum und ein zu gründender Verein geeignete Formen sind.

³³⁷ Beirat für Raumordnung (2007), S.2

³³⁸ Hönes, Ernst-Rainer (2013): Rechtsfragen des Kulturlandschaftsschutzes, in: Natur und Recht (NuR) (2013), 35. Jg., Heft 1, S.12-22, hier: S.15

13. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die bisherigen Betrachtungen haben ergeben, dass sich im Laufe der Geschichte unterschiedliche Verständnisse von Landschaften und Kulturlandschaften herausgebildet haben. Jedes der untersuchten Konzepte hat seine Berechtigung. Manche Landschaftsbegriffe wie das politisch-territoriale und das organisatorische Verständnis haben an Bedeutung verloren. Aber für alle anderen Konzepte kann nicht behauptet werden, dass das eine oder andere Verständnis falsch, ein weiteres hingegen richtig wäre.

Sinnvoll ist daher nur, diese bestehenden Konzepte genauer zu betrachten, auf den Emscher Landschaftspark zu beziehen und ihre Konsequenzen für den Emscher Landschaftspark aufzuzeigen.

Zunächst soll daher ein kurzer Überblick über die noch aktuellen Begriffe von Landschaft und Kulturlandschaft gegeben werden, bevor der Emscher Landschaftspark in seinen Übereinstimmungen mit und seinen Abweichungen von diesen Konzepten beurteilt werden soll.

13.1. Landschafts- und Kulturlandschaftsbegriffe – Überblick

Die Begriffe Landschaft und Kulturlandschaft werden in Mitteleuropa inzwischen weitgehend synonym verwendet. Wichtig ist diese Unterscheidung nur für zwei Positionen: für das traditionalistische Verständnis, aber auch hier nur für seine professionellen Vertreter, die zwischen Landschaften und Kulturlandschaften ausdrücklich unterscheiden, und für den physisch-geografischen Landschaftsbegriff, insoweit kulturelle Faktoren der Landschaftsentwicklung ausgeblendet werden.

In allen anderen Teilen des folgenden Kapitels werden die Bezeichnungen gleichbedeutend verwendet.

traditionalistisch

Weit verbreitet ist ein traditionalistisches Verständnis. Vertreten wird diese Position von verschiedenen Wissenschaftlern und Planern bezogen auf Kulturlandschaften, während ein großer Teil der Bevölkerung von Landschaften spricht, damit aber das gleiche meint. In diesem Verständnis ist der Begriff Landschaft bzw. Kulturlandschaft ein positives Werturteil. Dies galt in den 1970er Jahren nahezu ausnahmslos, inzwischen immerhin noch mehrheitlich. Verliehen wird dieses Urteil nur an bäuerlich geprägte Landschaften, die – zumindest dem äußeren Erscheinungsbild nach – ökologisch noch intakt sind, in denen zwischen Mensch und Natur – vermeintlicherweise – ein ausgewogenes, harmonisches Verhältnis besteht, mit einer Mischung aus land- und forstwirtschaftlichen, offenen und zugewachsenen Flächen. (Kapitel 2, Kapitel 7.1)

differenziert wertend

Weitgehend anerkannt ist inzwischen, dass Landschaften und Kulturlandschaften im allgemeinen flächendeckend sind. Doch tatsächlich wurde das traditionalistische, wertende Verständnis von Landschaften und Kulturlandschaften nur in ein mehrstufig wertendes Verständnis umgeformt. Landschaften und Kulturlandschaften insgesamt sind wertfrei und ubiquitär. Innerhalb dieser flächendeckenden Landschaften und Kulturlandschaften gibt es allerdings nach wie vor positiv bewertete Teilräume. Diese werden jetzt als bedeutsame oder landesbedeutsame Kulturlandschaftsbereiche bezeichnet oder sind sogar international bedeutsamen Welterbestätten. Es findet also eine differenziertere Betrachtung statt, die auch kleinere Teilräume und jetzt auch – vor allem architektonisch bemerkenswerte – industrielle Relikte positiv bewertet. (Kapitel 9)

landschafts-individualistisch

Das landschafts-individualistische Verständnis spricht kein positives oder negatives Urteil aus, sondern sieht in jeder Landschaft ein Individuum mit einer ganz bestimmten Eigenart. Diese Eigenart, die einen natürlichen Ursprung haben, aber auch aus menschlich-gesellschaftlichen Nutzungen resultieren kann, ist in diesem Konzept das Entscheidende, das

Alleinstellungsmerkmal, das erhalten und gepflegt werden muss, auch wenn es auf einem Raubbau an den Ressourcen beruht. (Kapitel 7.3)

physisch-geografisch

Das physisch-geografische Landschaftsverständnis knüpft ebenfalls an die Idee der Eigenart an, klammert aber menschlich-gesellschaftliche Nutzungen und ihre Ergebnisse weitgehend aus. Landschaften im physisch-geografischen Sinne werden durch Merkmale beschrieben, die überwiegend natürlichen Charakter haben und sich auf Böden, Wasserverhältnisse, Klima, Vegetation und andere Geofaktoren beziehen. Waren solche Angaben früher interessant, um das Rohstoffpotenzial und das landwirtschaftliche Produktionspotenzial abzuschätzen, so dienen sie heute vor allem dem Arten- und Biotopschutz. (Kapitel 6)

rechtlich

Diese Konzepte liegen auch den rechtlichen Regelungen für Raumordnung und Landesplanung sowie den Fachgesetzen in den Bereichen Natur- und Umweltschutz, Boden- und Denkmalschutz zugrunde. Dabei beziehen sich die gesetzlichen Aufträge zum Schutz und zur Erhaltung nicht auf Landschaften und Kulturlandschaften insgesamt, sondern auf ausgewählte Teilbereiche, auf besonders wertvolle oder bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche. (Kapitel 8)

ästhetisch

Von grundlegender Bedeutung ist nach wie vor das ästhetische Landschaftsverständnis, auch wenn seine Darstellung in der Literatur häufig unter den bildungsbürgerlichen Vorurteilen seiner Vertreter gegenüber der werktätigen Bevölkerung leidet. Wichtig sind die emotionalen und konstruktiven Aspekte. Danach sind Landschaften keine einfach bestehenden Objekte, sondern Landschaftsbilder, die die Betrachter in ihrem Denken aus wahrgenommenen Landschaftselementen zusammenfügen und aus denen sie andere Elemente, z.B. durch die Bildung von Ausschnitten, ausgrenzen. Das auslösende Moment hierfür ist die Aura oder Atmosphäre, die in den Betrachtern entsprechende Stimmungen oder Resonanzen auslöst, wobei diese emotionalen Aspekte unterschiedlich kategorisiert werden können. Umstritten ist allerdings, ob bestimmten sozial-ökonomischen Bevölkerungsgruppen, vor allem den in und mit der Landschaft arbeitenden, die Fähigkeit zur ästhetischen Landschaftswahrnehmung abgesprochen werden muss oder ob man von einem allgemein-menschlichen ästhetischen Bedürfnis und Empfinden ausgehen kann. (Kapitel 5)

sozial-konstruktivistisch

Inzwischen hat sich ein Landschaftsverständnis herausgebildet, das nicht von einer ästhetischen Konstruiertheit von Landschaft ausgeht, sondern sozial-konstruktivistisch ist. Landschaftskonstruktivismus besagt, dass die Menschen auf der Grundlage von physischen Objekten, die sie mithilfe von erlernten gesellschaftlichen Deutungsmustern in Beziehung zueinander setzen, in ihren Köpfen Landschaften konstruieren. Dieses Landschaftsverständnis hat einen hybriden Charakter, insofern hier physische Objekte und gedankliche Vorstellungen zusammenkommen. Ausgangspunkt ist eine unbekannte Menge an physischen Objekten, von denen eine Auswahl als Landschaftselemente in die physische Landschaft aufgenommen wird. Diese Auswahl ist ein gesellschaftlicher Prozess, der zu gesellschaftlichen Landschaftsvorstellungen führt. Die einzelnen Menschen erlernen im Zuge ihrer persönlichen Sozialisation diese gesellschaftlichen Landschaftsvorstellungen, nehmen persönliche Modifikationen vor, um ihre individuellen Landschaftsvorstellungen zu entwickeln. Eine individuelle Landschaftsvorstellung kann nur jemand entwickeln, der zuvor die gesellschaftliche Landschaftsvorstellung – wie eine Sprache – erlernt hat.

Gesellschaften sind nicht homogen, sondern bestehen – nach Bourdieu und Kühne - aus unterschiedlichen Klassen und anderen Gruppen, die sich nicht nur ökonomisch, sondern auch in ihrem Geschmack unterscheiden. So kommt es zu klassen- und gruppenspezifischen Landschaftsbewertungen, verknüpft durch eine eigene Dynamik: vor allem die mittleren Klassen versuchen, dem Geschmack der Oberschichten nachzueifern, die wiederum nach immer neuen Objekten ihres Geschmackes suchen, um sich von den anderen Klassen abzugrenzen und ihre Überlegenheit zu zeigen. Daraus erwachsen unterschiedliche Handlungsinteressen für den Umgang mit Landschaften, die auch für den Emscher Landschaftspark relevant sind. (Kapitel 10)

handlungsräumlich

Das Verständnis von Kulturlandschaft als Handlungsraum hat von vornherein programmatischen Charakter. Im Vordergrund steht das Ziel, Kulturlandschaften zu entwickeln. Damit wird Kulturlandschaftsentwicklung zu einem Synonym für Regionalentwicklung mit einer besonderen inhaltlichen Ausrichtung:

- Verknüpfung der wirtschaftlichen Entwicklung mit landschaftlichen und ökologischen Aspekten, mit der Erholungsfunktion und der Bewahrung kulturhistorischer Relikte,
- Identitätsstiftung nach innen, Imagebildung nach außen sowie Kooperation der regionalen Akteure.

Ausgangspunkte sind, dass

- das Erscheinungsbild der Kulturlandschaft, verbunden mit der dazugehörigen Geschichte und ihren Geschichten, ein öffentliches, ein Gemeinschaftsgut ist, von dessen Nutzung niemand ausgeschlossen werden kann, weshalb nach Ansicht der Forschungsgruppe am IRS Erkner auch alle Nutzer in seine Gestaltung einbezogen werden sollten;
- die Kulturlandschaft ein Koppelprodukt der verschiedenen Bodennutzungen und der sie regelnden Planungen ist, weshalb für die weitere Kulturlandschaftsentwicklung die Abstimmung und Kooperation zwischen den Akteuren erforderlich ist, zumal die behördliche Planung gewisse Steuerungsschwächen aufweist.

Daraus folgen strategische Anforderungen, die sich auch auf den Emscher Landschaftspark beziehen lassen. (Kapitel 11)

partizipativ

Schließlich ist auf die Europäische Landschaftskonvention, im Jahr 2000 beschlossen durch den Europarat, hinzuweisen. Danach ist eine Landschaft der Raum, den die Bevölkerung als Landschaft ansieht. Konsequenterweise verpflichtet die Landschaftskonvention ihre Unterzeichnerstaaten zu geeigneten Beteiligungsverfahren, um die Anforderungen ihrer Bevölkerung an eine Landschaftspolitik zu ermitteln. Dies gilt für den gesamten Politikbereich von der Landschaftsabgrenzung bis zur Definition der landschaftspolitischen Ziele. (Kapitel 12)

13.2. Schlussfolgerungen für den Emscher Landschaftspark

traditionalistisch

Aus traditionalistischer Sicht hat der Emscher Landschaftspark nur schlechte Aussichten als Landschaft (bei entsprechend eingestellten Bevölkerungsgruppen) oder als Kulturlandschaft (bei traditionalistischen Wissenschaftlern und Planern) anerkannt zu werden. Zu bedeutend sind die noch vorhandenen Umweltschäden. Wenn der Emscher Landschaftspark allerdings in diese Richtung entwickelt werden sollte, dann wäre eine umfangreiche Umweltsanierung und eine deutliche Landschaftsverschönerung notwendig.

differenziert wertend

Ausgehend von der neuen Variante des Traditionalismus kann festgestellt werden, dass – bisher – eine Welterbestätte und mehrere bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche im Emscher Landschaftspark liegen, die jeweils aber nur kleine Teilräume im Emscher Landschaftspark umfassen. Im Zusammenhang mit der Bewerbung „Zollverein und die industrielle Kulturlandschaft Ruhrgebiet“ um Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO wurden weitere kulturlandschaftlich wertvolle Objekte ausfindig gemacht, auf deren Grundlage die bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche im Emscher Landschaftspark erweitert werden könnten, verbunden mit der Aufgabe, diese Objekte zu erhalten und zu pflegen. Prägend ist aber nicht die bäuerliche Kulturlandschaft, sondern die mit Patina überzogene, stillgelegte und musealisierte Industrie, die die Erinnerung an wirtschaftliche Wachstumszeiten wach hält.

landschafts-individualistisch

Aus landschafts-individualistischer Sicht verfügt der Emscher Landschaftspark durchaus über Eigenarten, die herausgestellt werden können. Hierzu gehören die Relikte des Industriezeitalters,

die Grün- und Freiflächen auf Industrie- und Bergbaubrachten, auf Halden und Deponien sowie die postindustriellen Parks und Landmarken. Hinzu kommt die urbane Landwirtschaft, also eine besondere Anpassung der Landwirtschaft an die Produktions- und Absatzbedingungen im Ballungsraum. Mit diesen Eigenarten erfüllt der Emscher Landschaftspark eine wichtige Bedingung für die Anerkennung als Kulturlandschaft aus landschafts-individualistischer Sicht.

Ein Problem liegt allerdings darin, dass sich diese Merkmale nicht auf den Emscher Landschaftspark beschränken, sondern auch in seiner Umgebung vorkommen und zumindest über das gesamte Ruhrgebiet verteilt sind. Daher müsste die entsprechende Kulturlandschaft über die Grenzen des Emscher Landschaftsparks deutlich hinausgehen. Der Emscher Landschaftspark wäre dann ein Regionalpark innerhalb einer größeren Kulturlandschaft, die entweder das gesamte Ruhrgebiet oder einen Teilbereich wie die Emscherzone, die auch als Emscherland bezeichnet werden könnte, umfasst.

geografisch

Im physisch-geografischen Sinne ist der Emscher Landschaftspark ein Teilraum innerhalb von größeren Landschaften. Seine Abgrenzung beruht auf politischen Erwägungen und Entscheidungen und nicht auf bestimmten physischen Merkmalen. Daher gibt es flächenmäßig größere Unterschiede zwischen den physisch-geografischen Einzellandschaften im Ruhrgebiet und dem Emscher Landschaftspark.

Derartige Unterschiede bestehen auch zwischen dem Emscher Landschaftspark und den vom LANUV neu definierten 70 Landschaftsräumen im Ruhrgebiet. Da diese Landschaftsräume erheblich kleiner sind als die Einzellandschaften, haben auch die Unterschiede gegenüber dem Emscher Landschaftspark andere Größenordnungen.

rechtlich

In rechtlicher Hinsicht ist der Emscher Landschaftspark – bisher jedenfalls noch – nicht als Landschaft oder Kulturlandschaft anerkannt. Er ist ein Regionalpark, dessen Trägerschaft dem Regionalverband Ruhr durch das RVR-Gesetz als Pflichtaufgabe übertragen worden ist. Außerdem wird der Emscher Landschaftspark als Regionalpark in den Erläuterungen zum Entwurf des neuen Landesentwicklungsplanes Nordrhein-Westfalen erwähnt. Allerdings sind Regionalparks in Nordrhein-Westfalen planungsrechtlich bisher noch nicht abgesichert.

ästhetisch

In ästhetischer Hinsicht ist der Emscher Landschaftspark als Landschaft doch sehr groß. Er hat Patchwork-Charakter und setzt sich eher aus einer Reihe kleinerer Einzellandschaften zusammen. Als der Emscher Landschaftspark im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscher Park konzipiert wurde, spielte die Ästhetik eine entscheidende Rolle. Die Grün- und Freiflächen sollten eine derart hohe ästhetische Qualität bekommen, dass aufgrund dessen niemand mehr wagen würde, Flächen aus dem Emscher Landschaftspark in Verkehrsflächen, Wohn- oder Gewerbegebiete umzuwandeln.

Vor dem Hintergrund dieser Programmatik ist eine ästhetische, gestalterische Evaluation des Emscher Landschaftsparks erforderlich. Als Maßstab für die Evaluation müssen herausragende garten- und landschaftsästhetische Konzepte genutzt werden. Die abstrakten, pseudo-objektiven Bewertungsverfahren, die die Grundlage für naturschutzrechtliche Kompensationsmaßnahmen bilden, helfen hier nicht weiter.

Auszuwählende, postindustrielle Parkanlagen im Emscher Landschaftspark sollten unter Bezugnahme auf Hirschfelds „Theorie der Gartenkunst“ evaluiert werden. Für weitere, ebenfalls noch auszuwählende Parkanlagen sollte die Evaluation anhand von Tessins „Ästhetik des Angenehmen“ erstellt werden. Zudem sollten mehrere Zwischenräume zwischen diesen Parkanlagen anhand der „Erlebensmodi“ von Nohl evaluiert werden. Schließlich sollten auch nutzer-bezogene Bewertungsverfahren zum Einsatz kommen, wofür die Regionalumfragen und Besucherbefragungen des Regionalverbandes bereits eine gute Grundlage bieten. Ob sie ausreichen, wird sich nach Auswertung der aktuellen Daten zeigen.

sozial-konstruktivistisch

Aus sozial-konstruktivistischer Perspektive steht der kulturlandschaftliche Charakter des Emscher Landschaftsparks außer Frage. Aktuell sind mehrere Umgangsweisen mit Landschaft in der Diskussion, die sich zu vier Umgangstypen zusammenfassen lassen, und zwar:

- die Erhaltung und Wiederherstellung bestimmter Landschaftszustände,
- die Neugestaltung von Landschaften,
- den stattfindenden Landschaftsveränderungen ihren Lauf lassen,
- die Umdeutung und Umbewertung von Landschaften.

Diese Umgangsweisen haben auch im Emscher Landschaftspark ihre Berechtigung, jeweils in unterschiedlichen Teilräumen. Damit über den konkreten Umgang mit dem Emscher Landschaftspark und seinen Teilräumen zukunftsweisende Entscheidungen getroffen werden können, plädieren Bruns und Kühne dafür, expertokratische, hoheitliche und politisch-machtorientierte Verfahren zu vermeiden, und setzen sich stattdessen für eine partizipative und demokratische Vorgehensweise ein, die an die Europäische Landschaftskonvention anknüpft.

handlungsräumlich

Aus handlungsräumlicher Sicht ist der Emscher Landschaftspark ein Regionalpark. Er kann als Teil innerhalb eines größeren Raumes verstanden werden. Er kann aber auch als Kulturlandschaft und eigener Handlungsraum angesehen werden. Welche Interpretation besser passt, ist abhängig von den folgenden strategischen Anforderungen und davon, wie sie erfüllt werden können.

- Wichtig ist die sektorale Verbreiterung der Themen, die im Emscher Landschaftspark vertieft bearbeitet werden. Dies ist Gegenstand eines Abstimmungsprozesses zwischen dem Regionalverband Ruhr, den Kommunen und wichtigen ökonomischen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen, die unter dem Stichwort „ELP 2020+“ über die thematische Orientierung des Emscher Landschaftsparks in der nächsten Dekade beraten.
- Wichtig ist die Erweiterung der Governance-Strukturen um unternehmerische und zivilgesellschaftliche Akteure und die Einrichtung geeigneter formaler Strukturen. Dazu dürfte vor allem der Aufbau eines Fördervereines oder Freundeskreises und eines Beirates in Anlehnung an die Landschaftsbeiräte gehören.
- Ein handlungsfähiges Regionalmanagement ist erforderlich, das derzeit beim Regionalverband Ruhr angesiedelt ist und ggfs. durch komplementäre, zivilgesellschaftliche und unternehmerische Einrichtungen verstärkt werden kann.
- An der regionalen Identität muss gearbeitet werden, damit sich diese auch auf den Emscher Landschaftspark bezieht. Denkbar wäre auch, ein neues Zugehörigkeitsgefühl zum Emscher Landschaftspark aufzubauen, durch den das Ruhrgebiet grüner, schöner und lebenswerter wird, oder eine Bezugnahme auf eine Arrondierung, vielleicht unter dem Namen Emscherland. Ein solches Zugehörigkeitsgefühl wird aber nicht durch eine konsumptive Nutzung, sondern nur durch eine Beteiligung an Planungen und Entscheidungen heranwachsen können.
- Auch für das Image, die Außenwahrnehmung muss über den Bezugsraum, ob Emscher Landschaftspark, Emscherzone/-land oder Ruhrgebiet nachgedacht werden.
- In diesem Zusammenhang müssen auch Pfadabhängigkeiten berücksichtigt werden, wobei sich die Frage stellt, ob die industriellen Relikte und ihre Interpretation als Industriekultur hinreichend sind, ob nicht auch andere historische Anlagen, Traditionen und Geschichten für den Emscher Landschaftspark nutzbar gemacht werden können.
- Der Handlungsraum wird in seinen Grenzen unschärfer, wenn es gelingt, weitere Akteure, insbesondere in die Governance-Strukturen einzubeziehen.

partizipativ

Aus der Europäischen Landschaftskonvention folgt für den Emscher Landschaftspark zunächst die Frage, ob er und inwieweit er die Funktionen erfüllt, die eine Landschaft im Sinne der Konvention auch erfüllen sollte.

Sodann stellt sich die Aufgabe, geeignete Beteiligungsverfahren zu entwickeln und auch zu implementieren, um die Meinung der Bevölkerung zur Abgrenzung und zur Bewertung des

Emscher Landschaftsparks als Kulturlandschaft zu ermitteln und um die Qualitätsziele für die künftig notwendige Landschaftspolitik partizipativ zu definieren. Zugleich sollen Maßnahmen zur landschaftsbezogenen Bewusstseinsbildung sowie zur schulischen und beruflichen Aus- und Fortbildung zum Thema Landschaft weiter entwickelt werden.

13.3. Handlungspotenziale

Aus dem Vergleich des Emscher Landschaftsparks mit den verschiedenen Landschafts- und Kulturlandschaftsverständnissen resultieren also mehrere Handlungsoptionen:

- kleinräumliche Analyse der Landschaftsfunktionen gemäß der Checkliste in der Europäischen Landschaftskonvention;
- ästhetisch-gestalterische Evaluation des Emscher Landschaftsparks, und zwar
 - in den postindustriellen Parkanlagen sowie
 - in den Zwischenräumen, wobei als Maßstäbe insbesondere Hirschfelds Theorie der Gartenkunst, Tessins Ästhetik des Angenehmen oder Nohls Erlebensmodi in Frage kommen.
- Erweiterung des Themenspektrums, das im Emscher Landschaftspark vertieft bearbeitet wird, entsprechend dem neuen, erweiterten Positionpapier sowie um das Themenfeld Ästhetik und Gestaltung;
- Entwurf von Qualitätszielen, funktional und ästhetisch, für die Weiterentwicklung des Emscher Landschaftsparks,
- Überprüfung der Bedeutung des Emscher Landschaftsparks im Rahmen der so genannten regionalen Identität bzw. Analyse der Verbundenheit der Bevölkerung mit dem Emscher Landschaftspark bzw. ihres Zugehörigkeitsgefühls zum Emscher Landschaftspark:
- Analyse der Bedeutung des Emscher Landschaftsparks im regionalen Image, in der Außenwahrnehmung und Verbesserung der Positionierung des Emscher Landschaftsparks im Image und in der Identität;
- Evaluation des bisherigen Regionalparkmanagements durch den Regionalverband Ruhr und Entwurf von zukunftsgerichteten, nachhaltigen Maßnahmen zu seiner Weiterentwicklung,
- Partizipation und Beteiligung: Entwicklung und Organisation von durch die Landschaftskonvention geforderten Umfragen in der Bevölkerung,
- Partizipation und Beteiligung: Aufbau eines Fördervereines und Freundeskreises sowie eines Beirates in Anlehnung an die Landschaftsbeiräte zur Erweiterung der Governance und Ausgestaltung dieser erweiterten Governance,
- Weiterentwicklung und Implementierung der landschaftsbezogenen Bildungsmaßnahmen.

Diese Liste an Handlungsoptionen resultiert aus der Gegenüberstellung des Emscher Landschaftsparks mit den verschiedenen Landschafts- und Kulturlandschaftsvorstellungen. In diesen Punkten spiegelt sich wieder, welche Unterschiede zwischen dem Emscher Landschaftspark und diesen Landschafts- und Kulturlandschaftskonzepten bestehen. Diese Liste enthält Vorschläge, um diese Unterschiede zu verringern.

Die Prioritätensetzung durch den Träger des Emscher Landschaftsparks und die anderen maßgebliche Akteure ist noch offen.

Dieser Werkstattbericht wurde im Rahmen des Forschungsverbundprojektes „Nachhaltige urbane Kulturlandschaft in der Metropole Ruhr“ (KuLaRuhr), Teilprojekt 03: „Regionalparkmanagement“ erstellt.

Copyright: Dieser Werkstattbericht ist urheberrechtlich geschützt. Sein Nachdruck oder seine Veröffentlichung ohne die ausdrückliche Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Textpassagen dürfen gerne unter Beachtung wissenschaftlicher Zitierregeln bei vollständiger Angabe der Quelle verwendet werden.

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 033L020D gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.

GEFÖRDERT VOM



Impressum

Werkstattbericht Dezember 2013

Herausgeber

Regionalverband Ruhr
Die Regionaldirektorin
Bereich Umwelt
Kronprinzenstraße 35, 45128 Essen
Fon: +49 (0)201-2069-0
Fax: +49 (0)201-2069-500
www.metropoleruhr.de

Text

Dr.-Ing. Ulrich Häpke
Regionalverband Ruhr – Team 11-4
Konzeption Emscher Landschaftspark
Gutenbergstraße 47, 45128 Essen
Fon: +49 (0)201-2069-6313
Fax: +49 (0)201-2069-520
haepke@rvr-online.de
www.emscherlandschaftspark.de

Foto

Ulrich Häpke

Essen, Dezember 2013

 metropoleruhr

■ Bausteine für ein regionales Parkmanagement

- **Träger:** Regionalverband Ruhr
– Team Konzeption Emscher Landschaftspark –
- **Bearbeiter:** Frank Bothmann, Dipl.-Geograph und Teamleiter
Ulrich Höpke, Dr.-Ing.
Denise Kemper, Dipl.-Geographin

ein Management für den Emscher Landschaftspark im Herzen des Ruhrgebietes



Emscher Landschaftspark



- 460 qkm Gesamtfläche (10% des Ruhrgebietes)

- 80 km Ost-West-Ausdehnung

- Netzwerkprojekt – beteiligt:

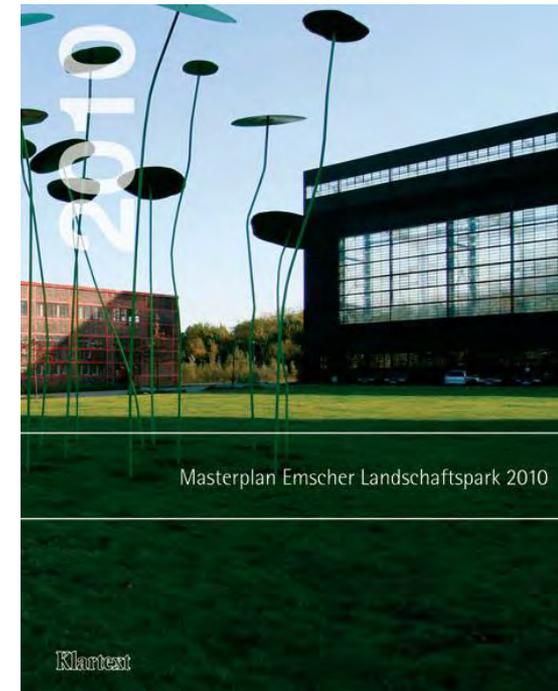
- Regionalverband Ruhr (Träger),

- 20 Kommunen und

- Emschergenossenschaft / Lippeverband

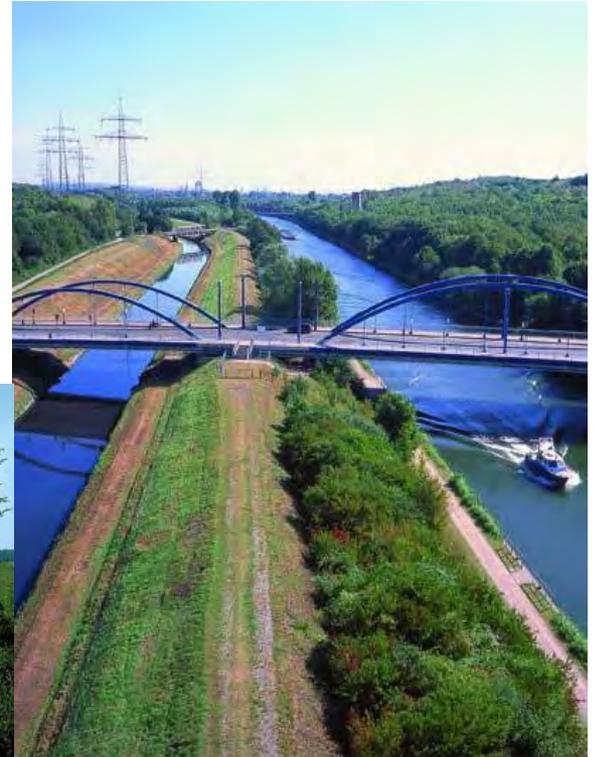
Emscher Landschaftspark

- 1989-1999: begründet durch die Internationale Bauausstellung Emscher Park
- 2001-2005: weiterentwickelt durch den Masterplan Emscher Landschaftspark 2010
- 2004-2006: Regionalverband Ruhr als neuer Träger aufgrund des RVR-Gesetzes und des Trägerschaftsvertrages mit dem Land Nordrhein-Westfalen



Emscher Landschaftspark

- 1989-2010: investive Aufbauphase – IBA / Masterplan
 - 28 Landmarken / Halden
 - 17 postindustrielle Parks
 - etliche km Radwege und
 - weitere 250 realisierte Projekte



Emscher Landschaftspark – Landmarken / Halden



Emscher Landschaftspark - postindustrielle Parks



Emscher Landschaftspark – Radwege / Brücken



Emscher Landschaftspark

- 2010: Europäischer Zukunftskongress neue Ausrichtung:
 - Motto „Der Produktive Park“
 - „Der Park für die Menschen“
 - Leitlinien 2020+



KuLaRuhr

- **2011-2014: KuLaRuhr**
Aufgabe für das Teilprojekt des RVR:
- **das regionale Parkmanagement für den Emscher Landschaftspark optimieren**
- **das bisherige Regionalparkmanagement evaluieren**
- **aus der kritischen Analyse die Verbesserungsvorschläge für die Zukunft ableiten**

■ Trägerschaftsvertrag

„ 2 – Trägerschaft

... Die Trägerschaft umfasst insbesondere die folgenden Tätigkeitsfelder ... :

1. Konzeption,
2. Moderation und Kordination,
3. Regionales Parkpflege-management,
4. Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation,
5. Realisierung weiterer Bau-projekte.“

Emscher Landschaftspark

Konzeption /
Planung

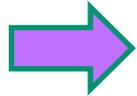
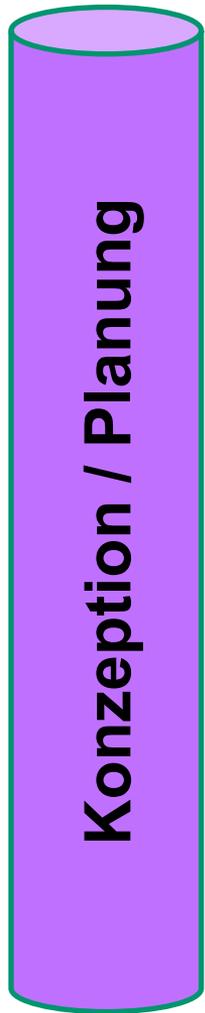
Moderation /
Koordination

Öffentlichkeits-
arbeit / Kom-
munikation

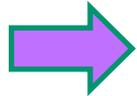
Realisierung
von Bau-
projekten

Regionales
Parkpflege-
management

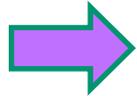
Trägerschaftsvertrag zwischen
dem Land Nordrhein-Westfalen und dem
Regionalverband Ruhr



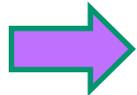
Ziele / Funktionen / Aufgaben des Parks



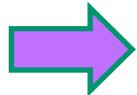
Raumkonzept / äußere Abgrenzung



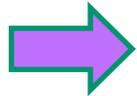
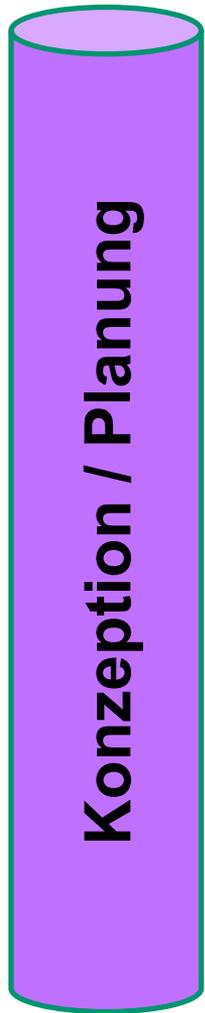
innere Gliederung



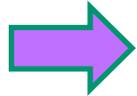
Akteure / NutzerInnen



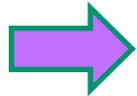
Projekte / Projekttypen



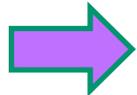
14 Leitlinien 2020+



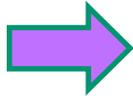
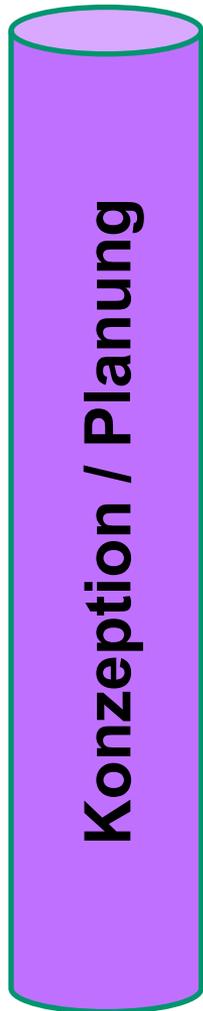
politische Beschlüsse zur Abgrenzung



Netzwerk der Projektträger



rund 250 realisierte und 250 geplante investive Projekte



- **inhaltlich:**

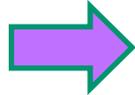
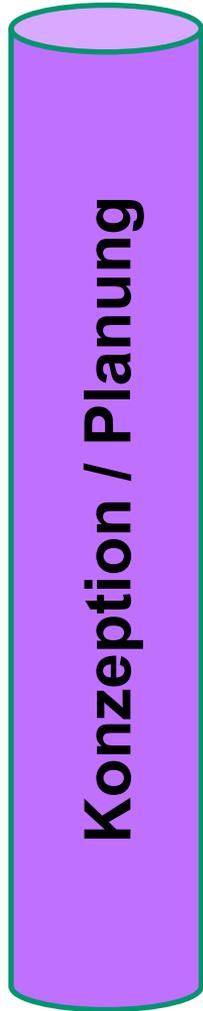
- Klimaschutz und Klimaanpassung
- Biodiversität und Industrienatur
- Urbane Landwirtschaft
- Urbane Waldnutzung, Freizeit und Erholung, Strukturwandel fördern

- **organisatorisch:**

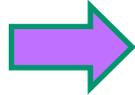
- Parkmanagement ausbauen, Kommunikation, touristisches Marketing und Umweltbildung koordinieren, Parkpflege als Gemeinschaftsaufgabe, Netzwerk aller Partner stärken, Park für alle Menschen

- **räumlich:**

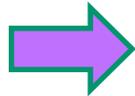
- Vernetzung von Grünflächen, Zwischenräume aufwerten, Neues Emschertal und Seseketal entwickeln



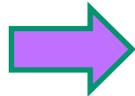
inhaltliche Begründung der Abgrenzung



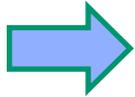
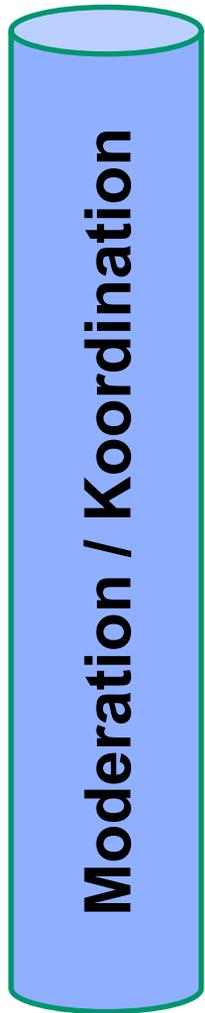
Atlas der Raumbegabungen / Kartierung der Parkfunktionen, z.B. Klimafunktion



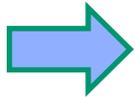
Partizipationskonzept für NutzerInnen und andere Akteure



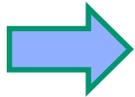
Entwicklung nicht-investiver Projekte, z.B. urban gardening



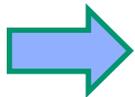
Federführung



Inhalte / Themen / Gegenstände



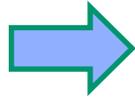
Akteure



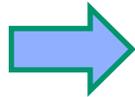
Abstimmungsformen



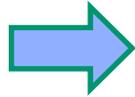
Moderation / Koordination



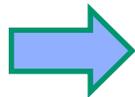
abgestufte Federführung – ELP insgesamt, IKAGs, Projekte



Abstimmung über Leitlinien 2020+ und Handlungsprogramm / Projektliste



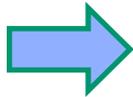
mit engsten Netzwerkpartnern, insb. IKAGs, Kommunen, EG/LV



viele geeignete Abstimmungsformate, d.h. Gesprächsformen, werden genutzt

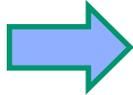


Moderation / Koordination

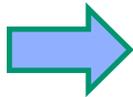


gemeinsame Abstimmung über

- **Abgrenzung,**
- **innere Gliederung,**
- **nicht-investive Projekte**



Abstimmung erweitern: zivilgesellschaftliche und unternehmerische Akteure einbeziehen



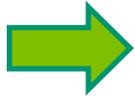
prüfen: Fachbeirat, Freundeskreis, Förderverein, Stiftung



Kommunikationsformen



Kommunikatoren / Akteure



Inhalte / Ziele / Funktionen



Raumkonzept / äußere Abgrenzung



Orte / Projekte



Corporate Design



Regionalverband Ruhr



Quelle: Bild Ruhrgebiet Ausgabe vom 23.07.2012





Kommunikationsformen: insb. Printprodukte, Internet, Pressearbeit, Veranstaltungen



RVR, RTG, einige Kommunen, Agenturen, Anbieter und KuLaRuhr als Kommunikatoren



Freizeit und Erholung als kommunizierte Schwerpunkte, ansatzweise: Landwirtschaft



Schemakarte als kommuniziertes Symbol



Landmarken und postindustrielle Parks als kommunizierte Orte und Projekte

Regionalumfragen



- ➔ **namentliche Bekanntheit des ELP –**
2009: 46% / 2014: 62%
- ➔ **inhaltsgefüllte Informiertheit über den ELP –**
2009: 9% / 2014: 12%
- ➔ **Lebensqualität im Emscher-Raum (Schulnoten)**
2009: 2,5 / 2014: 2,2
- ➔ **Vielfalt der Freizeitangebote erhöht –**
2009: 68% / 2014: 74%
- ➔ **Landschaftsqualität verbessert –**
2009: 62% / 2014: 68%



breite Kommunikation fortführen /
um einen regelmäßigen Newsletter erweitern



RVR-Teams, -Töchter, Kommunen und Standortbetreiber „verpflichten“ / Verein aufbauen



Landwirtschaft und Klimafunktionen
kommunikativ verstärken



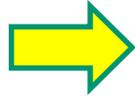
die genaue Abgrenzung des Parks kommunizieren, Orientierung ermöglichen



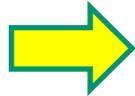
traditionelle Parks, Gärten, Bauernhöfe, NSG u.a. als Orte im ELP kommunizieren



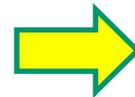
Logo und Schemakarte überarbeiten



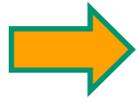
aktuelle RVR-Projekte, z.B.:
regionale Radwege, Landschaftspark
Hoheward, Halde Großes Holz



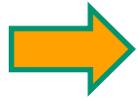
**Federführung: Team „Realisierung
Emscher Landschaftspark“ (11-3)**



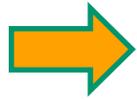
kommunale Projekte, z.B.:
Phoenix, Tiger&Turtle – Magic
Mountain, Rheinpark u.a.



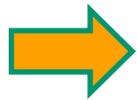
Trägerschaftsvertrag



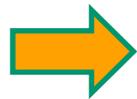
exponierte Standorte



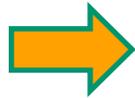
Fördermittel



Parkpflegewerke



sonstige Projekte und Flächen

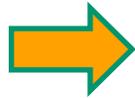


Trägerschaftsvertrag

„ 5 - Regionales Parkpflegemanagement

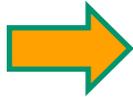
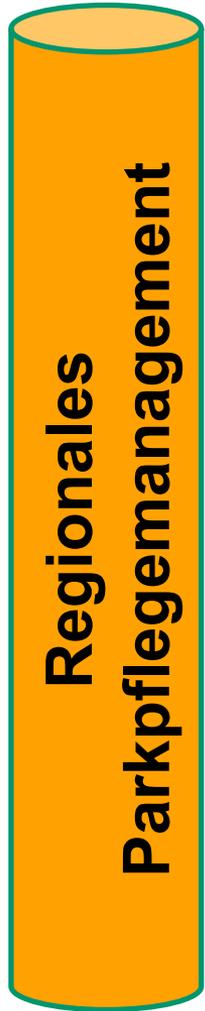
...

(2) Insbesondere fällt hierunter die Qualitätssicherung von regional und überregional bedeutsamen Standorten des Emscher Landschaftsparks, die aufgrund ihrer Strahlkraft in besonderem Maße von der nationalen und internationalen (Fach-)Öffentlichkeit wahrgenommen werden und auch aus touristischen Gründen von herausragender Bedeutung sind.“



exponierte Standorte

1. Nordsternpark Gelsenkirchen,
2. Landschaftspark Mechtenberg in Essen / Gelsenkirchen / Bochum,
3. Landschaftspark Duisburg-Nord,
4. Garten der Erinnerung im Innenhafen Duisburg,
5. Haus Ripshorst mit Gehölzgarten und Ruderalpark in Essen / Oberhausen,
6. Stadtteilpark Bochum-West an der Jahrhunderthalle,
7. Stadtteilpark Akademie Mont Cenis in Herne,
8. Kokerei Hansa in Dortmund,
9. Halde Beckstraße mit Tetraeder in Bottrop,
10. Halde Schurenbach mit Serra-Bramme in Essen,
11. Halde Rungenberg mit Lichtinstallation in Gelsenkirchen,
12. Halde Rheinelbe mit Himmelstreppe in Gelsenkirchen,
13. Zollvereinpark Essen,
14. Landschaftspark Emscherbruch in Herten / Recklinghausen,
15. Emscher Park Radweg einschl. regionaler Wege
(wie HOAG-Bahn, Erzbahn).



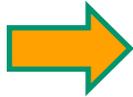
Fördermittel

„ 9 - Finanzieller Ausgleich

...

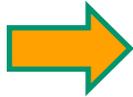
(3) Zur Gewährleistung der Qualitätssicherung der unter 5 Abs. 2 genannten besonderen Standorte im Emscher Landschaftspark erhält der RVR vom Land für einen Zeitraum von zehn Jahren einen anteiligen finanziellen Ausgleich, der sich beläuft auf:

- 2007: 2,0 Mio. Euro,
- 2008: 2,1 Mio. Euro,
- 2009: 2,3 Mio. Euro,
- 2010 - 2016: 2,5 Mio. Euro (jeweils jährlich).“



Parkpflegewerke

- für jeden Standort erarbeitet + vereinbart
- Problem 1: Vegetation und Besucher halten sich nicht an das Parkpflegewerk
- Problem 2: Parkpflegewerke müssen von den Pflegeverantwortlichen interpretiert werden
- Folge: Qualitätsunterschiede
- zu klären: Umgang mit Biomasse aus der Parkpflege
- Motto: von der Pflege zur Bewirtschaftung



sonstige Projekte und Flächen

„ 5 - Regionales Parkpflegemanagement

...

(5) Der RVR wird mit den Partnern und Trägern der sonstigen Projekte und Flächen im Emscher Landschaftspark vergleichbare, angemessene Pflegestandards im Hinblick auf einheitliche Qualitätskriterien entwickeln und deren Einhaltung koordinieren.“



Trägerschaftsvertrag fortsetzen



exponierte Standorte ergänzen um weitere Orte (z.B. wie im Erlebnisführer) und Parkpflegewerke erarbeiten



Landwirtschaft als größten Flächennutzer im Ruhrgebiet einbinden, besondere Parkpflegewerke/Managementansätze anstreben



Bedarf an Fördermitteln: Gutachten von 2006 aktualisieren + erweitern, Nutzen für das Land NRW aufzeigen

Organisation / Aufgabenverteilung

		Akteure / Beteiligte						
Konzeption / Planung				IKAGs, Kommunen		Landwirtschaft	Nutzergruppen und weitere Akteure: urban gardening, Umweltverbände, IHKS u.a.	prüfen: Fachbeirat, Förderverein
Moderation / Koordination		T 11-2		IKAGs, Kommunen		Landwirtschaft		
Öffentlichkeitsarbeit Kommunikation	Referat 11	T 11-2 T 11-3 T 11-4	RTG, AGR, wmr, RIK	tlw. Kommunen, weitere Kommunen	Standort- betreiber	Landwirtschaft		
Realisierung von (Bau-) Projekten		T 11-3		tlw. Kommunen	Standort- betreiber	Landwirtschaft		
Parkpflege- management		T 11-2		tlw. Kommunen	Standort- betreiber	Landwirtschaft		

■ Fazit



Struktur des regionalen Parkmanagements (5-Säulen-Modell) hat sich bewährt



nötig sind allerdings – wie gezeigt – viele kleinere und größere Nachbesserungen zur Optimierung



Nachbesserungen erfordern „Kümmerer“ (Personal) und Sachmittel ...



**Bauernhoferlebnisse
in der Metropole Ruhr**

Heft 1: Landservicehöfe im
Emscher Landschaftspark
laden ein!



Vielen Dank für Ihr Interesse !

False Northing: 0,0000
Central Meridian: 6,0000
Scale Factor: 1,0000
Latitude Of Origin: 0,0000
Einheiten: Meter

Datum: 05.04.2013

1:200.000



• Hofläden im und am ELP (Abstand bis 500m)
Emscher Landschaftspark Kulise



2. KuLaRuhr-Werkstatt

„Urbane Landwirtschaft in der Metropole Ruhr - Ergebnisse aus KuLaRuhr“

Bernd Pölling Landwirtschaftskammer NRW | Denise Kemper Regionalverband Ruhr



Inhaltsübersicht



- TP „Zukunftsforum Urbane Landwirtschaft“ – Landwirtschaftskammer NRW
- TP „Regionalparkmanagement“ – Regionalverband Ruhr
- Synergien aus den beiden Teilprojekten

Inhaltsübersicht



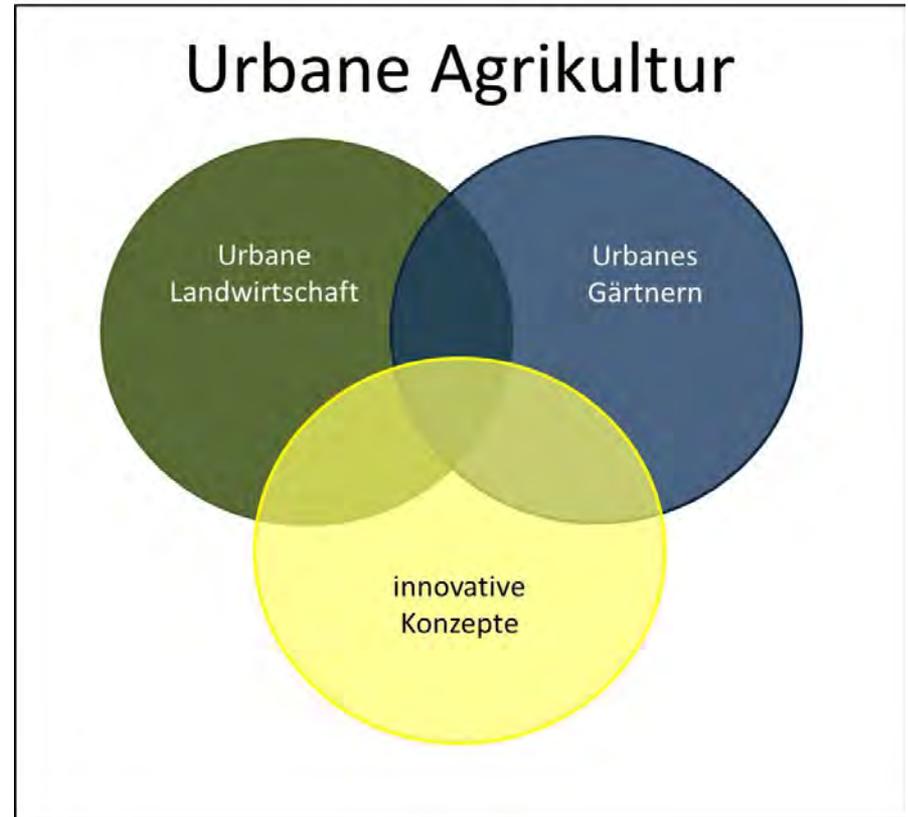
- **TP „Zukunftsforum Urbane Landwirtschaft“** – Landwirtschaftskammer NRW
 - **Urbane Landwirtschaft – Was ist das?**
 - **Urbane Landwirtschaft in der Metropole Ruhr**
 - **„Netzwerken“**
- **TP „Regionalparkmanagement“** – Regionalverband Ruhr
- **Synergien aus den beiden Teilprojekten**

Urbane Agrikultur

heute



Zukunftsziel



Was ist urbane Landwirtschaft? – Die Medien...



tao.at



urbane-gaerten-muenchen.de



gartendeck.de



prinzessinnengarten.net



WORKac

Definition Urbane Landwirtschaft

Urbane Landwirtschaft umfasst professionelle landwirtschaftliche und gartenbauliche Aktivitäten in und am Rande von städtischen Verdichtungsräumen.

(Welt)marktorientierte Landwirtschaft ist in urbanen Räumen ebenso vertreten wie die charakteristische Kombination von einer auf den städtischen Raum ausgerichteten spezialisierten und diversifizierten Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte mit einer Vielzahl landwirtschaftsnaher Dienstleistungen.

Städte und ihre Agglomerationsbereiche erfordern eine besonders angepasste **Multifunktionalität** der Landwirtschaft. *[Landwirtschaftskammer NRW 2011]*

Urbane Landwirtschaft in der Metropole Ruhr

Größter deutscher Ballungsraum

- 4.435 km² = 443.500 ha
- > 5 Millionen Einwohner
- > 1.100 Einwohner/km²
- polyzentrisch
- Transformationsprozess

53 Kommunen in der Metropole

- 4 Kreise
- 11 kreisfreie Städte



Urbane Landwirtschaft in der Metropole Ruhr

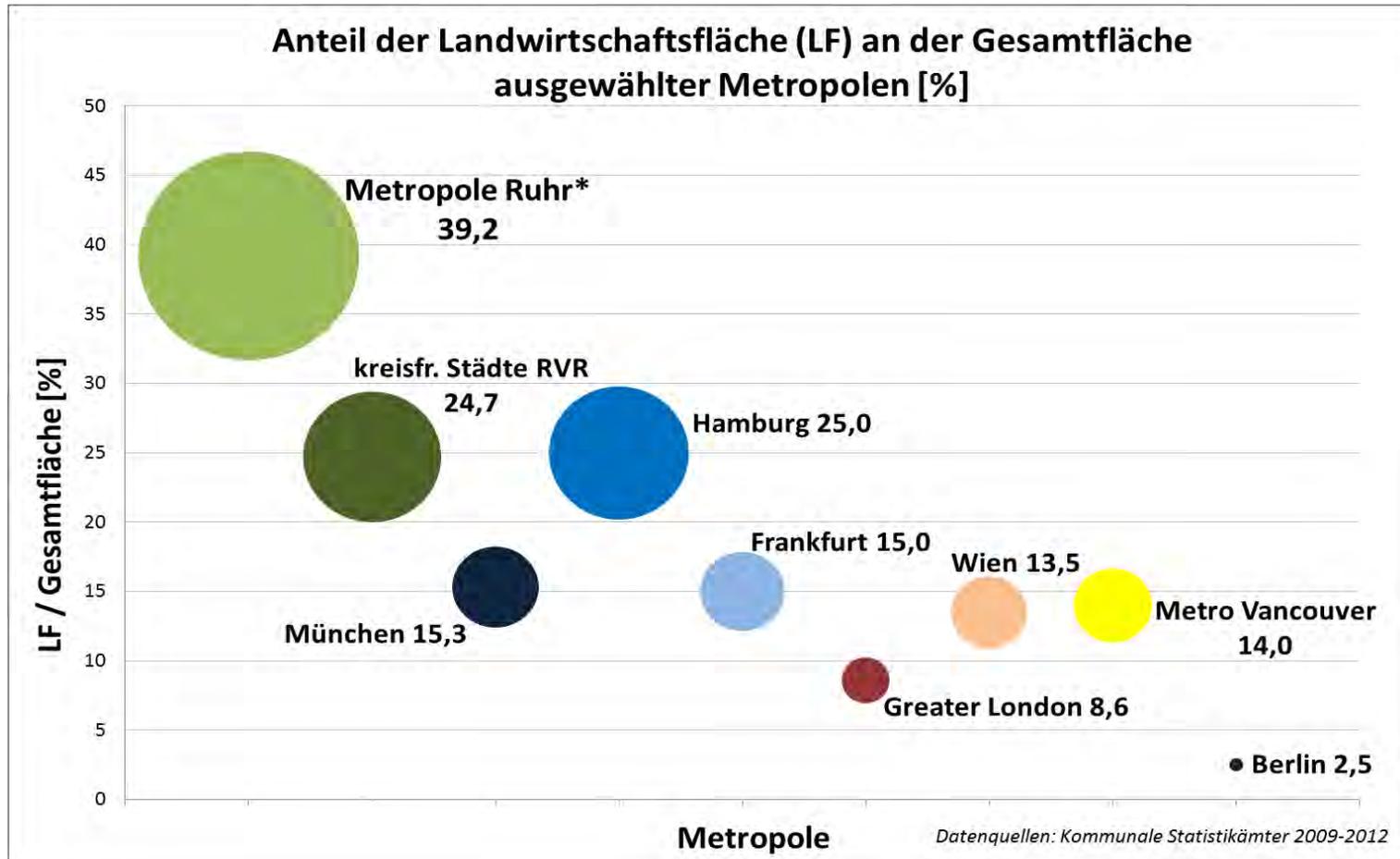
Flächennutzung in der Metropole Ruhr 2010



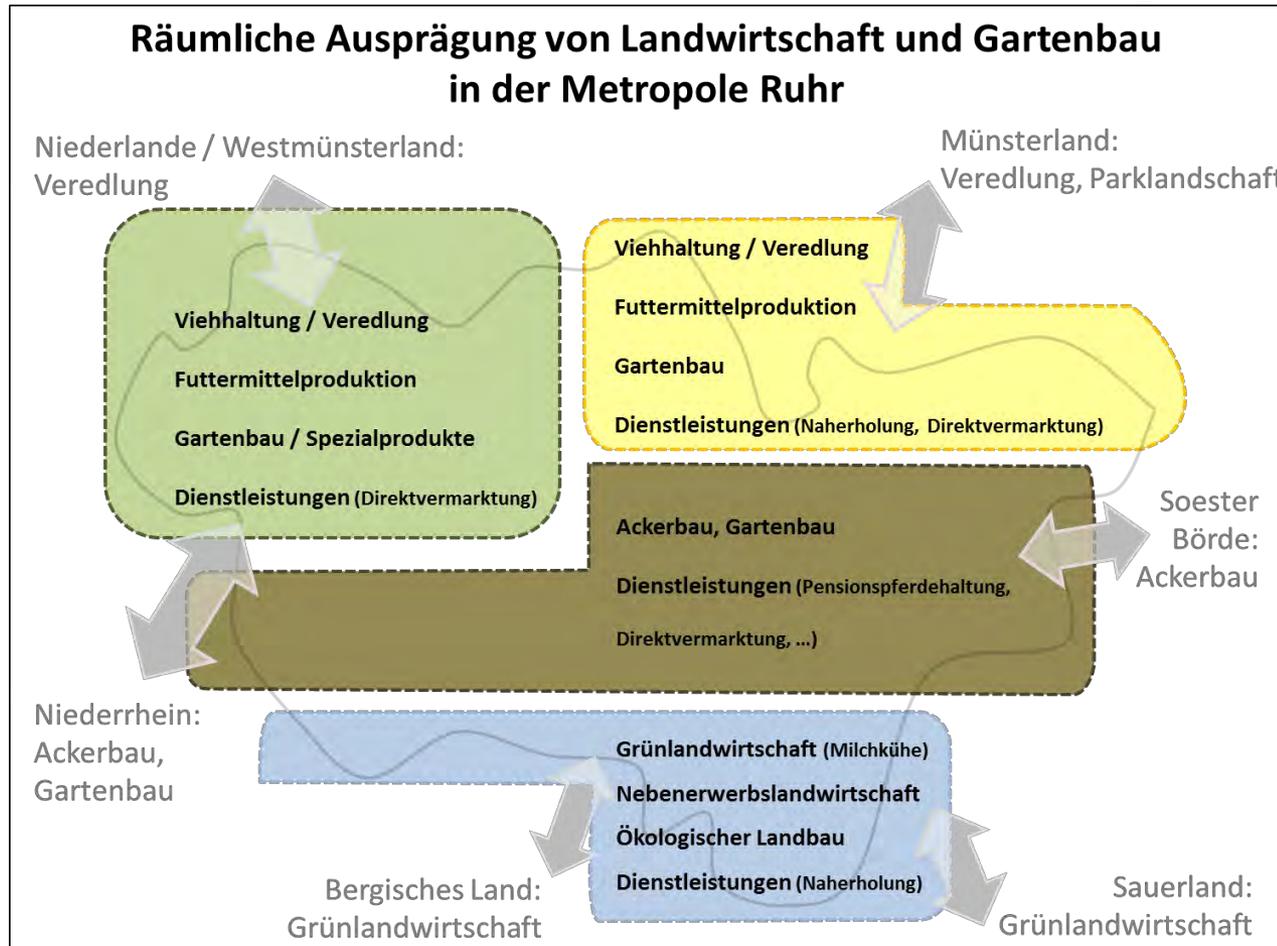
LW (noch) größter Flächennutzer

- heterogene Verteilung im Raum
- ca. 175.000 ha LF
- 2/3 Acker - 1/3 Grünland
- ca. 4.500 Betriebe
- hohe Bedeutung für die urbane Kulturlandschaftsentwicklung und ein nachhaltiges Landmanagement

Urbane Landwirtschaft in der Metropole Ruhr

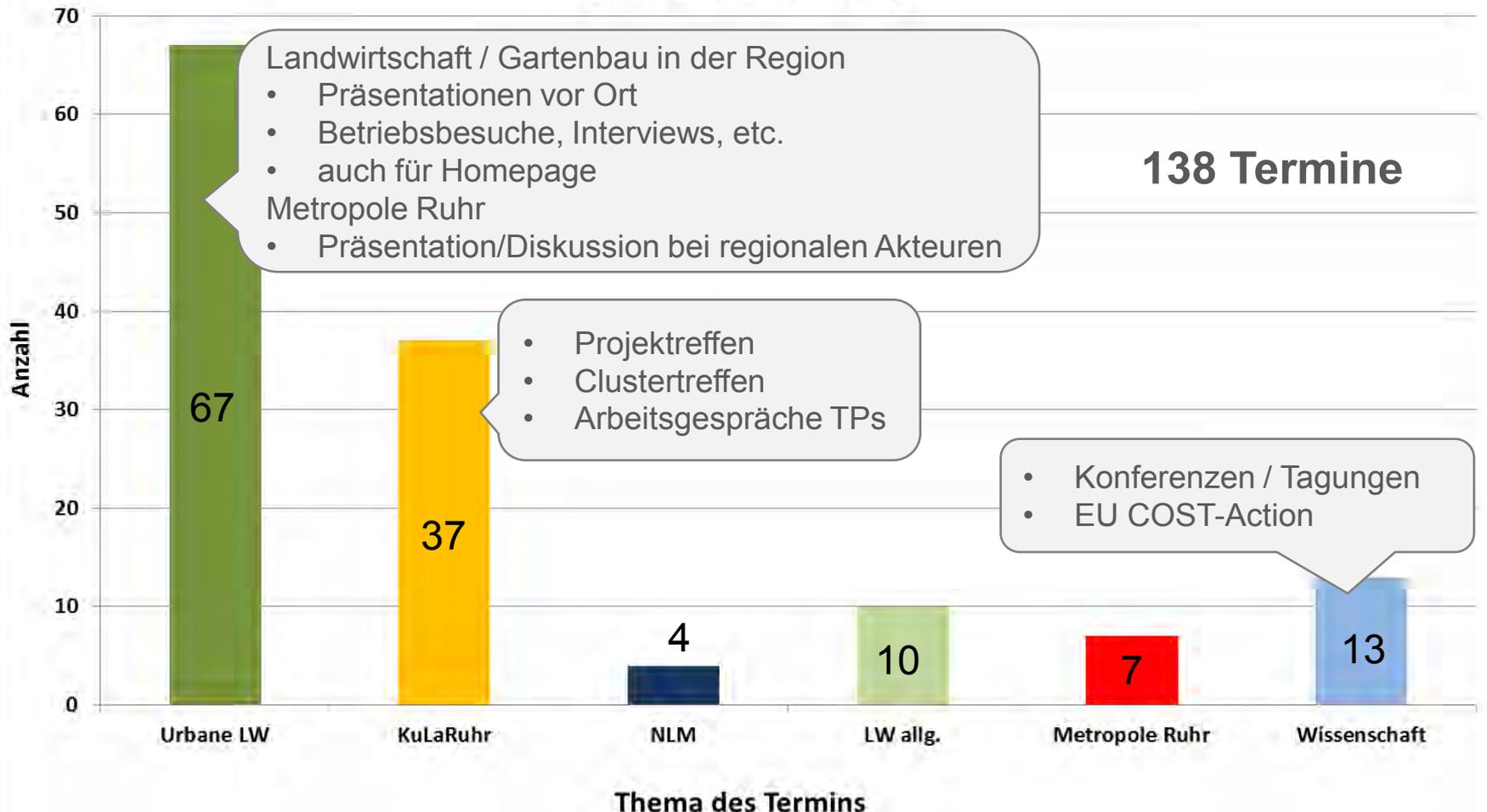


Urbane Landwirtschaft in der Metropole Ruhr

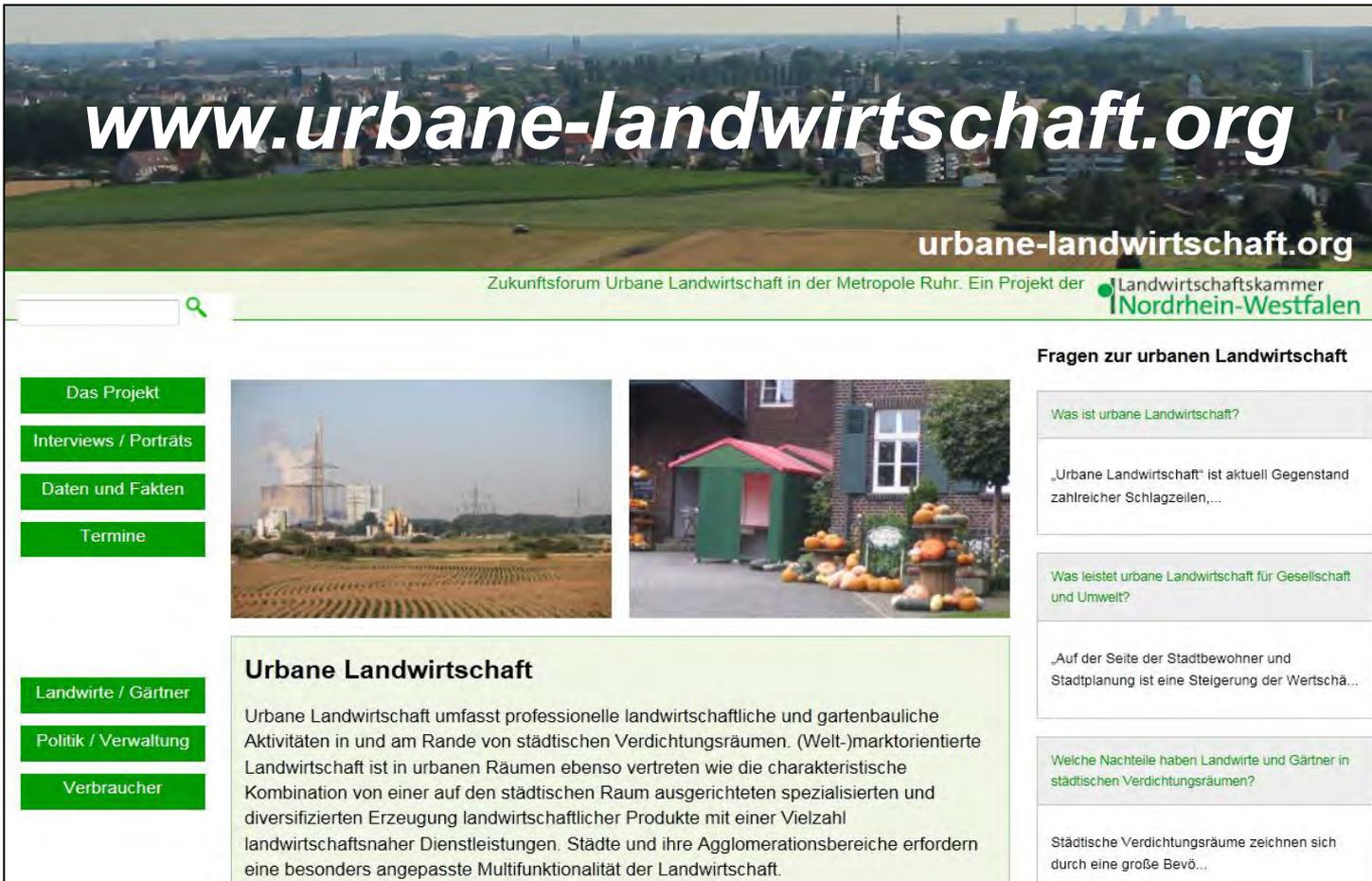


„Netzwerken“

Veranstaltungen "Zukunftsforum Urbane Landwirtschaft" (05.2011 - 09.2013)



„Netzwerken“



www.urbane-landwirtschaft.org

urbane-landwirtschaft.org

Zukunftsforum Urbane Landwirtschaft in der Metropole Ruhr. Ein Projekt der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen

Das Projekt

Interviews / Porträts

Daten und Fakten

Termine

Landwirte / Gärtner

Politik / Verwaltung

Verbraucher

Urbane Landwirtschaft

Urbane Landwirtschaft umfasst professionelle landwirtschaftliche und gartenbauliche Aktivitäten in und am Rande von städtischen Verdichtungsräumen. (Welt-)marktorientierte Landwirtschaft ist in urbanen Räumen ebenso vertreten wie die charakteristische Kombination von einer auf den städtischen Raum ausgerichteten spezialisierten und diversifizierten Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte mit einer Vielzahl landwirtschaftsnaher Dienstleistungen. Städte und ihre Agglomerationsbereiche erfordern eine besonders angepasste Multifunktionalität der Landwirtschaft.

Fragen zur urbanen Landwirtschaft

Was ist urbane Landwirtschaft?

„Urbane Landwirtschaft“ ist aktuell Gegenstand zahlreicher Schlagzeilen,...

Was leistet urbane Landwirtschaft für Gesellschaft und Umwelt?

„Auf der Seite der Stadtbewohner und Stadtplanung ist eine Steigerung der Wertschä...

Welche Nachteile haben Landwirte und Gärtner in städtischen Verdichtungsräumen?

Städtische Verdichtungsräume zeichnen sich durch eine große Bevö...

Das Projekt

- Hintergrundinformationen

Interviews / Porträts

- Kurzvideos mit LW

Daten und Fakten

- Agrarstruktur

Termine

- Kommende Veranstaltungen

Infos für 3 Zielgruppen:

- Landwirte/Gärtner
- Politik/Verwaltung
- Verbraucher

Fragen Urbane Landwirtschaft

- Was ist urbane LW?
- Welche Vor- und Nachteile haben die Landwirte?
- Was leistet urbane LW für Gesellschaft und Umwelt?
- ...

Wussten Sie, dass....:

- interessante Zahlen zum Einstieg in die Seite



www.urbane-landwirtschaft.org

urbane-landwirtschaft.org

Zukunftsforum Urbane Landwirtschaft in der Metropolregion Ruhr. Ein Projekt der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen

- Das Projekt
- Interviews / Porträts
- Daten und Fakten
- Termine

- Landwirte / Gärtner
- Politik / Verwaltung
- Verbraucher



Urbane Landwirtschaft

Urbane Landwirtschaft umfasst professionelle landwirtschaftliche und gartenbauliche Aktivitäten in und am Rande von städtischen Verdichtungsräumen. (Welt-)marktorientierte Landwirtschaft ist in urbanen Räumen ebenso vertreten wie die charakteristische Kombination von einer auf den städtischen Raum ausgerichteten spezialisierten und diversifizierten Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte mit einer Vielzahl landwirtschaftsnahe Dienstleistungen. Städte und ihre Agglomerationsbereiche erfordern eine besonders angepasste Multifunktionalität der Landwirtschaft.



Wussten Sie, dass in der Metropolregion Ruhr ...

- ... die Landwirtschaft der größte Flächennutzer ist?
- ... die Landwirtschaft jedes Jahr ca. 1.000 ha Fläche verliert?
- ... etwa 4.500 Landwirtschafts- und Gartenbaubetriebe wirtschaften?
- ... keine Selbstversorgung mit regionalen Produkten möglich ist?
- ... die Viehhaltung durchaus eine bedeutsame Rolle spielt?
- ... mehr als 80 Landwirte ökologisch wirtschaften?
- ... etwa 90% der Betriebe auf Pachtflächen angewiesen sind?
- ... jedes Jahr fast 100 Betriebe ihre Produktion aufgeben?
- ... Streifenhaltung betrieben wird?
- ... die Bottroper Landwirte die meisten Erdbeeren anbauen?
- ... in Herne nur noch 17 Landwirte produzieren?
- ... die größten Verluste an Landwirtschaftsfläche in Dortmund auftreten?

Fragen zur urbanen Landwirtschaft

Was ist urbane Landwirtschaft?

„Urbane Landwirtschaft“ ist aktuell Gegenstand zahlreicher Schlagzeilen...

Was leistet urbane Landwirtschaft für Gesellschaft und Umwelt?

Auf der Seite der Stadtbewohner und Stadtplanung ist eine Steigerung der Vielfalt...

Welche Nachteile haben Landwirte und Gärtner in städtischen Verdichtungsräumen?

Städtische Verdichtungsräume zeichnen sich durch eine große Dichte...

Welche Vorteile bieten städtische Verdichtungsräume für Landwirte und Gärtner?

Landwirtschaft und Gartenbau werden in den städtischen Verdichtungsräumen von allen...

Wo ist urbane Landwirtschaft?

Die Urbane Landwirtschaft findet vorwiegend am Rande von städtischen Verdichtungsräumen...

Feedback

Uns interessiert Ihre Meinung. Haben Sie Anmerkungen zur Urbanen Landwirtschaft? Wie stehen Sie zur Landwirtschaft in der Metropolregion Ruhr?

Schreiben Sie uns:

Ihr Feedback >>>



Inhaltsübersicht

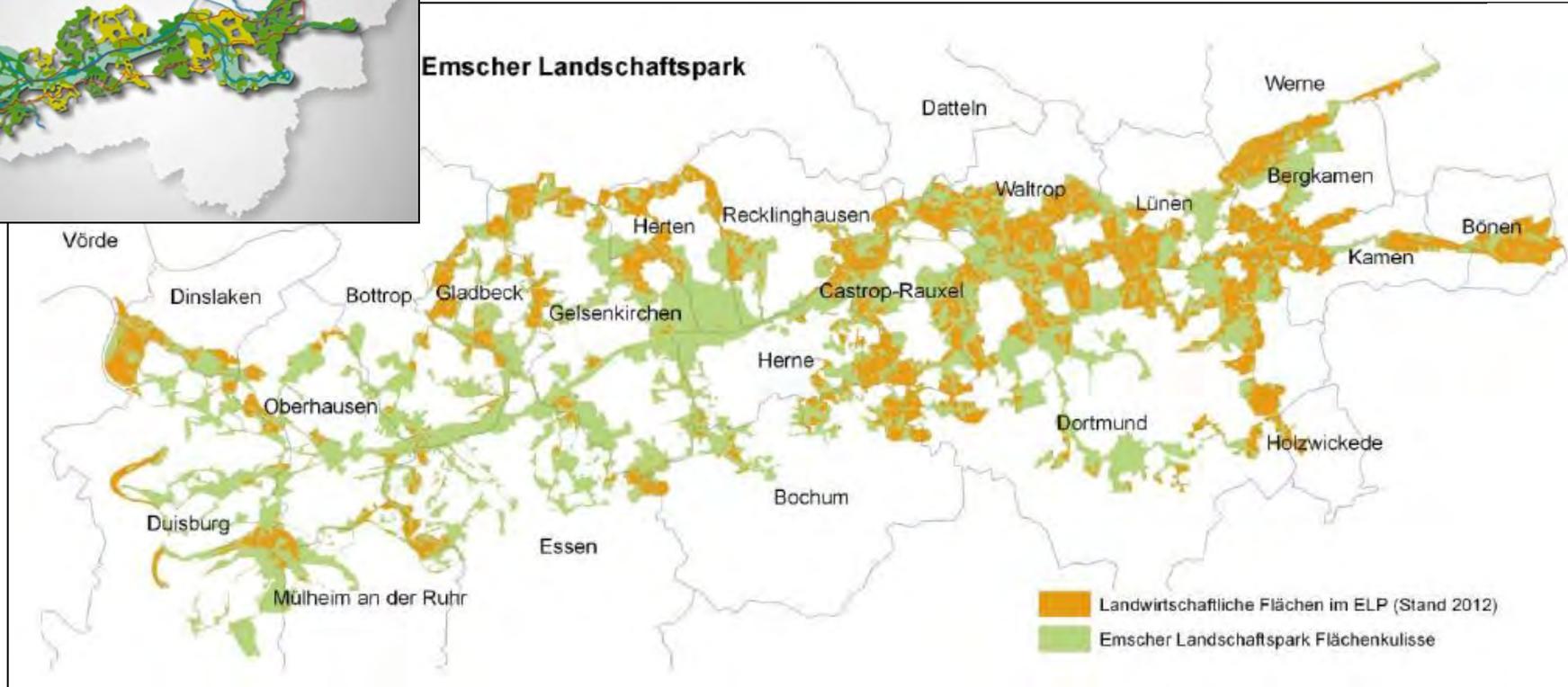


- TP „Zukunftsforum Urbane Landwirtschaft“ – Landwirtschaftskammer NRW
- TP „Regionalparkmanagement“ – Regionalverband Ruhr
 - Urbane Landwirtschaft im Emscher Landschaftspark
 - Beitrag urbaner Landwirtschaft zum Regionalparkmanagement
- Synergien aus den beiden Teilprojekten

Urbane Landwirtschaft im Emscher Landschaftspark

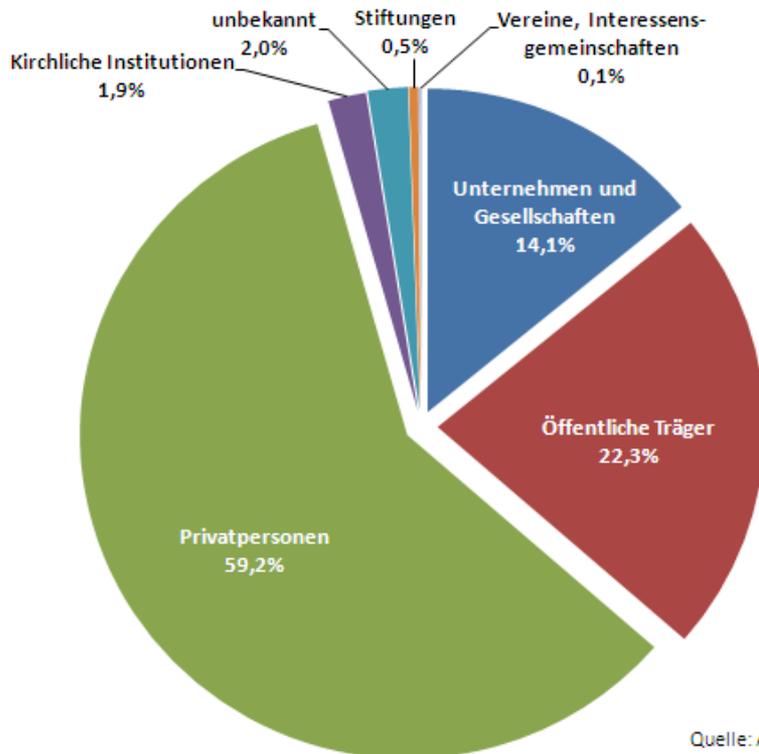
Landwirtschaft im ELP: 37 %

Emscher Landschaftspark



Urbane Landwirtschaft im Emscher Landschaftspark

Eigentumsverhältnisse landwirtschaftlicher Flächen
im Emscher Landschaftspark



- Landwirtschaftliche Flächen Zunahme von West nach Ost,
- Östlicher Teil- landwirtschaftlich geprägt
- ca. 17.600 ha landwirtschaftliche Fläche
- Fläche überwiegend in Eigentum von Privatpersonen (59,2%)
- großer Anteil auch Hand von öffentlichen Trägern (22,5%) und Unternehmen (14,1%)
- ca. 300 Voll- und Nebenerwerb Betriebe im/am den ELP

(Quellen: RVR und Landwirtschaftskammer NRW 2012)

Funktion Urbane Landwirtschaft – Produktion und Pflege

- Produktion von Lebensmitteln
- Anbau nachwachsende Rohstoffe
- Landschaftspflege und Erhalt der Kulturlandschaft
- Häufig in Kombination mit Agrarumweltmaßnahmen



Foto: Ruhrnachrichten/dpa 2012



Foto: Haus Ripshorst, RVR 2012

Funktion Urbane Landwirtschaft- Versorgung und Dienstleistung

➤ Auswahl an Dienstleistungen:

- Hofläden, Bauerncafés
- Agrotourismus, Gastronomie
- Feldgärten („Meine-Ernte.de“; „Ackerhelden“)
- (Umwelt)bildung „wo wachsen die Pommes“
- Erlebnispädagogik, Kindergeburtstage
- Gesundheitsleistungen



Landwirtschaftliche Produktion mit zusätzlichen Leistungen



Bsp. Landschaftsgestaltung und
Umweltbildung- Modellregion Mechtenberg



Produktive Räume: Urban Gardening

GEMEINSCHAFTSGÄRTEN ESSEN



➤ Gemeinschaftsgärten

- Verschiedene Schwerpunkte: z.B. Interkulturell, International, Frauen/Mädchen Gärten
- Aufbau und Netzwerktreffen mit 12 Gärten (Stand Oktober 2013)
- Weitere Gärten in Planung

➤ Einzelne Initiativen:

- Maßnahmen zur Stadtteilverschönerung
- Guerilla Gardening, ...



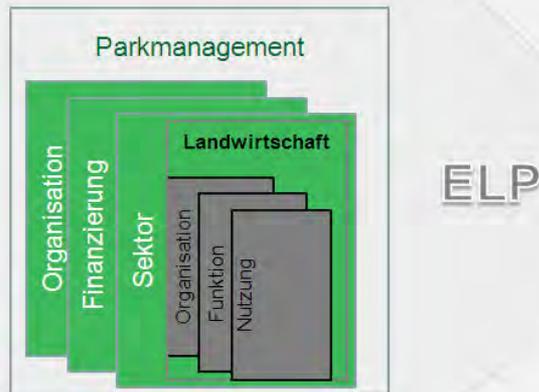
Beitrag urbanen Landwirtschaft zum Regionalparkmanagement

Vernetzung der Akteure der Region,
Bsp. Gemeinsame Projekte, Veranstaltungen

Gemeinsame regionale Strategie

(Bsp. Positionspapier ELP 2020+, Regionalplanung,
„Runde Tische“, Arbeitstreffen)

Kleinräumige lokale Lösungen
Bsp. Direktvermarktung, Hofläden,
Pflegekooperationen, Gemeinschaftsgärten



Weitere Herausforderungen

- **Aktuell:** Abstimmung Positionspapier Emscher Landschaftspark 2020+ mit eigener Leitlinie zur urbanen Landwirtschaft
 - **Langfristig:** Schaffung nachhaltiger und innovativer Strategien zum nachhaltigen Landmanagement
- **Ziele:**
- Einbeziehung der Landwirtschaft in Emscher Landschaftspark
 - Sicherung und Entwicklung landwirtschaftlicher Flächen
 - Erhaltung bestehender Betriebe
 - Teilhabe der Bevölkerung ermöglichen



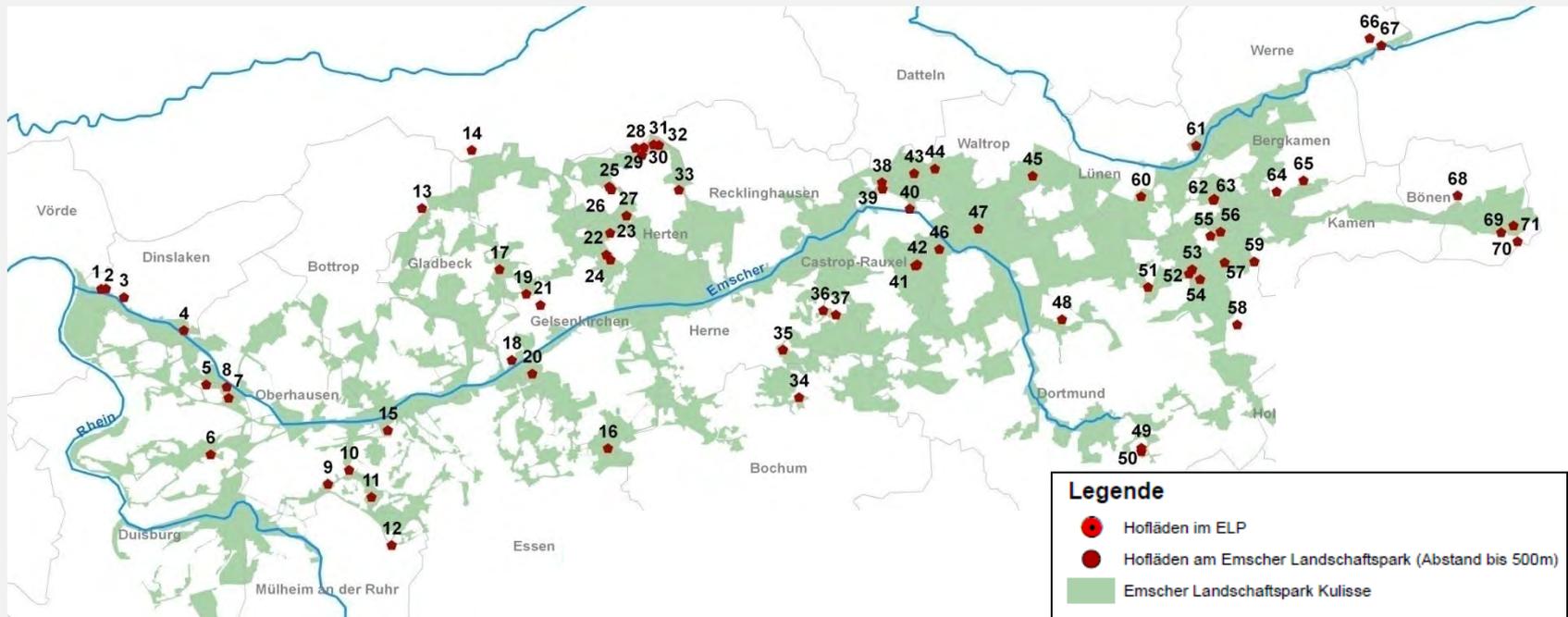
Inhaltsübersicht



- TP „Zukunftsforum Urbane Landwirtschaft“ – Landwirtschaftskammer NRW
- TP „Regionalparkmanagement“ – Regionalverband Ruhr
- **Synergien aus den beiden Teilprojekten**
 - Beispiel: Broschüre „Bauernhoferlebnisse im Emscher Landschaftspark“

Öffentlichkeitsarbeit – ELP-Broschüre

- Broschüre „Bauernhoferlebnisse im Emscher Landschaftspark“
 - mitfinanziert über das KuLaRuhr-Projekt, erstellt von RVR und LWK NRW
 - Vorstellung von bisher 72 Betrieben im/am ELP mit Landserviceangeboten
 - Geplante Fertigstellung für die Freiluftsaison 2014 - Auflage 20.000





Öffentlichkeitsarbeit – ELP-Broschüre

Regionalverband Ruhr
Kronprinzenstraße 35
45128 Essen
Tel.: 0201/2069-0
Fax: 0201/2069-500
E-Mail: info@rvr-online.de

Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen
Nevinghoff 40
48147 Münster
Tel.: 0251/2376-0
Fax: 0251/2376-521
E-Mail: info@lwk.nrw.de
www.landwirtschaftskammer.de

Bauernhoferlebnisse im
Emscher Landschaftspark –
Landservicehöfe
laden ein!



www.metropol Ruhr.de



Entstanden und gefördert im gemeinsamen Forschungsvorhaben
nachhaltige urbane Kulturlandschaft in der Metropole Ruhr (KuLaRuhr)



Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen



Hof Sanders



Castrop-Rauxel



01 Qualität und fachliche Kompetenz in der 4. Generation

Seit dem Jahre 1797 gibt es den Hof Sanders. Er wird mittlerweile in der 4. Generation von Ludger und Ursula Sanders geführt. Unser Name steht für Qualität und fachliche Kompetenz. Im Hofladen und auf den Wochenmärkten liegen Produkte aus eigener Herstellung für Sie bereit. Durch den Zukauf aus benachbarten Betrieben wird durch kurze Wege und überwachte Produktion ein hohes Maß an Qualität und Frische gewährleistet. Auf dem Hof Sanders ist der Kunde König. Deshalb sind Sie bei uns herzlich willkommen. Wir bieten Ihnen Produktqualität verbunden mit fachlicher Beratung. Und das zu einem sehr fairen Preis-Leistungs-Verhältnis.

An unseren Ständen auf dem Wochenmärkten finden Sie neben einem breit gefächerten Gemüse- und Obstangebot immer ausgesuchte Spezialitäten und wöchentlich wechselnde Angebote. Natürlich haben wir das Gemüse der Saison nach Möglichkeit aus eigenem Anbau. Nutzen Sie diesen Service und kommen Sie uns am Marktstand

Landfrische Produkte

Wurstwaren, Eier, Milch, Käse, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Honig, Spargel, Erdbeeren, Getreide, Mehl, Backwaren, Nudeln, Kürbisse, Weihnachtsbäume, Präsentkörbe, Küchenfertige Gerichte

Hof Sanders

Ludger Sanders
Hebwerkstraße 73-75
44577 Castrop-Rauxel/
Henrichenburg
Tel.: 02367 9100 oder
02367 180243
Mobil: 0171 6882087
Fax: 02367 18042
info@hof-sanders.de
www.hof-sanders.de

Öffnungszeiten

werktags:
09.00 – 18.30 Uhr
Samstag:
09.00 – 18.00 Uhr
Sonntag:
10.00 – 18.00 Uhr
Feiertage:
10.00 – 18.00 Uhr

5



Regionalverband Ruhr

Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

PRODUKTIVER PARK

– Urbane Landwirtschaft und Parkentwicklung – Erreichtes und die nächsten Schritte

Rolf Born Landwirtschaftskammer NRW | Frank Bothmann Regionalverband Ruhr



„Emscher Landschaftspark – Weitergedacht“

KuLaRuhr Theorie – Praxis Dialog - 14.05.2014 - Zeche Zollverein, Essen



Frank Lohrberg

Land- und Forstwirtschaft auf Expansionskurs – vom Punkt in die Fläche

Der Emscher Landschaftspark hat sich in seiner ersten Dekade auf Projekte von Industriekultur und –natur konzentriert und der Land- und Forstwirtschaft nur wenig Beachtung geschenkt. In der z. Dekade des Parks wurde dieser Mangel erkannt: Über 35 % Prozent der Fläche des Emscher Landschaftsparks werden landwirtschaftlich, ca. 15 % forstwirtschaftlich genutzt. Über die Hälfte des Parks wird also durch die Bewirtschaftung von Land- und Forstwirten geprägt. Der Masterplan 2010 hat sich daher zum Ziel gesetzt, den Emscher Landschaftspark in ein neues Verhältnis zur Primärproduktion zu setzen. Mit der Strategie einer -urbanen Land- und Forstwirtschaft- wird dabei weniger der gängige Gegensatz von urbaner Industriestadt hier und ländlicher Landnutzung dort beschworen. Der Masterplan fragt vielmehr nach den urbanen Potentialen der Agrar- und Waldnutzung. Welchen Beitrag kann sie und können insbesondere ihre Akteure für den Parkaufbau leisten?

Mit der Forstwirtschaft konnten bereits erste innovative Überlagerungen von Wald und städtischer Nutzung entwickelt werden, allen voran der »Industriewald« – ein neuer Typus von Wald in der Stadt, der im Rahmen der IBA Emscher Park auf den Weg gebracht wurde. Seit 2006 besteht zudem für die Waldakteure des Ruhrgebietes mit der »Plattform Urbane Waldnutzung« die Möglichkeit, sich über innovative Waldnutzungen zu informieren und auszutauschen. Die Plattform, seit 2010 durch das neu gegründete Regionalforstamt Ruhrgebiet betreut, befördert den Diskurs über urbane Forstwirtschaft und initiiert und begleitet Modellprojekte wie den »Biomassepark Hugo« in Gelsenkirchen-Buer. Dort wird auf dem Gelände der

ehemaligen Zeche Hugo gemeinsam mit der Montanindustrie untersucht, ob ein »Energiewald« aus Pappeln und Weiden im Kurzumtrieb zur Rekultivierung von Industriebrachen und zur Bereicherung der Nachbarschaften (-Plantage als Park-) herangezogen werden kann.

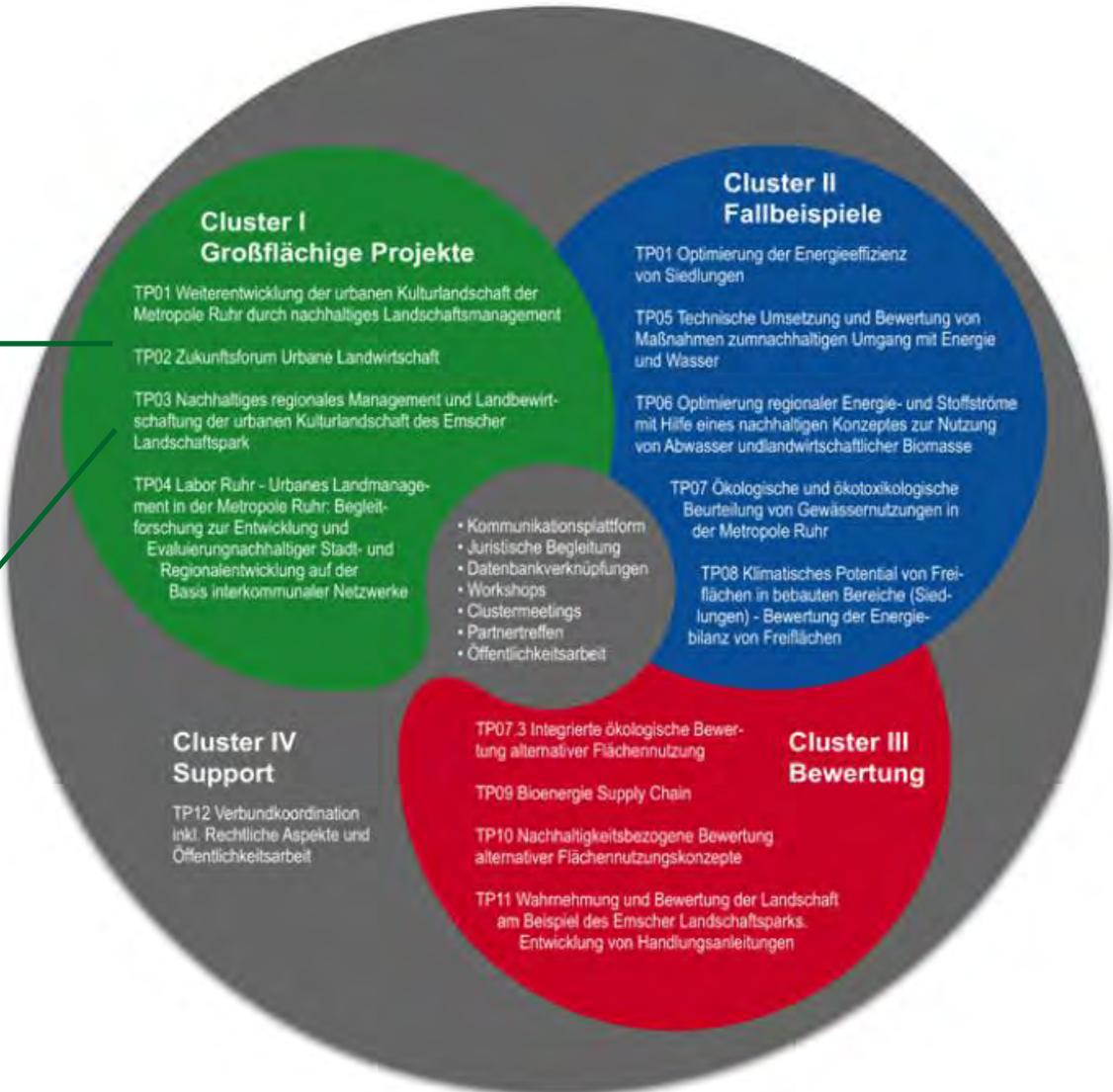
Im Bereich der urbanen Landwirtschaft fehlt es bislang an Vergleichbarem. Dabei bietet die Landwirtschaft im Ruhrgebiet viele Anknüpfungspunkte, wie der Masterplan 2010 verdeutlicht. Die »Agrarnutzung zwischen Dortmund und Duisburg ist kein Auslaufmodell, sondern zeigt trotz oder gerade wegen ihrer Lage im Ballungsraum eine erstaunliche Innovationskraft, -vielfalt und Vitalität: Man produziert zunehmend für den regionalen Markt und spezialisiert sich auf kundenorientierte Produkte wie Gemüse, Obst und Blumen oder Dienstleistungen wie die Pflanzdepotierung. Bei diesem Urbanisierungsprozess will der Masterplan 2010 ansetzen und gemeinsam mit der Landwirtschaft weitere Produkte und Dienstleistungen und damit auch neue Parkräume entwickeln. Würde die Landwirtschaft früher negiert oder wegen ihrer Produktionsmethoden abgelehnt, so rücken nun angesichts von Schrumpfung und kommunaler Finanzmiserie ihre Potentiale in den Vordergrund: Wo Äcker bestellt und Wälder beerntet werden, wo Gehölzränder beschnitten und Wege freigehalten werden, signalisiert die Landschaft gesellschaftliche Präsenz, öffentliches Territorium und privates Engagement. Die Nutzung wird zu einem kulturellen Akt der Selbstvergewisserung von Anwohnern und Region. Und: Land- und Forstwirtschaft werden zu Schlüsselinstrumenten, um Ballungsräume angesichts globaler Veränderungen wie

92

KuLaRuhr

„Urbane Landwirtschaft“
Landwirtschaftskammer NRW

**„Regionalpark-
Management“**
Regionalverband Ruhr



Inhaltsübersicht



- Urbane Landwirtschaft: Metropole Ruhr & Emscher Landschaftspark
- Emscher Landschaftspark Parkentwicklung
- „Erreichtes“
- „Nächste Schritte“

Inhaltsübersicht



- **Urbane Landwirtschaft: Metropole Ruhr & Emscher Landschaftspark**
- Emscher Landschaftspark Parkentwicklung
- „Erreichtes“
- „Nächste Schritte“

Definition Urbane Landwirtschaft

Urbane Landwirtschaft umfasst professionelle landwirtschaftliche und gartenbauliche Aktivitäten in und am Rande von städtischen Verdichtungsräumen.

(Welt)marktorientierte Landwirtschaft ist in urbanen Räumen ebenso vertreten wie die charakteristische Kombination von einer auf den städtischen Raum ausgerichteten spezialisierten und diversifizierten Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte mit einer Vielzahl landwirtschaftsnaher Dienstleistungen.

Städte und ihre Agglomerationsbereiche erfordern eine besonders angepasste **Multifunktionalität** der Landwirtschaft. *[Landwirtschaftskammer NRW 2011]*

Unterschiede zum urbanen Gärtnern (Urban gardening)

urbane Landwirtschaft

- Landwirte / Gärtner
- professionell
- marktorientiert
- große Raumwirkung
- geringe Medienpräsenz

urbanes Gärtnern

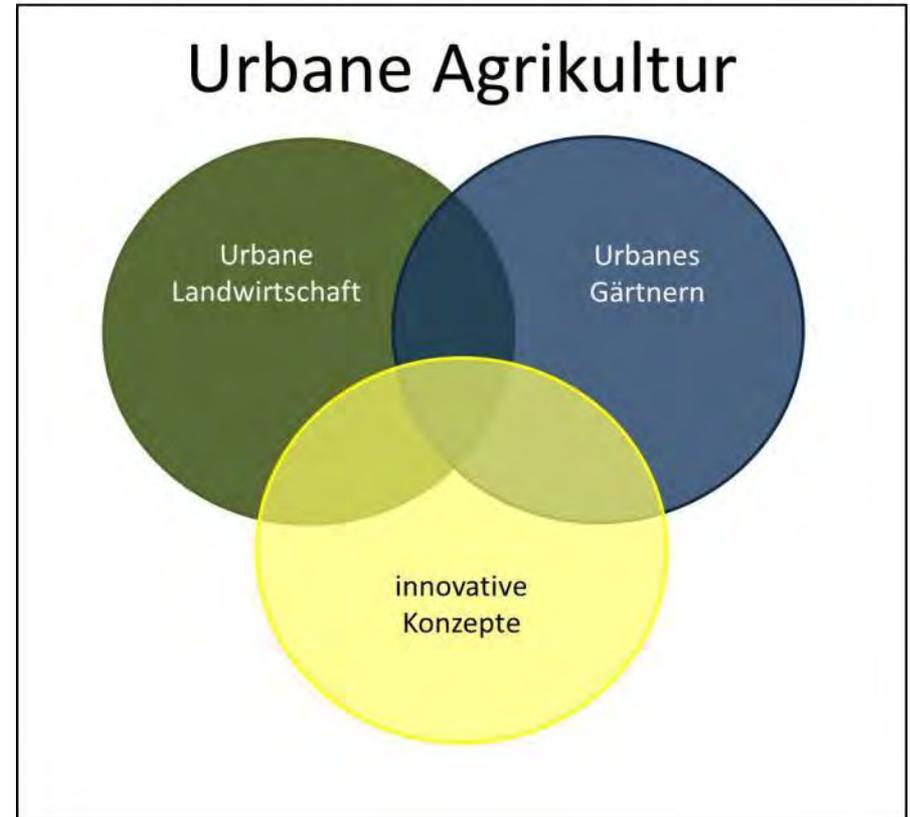
- nicht-professionell
- Stadtbewohner
- sozio-kulturell / Eigenverbrauch
- große Öffentlichkeitswirksamkeit
- geringe Raumwirkung

Urbane Agrikultur

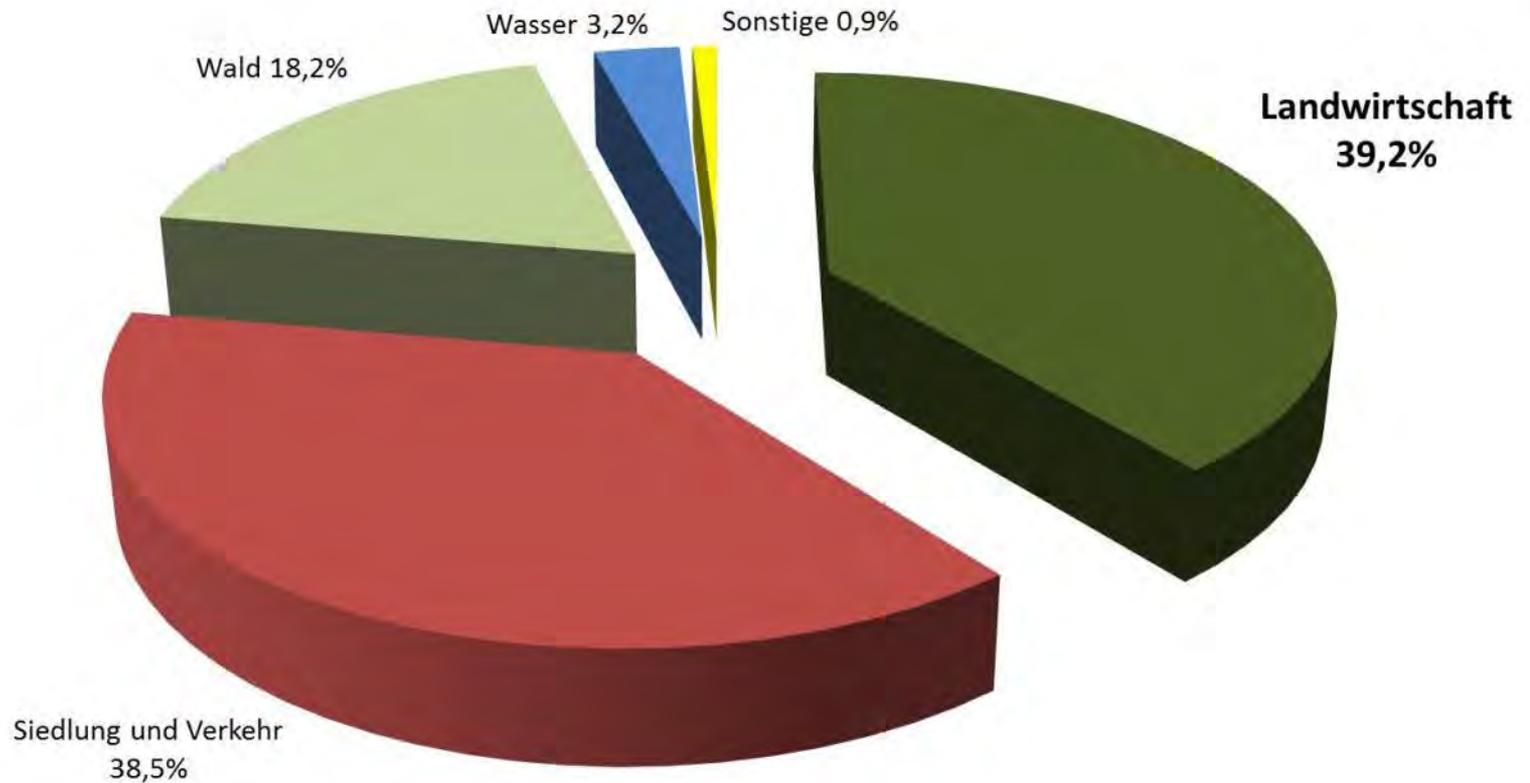
heute



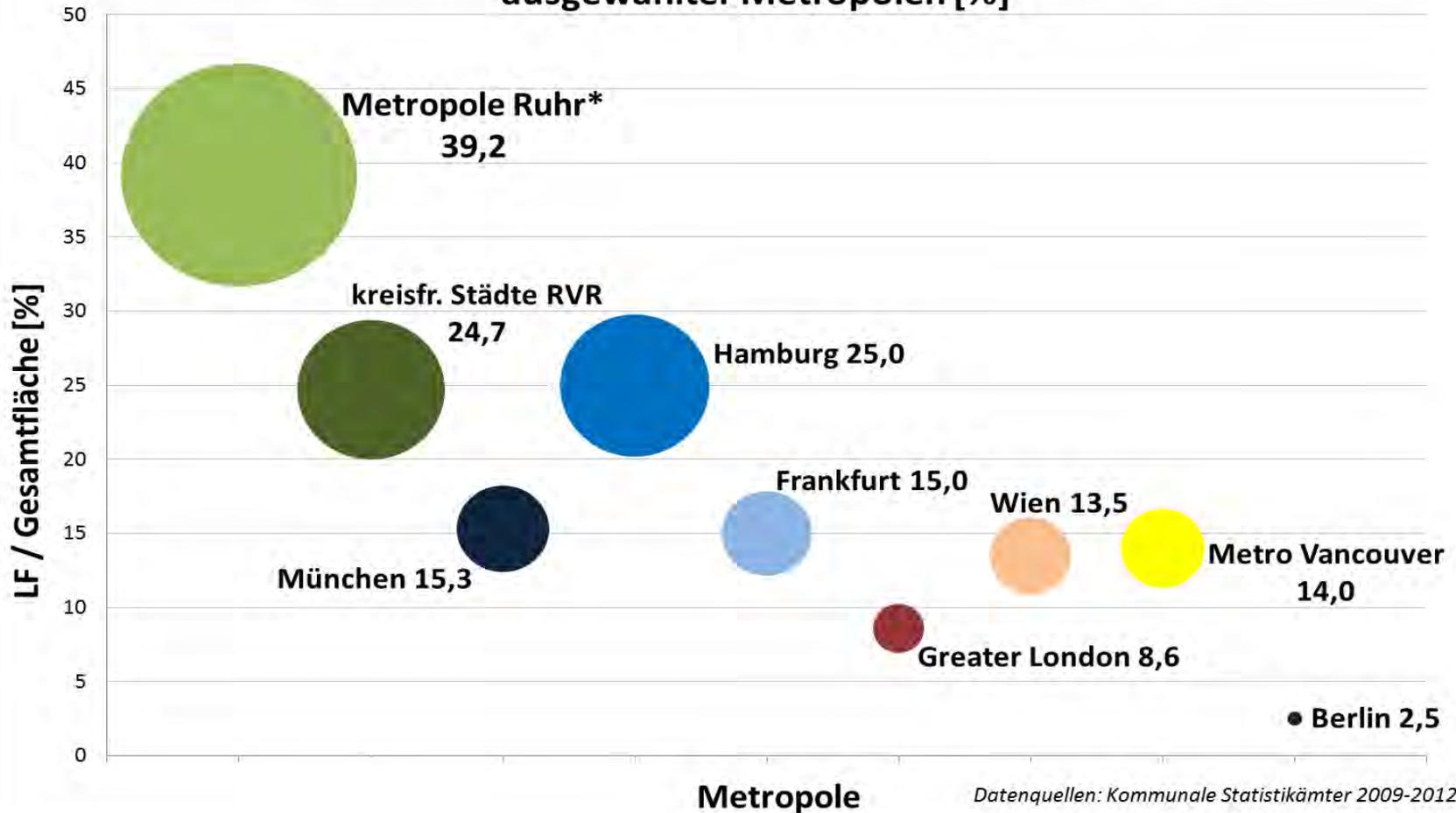
Zukunftsziel



Flächennutzung in der Metropole Ruhr 2010

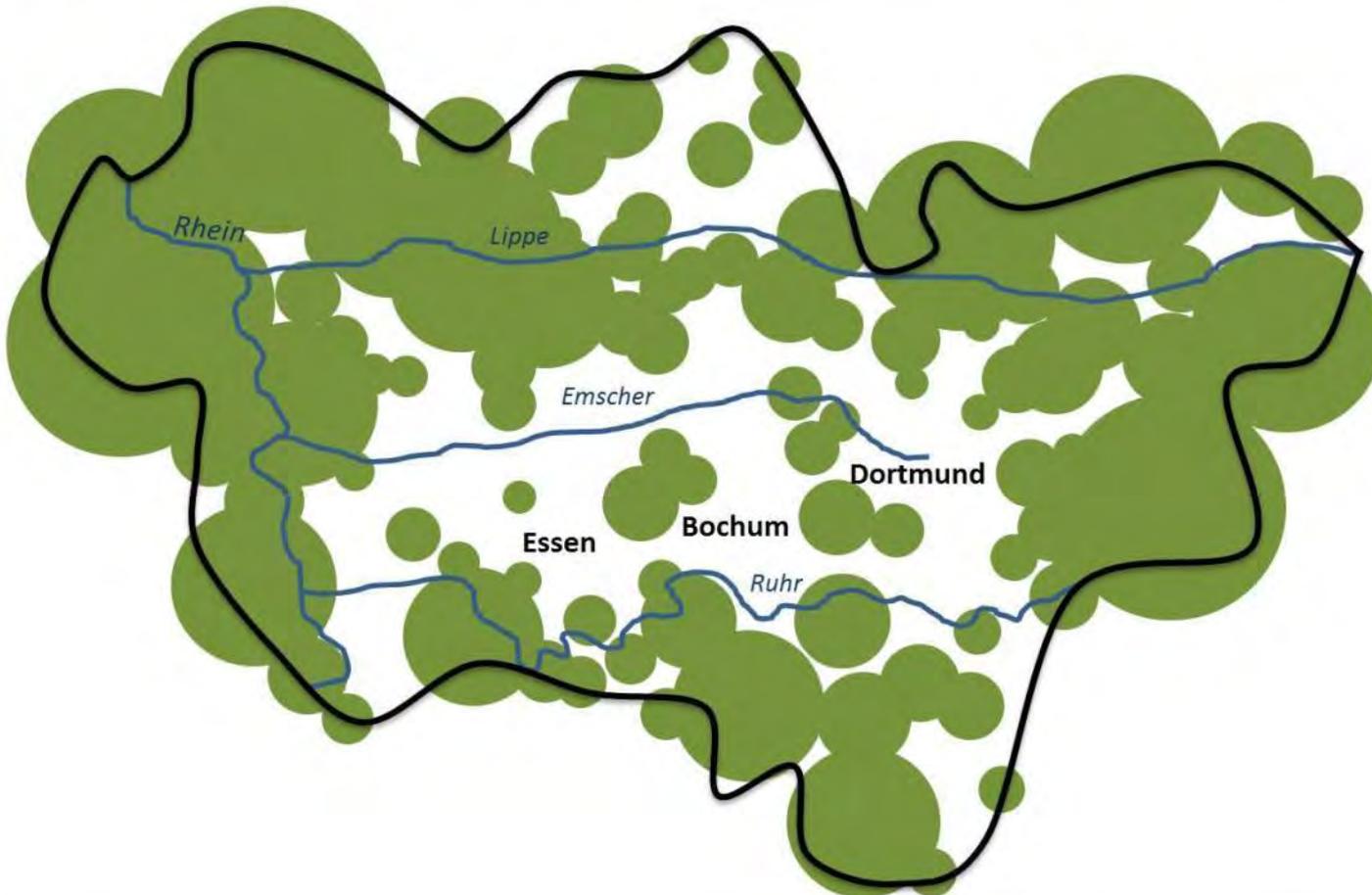


Anteil der Landwirtschaftsfläche (LF) an der Gesamtfläche ausgewählter Metropolen [%]

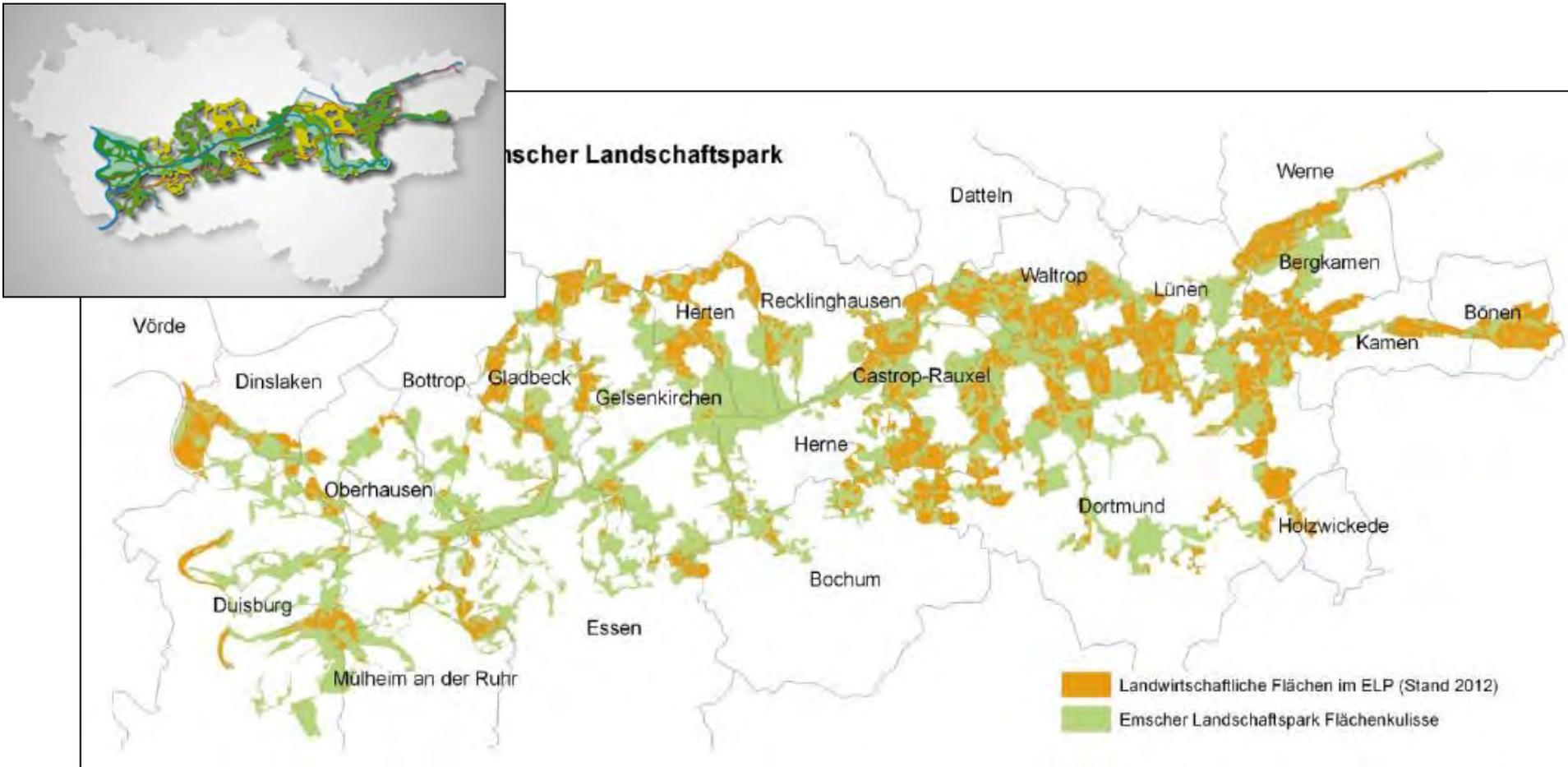




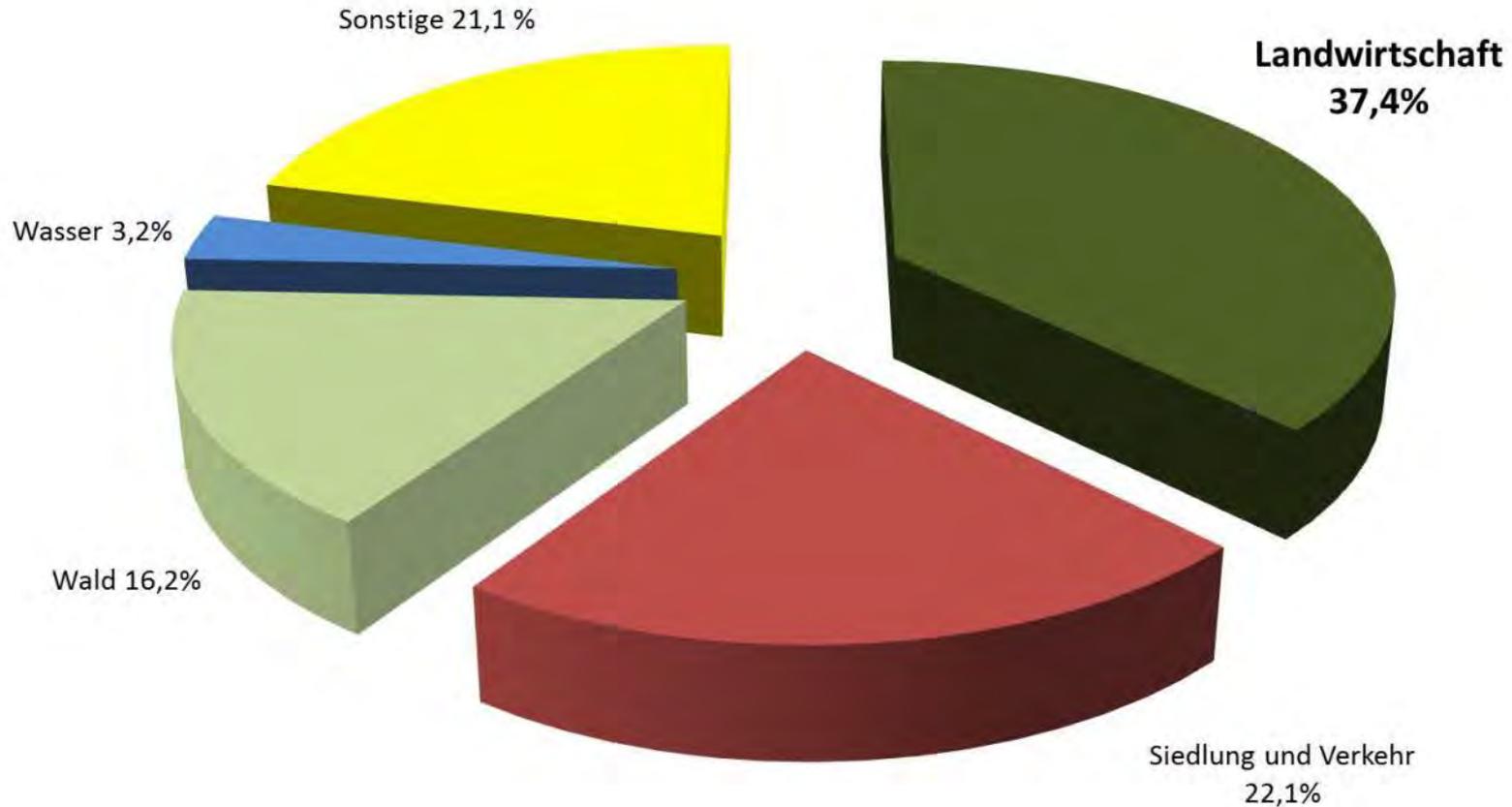
Schwerpunkte urbaner Landwirtschaft in der Metropole Ruhr



Urbane Landwirtschaft im Emscher Landschaftspark



Flächennutzung im Emscher Landschaftspark 2012



Mechtenberg



Landschaftsgestaltung Im Einklang mit Produktion



- Das Projekt
- Porträts
- Daten und Fakten
- Materialien
- Termine



Urbane Landwirtschaft

Urbane Landwirtschaft umfasst professionelle landwirtschaftliche und gartenbauliche Aktivitäten in und am Rande von städtischen Verdichtungsräumen. (Welt-)marktorientierte Landwirtschaft ist in urbanen Räumen ebenso vertreten wie die charakteristische Kombination von einer auf den städtischen Raum ausgerichteten spezialisierten und diversifizierten Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte mit einer Vielzahl landwirtschaftsnaher Dienstleistungen. Städte und ihre Agglomerationsbereiche erfordern eine besonders angepasste Multifunktionalität der Landwirtschaft.

- Landwirte / Gärtner
- Politik / Verwaltung
- Verbraucher

Fragen zur urbanen Landwirtschaft

Was ist urbane Landwirtschaft?

„Urbane Landwirtschaft“ ist aktuell Gegenstand zahlreicher Schlagzeilen,...

Was leistet urbane Landwirtschaft für Gesellschaft und Umwelt?

„Auf der Seite der Stadtbewohner und Stadtplanung ist eine Steigerung der Wertschä...

Welche Nachteile haben Landwirte und Gärtner in städtischen Verdichtungsräumen?

Städtische Verdichtungsräume zeichnen sich durch eine große Bevö...

Welche Vorteile bieten städtische Verdichtungsräume für Landwirte und Gärtner?



Inhaltsübersicht



- **Urbane Landwirtschaft: Metropole Ruhr & Emscher Landschaftspark**
- **Emscher Landschaftspark Parkentwicklung**
- „Erreichtes“
- „Nächste Schritte“

Parkentwicklung Emscher Landschaftspark

Strategische Leitlinien und Perspektiven

- Internationale Bauausstellung
Emscher Park 1989-1999
- Masterplan Emscher Landschaftspark 2010
- Trägerschaft Emscher Landschaftspark 2006-2016
- Neue thematische Leitlinien:
Emscher Landschaftspark (ELP) 2020+



Parkentwicklung Emscher Landschaftspark

Aktuelle Bezüge zu Urbaner Landwirtschaft

- **Emscher Landschaftspark 2020+**
→ thematische Leitlinie Urbane Landwirtschaft
- **Trägerschaftsbericht 2014**
→ Urbane Landwirtschaft mit eigenem Kapitel
- **Kooperation zwischen RVR und LWK –NRW**
z.B. durch gemeinsame Bearbeitung des Forschungsvorhabens KuLaRuhr



Inhaltsübersicht



- **Urbane Landwirtschaft: Metropole Ruhr & Emscher Landschaftspark**
- **Emscher Landschaftspark Parkentwicklung**
- **„Erreichtes“**
- **„Nächste Schritte“**

2. KuLaRuhr-Werkstatt - „Urbane Landwirtschaft im ELP“



Befragung von Landwirten

Hemmnisse und Chancen der Landwirtschaft
im Emscher Landschaftspark
Ergebnisse einer Befragung von Landwirten in ausgewählten
Teilräumen des Emscher Landschaftsparks

Endbericht



© Kost

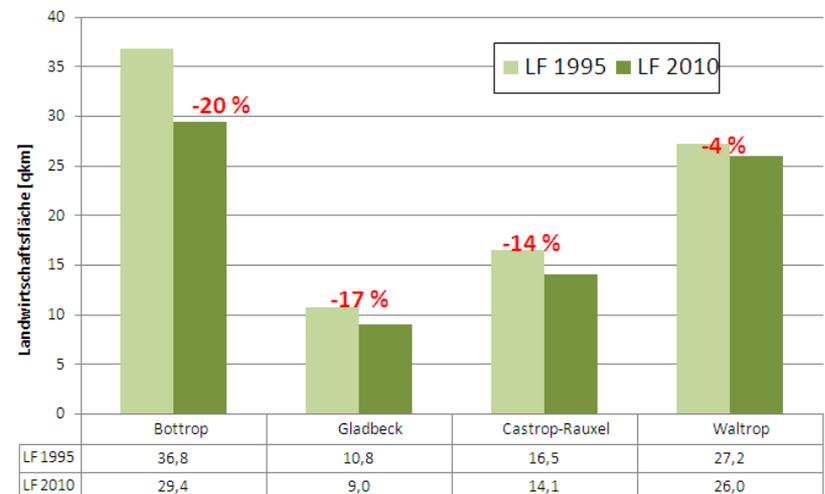
Verfasserin:
Dr. Susanne Kost
Empirische Planungsforschung
Murhardstr. 31
34119 Kassel
Email: skost@gmx.net

Kassel, März 2014

Hauptproblemfelder als Resultate der Erhebung:

- **Flächenverluste**
- **Kurzfristige Pachtverträge**

Situation der Landwirtschaft im ELP: Flächenverlust: räumliche Unterschiede



Öffentlichkeitsarbeit – Bauernhofbroschüre



www.metropoleruhr.de



Bauernhoferlebnisse in der Metropole Ruhr

Heft 1: Landservicehöfe im
Emscher Landschaftspark
laden ein!

Landwirtschaftskammer
Nordrhein-Westfalen

Regionalverband Ruhr

Hof Wessels gGmbH



Herten-Langenbochum



27 Lern- und Erlebnisort für die ganze Familie in Herten

Die Hertener Bürgerstiftung hat 1999 den Bauernhof Wessels erworben und neu hergerichtet. Ziel ist es, einen ökologisch ausgerichteten Betrieb aufzubauen, der Kindern und Jugendlichen als Lern-, Beschäftigungs- und Qualifizierungs-ort dient. Die Landwirtschaft des Hofes Wessels konzentriert sich auf den ökologischen Anbau von Beeren, Kräutern, Äpfeln, Kartoffeln und Gemüse. Die Produkte werden in der hofeigenen Küche weiterverarbeitet oder direkt im Hofladen zum Kauf angeboten. Hof Wessels bietet Leckeres aus der Küche rund um die Uhr vom Frühstück über Kaffee und Kuchen, einer Karte mit kleinen Gerichten bis zum à la carte-Abendangebot. Für Jubiläen und Feiern liefert das Team vom Hof Wessels nach Kundenwünschen alles von belegten Brötchen bis zum großen Buffet. Alle Backwaren kommen aus der hofeigenen Backstube und freitags gibt es frisches Holzofenbrot. Im Dachgeschoss können Gäste in Ferienwohnungen übernachten. Und im umgebauten Heuboden finden z.B. Seminare oder Veranstaltungen im Rahmen der Hof-Kultur statt.

-  **Landfrische Produkte**
Brotaufstriche und Schinken, Kartoffeln, Gemüse, Aufstriche, Konfitüren, Honig, Backwaren, Käse
-  **Ferienhof**
2 Ferienwohnungen
-  **Bauernhofcafé**
Kalte Küche und Warme Küche, Hausgemachte Kuchen, Regionale Spezialitäten, Frühstück, Waffeln, Schnittchenteller
-  **Feiern/Tagen/Partyservice**
Catering auch außer Haus möglich.
-  **Landerlebnisse für Kinder**
Kindergeburtstage für Kinder im Alter von 4–10 Jahren mit Verpflegung und Programm, spezielles Ferienprogramm, Angebote für Kindergärten/Schulklassen/Kindergruppen siehe Homepage
Spielplatz, Streicheltiere, Spielwiese, Rollstuhlgerecht

Hof Wessels gGmbH
Hertener Bürgerstiftung
Freundeskreis
Hof Wessels e.V.
Langenbochumer Str. 341
45701 Herten-
Langenbochum
Tel.: 02366 887277
Fax: 02366 887278
info@hofwessels.de
www.hofwessels.de

Öffnungszeiten
HOFLADEN/
GASTRONOMIE
im Sommer:
Di.–So.: 09.00–22.00 Uhr
im Winter:
Di.–Do.: 09.00–13.00 &
17.00–22.00 Uhr,
Fr.–So.: 09.00–22.00 Uhr

 Herten,
Auf dem Hochstück

62

63

Erreichtes – Weiteres

- **Runder Tisch „Landwirtschaft“**
 - regelmäßige Treffen der LWK- und RVR-Spitzen zu bestimmten Problemen der Landwirtschaft in der Metropole Ruhr
- **Handlungsprogramm ELP 2020+**
 - mit weiteren gemeinsamen Projektideen RVR und LWK-NRW
- **EU COST-Action „Urban Agriculture Europe“:**
 - Finanzierung von Treffen für Austausch und Diskussion
 - Metropole Ruhr ist eine Beispielregion dieser COST-Action

Inhaltsübersicht



- **Urbane Landwirtschaft: Metropole Ruhr & Emscher Landschaftspark**
- **Emscher Landschaftspark Parkentwicklung**
- **„Erreichtes“**
- **„Nächste Schritte“**

Nächste Schritte ...

- **Urbane Landwirtschaft wird auch nach KuLaRuhr ein Thema für Landwirtschaftskammer NRW und Regionalverband Ruhr bleiben!**
- **Gemeinsame Projektideen für die Zukunft**
 - Arbeitskreis „Urbane Landwirtschaft“
 - Biodiversität, Klimaschutz und –anpassung („*Greening*“)
 - Landwirtschaft & Landespflege: „Schönheit & Nützliches“, „Agrarparks“
 - Öffentlichkeitsarbeit und Freizeitangebote („*Route der Agrarkultur*“)
 - Broschüre „Bauernhoferlebnisse“ weiterführen
 - Umweltbildung zu landwirtschaftlichen Themen

PRODUKTIVER PARK

– Urbane Landwirtschaft und Parkentwicklung – Erreichtes und die nächsten Schritte

Rolf Born Landwirtschaftskammer NRW | Frank Bothmann Regionalverband Ruhr



„Emscher Landschaftspark – Weitergedacht“

KuLaRuhr Theorie – Praxis Dialog - 14.05.2014 - Zeche Zollverein, Essen